Buersche Zeitung

General-Anzeiger für Gelsenkirchen und das Emscher-Lippeland

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen • Amtsblatt für die Gemeinde Polsum • Verordnungsblatt des Amtsgerichts Gelsenkirchen-Buer

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis einschl. Botenlohn halbmonatl. 1.05 RM. Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 RM. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Geschäftsstelle: Buer, de la Chevalleriestraße 27. Fernruf 30141 Gelsenkirchen. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen. Postscheck-Konto: Köln 20179. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. — Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 RM. bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen. Druck und Verlag: Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer.

Nr. 129 — **Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. Juni** — **1933**

Sinn des Pfingstfestes

Der Mensch ist stolz auf den menschlichen Geist, auf die geistigen Fähigkeiten, die ihn zum Herrn der Kreatur und mancher Naturkräfte gemacht haben. Er rühmt sich vieler geistiger Großtaten, die in den Werken der Dichtkunst und der bildenden Kunst Gestalt gewonnen haben, vieler technischer Erfindungen und Fortschritte, die uns nach dem Glauben vieler Menschen über Generationen früherer Jahrhunderte weit hinausheben. Gewiß sind die Leistungen dieses menschlichen Geistes groß und rühmenswert und auch die christliche Kirche verkennt ihre Bedeutung nicht. Aber das Pfingstfest legt uns doch die Frage nahe: war es Geist von diesem Geiste, was sich am ersten Pfingsttage auf die Jünger des Heilandes herabsenkte und sie mit der Flamme der Begeisterung erfüllte?

Ein großer, tiefer Unterschied besteht zwischen dem Menschengeiste und dem heiligen Geiste, den das Pfingstfest verleihen und erneuern soll. Der menschliche Geist durchdringt die Fragen und die Geheimnisse, die vor ihm auftauchen, mit der Schärfe seines Verstandes. Er sucht immer tiefer in die Natur und ihre Rätsel einzudringen. Aber wie der Dichter richtig erkannt: dem erschaffenen Geiste sind Schranken gezogen, die er nicht überschreiten kann. Niemals kann der menschliche Geist Gott erkennen oder begreifen, nie kann er die schöpferischen Kräfte in seine Erkenntnis aufnehmen, die in der Natur und in der Geschichte walten, die übernatürlich und übermenschlich sind.

Hier gibt es nur eine Verbindungsbrücke, den Glauben. Und der Glaube ist das Werk des heiligen Geistes, der sich an jenem ersten Pfingsttag auf die Apostel herabsenkte und sie mit göttlichen Kräften und göttlicher Erkenntnis erfüllte. Etwas ganz anderes also ist dieser heilige Geist als der menschliche Geist. Er ist ein Funke von der göttlichen Flamme, nicht kühl und scharf wie der menschliche Verstand, sondern glühend und erwärmend. Und weil er Teil ist von der göttlichen Kraft, verleiht er uns die Fähigkeit, Gott zu erkennen und zu verstehen. Und weil er ein Funke ist von dem göttlichen Feuer, erfüllt er den Menschen mit der Flamme heiliger Begeisterung, die ihn zu den Großtaten des Glaubens, zu Opfern und zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten befähigt und stark macht. Der heilige Geist gab den Jüngern des Heilandes und ihren Nachfolgern die Kraft, eine feindliche Welt zu überwinden. Er gab ihnen die Verbundenheit mit Gott, die den christlichen Märtyrern das Gefühl der Stärke und Unüberwindlichkeit verlieh und sie auch den Tod mit Freuden bestehen ließ. Diesen heiligen Geist nennt der Mensch nicht von Natur sein eigen. Er muß von Gott erbeten und von oben, wie am ersten Pfingsttag, auf uns „ausgegossen" werden. Deshalb feiern wir Pfingsten als das Fest des heiligen Geistes und bitten in dem Pfingstlied: „O heil'ger Geist, kehr bei uns ein!"

Wie für den einzelnen, so ist der heilige Geist auch für die christliche Gemeinschaft die ewige Quelle der Gotteserkenntnis. Das Pfingstfest ist das eigentliche Fest der Kirche. Die göttliche Pfingstweisung an die Apostel, das Evangelium zu predigen, ist gleichsam die Wurzel, aus der die Kirche emporgewachsen ist. Wie dem einzelnen Menschen, so ist es auch der Kirche ergangen: sie hat nicht immer im Sinne des heiligen Geistes gehandelt, sie hat ihre Aufgabe nicht immer so erfüllt, wie es den Jüngern des Heilandes am Pfingstfeste aufgetragen worden ist. Es gab Zeiten, in denen sie die Predigt des Evangeliums vernachlässigte und den geistigen Inhalt der Kirche über der äußeren Form vergaß. Es ist deshalb auch kein Wunder, daß sich die Menschen zuweilen der Kirche entfremdet haben, weil sie in ihr nicht mehr das Gefäß des heiligen Geistes zu verehren vermochten. Kirchenreformationen wurden notwendig. So erfüllte Gott den großen Reformator Luther mit seinem heiligen Geiste und bestimmte ihn zu dem Werke, die Kirche wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit herzustellen. Wie es in dem Leben des einzelnen Christen notwendig ist, so mußte auch auf die Kirche der heilige Geist immer wieder von neuem ausgegossen werden, um sie vor der Erstarrung, vor dem Zerfall zu bewahren.

Das Wehen des Geistes geht durch die Geschichte der christlichen Kirche. Und gerade in der Gegenwart verspüren wir von diesem Geiste einen lebendigen Hauch. In den protestantischen Kirchen regen sich neue Kräfte, Kräfte, die etwas Neues gestalten, neue Formen an die Stelle der alten setzen wollen. Aber nicht um die Form handelt es sich dabei im Grunde genommen, sondern um den geistigen Inhalt, der schöpferisch neugestaltet und deshalb auch in neue Formen gegossen werden soll. Der schöpferische Geist zerbricht die Wände der einzelnen protestantischen Glaubensgemeinschaften, um die Kräfte der Einzelkirchen in einer alle umschließenden kirchlichen Gemeinschaft zusammenfassen. Die protestantische Reichskirche ist im Werden. Schon sind die Grundsteine für ihren Bau gelegt.

Offenbart sich nicht auch darin wieder das Wirken des heiligen Geistes? Es liegt nicht in seinem Sinne, daß der Mensch sich von der Kirche abwendet und ihr als einer entbehrlichen Einrichtung den Rücken kehrt. Der einzelne Christ ist stark als Glied der christlichen Gemeinschaft, die das Wort Gottes pflegt. Deshalb haben die großen Reformatoren immer wieder die einzelnen Menschen, die einzelnen Herden zu einer größeren kirchlichen Gemeinschaft gesammelt. So geht auch heute wieder das Streben hin zu einer größeren, umfassenden Gemeinschaft. Das ist der Pfingstgeist, der aus solchem Streben spricht. Möge er zur Ehre Gottes und zum Besten der protestantischen christlichen Kirche sein Werk vollenden!

Deutsch im Kattowitzer Stadtparlament verboten

t Kattowitz, 3. Juni.

In der Stadtverordnetensitzung kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung über den Antrag der Regierungsfraktion, der den deutschen Abgeordneten das auf Grund der Genfer Konvention zustehende Recht, sich der deutschen Sprache zu bedienen, entzieht.

In der Begründung des Antrages wird gesagt, daß angeblich die polnischen Gemeindevertreter und Stadtverordnete in Deutsch-Oberschlesien, es nicht wagen dürfen, sich der polnischen Sprache zu bedienen. Der Antrag führte zu einer großen Erregung unter den deutschen Abgeordneten, die zusammen mit den deutschen Sozialisten über 24 von 60 Sitzen im Stadtparlament verfügen. Als von seiten der Deutschen der Stadtverordnete Cichon das Wort ergriff und sich dabei der deutschen Sprache bediente, wurde ihm vom Stadtverordnetenvorsteher das Wort entzogen. Die deutsche Fraktion legte nunmehr gegen diese Verletzung der Genfer Konvention schärfsten Einspruch ein, dem sich auch die deutschen Sozialisten anschlossen, und verließ zum Zeichen des Protestes den Sitzungssaal. Lediglich dadurch, daß die beiden deutsch-sozialistischen Abgeordneten im Sitzungssaal verblieben, blieb die Beschlußfähigkeit des Hauses mit einer Stimme erhalten.

Transfer-Regelung schon nach Pfingsten

Schutz der Devisenbestände

Ständiger Ausschuß der Berliner Konferenz

w Berlin, 3. Juni.

Ueber die Transfer-Unterhaltungen, die während der letzten Tage in Berlin stattgefunden haben, macht die Reichsbank folgende Mitteilung:

Auf Einladung der Reichsbank haben in den letzten Tagen in Berlin Besprechungen stattgefunden mit Vertretern der verschiedenen Gruppen der deutschen Auslandsgläubiger über das Transferproblem. Die Reichsbank hat ein umfangreiches Material über den deutschen Außenhandel und über die Devisen- und Schuldenlage vorgelegt. Die Vertreter der Gläubigergruppen haben ihrerseits, ohne selber irgendwelche Vorschläge zu machen, Tatsachen vorgetragen, die sich aus ihrer jeweiligen Situation ergeben, um bei den deutschen zuständigen Stellen über die Auswirkung irgendwelcher Einschränkung des Transfers gegenüber den vollen Schuldverpflichtungen das richtige Verständnis herbeizuführen.

Das Ergebnis der Diskussionen war allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die der Reichsbank noch zur Verfügung stehenden freien Gold- und Devisenreserven einen solchen Tiefstand erreicht haben, daß bei weiterem Rückgang die volle Funktion der Reichsbank als zentrales Notenbankinstitut beeinträchtigt werden müßte, und daß es wünschenswert ist, diese Reserven schrittweise zu erhöhen, um dadurch die Reichsbank zu unterstützen in ihrer erfolgreichen Bemühung, die Stabilität der deutschen Währung fortzuführen. Es wurde ferner anerkannt, daß das Absinken des deutschen Zahlungsbilanzüberschusses dazu zwingt, den Schutz und die Erweiterung des deutschen Devisenaufkommens zu erwägen.

Konkrete Vorschläge für die Behandlung dieser Frage wurden von der Reichsbank nicht vorgebracht und die Vertreter der ausländischen Gläubiger nahmen lediglich zu dem Zwecke teil, um Auskünfte zu empfangen und zu geben, aber nicht um Verhandlungen zu führen. Die Anwesenden billigten die Absicht der Reichsbank, daß unabhängig davon, zu welchen Maßnahmen die Reichsbank durch die Umstände gezwungen sein wird, alle Mühe aufzuwenden, nicht nur die Fühlung der verschiedenen Gläubigergruppen aufrecht zu erhalten, sondern auch gemeinsame Erörterungen über die Lage mit den Gläubigern zu erleichtern in dem Bestreben, zu gegenseitigen Verständigungen und Abmachungen zu führen.

Die Reichsbank wurde davon unterrichtet, daß die anwesenden Vertreter langfristiger Gläubiger auch ohne ein formelles Mandat zu haben, ein kleines bauernbes Komitee eingesetzt haben, um es der Reichsbank zu ermöglichen, die Beziehungen fortzusetzen, die die Reichsbank durch die Einberufung dieser Tagung herzustellen wünschte, ähnlich derjenigen Fühlung, die bereits mit den kurzfristigen Gläubigern durch die verschiedenen Stillhaltekomitees besteht.

Die Teilnehmer willigen ein, daß die Stillhalteabkommen einen wesentlichen Beitrag bilden zur Aufrechterhaltung des deutschen internationalen Handels und Kredites und unter den bestehenden Umständen zu deren Fortentwicklung beitragen und daß die Beibehaltung der Beziehungen zwischen den Teilhabern dieser Verträge im Interesse der Beziehungen zwischen den Teilnehmern dieser Verträge im Interesse der Gesamtschaft aller Gläubiger liegt.

Alle Teilnehmer haben anerkannt, daß der deutsche Außenhandel und der Handel der Welt als Grundlage für das Transferproblem angesehen werden müssen. Eine dauernde Lösung der bestehenden Schwierigkeiten erfordert große Anstrengungen von Seiten Deutschlands und ist ebenso weitgehend abhängig von der Haltung anderer Länder zu den Fragen des Güteraustausches. **Denn letzten Endes können große internationale Schuldverpflichtungen nur erfüllt werden durch Warenbewegungen und Dienstleistungen. Angesichts der wichtigen Stellung Deutschlands innerhalb der Weltwirtschaft und angesichts der Größe seines Schul-**

Vier Todesurteile im Altonaer Prozeß

Ueberfall planmäßig vorbereitet

t Altona, 3. Juni.

In dem Altonaer Blutsonntag-Prozeß wurden gestern vier Todesurteile gefällt. Die angeklagten Kommunisten Lütgens, Pesch, Wolff und Möller werden wegen gemeinschaftlichen Mordes — die letzteren drei Angeklagten zugleich in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und schwerem Aufruhr — ein jeder zum Tode verurteilt. Die Angeklagten Wendt, Diehl, Kuhlmann, Jacob, Lünstaedten und Uble werden wegen Beihilfe zum vollendeten Mord in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und schwerem Aufruhr verurteilt, und zwar: Wendt und Diehl zu Zuchthausstrafen von je 10 Jahren, Kuhlmann zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren, Jacob zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren sechs Monaten, Lünstaedten und Uble zu Zuchthausstrafen von je fünf Jahren. Den Angeklagten Lütgens, Pesch, Wolff und Möller werden die bürgerlichen Ehrenrechte für dauernd aberkannt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ferner aberkannt: den Angeklagten Wendt und Diehl auf die Dauer von zehn Jahren, Kuhlmann auf die Dauer von fünf Jahren, Jacob, Lünstaedten und Uble auf die Dauer von drei Jahren. Die Angeklagten Herbig, Hengelpeig und Wolgast wurden freigesprochen. Das Verfahren Wolter wurde auf Grund der Amnestie vom 20. Dezember 1932 eingestellt.

Das Urteil ist von den zum Tode Verurteilten in Ruhe aufgenommen worden. In der Urteilsbegründung rief der Vorsitzende noch einmal kurz die Erinnerung an die Vorgänge des Blutsonntags wach und führte dann aus, daß die Schuld bei den Kommunisten liege. Der Ueberfall sei planmäßig vorbereitet gewesen. Die Hamburger Staffeln seien hinzugezogen worden, um den SA.-Zug anzugreifen. Ueberall seien Kuriere unterwegs und fast alle Kommunisten seien mit Pistolen ausgerüstet gewesen. Die kommunistischen Zeitungen hätten schon vorher zu Gewalttätigkeiten aufgereizt. Nach Ansicht des Gerichts handele es sich um vorbereiteten Mord, für den alle verantwortlich seien, die ihn vorbereitet und ausgeführt hätten. Die Altonaer Vorgänge hätten die Regierung veranlaßt, Sondergerichte einzurichten, um dergleichen Straftaten schnell aburteilen zu können. Es seien nicht nur zwei SA.-Leute, sondern auch weitere 16 Tote zu beklagen.

Paraphierung überraschend verschoben

Rom läßt keine Verwässerung zu

e Berlin, 3. Juni.

Zu der Verschiebung der bereits für Donnerstag oder gestern vormittag erwarteten Paraphierung des Viermächtepaktes erfahren wir aus unterrichteten Kreisen, daß Deutschland sich zwar über den Pakt einig gewesen ist, aber daß von italienischer und von französischer Seite noch neue Abänderungsvorschläge erfolgt sind, die weitere Verhandlungen notwendig gemacht haben. Es liegt also nicht an Deutschland, wenn der Pakt bisher noch nicht paraphiert werden konnte.

*

Der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph" glaubt berichten zu können, daß es sich um Meinungsverschiedenheiten über wichtige politische Punkte handele. Die beteiligten Juristen hätten sich deshalb an ihre Regierungen wenden müssen. **Beispielsweise hätten die letzten französischen Abänderungen, die den Pakt für die Kleine Entente annehmbar machten, nach Ansicht Mussolinis den wahren Kern des Paktes zerstört, weil sie geeignet waren, jede Revision der Friedensverträge nicht nur außerhalb, sondern sogar innerhalb des Rahmens des Völkerbundes zu verhindern. Infolgedessen habe Rom auf einer neuen Fassung bestanden, die eine Revision innerhalb des Rahmens des Völkerbundes zuläßt.** Es sei die Frage, ob die Kleine Entente neue Einwendungen machen wird. Ferner habe die Art und Weise, in der im französischen Wortlaut Artikel 16 der Völkerbundssatzung (Sanktionen) erwähnt wird, Aufklärung gefordert. Endlich sei angeregt worden, die Regelung der Gleichberechtigungsfrage der Abrüstungskonferenz zu überlassen. Abgesehen von diesen wesentlichen Meinungsverschiedenheiten habe es noch kleinere gegeben, die infolge von Unterschieden im Wortlaut der deutschen, französischen, englischen und italienischen Fassung entstanden waren.

Trifft die Nachricht zu, so haben sich die Hoffnungen auf eine vernünftigere Einstellung der französischen Politik, die durch die letzten Erklärungen Daladiers geweckt worden sind, als unbegründet erwiesen. Frankreich steht vor der Wahl zwischen der Beteiligung an einem Werk des Friedens oder der Unterwerung unter den egoistischen Willen seiner östlichen Trabanten.

NS-Lotterie für Arbeit und Brot

Sie wird am 1. Juli beginnen

e Berlin, 3. Juni.

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsschatzmeisters der NSDAP, wonach am 1. Juli eine große im ganzen Reich zugelassene Geldlotterie für Arbeit und Brot beginnt. Damit der Erfolg nicht durch Sammlungen ähnlicher Art gefährdet wird, bedürfen alle anderen von den Gauen und Ortsgruppen geplanten öffentlichen Sammlungen der Genehmigung. Anträge auf Zulassung von Lotterien an die Länderregierungen bedürfen bis auf weiteres der Zustimmung des Reichsschatzmeisters. Vom 3. Juli bis zum Ziehungstage, am 27. September, ist in allen Versammlungen zum Loserwerb aufzufordern. Der Vertrieb der Lose wird zunächst durch das bestehende Lotteriegewerbe erfolgen.

*

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, sprach am Freitag abend über alle deutschen Sender zum Gesetz der Verminderung der Arbeitslosigkeit.

...denproblems, das zur Verhandlung steht, wird angenommen, daß eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz sein wird eine schnelle und dauernde Lösung des deutschen Transfer-Problems zu erleichtern."

Stabilität absolut gewährt

e Berlin, 3. Juni. Zu der Mitteilung der Reichsbank über die Transferunterhaltungen gab Reichsbankpräsident Schacht vor Vertretern der Presse einige Erläuterungen. **Er betonte, daß nicht der leiseste Grund für eine Beunruhigung über die geld- und währungspolitischen Fragen vorhanden sei; im Gegenteil, wenn die Reichsbank das Transferproblem angepackt habe, so beweise sie damit, daß sie das Problem erkenne, nach Mitteln und Wegen zu seiner Lösung suchen und auch den Mut und die absolute Entschlossenheit dazu habe.** Die Tatsache des neuen Regimes bürge dafür, daß dieses schwierige Problem auch wirklich gelöst werde. **Schacht betonte mit Nachdruck, daß die Stabilität der Reichsmark über allen Zweifel erhaben sei.** Die Weltwirtschaftskonferenz könne an dem Transferproblem nicht vorübergehen, sie müsse sich vielmehr mit ihm beschäftigen und nach Mitteln und Wegen suchen, um die Ausfuhr zu fördern. Tue sie es nicht, dann sehe ich, erklärte Schacht, für den internationalen Schuldendienst sehr trübe.

Zum Schluß betonte Schacht noch einmal, daß in der Tatsache, daß der gesamte Devisenverkehr in Deutschland unter Kontrolle stehe und die Reichsbank ihren noch vorhandenen Gold- und Devisenbestand unbedingt schütze, eine absolute Gewähr für die Stabilität der Reichsmark liege. Es sei völlig ausgeschlossen, daß Deutschland noch einmal gestatte, daß der Sparer und Arbeiter Inflationsverluste erleide. Die Reichsbank sei zu dem unwiderruflichen Entschluß gekommen, ein weiteres Absinken des Gold- und Devisenbestandes nicht mehr zuzulassen und sie werde diesen Entschluß in kurzer Frist in die Tat umsetzen.

*

Draht-Meldung

tu Berlin, 3. Juni. **Wie verlautet, werden die Entschlüsse der Reichsregierung in der Frage, welche Maßnahmen zum Schutze der Devisenbestände zu ergreifen sind, bereits unmittelbar nach Pfingsten getroffen werden. Der Reichsbankpräsident Schacht wird am Sonntag und Montag an den Verhandlungen der BIZ. in Basel teilnehmen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr dürfte die Transfer-Frage sodann vor das Kabinett gebracht werden. Die Transfer-Regelung dürfte also unmittelbar nach Pfingsten erfolgen.**

Devisendeckung für die ganze Welt:

20 pCt. Gold, 5 pCt. Silber?

New York, 3. Juni.

„New York Times" meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt einen Plan habe, den die Vereinigten Staaten auf der Weltwirtschaftskonferenz zur Sprache bringen wollten. Danach soll unter Zusammenwirkungen der verschiedenen Zentralbanken eine allmähliche Wiederverteilung des Goldes über die ganze Welt vorgenommen werden. Es soll ein Zustand herbeigeführt werden, bei dem die Devisendeckung in den einzelnen Ländern je 25 Prozent des umlaufenden Geldes beträgt. 20 Prozent davon sollen aus Gold, 5 Prozent aus Silber bestehen.

Delegation zur Weltwirtschaftskonferenz

e Berlin, 3. Juni. Wie wir hören, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsaußenministers den regierenden Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, zum Delegierten der Reichsregierung für die am 12. Juni in London beginnende Weltwirtschaftskonferenz bestimmt. Der deutschen Delegation gehören auch die Reichsminister Hugenberg und Graf Schwerin-Krosigk und Reichsbankpräsident Schacht an. Die Abordnung wird geführt werden vom Reichsaußenminister von Neurath.

Caillaux französischer Abordnungsführer?

t Paris, 3. Juni. Der gewöhnlich gutunterrichtete innenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die französische Regierung den bisherigen Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senats und ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux gebeten habe, die Führung der französischen Abordnung auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz zu übernehmen. Das Angebot werde aller Wahrscheinlichkeit nach noch vor Dienstag erfolgen. Man könne mit Bestimmtheit annehmen, daß Caillaux der Aufforderung Folge leisten werde. Als weitere Mitglieder der französischen Abordnung nennt das Blatt den Finanzminister George Bonnet, Handelsminister Serre und Landwirtschaftsminister Queuille sowie den ehemaligen Haushaltsminister Pietri.

England will zum Gold zurückkehren

w London, 3. Juni. Im Unterhaus fand gestern eine Debatte über auswärtige Fragen unter besonderer Bezugnahme auf die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz statt. Die Ziele der Weltwirtschaftskonferenz charakterisierte Chamberlain unter drei Ueberschriften: 1. Preisniveau, 2. Währungserwägungen und 3. Abschaffung oder Verminderung der Schranken des internationalen Handels. Die Regierung sei überzeugt, daß das erste Ziel der Konferenz die Erhöhung der Weltpreise auf einen befriedigenderen Stand sein müßte. Zur Währungsfrage bemerkte er, daß nur der Goldstandard Vertrauen einflößen würde. Daher glaube er, daß Großbritannien auf den Goldstandard zurückkommen müsse. Bei Erörterung der Tarifrage betonte Chamberlain, es könne nur noch wenige geben, die in England zu den Verhältnissen des sogenannten Freihandels zurückkehren wollen, der nur freier Einfuhrhandel war. Die Gläubigerländer müßten erkennen, daß Handelsschulden nur in Gütern und Diensten bezahlt werden können.

Heute Abrüstungsbesprechungen in Paris

w Genf, 3. Juni. Der amerikanische Abrüstungsdelegierte Norman Davis sowie die englischen Abrüstungsdelegierten Londonderry und Unterstaatssekretär Eden begaben sich gestern nach Paris, um dort am heutigen Sonnabend an einer wichtigen Beratung mit Daladier und Paul-Boncour über die Abrüstungsfrage teilzunehmen.

Gleichschaltung in Ruhr-Hausbesitzervereinen

r Essen, 3. Juni. Der diesjährige Verbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine des Ruhrkohlenbezirks beschränkte sich auf die satzungsgemäß vorgeschriebene Delegiertentagung. Die wichtigste Aufgabe, die diesem Verbandstag oblag, war die Gleichschaltung des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wurde das Vorstandsmitglied des Haus- und Grundbesitzervereins Essen, Bürovorsteher a. D. Johann Pütz stück, der schon seit längerer Zeit Mitglied der NSDAP. ist, gewählt. Im übrigen setzt sich der Vorstand, der den Richtlinien über die Gleichschaltung voll entspricht, wie folgt zusammen: 1. stellvertretender Vorsitzender Verwaltungsdirektor Richard Langer (Dortmund); 2. stellvertretender Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Stratmann (Gelsenkirchen), Schatzmeister Bauunternehmer Karl Uhlendahl (Essen) stellvertretender Schatzmeister Rektor Johann Klostermeyer (Oberhausen-Osterfeld), Beisitzer Bauunternehmer Johann Franke (Wattenscheid), Drogist Willy Kaspers (Essen), Rektor Wilhelm Lenkenhoff (Bochum). Dem Verbandstage oblag sodann die Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses. Neugewählt wurden die Herren Kaufmann Diehl (Gelsenkirchen-Rotthausen), Stadtrat Dr. Kuhlmann (Dortmund), Lehrer Peltzer (Dinslaken), Architekt Sprenger (Herne), Baumeister Schneider (Herten). Wiedergewählt wurden Bauunternehmer Dehnen (Duisburg-Meiderich), Kaufmann Simon (Mülheim-Styrum), Rektor Haseke (Mörs).

Hindenburg auf Neudeck eingetroffen

e Rosenberg, 3. Juni. Reichspräsident von Hindenburg traf gestern früh in Begleitung seines Sohnes Oberst von Hindenburg in Rosenberg ein. Der SA und SS überbrachte er Grüße des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Opferdank am Deutschen Rotenkreuz-Tag

Aufruf Hindenburgs und Hitlers

zum 11. Juni

Das Deutsche Rote Kreuz ruft zum Opferdank am Deutschen Rotkreuztag 1933 auf.

Es ist ein Appell an alle, vornehmlich an die, welche in der Kriegs- und Nachkriegszeit dem Deutschen Roten Kreuz in irgendeiner Notlage des Lebens Rettung, Hilfe und Rat verdanken und ihm dafür ein Opfer zu weiterer Hilfe an anderen schuldig sind.

Unser Volk in allen Schichten blutet noch heute aus den Wunden, die ihm der Krieg geschlagen hat. Körperlicher und seelischer Verfall waren die Folgen in der Nachkriegszeit.

Millionen streckten ihre Hände um Hilfe nach dem Roten Kreuz aus. Kaum einer ist in unserem Volke, der diese Hilfe nicht erfahren hätte.

Die Schwestern und Sanitätsmänner des Roten Kreuzes sind volkstümliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens, zu denen jeder Vertrauen hat.

Ueber 1½ Millionen deutsche Männer und Frauen haben sich zu gemeinsamem Wirken im Dienst des Roten Kreuzes zusammengeschlossen. Zu Zehntausenden ist die Jugend dabei. Alle setzen ihre Zeit und ihre Kräfte freiwillig, oft unter Gefahr des eigenen Lebens, für die Hilfe am Nächsten ein.

Deutschland erkennt und würdigt das Rote Kreuz als ein Vorbild der Opferwilligkeit, Pflichterfüllung und unbedingten Zuverlässigkeit im Dienst am leidenden Volksgenossen.

Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt damit im höchsten Sinne die Pflicht nationaler Volksverbundenheit.

Alle Deutschen werden deshalb diesem im Zeichen des Kreuzes aufgerichteten Liebeswerke den schuldigen Opferdank durch eine Spende in die Sammlung am Rotkreuztage bezeugen.

Die Sammlung dient zu weiterer Hilfe in der Krankenpflege, im Rettungsdienst und auf den vielen anderen Gebieten der Fürsorge.

Die Sammlung wird ehrenamtlich durchgeführt. Außer den Helfern und Helferinnen der Rotkreuzvereine werden sich SA.- und SS.-Männer sowie der Stahlhelm daran beteiligen.

Wir fordern die Bevölkerung auf, einmütig ihren Opferdank am Rotkreuztage darzubringen.

Wer zum Volke steht, hat Anspruch auf Dank, Anerkennung und Vertrauen durch das Volk.

Berlin, Pfingsten 1933.

Der Reichspräsident
von Hindenburg,
Generalfeldmarschall,
Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes
Die Reichsregierung.
Adolf Hitler,
Reichskanzler.

*

Der Aufruf Hindenburgs und Hitlers zum Rotkreuztage am nächsten Sonntag wird in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaften Widerhall finden. Es ist ein glücklicher Gedanke, den Rotkreuztag in diesem Jahre unter das Motto des Opferdanks für das Deutsche Rote Kreuz zu stellen und damit an die vielen Millionen Deutscher zu appellieren, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit der Opferwilligkeit des Roten Kreuzes Rettung, Pflege und Hilfe verdanken. Wir sind gern bereit, für die Opferdanksammlung zum Rotkreuztage Spenden in der Geschäftsstelle unserer Zeitung entgegenzunehmen.

„Ruhe ist für die Wirtschaft nötig"

Regierung gegen unbefugte Eingriffe

wtb Berlin, 3. Juni.

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" veröffentlicht ein Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten Goering und des Ministers für Wirtschaft und Arbeit an den Vorsitzenden des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes von Renteln. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die Klagen über Eingriffe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes in das Wirtschaftsleben haben auch in letzter Zeit nicht aufgehört, ohne daß für diese Eingriffe noch Gründe der Gleichschaltung maßgebend sein könnten. Insbesondere haben unter den Einwirkungen des Kampfbundes öffentlichrechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft zu leiden. So ist z. B. bei der Durchführung von Neuwahlen zu den Industrie- und Handelskammern es wiederholt vorgekommen, daß infolge des Eingreifens des Kampfbundes, der naturgemäß mehr die Interessen des Kleingewerbes vertritt, mittlere und größere Betriebe besonders auch von der Beteiligung an der Leitung der Kammer zurückgedrängt wurden. Damit wird auch in die zurückgedrängten Wirtschaftskreise eine Unruhe hineingetragen, die sich für die Entwicklung der Wirtschaft auswirken muß. Ruhe ist aber für die Wirtschaft unbedingt nötig, wenn sie sich erholen soll.

Wir ersuchen deshalb, alle Eingriffe in öffentlichrechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft sowie in ihre Verbände in Zukunft zu unterlassen. Soweit Ihnen noch Eingriffe erforderlich erscheinen sollten, sind den zuständigen Ressorts entsprechende Anträge vorzulegen."

Zugleich mit der Veröffentlichung dieses Schreibens weist die preußische Staatsregierung darauf hin, daß insbesondere bei Bankinstituten Maßnahmen unberufener Stellen unbedingt vermieden werden müssen. Bei den Sparkassen, öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten, Sparkassen- und Giroverbänden stehen lediglich den satzungsgemäß bestellten Organen und den eingesetzten Beauftragten oder Kommissaren amtliche und geschäftliche Befugnisse zu.

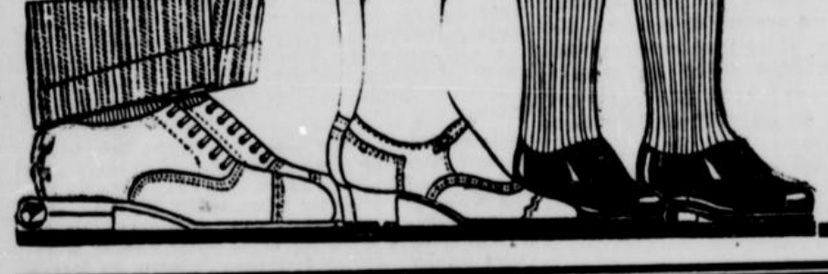
Dem unverantwortlichen Treiben von Denunzianten muß gerade im Bankwesen im Hinblick auf die auch durch ungerechtfertigte Beschuldigungen nicht nur bei den Instituten selber, sondern auch in der übrigen Wirtschaft entstehenden Folgen ein Ende bereitet werden. Die Aufsichtsinstanzen werden nach wie vor begründeten Beschwerden mit voller Strenge nachgehen, aber andererseits auch alle die, welche wissentlich unrichtige oder leichtsinnige Beschuldigungen erheben, unnachsichtlich und ausnahmslos zur Verantwortung ziehen.

Handwerksbetriebe von Kaufhäusern abgetrennt

b Berlin, 3. Juni. Wie wir hören, hat der Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Wagener, dem Präsidium des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels in einem Schreiben mitgeteilt, er sei der Ansicht, daß die weitere Aufrechterhaltung von Handwerksbetrieben in den Mittel- und Großbetrieben des deutschen Einzelhandels den Notwendigkeiten der deutschen Volkswirtschaft widerspreche. Unter diesen Handwerksbetrieben seien unter anderem: Friseursalons, Photoateliers, Werkstätten zur Herstellung von Wurstwaren, Backwaren, für Bücherreparaturen, für Kraftfahrzeug- und Fahrradreparaturen zu verstehen. Wagener bittet das Präsidium des Reichsverbandes, die Schließung dieser Handwerksbetriebe in allen Warenhäusern, Kaufhäusern und ähnlichen Betrieben zu dem nächstmöglichen Termin zur Durchführung bringen zu wollen. Er erwartet, daß spätestens bis zum 1. Oktober 1933 diese Maßnahmen getroffen sind.

Die Entwicklung des Butterpreises

t Berlin, 3. Juni. Im Hinblick auf das erneute Absinken der Butterpreise um 8 Mark je Zentner auf 107 Mark für erste Qualität Berliner Notierung wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Butterpreisentwicklung nach wie vor zu keinerlei Beunruhigung Anlaß gibt, sondern sich völlig im Rahmen des Saisonüblichen bewegt. Wie wir hören, wird aber nicht nur für eine ruhige Entwicklung des Buttermarktes in Zukunft gesorgt werden, sondern das Reichsernährungsministerium ist vielmehr auch gerüstet, um einem weiteren Absinken des Butterpreises, das evtl. auch aus spekulativen Gründen angestrebt werden könnte, wirksam zu begegnen.



Es geht nichts über Schuhe von Schuhhaus Grüterich
Buer, Essener Straße 17, 23-25

Von Drinnen und Draußen

Berlin, erste Juniwoche 1933.

Die ganze Nacht hab' ich im Traum einen alten, schlecht rasierten Mann gesehen. Einen typischen Orientalen, gebückt und krummbeinig, der mich mit vielen Bewegungen und beweglichen Worten in einer fremden Sprache um — ein Fläschchen Rizinus bat... Ganz wie damals, vor Jahren, da unser Schiff vor Santi-Quaranta lag, dem sandigen Hafen von Albanien. Da hatte mir der Schiffsarzt lachend gesagt: „In dem Boot, das dort herankommt, der Alte im Schafspelz, das ist der Capitano del Porto! Passen Sie auf — dieser Beamte hat nichts anderes im Sinn, als mich um Rizinus anzubetteln. Das macht er jedesmal, wenn ich hier vorbeikomme." Und so geschah's. Der Hafengewaltige hatte für nichts Interesse als für die Apotheke des Schiffsarztes und da wieder für nichts als für das große Glas voll Rizinus. Ein dreckiges Fläschchen, den Hals mit Papier verstopft, hatte er schon mitgebracht... Und diesen alten Herrn hab ich heute neben meinem Bette stehen und um Rizinus betteln sehen. Blödsinnig? Nicht ganz. In der Zeitung habe ich abends gelesen, daß vor dem Strafgericht in Wien jüngst ein Chauffeur aus Tirana in Albanien, der einen Haufen Zechschulden gemacht hatte, glatt freigesprochen wurde. Und zwar mit der Begründung: wie der Beklagte beschworen habe und das Gericht als den Tatsachen entsprechend unterstelle, zahle in Albanien niemand seine Schulden. Glückliches Albanien!

Einmal bin ich dort gewesen —
Nein, hab bloß hineingeschaut
In das Land der Albanesen,
Wo man Mais und Tabak baut;
Wo im Tale die Oliven
Staubig steh'n um Sumpf und See
Und die Berge auf den schiefen
Häuptern tragen ewigen Schnee;
Wo von blutigen Tumulten
Geht ein dauerndes Getön...
Doch — man zahlt dort niemals Schulden,
Und das macht das Land so schön!

Stark von Arm und flink von Schenkel,
Mühsam kletternd durchs Gestein,
Alter Thrakier stramme Enkel
Rühmen sie sich dort zu sein.
Moslems, Heiden, Orthodoxe —
Und die Berber klein und drall.
Rändiger Esel, mag'rer Ochse
Stehn im armseligen Stall.
Wenig wächst auf Berg und Mulden,
Und der Dritte liegt auf Stroh...
Doch — man zahlt dort keine Schulden.
Sowas macht die Menschen froh.

Byzantiner, Türken, Serben
Kämpften hier mit Schwert und Spieß,
Die „Vendetta" zwingt zu sterben,
Wen der Feind noch übrig ließ.
Keinen Fremden freut die Reise,
Der das karge Land durchzieht,
Und er flüchtet — ob er heiße
Meier oder Prinz von Wied.
Und die Eingebor'nen dulden
Der Dynastien ewigen Streit:
Bloß — sie zahlen keine Schulden,
Das ist keine Kleinigkeit!

Geld regiert nun mal — außerhalb Albaniens — die Welt. Unsere Großväter hatten so unrecht nicht gehabt, auf den Satz zu schwören: Wer gar kein Geld zu erwerben oder zusammenzuhalten versteht, sei meist ein unpräsiser, unpraktischer Mensch oder gar ein Taugenichts oder Projektemacher. Ganz bestimmt aber eine Person, die nicht nachdrücklich genug begreifen kann, was der Anstand und die Rücksicht auf gesellschaftliche Stellung erheischt... Und es wurde Sitte in guten, geordneten Familien, solche unanständige und rücksichtslose Burschen — nach Amerika abzuschieben, das es bekanntlich „besser" hat „als unser Kontinent, der alte". Und wo es die Herren Expedierten noch besser haben sollten — aber ohne Mitverantwortung und Miterlebnis der in Europa zurückgebliebenen Familie. Ja, wenn es wahr wäre, daß Geld wirklich die Welt regiert, so könnte man ja eigentlich nichts Vernünftigeres tun, so man an dieser Regierung ein bißchen beteiligt sein will, als immer nur ans Geld zu denken. Der Dollar-Stutz hat nun allerdings die Führung bei Aufrechterhaltung der Gold-Währung unseren westlichen Nachbarn zugeschanzt — und die Rücksicht auf ihren Franc und ihre kleinen Rentner erlaubt ihnen nicht, sich dieser mit zweifelhaften Annehmlichkeiten verbundenen Ehre zu entziehen. Man wird ja sehen, wie sie, die allmählich in eine nicht gesunde Rolle des Bankiers der Welt hineinwachsen, sich mit diesem Ehren-Amt abfinden werden. J. P. Morgan ist jedenfalls, so weit es der tüchtige Staatsanwalt Pecora, auf seine dreißig Bände Material gestützt, durchsetzen kann, für diesen Posten erledigt. Einen neuen Krieg gegen Deutschland wird der auf all seinen Bildern (und wo sieht man die jetzt nicht!) so pfiffig lächelnde Trust-König bestimmt nicht mehr ausbecken. Das ist vorbei. Selbst wenn nicht alle Winkelzüge, Hinterziehungen, Bilanzverschleierungen, die dem einst so Mächtigen von der neuen Regierung vorgeworfen werden, sich als richtig erweisen sollten. Wenn aber in diesem einen und ersten Fall wirklich auf die Dauer des Prozesses und von Eingriffen von oben ungehindert ein energischer Staatsanwalt, wie er angekündigt hat, „keinerlei Rücksicht weder auf die Parteizugehörigkeit noch auf die soziale Stellung und das Vermögen der in die Anklage verwickelten Personen zu nehmen gewillt ist", dann grollen die ersten Anzeichen eines Tornados, eines Erdbebens durch die amerikanische Welt. Und diesmal wird nicht Florida, nicht Kalifornien, die sonst für solche Uebungen meist vom Himmel ausgesuchten Landesteile der USA., die leidtragende Provinz sein. Nein, in der fünften Avenue, wo die Tyrannen des Mammons in ihren Palästen nebeneinander protzen, wird eine Wand nach der andern brechen, wird ein Dach nach dem andern einstürzen; und wieviel die aus solcher Katastrophe Fliehenden retten werden, bleibt verdammt ungewiß. Viel Mitleid wird die Welt nicht mit ihnen haben. Denn wer ist nicht auf seinen Reisen diesen unerfreulichen Typen aus jener Welt schon begegnet und hat sich nicht über die Anmaßungen dieser Herrschaften geärgert, die mit ihren Dollars sich die fremden Länder unterjochen zu können glaubten wie das von ihren Emissionen beglückte Volk da drüben im Schatten der — wer lacht da! — Freiheitsstatue!

Von nichts begeistert, latschen
Luftgreise durch die Welt —
Das sind die unsympath'schen
Heimlichen Bühler im Geld.
Nichts finden sie hübsch mehr und köstlich
Was nicht nach Mammon roch.
Und nur was leicht „vertrutlich",
Das imponiert ihnen noch!

Für Multimilliardäre
Ist „Volk" das zu melkende Vieh:
Das Glück, die geschminkte Hetäre
Lacht einzig nur für sie.
Wo's allen andern nachtet,
Sie haben um höchsten Preis
Die Güter der Erde gepachtet
Und von Millionen den Schweiß.

Auf Schlössern hoch über den Landen
Und fleißgem Gewimmel des Tals,
Da thronen brutale Giganten
Geschwollenen Kapitals.
Tief unten gibts Trümmer und Scherben —
Das Werk dort oben gedeiht,
Und ihre Söhne „erben"
Als einzige Tätigkeit.

Das war zum Heulen und Weinen —
Jetzt spielt ein neuer Akt.
Jetzt hat der Uebelsten einen
Die Justiz am Schlafittchen gepackt.
Jetzt flutschts — habt keine Sorgen! —
Vorbei die Mammon-Schmach.
Es folgen Herrn Morgan morgen
Die würdigen Brüder nach.

Aus der Stadt

Kreissynode in Buer

Für den neuen Reichsbischof

(!) In der evangelischen Kirche in Buer fand am Donnerstag eine außerordentliche Tagung der Kreissynode Recklinghausen statt, zu der etwa 90 Synodalvertreter erschienen waren. Einziger Punkt dieser Tagung, die vom Superintendenten Kramm geleitet wurde, war: **Stellungnahme zur Ernennung D. Bodelschwinghs zum Reichsbischof.** Ein Vertreter der Deutschen Christen gab die Erklärung ab, daß die Deutschen Christen mit der Ernennung Bodelschwinghs nicht einverstanden sind. Es wurde dann gegen 14 Stimmen der Deutschen Christen und bei 4 Stimmenthaltungen folgende Entschließung angenommen:

Die Kreissynode Recklinghausen begrüßt mit großer Freude und Dankbarkeit gegen Gott die Wahl von Bodelschwinghs zum Reichsbischof der deutschen evangelischen Kirche. Wir sehen darin eine offenbare Gnadenführung Gottes, daß er einen Mann, der unserer Kirche innerste Kraft, die sich auf das Evangelium gründet und der Liebe tätigen Glauben in hohem Maße in sich verkörpert, dessen Name auch in der evangelischen Kirchenwelt hohe Anerkennung findet und sie zur Gemeinschaft ruft, zum obersten Führer hat werden lassen. Wir danken den berufenen Leitern unserer Kirche, daß sie die Stimme Gottes in die Gegenwart gehört und befolgt haben.

Wir stellen uns in vollem Vertrauen und treuer Gefolgschaft hinter den Erwählten, rufen unsere Gemeinden auf zu gleichen Taten und bitten den erhöhten Herrn der Kirche, er wolle den neuen Führer mit Weisheit und Kraft, Mut und Freudigkeit ausrüsten, ihn segnen und zum Segen werden lassen.

Nationale Feiern im Arbeitsdienst

Im Lager Hindenburg in Buer-Hugo

(*) Schlageters Geist ist unser Geist! Unter diesem Motto stand die Gedenkfeier, die das Stahlhelm-Arbeitslager „Hindenburg" in Buer-Hugo am vergangenen Samstag in früher Morgenstunde veranstaltete. In einer kurzen, packenden Ansprache wandte sich der Unterrichtsleiter an die versammelte Mannschaft und feierte den Nationalhelden und Vorkämpfer des jungen Deutschland. Er stellte Schlageter als das große Vorbild der Pflichterfüllung und Hingabe für das Vaterland hin, der für sich nur die eine Aufgabe kannte, alles, selbst das Leben für seine Brüder, das ganze deutsche Volk, uneigennützig hinzugeben. Die im Arbeitsdienst arbeitende Jugend muß in Schlageter den Schirmgeist ihres eigenen Ringens um Heimat und Vaterland sehen. Durch ein minutenlanges Schweigen wurde des toten Helden gedacht. Mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" klang die schlichte Feier aus.

In derselben würdigen Feier wurde am Mittwoch der Jahrestag der Skagerrak-Schlacht gefeiert. Der Redner wies auf die einzigartige Leistung jener Frontkämpfer hin, zu der die Nachwelt stets voll Ehrerbietung und Bewunderung aufschauen wird. Die deutsche Jugend soll sich aufrichten an dem heldenhaften Geist jener Männer, denen Pflichterfüllung über alles ging und die nichts Höheres und Heiligeres kannten als Aufopferung für das geliebte Volk und Vaterland. Die Feier schloß mit dem begeistert gesungenen Deutschlandlied.

Wer hat Geld zuviel bekommen?

Ein Fehlbetrag an einem Postschalter in Buer

(*) Am Schalter 3 des Hauptpostamtes Buer ist am 31. 5. ein Mindererertrag von 50 RM. aufgetreten, den der betreffende Schalterbeamte zu decken hat. Da der Beamte nur über ein sehr geringes Einkommen verfügt, bedeutet der Ersatz des Betrages für ihn und seine Familie eine große Härte. Es wird daher die herzliche Bitte ausgesprochen, einen irgendwo aufgekommenen Mehrbetrag beim Postamt abzugeben.

(*) **Evangelischer Gesellenverein Buer.** Dienstag, den 6. Juni, abends 20 Uhr, Monatsversammlung im Vereinshaus. Um 19 Uhr ist Vorstandssitzung.

(*) **Männergesangverein Buer.** Eine alte Sitte getreu wahrend, unternimmt der Männergesangverein Buer mit seinen Damen am Pfingstmontag einen Spaziergang in Richtung Westerholter Wald, Kapellchen, Stadtwald, Friedhof, Schloß Berge zum Lustigen. Frisch-fröhliche Gesänge werden an geeigneten Standplätzen zum Besten gegeben. Treffpunkt 7 Uhr morgens im Buerschen Stadtkaffee. Interessenten und Gesangsfreunde sind willkommen.

Das Buersche Ehrenmal

Wie es aussehen soll / Aufruf an die Angehörigen der Gefallenen: Seht die Listen ein!



(*) Die seit Jahren von der nationalen Bevölkerung des Ortsteiles Buer geförderte Idee zur Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen wird nun dank der Opferfreudigkeit der Bevölkerung bald verwirklicht werden können. Ein Grundstock von Spenden ist vorhanden, der die Inangriffnahme der Arbeiten ermöglicht. Inzwischen sind auch die technischen Vorarbeiten soweit gediehen, daß die Grundsteinlegung für das Wahrzeichen der Dankbarkeit an die Gefallenen in allernächster Zeit erfolgen kann. Der Ehrenausschuß für das Ehrenmal sowie der Arbeitsausschuß wenden sich in einem von uns veröffentlichten Aufruf erneut an die gesamte Bevölkerung, nunmehr das Werk weiterhin durch Spenden zu unterstützen, um seine ungehinderte Durchführung sicherzustellen.

Das Modell für das Ehrenmal ist von heute ab im Schaufenster der Firma J. Neukirchen in Buer, Essener Straße 22-24, ausgestellt.

Bekanntlich soll das Ehrenmal die Namen aller für das Vaterland gefallenen Heldensöhne enthalten. Nicht nur die Opfer des Weltkrieges, sondern auch die Opfer des Ruhrkampfes und die im Kampfe für die nationale Revolution Gefallenen sollen dort ein dankbares Gedenken für alle Zeiten erhalten. Auch ist in Aussicht genommen, die Gefallenen aus den Kriegen von 1864, 1866, 1870-71 mit aufzuführen. Angehörige solcher Kriegsgefallener werden gebeten, die näheren Angaben im Rathaus Buer, Zimmer 47, machen zu wollen. Dort liegt auch die Liste der im Weltkrieg im Ruhrkampf und im Kampfe für die nationale Freiheit Gefallenen zur Einsichtnahme auf. Es empfiehlt sich für die Angehörigen, die Liste einzusehen, damit sie gegebenenfalls noch berichtigt bzw. ergänzt werden kann.

Und nun noch einmal: Spendet reichlich für das Ehrenmal. Bekundet durch Euer kleines Opfer den großen schuldigen Dank an alle, die durch ihren eigenen Opfertod dem Vaterlande das Höchste und Beste gegeben haben.

Der Fonds wächst

8876,31 Mark für das Buersche Ehrenmal

(*) Dem Arbeitsausschuß für das Kriegerehrenmal in Buer sind in den letzten Wochen wiederum eine Reihe von Spenden eingegangen. So u. a. vom Marine-Verein Buer 70 RM., Turnverein Westfalia 1884 50 RM., Deutsche Volkspartei Buer-Resse 250 RM., Kriegerverein Buer-Bülse 20 RM., Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahner 10 RM., Nationalsozialistische Beamten-Arbeitsgemeinschaft 13,70 RM., Verein der Zivildienstberechtigten 4 RM. Der Gesamtbestand beträgt jetzt 8876,31 RM. Weitere Spenden können auf das Sparbuch 1743 bei der Städtischen Sparkasse in Buer eingezahlt werden.

Die Buerschen Innungen gleichgeschaltet

Mittelstand und Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung / Die Ziele des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes / Die neuen Obermeister

(*) Der Innungsausschuß Buer hatte seinen neugewählten Vorstand zu einer Sitzung mit der Tagesordnung Stellungnahme zu den wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung, eingeladen.

Der 1. Vorsitzende, Stadtverordneter Schulte, eröffnete die Sitzung und begrüßte die Erschienenen. Nach Bekanntgabe der eingegangenen Schriftstücke durch den Geschäftsführer hielt Vorsitzender Schulte einen interessanten Vortrag über die wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung. Seine Stellungnahme war von dem Erfolg der nationalen Revolution getragen und in der starken Hoffnung verankert, daß die Wiedergesundung der Wirtschaft langsam aber stetig vorwärts schreiten werde, wenn jeder an seinem Platze seine beste Kraft in den Dienst der Gesamtheit stelle. Die Reichsregierung bedürfe eines starken Rückhaltes in einem geeinten Volke, um die von ihr gesteckten Ziele für jeden Stand und jeden Beruf verwirklichen zu können. Die nationale Revolution habe in einigen Wochen durch eiserne Energie und einen von dem glühenden Wunsche beseelten Willen, das bisher durch falschen Schein der inneren und äußeren Werte geknebelte Volk wieder zu einer befreienden Höhe, nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern besonders auf sittlichem und moralischem Gebiete, zu führen, ungeahnte Leistungen vollbracht. Die nächsten Aufgaben der Reichsregierung werde für den Handwerkerstand die Zinssenkung, den ständischen Aufbau, die Einführung der Handwerkerkarte bringen. Diese Maßnahmen seien umso mehr zu begrüßen, da das Handwerk durch die skrupellose Behandlung seitens der bisherigen Regierungen zum Teil verblutet sei. Dem durch und durch kränkelnden Handwerksstand wieder festen Grund und Boden zuzuführen, sei die Hauptaufgabe der nächsten Zeit, bedürfe aber der Ausdauer und Mitarbeit aller bewußten Deutschen.

Die Aussprache, die sich an diese Ausführungen schloß, brachte eine Unmenge Uebelstände in wirtschaftlicher Beziehung aller Berufsstände zutage. Als der größte Schädling des selbständigen Handwerks wurden immer und immer die Regiebetriebe der Städte und privaten Unternehmungen festgestellt, die trotz schärfster Bekämpfung durch die Berufsorganisationen bisher nicht zu überwinden waren. Es wurde gefordert, in diesem Punkte zuerst anzufangen und den **Abbau sämtlicher Regiebetriebe herbeizuführen.** Ferner wurde gewünscht, daß auch auf dem Baumarkt eine Säuberung erfolgen müsse. Eine der vornehmsten Aufgaben des Bauausschusses sei die Vergebung aller Bauarbeiten nach Fachgruppen und Abschaffung der unklaren Begriffe in den Offerten. Die erst vor kurzem festgestellten Submissionsblüten mache diese Maßnahme zur Notwendigkeit.

Bevor die Sitzung geschlossen wurde, macht der 1. Vorsitzende nachdrücklichst darauf aufmerksam, daß von verschiedenen Mittelständlern die Aufnahme in den Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes deshalb beantragt werde, weil sie glaubten, daß der Kampfbund eine ähnliche Organisation wie die Wirtschaftspartei sei. Er könne nur versichern, daß die Führung in erster Linie ihre Aufmerksamkeit darauf verwenden werde, daß der Kampfbund nicht in die Fußstapfen der Wirtschaftspartei treten dürfe. Der Kampfbund habe in erster Linie die Aufgabe, dem Mittelstand zu der politischen und wirtschaftlichen Erkenntnis und Stellung im Sinne der jetzigen Reichsregierung zu verhelfen. Eine engstirnige Interessenvertretung werde von vornherein ausgeschaltet und verworfen. Deshalb habe auch der Kampfbund den Wahlspruch „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" sich zum Grundsatz gemacht, wie es im heutigen Deutschland nicht anders mehr möglich ist.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurde die Versammlung geschlossen.

Nachstehend lassen wir die in den letzten Innungsversammlungen auf Grund der Gleichschaltung neu gewählten Vorstandsmitglieder der einzelnen Innungen folgen:

Maurer-Innung:

Obermeister: Willi Neukirchen (NSDAP), Essener Straße 98
Stellvertreter: Otto Blankenstein, Sydowstraße 18
Beisitzer: Christan Schreiner, Schillerstraße 49; Ludwig Kopp (NSDAP), vom Steinstr. 13; Wilhelm Mihsler, Feldhauser Straße 71; Anton Gladen, Marienstraße 11.
Ehrenobermeister: Romanus Merz, Essener Str. 135.

Dachdecker-Innung:

Obermeister: Fritz Wewers, Horst, Alleestraße 40 (NSDAP).
Stellvertreter: Gustav Still, Hagenstr. 26 (NSDAP).
Beisitzer: Friedrich Koch, Bottrop, Heidenheck 11-13.
Edmund Köhler, Westerholt, Industriestraße 39.
Joh. König jun., Gladbeck, Johannesstr. 5.
Heinrich Thrien, Gladbeck, Heinrichstr. 6.
Johann Schreckenberg, Resse, Hedwigstr. 10.
Ehrenobermeister: Heinr. Nesen, Bottrop, Bogenstr. 6.

Schreiner-Innung:

Obermeister: Fritz Prigge, Essener Straße 79.
Stellv.: Hermann Kramer (NSDAP), Ophofstr. 39.
Beisitzer: Josef Wiescher, Nienhofstr. 8.
Hubert Stratmann, Brinkgartenstr. 45.
Franz Kausträter, Hedwigstr. 6.
Kommissar der Innung: Hermann Kramer, Ophofstraße 39 (NSDAP).

Schlosser-, Klempner- usw. Innung:

Obermeister: Ernst Schulte (NSDAP), Hagenstr. 6.
Stellvertreter: Fritz Prüßmann (NSDAP), Essener Straße 32.
Beisitzer: August Kreuß (NSDAP), Albertstr. 25.
Wilhelm Böhm (NSDAP), Horster Straße 167.
Johann Tertel, Bismarckstr. 179.
Ehrenobermeister: Hermann Ostendorp, Albertstr. 13.

Maler-Innung:

Obermeister: Franz Jakubeck (NSDAP), Mittelstr. 10.
Stellvertreter: Heinrich Schaiper, Nienhofstr. 8a.
Beisitzer: Arnold Harmsen (NSDAP), Essener Str. 99.
Josef Gosmann, Wiesenstr. 2.
Friedrich Breilmann, Westerholt, Bahnhofstr. 52.
Ehrenobermeister: Wilh. Gierig, Albertstr. 11.

Bäcker- und Konditoren-Innung:

Obermeister: Paul Halbeisen (NSDAP), Blindestr. 3.
Stellvertreter: Johannes Oelmann, Westerholt, Kurfürstenstraße 19.
Beisitzer: Gustav Holtkotte, Bismarckstraße 39.
Fritz Eickenscheid, Feldhauser Straße 207.
Karl Kranefeld, Kurzestraße 41.
Nikolaus Link, Horster Straße 28.
Bernhard Schuh, Essener Straße 79.

Fleischer-Innung:

Obermeister: Xaver Lohmann, Arminiusstr. 25.
Stellvertreter: Otto Redstadt, Ewaldstr. 9.
Beisitzer: Theodor Wolf, Theodor Otte-Straße 88.
Bernhard Leugering, Düppelstraße 37.
Gustav Dammann, Bismarckstr. 114.
Hermann Beus, Horster Straße 225.
Franz Stegemann, Valentinstr. 32.
Kommissar der Innung: Stadtverordneter Hermann Kramer, Ophofstraße 39 (NSDAP).

Herrenschneider-Innung:

Obermeister: Karl Seppmann (NSDAP), Bismarckstraße 175.
Stellvertreter: Hugo Hürfeld, Westerholter Str. 47.
Beisitzer: Johann Maß, Auf der Kämpfe.
Wilhelm Käpken, Horster Straße 168.
Willi Wiescherhoff jun., Maximilianstraße 4.
Ehrenobermeister: Wilhelm Schneider, Westerholter Straße 18.

Schuhmacher-Innung:

Obermeister: Alfred Goldau, Ewaldstr. 33.
Stellvertreter: August Lindner, Essener Straße 102.
Beisitzer: Karl Wüsthoff, Bismarckstraße 97.
Gustav Gieselmann, Blindestr. 3.
Hülskötter, Westerholt, Martinistr. 6.
Kommissar der Innung: Stadtverordneter Hermann Kramer, Ophofstr. (NSDAP).

Damenschneider- und Putzmacher-Zwangsinnung:

Obermeisterin: Frl. Bernhardine Bergermann, Westerholt, Kurfürstenstr. 25 (NSDAP).
Stellvertreter: Hermann Kühnbart, Hochstr. 19 (NSDAP).
Beisitzer: Frl. Schmedeshagen, Bismarckstr. 196.
Frl. Josefine Wiegand, de la Chevalleriestraße 25.
Frau Gertrud Heynen, Ludwig Knickmannstr. 90a.

Sattler-, Polsterer- und Dekorateur-Innung:

Obermeister: Karl Dietz, Bismarckstraße 170.
Stellvertreter: H. Kruse, Bahnhofstr. 32 (NSDAP).
Beisitzer: Heinrich Ortkamp, Ackerstraße 4.
Heinrich Schneider, Ewaldstr. 8.
Wilhelm Holländer, Brinkgartenstr. 23.
Kommissar der Innung: Stadtverordneter Hermann Kramer, Ophofstr. (NSDAP).

Friseur-Innung:

Obermeister: Gustav Geisler, Essener Straße 6 (NSDAP).
Stellvertreter: Fritz Breilmann, Hagenstraße 43 (NSDAP).
Beisitzer: Kurt Wunsch, Polsumer Straße 58.
Karl Maul, Polsumer Straße 218.
Wilhelm Kneer, Westerholt, Industriestr. 11.

Uhrmacher- und Goldschmiede-Innung:

Obermeister: Heinr. Evers (NSDAP), Hochstr. 23.
Stellvertreter: Adolf Claaßen (NSDAP), Hochstr. 1a.
Beisitzer: Heinr. Hillebrandt, Ewaldstr. 7.
Konr. Austermann, Bismarckstr. 167.
Hugo Bertlich, Kurfürstenstr. 7.

Buchbinder-Innung:

Obermeister: Hermann Elbers, Hochstr.
Stellvertreter: Bäppler (NSDAP), Gladbeck, Rent-
Beisitzer: Herm. Voßhenrich (NSDAP), de la Chevalleriestraße 28.
Herm. Bußmann, Recklinghausen, Rochusstr. 3.



Franz Dees, Hüls, Hülstr. 2.
August Senula, Recklinghausen, Am Lohtor 2.
Anton Wirtz, Datteln, Loestraße 4.
Kommissar der Innung: Hermann Kramer, Buer, Ophofstraße 39 (NSDAP).

Fotografen-Innung:

Obermeister: Ernst Pollmann (NSDAP), Herten, Kaiserstraße 41.
Stellvertreter: Karl Keller, Bottrop, Gladbecker Straße 17 (NSDAP).
Beisitzer: Georg Schönebeck, Essener Straße 4.
Hans Röttger (NSDAP), Recklinghausen, Königswall 20.
Hans Boos, Gladbeck, Kaiserstraße 2.
Albert Lange, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 62.
Franz Donner, Gelsenkirchen, Marktstr. 9.

Pflastterer-Innung:

Obermeister: Wilhelm Jaeger, Gelsenkirchen, Ringstraße 48-50 (NSDAP).
Stellvertreter: Heinr. Hüppe, Buer, Luggendelle 5 (NSDAP).
Beisitzer: Fritz Jaeger, Gelsenkirchen, Zeppelinallee (NSDAP).
F. Müller, Recklinghausen, Weidestr. 5 (NSDAP).
Otto Hesseler, Gladbeck, Erlenstr. 27.
Milli Sander, Gelsenkirchen-Rotthausen, Cäcilienstraße 18 (NSDAP).

Wirte-Verein, Freie Innung, Buer:

1. Vorsitzender: August Düker, Düppelstr. 19.
2. Vorsitzender: Hans Erlemann, Büllestr. (NSDAP) und gleichzeitig Kommissar der Innung.

Beisitzer: Urban Halbeisen, Röckstr. 125 (NSDAP).
Josef Rose, Bismarckstr. 212.
Josef Wiegardt, Valentinstr. 33 (NSDAP).
Hermann Beus, Horster Straße 225.
Klemens Wüller, Hertener Straße 53.
Peter Schmitz, Dorstener Straße 71.

Versammlung der Zähler

für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung.

(*) Für die bevorstehende Volks-, Berufs- und Betriebszählung wird zur näheren Unterweisung der Zähler eine Versammlung abgehalten, und zwar:

Für die Zähler des Ortsteils Gelsenkirchen am Mittwoch, dem 7. dieses Monats, um 18 Uhr, in der Stadthalle, Essener Straße 65;

für die Zähler aus **Buer am Donnerstag,** dem 8. dieses Monats, um 18 Uhr, im Hotel „Zur Post" (Wilhelm Schlacholt, Bochumer Straße 4;

für die Zähler des Ortsteils Gelsenkirchen-Horst am Freitag, dem 9. dieses Monats, um 18 Uhr, im Restaurant Wilmes, Markenstraße 26.

Alle Chargierten hinter dem Obersten

Vertrauenskundgebung im Erler Schützenverein

(*) Auf besondere Einladung waren die Chargierten des Schützenregiments Erle-Middelich am Donnerstagabend beim Kameraden Grüter zu einer wichtigen Besprechung versammelt. Es handelt sich bei der Aussprache um persönliche Angriffe, die in letzter Zeit aus Mitgliederkreisen verschiedentlich gegen den Obersten erhoben werden. Die Chargiertenversammlung legte mit aller Schärfe gegen die erhobenen Angriffe Verwahrung ein. Eine spontane Vertrauenskundgebung der Chargierten bewog darauf den Erle-Middelicher Schützenobersten, auch weiterhin auf seinem Posten zu verharren, so daß der Oberst auch in Zukunft in seinem Amte verbleiben wird, handelnd nach dem Grundsatz „Treue um Treue" Von allen Anwesenden wurde dabei ausdrücklich betont, daß die erhobenen ehrenrührigen Vorwürfe gegen den Obersten jeder Grundlage entbehren und daß die Ehre des Obersten unantastbar sei. Zu der Chargiertenversammlung war auch der Schützenkönig von Erle-Middelich erschienen, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Chargierten einig und treu hinter dem Obersten stünden, und daß also der Oberst voll auf seine Untergebenen bauen könne. Nachdem noch einmal das Bekenntnis erneuert worden war, daß auch die Erle-Middelicher Schützensache getreulich im Geiste des neuen, national wiedererwachten Deutschland geführt werde, wurde die Chargiertenversammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Ehren-Präsidenten des Deutschen Schützenbundes Reichspräsidenten von Hindenburg und auf den deutschen Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Kriegsinvalide vermißt

Wer kann Auskunft geben?

(*) Vermißt wird seit dem 27. 5. 1933 der Kriegsinvalide Georg Bayer, geb. am 16. 3. 1883 zu Bamberg, zuletzt in Buer, Gertrudstraße 19 wohnhaft. Beschreibung des B.: 1,68 Meter groß, schmächtig, graues und glattes Kopfhaar, dünn und in der Mitte gescheitelt, langen Schnurrbart, gebräuntes, eingefallenes Gesicht, blaue Augen, spärliche Augenbrauen, kleine Nase, großer Mund, vollständige Zähne, spitzes Kinn, große behaarte Hände, große Füße, bayerische Mundart. Bekleidet mit heller Sportmütze, grauer Joppe, rötlicher Unterjacke, schlechte, gestreifte schwarze Hose, dickes weißes Normalhemd, seidener Schal, hohe Schnürschuhe. B. hat mehrere Narben von einer Operation am Körper. Sachdienliche Meldungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. Bearbeitende Dienststelle: Kriminalkommissariat 9 n Buer-Mitte.

(*) **Namensänderung in Buer-Hassel.** Der Bergmann Heinrich Klarewski in Buer-Hassel, geboren am 2. November 1896 in Wuttrienen, Kreis Allenstein, führt an Stelle des bisherigen Familiennamens den Namen Klarenberg. Diese Aenderung des Familiennamens erstreckt sich auf die Ehefrau und diejenigen minderjährigen Kinder des Klarestki, die unter seiner elterlichen Gewalt stehen und seinen bisherigen Namen tragen.

Der Bergfiskus rührt sich

Arbeitsbeschaffung durch preußische Bergwerksgesellschaften / 3,75 Millionen Mark für die Unterhaltung der Werkswohnungen

Bei der Bergwerksgesellschaft Hibernia betragen die Vergebungen im laufenden Jahre rund vier Millionen Mark. Die hauptsächlichsten Arbeiten bilden die Zusammenfassung des Betriebes und der Ausbau der Zeche General Blumenthal, ferner die Beendigung der Abteufung des neuen Schachtes auf Alstaden mit der Errichtung des Fördergerüstes und der Schachthalle, Aufstellen der Fördermaschine usw. Auf der Stickstoffanlage sind größere Umbauten und die Erweiterung des Bahnhofs und der Verladung erforderlich. Im übrigen handelt es sich um betriebliche Verbesserungen verschiedener Art, wie Mischanlagen, Setzmaschinen, Kabelverbindungen und anderes.

Die Bergwerks-Aktiengesellschaft Recklinghausen wird im laufenden Jahre beträchtliche Aufwendungen machen für betriebliche Neuanlagen und Verbesserungen vorhandener Betriebsanlagen sowie für Unterhaltung der Betriebsgebäude und der zahlreichen Arbeiter- und Angestelltenwohnungen in den Siedlungen der Zechen. Insgesamt werden sich die Aufwendungen auf rund 3,75 Millionen Mark belaufen. An größeren Aufträgen für Industrie sind hier zu nennen: Die Anlage einer Kabelverbindung von der Schachtanlage Scholven zu den Möllerschächten einschließlich der zugehörigen Umspannwerke. Hiermit wird das Kabelnetz, welches der einheitlichen Versorgung der westlichen Zechen der Gesellschaft mit elektrischer Energie dient, in der Hauptsache zum Abschluß gebracht sein. Ferner erhält die Zeche Waltrop eine neue umfangreiche Schaltanlage für die Verteilung des elektrischen Stroms. Auf der Zentralkokerei geht eine größere Kokssieberei bereits der Fertigstellung entgegen. Mehr als die Hälfte der ausgeworfenen Geldmittel werden die Arbeiten zur Unterhaltung der Betriebsgebäude und insbesondere der Wohnungen in den Arbeitersiedlungen in Anspruch nehmen, wodurch einheimischen Handwerkern für längere Zeit nutzbringende Tätigkeit gewährleistet wird.

75 Jahre alte Frau stiehlt Kerzen

Beim Diebstahl am Altar erwischt

(*) In Tränen zerfließend und händeringend steht eine alte Frau vor dem Essener Strafrichter. „Herr Richter, seien Sie gnädig, ich will es auch gewiß nicht mehr wieder tuen", flehte und jammerte die Greisin und sie schluchzte und heulte zum Gotterbarmen. Ihr Strafregister stellt einen gewissen Rekord dar. Vor ungefähr 50 Jahren hat sie mit der diebischen Betätigung begonnen; und in der Zwischenzeit hat sie es auf 25 Vorstrafen gebracht. Ein Diebstahl reiht sich an den anderen in ihren Papieren. Aber diesmal hat ihrer Diebesleidenschaft die Krone aufgesetzt. Also die Witwe Agnes Abel in Buer ist eine Frau von ungefähr 75 Jahren. Sie hat ihre jungen Jahre in der Tschechoslowakei verlebt und seit langen Jahren ist sie in Buer ansässig und wohnt mit ihrem Sohn zusammen. Eines Tages hatte der Küster der St. Urbanuspfarrkirche in Buer ein seltsames Erlebnis in der Kirche. Es war in den Vormittagsstunden. In jenen Tagen wurde in der Urbanuskirche eine mehrtägige Marienandacht abgehalten. Kurz vor Beginn der Andacht tauchte in der menschenleeren Kirche eine alte Frau auf, die sich zunächst nach allen Richtungen umsah. Da sie ringsum niemand wahrnahm, schlich sie sich leise, die große Markttasche am Arm, durch die langgestreckte Kirche hindurch bis zum seitwärts stehenden Marienaltar. Nichts regte sich in der Kirche, und dennoch wurden zwei Frauen im dunklen Hintergrunde Zeugen der frevelhaften Tat, die im nächsten Augenblick vor dem festlich geschmückten Altar begangen wurde. Die vor Alter gebeugte Greisin stellte sich auf einen Schemel und blies der Reihe nach eine Anzahl Kerzen auf dem Altar aus, stahl sie aus dem Leuchter und ließ sie in der Markttasche verschwinden. Die Augenzeuginnen eilten in die Wohnung des Küsters, und dieser erschien noch rechtzeitig in der Kirche. Die Alte wollte eben mit den gestohlenen Altarkerzen in der Markttasche die Kirche verlassen. Die gestohlenen Kerzen wurden ihr wieder abgenommen; und dann nahm man auch noch in ihrer Wohnung eine Durchsuchung vor, die ebenfalls einen Posten Altarkerzen zu Tage förderte. So kamen gestohlene Kerzen im Werte von reichlich 30 Mark wieder zum Vorschein. Es war schon häufiger aufgefallen, daß Kerzen von den Altären gestohlen worden waren; und man hatte auch schon Verdacht auf die Angeklagte geschöpft, der allerdings nicht ausreichte, um einzugreifen. Die alte Frau kam mit drei Monaten davon und erhielt obendrein noch Bewährungsfrist.

Eigentumsvergehen

vor dem Buerschen Einzelrichter

(*) Amtsgerichtsrat Grusewiti hielt am Freitag nach längerer Krankheit seine Einzelrichtersitzung ab. Zwischen Richtertisch und Zeugenbank erschienen die sattsam bekannten Brüder Josef und Willi G. aus Gelsenkirchen-Horst, die gemeinsam im Nordsternhafen in Horst 10 Zentner Kohlen gestohlen und hinterher veräußert hatten. Das Geschäft ging gut und spornte zur Weiterarbeit an. Willi G. stahl in der Folgezeit abermals 5 Zentner und versetzte sie. Beide waren geständig und baten um ein mildes Urteil, da die angebliche Not sie zu rückfälligen Dieben werden ließ. Mit Rücksicht auf die täglich zunehmenden Kohlendiebstähle, nach Angaben des wachthabenden Beamten werden wöchentlich über 150 Zentner gestohlen, mußte das Gericht von jeglicher Milde absehen und die Angeklagten, um abschreckend zu wirken, zu insgesamt 1 Jahr Gefängnis verurteilen, wovon Willi 7 Monate und Josef 5 Monate zudiktiert wurden. Falls sich die Angeklagten 2 Monate im Gerichtsgefängnis gut führen, soll der Rest der Strafe auf Bewährung gegeben werden.

Das Westerholter Fürsorgeamt betrogen

Im Laufe der letzten Monate hatten die angeklagten Eheleute B. aus Westerholt es verstanden, das Fürsorgeamt um rund 700 Mark zu betrügen. Bis 1927 lebten die Eheleute mit der Unterstützung beziehenden Schwiegermutter zusammen. Dann verzog die Schwiegermutter in die Schweiz nach Basel. Die Eheleute hatten es „vergessen", dem Fürsorgeamt vom Fortzug der Schwiegermutter Mitteilung zu machen. Während die schweizerische Fürsorgestelle Unterstützung an die verzogene Schwiegermutter zahlte, machten die Eheleute beim Fürsorgeamt weitere Unterstützungsansprüche geltend. Erst jetzt wurde der Betrug bemerkt. Die Schweiz macht unterdessen Rückerstattung geltend, da angeblich zuviel gezahlt wurde. Vor Gericht gaben die Eheleute ihre Unwissenheit über die bestehenden Vorschriften als Entschuldigungsgrund geltend. Der Betrug wurde vom Einzelrichter mit zwei Wochen Gefängnis für beide Ehehälften geahndet, die zudem auf Bewährung gegeben wurden.

Ein teurer Kleiderschrank

Der Arbeiter G. war längere Zeit bei dem Holzhändler Sch. an der Dorstener Straße bedienstet und kannte daher die lokalen Verhältnisse recht gut. Später wurde G. entlassen. In seiner freien Zeit kam G. auf den Gedanken, sich einen Kleiderschrank zu bauen, nur fehlten die nötigen Bretter dazu, die er nach reiflicher Ueberlegung vom früheren Brotherrn zu holen gedachte. Im Schutze der Nacht kletterte G. über den das Besitztum des Holzhändlers umgebenden Zaun und entwendete die zum Bau des Schrankes nötigen Bretter. Inzwischen hatte man den nächtlichen Käufer erwischt, der sich drei Tage nach dem Diebstahl zur Zahlung im Büro einstellte. Die prompte Erledigung des Rechnungsbetrages konnte keinen Freispruch erzielen, zumal der Angeklagte schon häufiger wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist. Immerhin verhalf seine nachträgliche Reue zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis. Da es sich in diesem Falle nicht um besonders wertvolles Objekt handelte und der Bestohlene keinen Schaden durch den Diebstahl erlitten hat, konnte die Strafe auf Bewährung gegeben werden.

Im Rausch zum Dieb geworden

Der in Buer-Scholven wohnhafte Arbeiter B. hatte seinem König Alkohol wiederum einen Treubeweis erbracht und zickzackte nach „getaner Arbeit" durch die Straßen. Ein an der Mauer herrenloses Damenfahrrad sah B. als sein Eigentum an, erst am kommenden Morgen erkannte B. seine Verfehlung. Es war zu spät. Der Staatsanwalt hatte eher Nachricht von der angeblichen Verwechselung erhalten und zitierte ihn vor den Richter, der ihn in Anbetracht seines bisherigen unbescholtenen Lebenswandels mit 1 Monat davonkommen ließ. Dreijährige gute Lebensführung sollen vor Absitzen der Strafe schützen.

(*) **Um ein Haar.** Auf der Grenzstraße in Buer-Erle wurde ein schulpflichtiges Mädchen, das sich im Eifer des Spiels auf die Fahrbahn gewagt hatte, von einem Lastauto erfaßt und zu Boden geschleudert. Zum Glück gelang es dem Wagenführer, das Lastauto rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Das Mädchen kam mit geringen Hautabschürfungen davon.

(*) **Eine Unverfrorenheit.** Ein seltener Fall von Diebesfrechheit ereignete sich gestern abend auf der Sutumerstraße in Buer-Erle. Ein junger Mann hatte sein neues Fahrrad an einen Zaun gestellt und unterhielt sich mit einem Bekannten. Während der Unterhaltung stellte der Mann plötzlich fest, daß sein Stahlroß verschwunden war. Zu seinem größten Aerger sah der Bestohlene noch, wie der Fahrradmarder mit seinem neuen Fahrrad um die Ecke verschwand.

(*) **Für Sport und sonstige Zwecke.** Einem Anwohner der Valentinstraße in Buer-Hassel wurden aus dem verschlossenen Waschkeller folgende Sachen gestohlen: 2 gelbe Polohemden, 1 grünes Polohemd, 1 gestreiftes Oberhemd, 1 blaues Sporthemd, 1 gestreiftes blaues Oberhemd, 1 blaues Sporthemd und 1 blau-weiß gepunkten Kittel. Sie Sachen haben einen Wert von 50 Mark.

(*) **Mit 13 Mark Inhalt.** Einem Besucher des Wochenmarktes in Buer-Mitte wurde am Donnerstag eine schwarze Geldbörse mit 13 Mark Inhalt gestohlen. Das Geld bestand aus zwei Fünfmarkstücken und einem Zweimark- und einem Einmarkstück.

(*) **Holzbedarf gedeckt.** Einem Schreiner wurden vom Lager auf Terbovens Hof in Hassel in letzter Zeit folgende Sachen gestohlen: Kanthölzer, Bordbretter, Fußbodenbretter, im Gesamtwerte von 18 Mark. Die Fußbodenbretter sind 3 Meter lang und 16 Zentimeter breit. Die Kanthölzer sind 8 mal 8 und 4,50 bzw. 3,20 Meter lang. Die Bordbretter sind 19 Zentimeter breit und 4,50 Meter lang.

(*) **Unverzollte Zigaretten.** Am Donnerstag wurden zwei Personen vor dem Arbeitsamt in Buer beim Handel mit unverzolltem Zigarettenpapier betroffen und zur Anzeige gebracht. Eine kleine Menge des Papiers wurde bei ihnen beschlagnahmt.

(*) **Rheinländer-Fest in Buer-Erle.** Der Rheinländerverein Germania, Buer, feiert in diesem Monat aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens sein Silberjubiläum. Viele Buersche und alle Erler Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Da auch der größte Saal für diese Jubelfeier nicht ausreichen würde, wird der Verein an der Ecke Sutumer und Wilhelmstraße ein großes Festzelt errichten. Vorgesehen ist der Beginn der Feier durch einen bereits am Samstag stattfindenden Festkommers mit Ehrung der Jubilare und großem deutschen Abend. Am Sonntag früh von 11 bis 1 Uhr Frühkonzert, daran anschließend der Empfang der geladenen Gäste. Am Nachmittag folgt der Festzug durch Erle und am Abend großer Festball im Zelt. Am Montagabend findet die Veranstaltung ihren Abschluß mit einem Bürgerball.

(*) **Das Referendarexamen bestanden.** Am Oberlandesgericht in Düsseldorf bestand Herr Josef Eichel, Sohn des Rektors i. R. Eichel, Buer, das Referendarexamen.

Zum guten Schluß

Feierlicher Ausklang der Ostpreußen-Ausstellung.

(*) Die für heute abend vorgesehene Schließung der Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet wird, worauf wir noch einmal ausdrücklich hinweisen möchten, in feierlicher Weise vor sich gehen. Der Musikzug, der bereits nachmittags ein Konzert veranstaltet, wird die musikalischen Darbietungen übernehmen. Außerdem erscheinen sämtliche Abordnungen der Vereine zum Abholen der Fahnen. Die Behördenvertreter sowie die Abgesandten der Vereine heimattreuer Ost- und Westpreußen aus dem ganzen Bezirk nehmen an der Schlußfeier teil. Magistratsrat Dr. Große-Boymann wird noch einmal einen Rückblick über die Bedeutung der Ausstellung halten. Außerdem spricht der Führer des rheinisch-westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen Boehnke (Hagen). Es wird erwartet, daß die Bürgerschaft Gelsenkirchens bei dieser Schlußfeier ebenso stark vertreten ist, wie bei der Eröffnung am vergangenen Sonntag.

Aus der Nachbarschaft

(!) **Autozusammenstoß.** An der Einfahrt der Zeche Fürst Leopold in Hervest-Dorsten fuhr gestern nachmittag ein aus dem Zechentor kommender mit Asche beladener Kleinkraftwagen einem Ferntransport direkt in die Flanke. Der Anhänger des Ferntransportes ging über das Vorderteil des Kleinwagens hinweg, und nur wie durch ein Wunder kam der Fahrer mit dem Leben davon, Mit größter Geistesgegenwart rettete sich der Fahrer des Ferntransportes auf den Bürgersteig. Der Kleinwagen wurde vollständig zertrümmert. An dem Großauto wurden Kotschützer und Stoßstange schwer beschädigt. Es kostete nicht geringe Arbeit, das Verkehrshindernis von der Halterner Straße hinwegzuschaffen. Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Kleinkraftwagens.

(!) **Ist das nicht ein Irrtum?** Ein geradezu kurioser Fall von Bürokratie wird uns aus dem Amt Hervest-Dorsten mitgeteilt: Dort erhielt der schon mehrere Jahre verheiratete Wohlfahrtsempfänger B. aus Holsterhausen die Aufforderung, sich auf dem Wohlfahrtsamte zu melden. Auf dem Amte wurde B. mitgeteilt, daß sein in Hervest wohnender Vater der Altersinvalide B. verpflichtet sei, ihn, B. und Familie zu ernähren. Bemerkt muß werden, daß B. sen. schon viele Jahre Invalide ist und zusammen mit seiner Frau eine monatliche Rente von 40 RM bezieht. Andere Nebeneinkünfte hat B. sen. nicht. – Kommentar überflüssig.

(!) **Ein Wüstling.** Der Arbeiter B. aus Deuten, der sich mehrfach an seiner eigenen Tochter in der schändlichsten Weise vergangen hat, wurde von der Polizei festgenommen und dem Amtsgericht in Dorsten zugeführt. Der Unhold hat die Tat eingestanden.

(!) **Kampfhähne in Holsterhausen.** Zwischen mehreren Familien in der Arbeitersiedlung der Zeche Baldur in Holsterhausen kam es wegen Familienangelegenheiten zu einem Wortwechsel, der später zu Tätlichkeiten ausartete. Der Bergmann Wilhelm G. warf dabei die Fensterscheiben des Bergmanns B. ein und richtete auch sonst Schaden an. Der hinzugerufenen Polizei gelang es, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

(!) **Fahrraddieb verhaftet.** Der Erwerbslose Erich B. aus Hervest, der eine Schmuggelfahrt unternommen hatte, stahl in Holland ein Fahrrad. Er wurde von der holländischen Polizei verfolgt, es gelang, in Gemeinschaft mit der hiesigen Polizei, das Fahrrad wieder zu beschaffen und die Verhaftung des Täters zu veranlassen.

(!) **Straßenräuber.** Das Opfer eines gemeinen Ueberfalles wurde am Donnerstagabend auf der Landstraße Hervest-Lippramsdorf der erwerbslose Schlosser B. aus Hervest-Dorsten. Er hatte sich bei befreundeten Landwirten für die Feiertage einige Lebensmittel gehamstert und befand sich auf dem Wege nach Hause. Plötzlich wurde B. von drei verwegenen Burschen überfallen, vom Fahrrad gerissen und mit Knütteln zu Boden geschlagen. Als er wieder zu sich kam, mußte er feststellen, daß ihm die Straßenräuber die gesamten Lebensmittel genommen hatten und an seinem Fahrrad sämtliche Schläuche zerschnitten hatten. Von den Wegelagerern war keine Spur mehr zu sehen.

Ein freudiger Anblick bietet sich dem Auge

bei Besichtigung meiner Ausstellung. Meine Schlafzimmer und Küchen, alle in modernem Stil gehalten, werden immer Ihren Beifall finden. Versäumen Sie nicht, vor Kauf sich über unsere Preise zu orientieren

Möbelhaus Zwecher, Buer, Essener - Ecke Hagenstr.

Zusätzliches ar. Le

Die Industri teilt mit: Auf Gr Reichsstelle für Oel Handelskammer zu sätzliche Menge Ma schließlich für die stimmt ist. Die Ve an Lebensmittelgesc Stelle bekannt gem mittelgeschäfte im kammer zu Bochum woch, dem 7. Juni der für die Verte Firmen ins Benehm dung eines von d und Handelskamme 6. Juni, zu beziehe klärung über die und abgesetzte Me jenigen Lebensmitt dem angegebenen bei dieser und et nahmen unberücksi

Sondermar

zur Bewäl

Unter den das Pfingstfest in losen Reiseverkehrs die Reichsbahn. sind deshalb zur kehrs umfangreiche 240 Sonderzüge, mäßig verkehrender vorgesehen.

Die Sonderzüge den Sonderzugtafe geben und sie verk vor bzw. nach den genaue Abfahrtzeit bekanntgegeben. Verstärkung der stem Umfange vor dringend empfohle nutzen, damit in Ueberfüllungen ei

Auch sei zur den Fahrkartensch Fahrkarten des a keitsdauer von 4 nen also schon im bei Lösung der H für die Rückfahrt Rückfahrt am 4. Gleichzeitig sei an Sonntags- und Fe tigkeit vom 1. bis Uhr beendet sein.)

Dreif

Schwe

(*) Der dreijä Weinbergstraße 7b nerstag um die dem Hause Nr. 21 Das unglückliche und infolge eines getötet. Die Krim und nahm eine ei wie die Zeugen Kraftwagenführer Schuld trifft. Di Ordnung. Das u eigenen Unvorsich kehr geworden.

Ein de

Die Kreissparkasse zinsen ohne Her

Der Vorstand befaßte sich in sei Vorsitz des Landr zung mit der Fr zinsen. Um dem nung zu tragen, o rentable Existenz schlossen, die Z Aufwertungs zent bzw. 6 P schließlich und die Zinse Rechnung von ohne Erhebu sion zu senken Vorbehalt gemach der nächsten Zeit ermäßigung die soll, wie dies auc men bekannt gem Die Zinsen für derter Höhe bestel

Großer Go kammer. Die Münster veransta einen großen Me vorbereitenden kurse besteht. De wieder mit Kalk Gewerbeordnung, zialversicherung, Bürgerkunde, w befaßt, beginnt Juli und wird in gehalten. Er di fassen und Sams abgehalten. Sol stellen sollte, no wird dieser Sonn Uhr angesetzt we jedes einzelnen, kammer seine Be nehmer nach der lassen werden. seure, Schneider genommen.

Zusätzliches Margarinekontingent
an Lebensmittelgeschäfte

Die Industrie- und Handelskammer, Bochum, teilt mit: Auf Grund von Verhandlungen mit der Reichsstelle für Oele und Fette ist der Industrie- und Handelskammer zu Bochum für ihren Bezirk eine zusätzliche Menge Margarine bewilligt worden, die ausschließlich für die bedürftigen Bevölkerungskreise bestimmt ist. Die Verteilung dieser Margarine erfolgt an Lebensmittelgeschäfte, die am Dienstag an dieser Stelle bekannt gemacht werden. Sämtliche Lebensmittelgeschäfte im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Bochum werden aufgefordert, sich am Mittwoch, dem 7. Juni, nachmittags 3 Uhr mit einer der für die Verteilung der Margarine bestimmten Firmen ins Benehmen zu setzen und unter Verwendung eines von diesen Firmen oder der Industrie- und Handelskammer zu Bochum ab Dienstag, dem 6. Juni, zu beziehenden Vordrucks eine schriftliche Erklärung über die im April dieses Jahres bezogene und abgesetzte Menge Margarine abzugeben. Diejenigen Lebensmittelgeschäfte, die eine Erklärung zu dem angegebenen Zeitpunkt nicht abgeben, bleiben bei dieser und etwaigen weiteren Verteilungsmaßnahmen unberücksichtigt.

Sondermaßnahmen der Reichsbahn
zur Bewältigung des Pfingstverkehrs

Unter den großen Festen des Jahres stellt das Pfingstfest in der Bewältigung eines reibungslosen Reiseverkehrs die höchsten Anforderungen an die Reichsbahn. Von der Reichsbahndirektion Essen sind deshalb zur Erleichterung des Pfingst-Reiseverkehrs umfangreiche Maßnahmen getroffen. Rund 240 Sonderzüge, Vor- und Nachzüge zu den regelmäßig verkehrenden D-, E- und Personenzügen sind vorgesehen.

Die Sonderzüge werden auf den Bahnhöfen auf den Sonderzugtafeln und durch Ausruf bekanntgegeben und sie verkehren im allgemeinen 10 Minuten vor bzw. nach den Fahrplänen der Hauptzüge. Die genaue Abfahrtzeit wird auch auf den Bahnsteigen bekanntgegeben. Außer den Sonderzügen sind auch Verstärkung der fahrplanmäßigen Züge in weitestem Umfange vorgesehen. Es wird dem Publikum dringend empfohlen, diese Vor- und Nachzüge zu benutzen, damit in den Hauptzügen nicht unliebsame Ueberfüllungen eintreten.

Auch sei zur Vermeidung langen Anstehens an den Fahrkartenschaltern daran erinnert, daß die Fahrkarten des allgemeinen Verkehrs eine Gültigkeitsdauer von 4 Tagen haben; die Fahrkarten können also schon im voraus gelöst werden. Auch kann bei Lösung der Hinfahrt gleichzeitig eine Fahrkarte für die Rückfahrt verlangt werden, nur muß die Rückfahrt am 4. Tage um 24 Uhr beendet sein. Gleichzeitig sei an die verlängerte Gültigkeit der Sonntags- und Festtagsrückfahrkarten erinnert. (Gültigkeit vom 1. bis 7. Juni, die Rückreise muß um 24 Uhr beendet sein.)

Dreijähriges Kind getötet
Schwerer Unfall in Bottrop.

(*) Der dreijährige Günther Johannes Dyrschka, Weinbergstraße 7b in Bottrop wohnhaft, lief am Donnerstag um die Mittagszeit auf der Brgstraße vor dem Hause Nr. 213 direkt gegen einen Lieferwagen. Das unglückliche Kind wurde von dem Wagen erfaßt und infolge eines Schädelbasisbruches auf der Stelle getötet. Die Kriminalpolizei war sofort zur Stelle und nahm eine eingehende Untersuchung vor. Diese sowie die Zeugenaussagen haben ergeben, daß den Kraftwagenführer an dem furchtbaren Unglück keine Schuld trifft. Die Bremsen des Wagens waren in Ordnung. Das unbeaufsichtigte Kind ist infolge seiner eigenen Unvorsichtigkeit ein Opfer des Molochs Verkehr geworden.

Ein dankenswerter Beschluß
Die Kreissparkasse Recklinghausen senkt die Schuldenzinsen ohne Herabsetzung der Spareinlagenzinsen

Der Vorstand der Kreissparkasse Recklinghausen befaßte sich in seiner letzten, am 29. Mai unter dem Vorsitz des Landrats Matthaei abgehaltenen Sitzung mit der Frage der Herabsetzung der Schuldenzinsen. Um dem dringenden Gebot der Stunde Rechnung zu tragen, ohne zugleich die Grundlagen für eine rentable Existenz der Kasse zu gefährden, wurde beschlossen, die Zinsen für Hypotheken und Aufwertungshypotheken von 5¾ Prozent bzw. 6 Prozent auf 5½ Prozent einschließlich Verwaltungskostenbeitrag und die Zinsen für Kredite in laufender Rechnung von 7 Prozent auf 6¼ Prozent ohne Erhebung einer weiteren Provision zu senken. Es wurde jedoch ausdrücklich der Vorbehalt gemacht, daß bei einer etwaigen im Laufe der nächsten Zeit noch erfolgenden generellen Zinsermäßigung die jetzige Senkung angerechnet werden soll, wie dies auch durch Aushang in den Kassenräumen bekannt gemacht ist.

Die Zinsen für Spareinlagen bleiben in unveränderter Höhe bestehen.

Großer Sommer-Meisterkursus der Handwerkskammer. Die Handwerkskammer für den Bezirk Münster veranstaltet auch in diesem Sommer wieder einen großen Meisterkursus, der aus einem allgemein vorbereitenden Meisterkursus und eine Anzahl Fachkurse besteht. Der allgemeine Meisterkursus, der sich wieder mit Kalkulation, Buchführung, Organisation, Gewerbeordnung, Lehrlingswesen, Arbeitsrecht, Sozialversicherung, Steuerwesen, Rechts-, Staats- und Bürgerkunde, wie auch mit Wechsel- und Scheckkehre befaßt, beginnt in Münster in der ersten Hälfte des Juli und wird im Gesellenhause (Aegidistraße 21) abgehalten. Er wird etwa 120 Unterrichtsstunden umfassen und Samstags nachmittags von 3.15 bis 7.15 abgehalten. Sofern sich die Notwendigkeit herausstellen sollte, noch einen zweiten Kursus festzusetzen, wird dieser Sonntags vormittags von 8.45 bis 12.45 Uhr angesetzt werden. Es liegt im eigensten Interesse jedes einzelnen, sich möglichst bald bei der Handwerkskammer seine Beteiligung anzumelden, da die Teilnehmer nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung zugelassen werden. Von den Fachkursen sind die für Friseure, Schneider und Schornsteinfeger fest in Aussicht genommen.

Ein Ehrenmal in Westerholt
Bildung eines engeren Ausschusses / Protektor: Graf von Westerholt

(!) Auf Einladung der Ortsgruppe Westerholt der NSDAP fand Donnerstag abend im Lokale Bredenbrock eine Besprechung statt über die Frage der Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges. Der Einladung waren etwa 50 Vereinsvertreter gefolgt. In Vertretung des durch Teilnahme an einer auswärtigen Sitzung verhinderten Ortsgruppenleiters, Gemeindevorsteher Schlienkamp, leitete Gemeindevertreter Hankel (NSDAP) die Versammlung. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen kam Herr Hankel näher auf den Zweck der heutigen Zusammenkunft zurück. Er gedachte mit packenden Worten unserer tapferen Helden, die im Kampfe für Deutschland ihr Leben ließen. Nie würde das deutsche Volk seine tapferen Heldensöhne vergessen. So sei es eine Selbstverständlichkeit, daß auch die Gemeinde Westerholt nicht zurückstehen dürfe, um durch Errichtung eines schönen und würdigen Ehrenmals das Gedächtnis an die Toten des Weltkrieges stets wach zu halten. Die überaus starke Beteiligung an dieser ersten Besprechung sei ein Beweis dafür, daß in dieser Frage größte Einmütigkeit bestehe und die ganze Bevölkerung bereit sei, nach Kräften diese schöne Sache zu fördern und zu vollenden.

Es setzte dann eine überaus rege Debatte ein, deren Ergebnis die Wahl eines engeren Ausschusses war. Dieser Ausschuß wird die notwendigen Vorbereitungen treffen und insbesondere ein großzügiges Sammlungswerk organisieren. Der an der Versammlung ebenfalls teilnehmende Graf von und zu Westerholt-Gysenberg übernahm das ihm angebotene Protektorat, war doch sein Vater einer der ersten Gefallenen aus der Gemeinde Westerholt. Dem Ausschuß gehören ferner an von der Amtsverwaltung Bürgermeister Holz und Gemeindevorsteher Schlienkamp, vom Kriegerverein Dr. Brinkmann und Rektor Deußen, von der NSDAP Sturmführer Pielorz und SS-Führer Sammorei und Malermeister Pippel, vom Zentrum Schreinermeister Breilmann, von der NSBO Klimeck, als Vertreter des katholischen Arbeitervereins Kaplan Wortmann, des Gesellenvereins Kaplan Böing, des evangelischen Arbeitervereins Lehrer Markmann, als Vertreter des Kampfbundes Dr. Holubars, des Ost- und Westpreußenvereins Klein und als Vertreter der am Orte bestehenden Gesangvereine H. Schütz. Außerdem gehören dem Ausschuß an Pfarrer Nienhues und Pfarrer Barlen und als technische Berater Amtsbaumeister Brinkmann und Bauführer Wember.

Dieser Ausschuß wird nun in Kürze seine Arbeiten aufnehmen. An alle Westerholter Vereine ergeht hiermit nochmals der Aufruf, in jeder Versammlung und bei jeder Gelegenheit für den Ehrenmalsfonds zu sammeln.

Die Besprechung endete mit einem stillen Gedenken an unsere gefallenen Helden und einem dreifachen Sieg Heil.

() **Pfingstkonzert in Westerholt.** Das bestens bekannte Männerquartett 1926 Weestrholt veranstaltet am 2. Pfingsttage in den Gartenanlagen der Wirtschaft Bredenbrock (Rätz) ein großes Pfingstkonzert, dessen Besuch nur empfohlen werden kann. Tanzgelegenheit auf der neuen Freitanzfläche.

Schlageter-Gedächtnisfeier
der Ortsgruppe Westerholt der NSDAP.

() Mittwoch abend fand im großen Saale der Wirtschaft Vitte in Westerholt eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Westerholt der NSDAP. statt, die überaus gut besucht war. Rund 200 Mitglieder hatten sich eingefunden, als Ortsgruppenleiter Gemeindevorsteher Schlienkamp die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete. Er erteilte dann dem Pg. Steiger Fulst das Wort zu seiner Gedenkrede für den deutschen Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter, der am 26. Mai vor 10 Jahren in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf durch französische Kugeln niedergestreckt wurde. Mit packenden Worten schilderte Redner den Kämpfer Schlageter, der der letzte Gefallene des großen Weltkrieges, aber auch der erste Gefallene des neuen dritten Reiches gewesen ist. Ergriffen lauschten die Anwesenden den Ausführungen. Zum Andenken Schlageters verharrten sämtliche Anwesenden zwei Minuten im Stillschweigen. Die Gedenkrede klang aus in einem warmen Appell an die Versammlung, den Helden Schlageter stets als Vorbild vor Augen zu halten und ihm in seiner glühenden Vaterlandsliebe zu folgen. Begeistert sang die Versammlung das Horst-Wessel-Lied. Ortsgruppenleiter Schlienkamp dankte dem Redner für seine Ausführungen mit herzlichen Dankesworten.

Kleingärtner vor die Front
Gründung eines Obst- und Gartenbauvereins in Westerholt

() Schon seit längerer Zeit waren auch in Westerholt Bestrebungen im Gange zwecks Gründung eines Obst- und Gartenbauvereins. Nunmehr konnte vor einigen Tagen in einer Zusammenkunft zahlreicher Interessenten und Obst- und Gartenfreunde der Verein aus der Taufe gehoben werden. Die Bedeutung und Wichtigkeit der Obst- und Gartenbauvereine ist längst allgemein bekannt und deshalb wird ihnen auch seitens der Regierung im volkswirtschaftlichen Interesse jede Unterstützung zuteil. Die Hauptaufgabe des Vereins ist es, die Mitglieder zu belehren über Düngung, Aussaaten, beste Anzuchtsorten, praktische und nützliche Verwertung der Gemüse usw. Besondere Vorteile bieten sich den Mitgliedern durch gemeinsamen Sameneinkauf, Schädlingsbekämpfung und Ausstellungen. Zum vorläufigen Vorsitzenden des Vereins wurde Gärtner H. Bischof bestimmt, der jederzeit Neuanmeldungen entgegennimmt. Als Vereinslokal wurde die Wirtschaft Bredenbrock gewählt.



Kampf dem Kommunismus
Erneute große Waffenfunde / Vom Zentralkomitee der KPD Berlin gelieferte Druckmaschinen beschlagnahmt / Festnahme von 70 Kommunisten

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen hat in ihrem Kampfe gegen den Kommunismus zu neuen, erfolgreichen Schlägen ausgeholt. Im Anschluß an die bereits gemeldeten großen Waffenfunde in den verschiedensten Orten des Bezirks Recklinghausen wurde in diesen nachträglich das Treiben der KPD. einer erneuten Beobachtung unterzogen. Es wurden hierbei nachträglich im Anschluß an die große Polizeiaktion gegen die KPD. in Marl dort wiederum in einer Reihe von Fällen bei Anhängern der KPD. Schuß- und Hiebwaffen vorgefunden und beschlagnahmt. Im Verlaufe der Ermittlungen wurden von der Staatspolizeistelle auch die Vorgänge in Marl in der Beisenkolonie während des Januarstreiks 1932 einer genauen Prüfung unterzogen. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß die KPD. in Marl in einer Funktionärsitzung allen Ernstes den Beschluß gefaßt hatte,

im Anschluß an den Streik mit dem bewaffneten Aufstand zu beginnen.

Es war beschlossen worden, in der Frühe des 2. Januar 1932 das Verwaltungsgebäude des Amtes Marl und die Polizeiwache zu stürmen und zu besetzen. Zu diesem Zwecke waren mehrere Terrorgruppen gebildet worden. Die erste Terrorgruppe sollte das Verwaltungsgebäude besetzen und damit die Aktion beginnen. Die Polizei aber bekam rechtzeitig Wind von dem sauberen Plan und hatte umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. In der Nähe des Amtsgebäudes stieß die Terrorgruppe auf Polizeibeamte, deren Aufgabe es war, das Amtshaus zu schützen. Auch war die Polizeiwache in einen derartigen Stand gesetzt worden, daß ein Angriff auf sie von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen wäre. Die mit Schußwaffen und Stielhandgranaten ausgerüsteten Terrorgruppen zogen, als sie die starken Sicherheitsmaßnahmen beobachtet hatten, unverrichteter Sache wieder ab. Nur gegen das Haus des Markscheiders Nenno, des Führers des Stahlhelms der Ortsgruppe Marl, wurde eine mit Benzin gefüllte und mit einem Strumpf umwickelte Glasflasche geschleudert, die vorher in Brand gesetzt worden war. Die Flasche wurde aber noch rechtzeitig gefunden und unschädlich gemacht. Am 3. Januar nachts begannen die Kommunisten in Marl die Straßenlampen zu zerstören, um so ganz Marl in Dunkelheit zu hüllen und dann im Schutze der Dunkelheit Terrorakte durchführen zu können. Auf den Straßen waren bereits Hindernisse angebracht, um ein schnelles Vorgehen und die Aktionsfähigkeit der Polizei zu stören. Diese konnte jedoch trotz der Hindernisse innerhalb kurzer Zeit die Unruhen im Keime ersticken. Nach vollständiger Klärung dieser Angelegenheit wurden kürzlich in Marl

16 Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen.

In Marl hatten sich die Kommunisten eine große Sirene zugelegt, die beim Nahen der Polizei oder nationaler Verbände jedesmal in Tätigkeit trat. Der Staatspolizeistelle Recklinghausen ist jetzt diese Sirene in die Hände gefallen.

In Westerholt

gelang es der Staatspolizeistelle Recklinghausen außer den bereits gemeldeten großen Waffenfunden erneut größere Mengen Waffen zu beschlagnahmen. Es wurde festgestellt, daß ein in Herten an der Hochstraße wohnender Funktionär der KPD. aus einem Fabriklager in Herten 100 Staufferfettbüchsen gestohlen hat die dann zu scharfen Handgranaten umgearbeitet und nach Westerholt transportiert wurden. Dort herrschte bei der KPD. und dem illegalen Rotfrontkämpferbund eine außerordentlich rührige Tätigkeit. Es ist daher kein Wunder, daß gerade aus Westerholt jetzt wieder erneute Waffenfunde gemeldet werden können. Es wurden beschlagnahmt:

ein Maschinengewehrmunitionskasten, 200 Meter Schießkabel, zwei Kilo Schwarzpulver, ein Infanteriegewehr, Modell 98, 6 Pistolen, 12 Rahmen mit scharfer Gewehrmunition, 123 Schuß Gewehrmunition, 24 Staufferfettbüchsen und drei scharfe Handgranaten.

Ein Teil dieser Munition und Waffen wurden in Westerholt-Bertlich auf dem sogenannten Möllmannshof im Hühnerstall vergraben vorgefunden. Der frühere Untergauleiter des Rotfrontkämpferbundes, Heinrich Lipphaus in Westerholt, erteilte in Westerholt sowie in verschiedenen Orten des Untergaubezirks Recklinghausen der KPD. praktischen Unterricht in der Herstellung von Handgranaten aus Staufferfettbüchsen. Sein Nachfolger in der Leitung des Untergaubezirks Recklinghausen war der Klempner Franz Harter, Westerholt, Talstraße 12 wohnhaft. Harter, der dank seiner Intelligenz höherer Funktionsleiter im Rotfrontkämpferbund war, hat nachweislich systematisch Instruktionsstunden über die Wehrhaftmachung des Proletariats abgehalten. Unter seiner Leitung haben die RFB.-Mitglieder in Gruppen und Zugverbänden systematisch Exerzier- und Geländeübungen abgehalten, wobei auch Geländeschätzungen vorgenommen wurden.

Harter, der im 23. Lebensjahr steht, hat es gera[illegible] standen, für die KPD. einen ausgezeichneten Nachrichtendienst zu organisieren. Neben

der Herausgabe von Geheimschlüsseln für die Nachrichtenübermittlung hat er innerhalb des Rotfrontkämpferbundes die sogenannte „Osna", die Organisations-, Schutz- und Nachrichtenabteilung eingerichtet.

Diese hatte unter anderem den Zweck, die Polizei und die politischen Gegner zu beobachten, die Mitglieder vor polizeilichen Zugriffen zu schützen, die Polizei, SA., SS. sowie den Stahlhelm zu zersetzen und besonders die führenden Kommunisten vor allem Ungemach zu schützen. Der Staatspolizei Recklinghausen ist es gelungen, sich in den Besitz des erwähnten geheimen Nachrichtenschlüssels zu setzen und ihn zu entziffern. Harter erteilte, ebenso wie ein Parteisekretär aus Essen, systematischen Unterricht über wirksame Brücken- und Gebäudesprengungen. Bemerkenswert ist, daß

Harter mit der Schußwaffe in der Hand kommunistische Disziplin gegenüber verdächtigen Personen in den eigenen Reihen, die in dem Verdacht der Spitzelei standen,

erzwang. Harter ist auch Verfasser einer Reihe von Flugblättern und Broschüren, so des „Kampfaufrufes des Rotfrontkämpferbundes an das Ruhrproletariat", „Allgemeine Militärstrategie und Taktik" usw. — In Westerholt wurden im Laufe der Ermittlungen 21 Personen festgenommen.

Von Westerholt aus führten gewisse Fäden der KPD. nach Recklinghausen.

Hier haben sowohl Lipphaus, als auch Harter in der Herstellung von Handgranaten und in der Wehrhaftmachung des Proletariats Unterricht erteilt. Ein Bergmann aus Recklinghausen hatte zu diesem Zwecke auf einer Zeche in Recklinghausen größere Mengen Sprengstoffe gestohlen. Dieser Mann wurde von Lipphaus und Genossen solange umworben, bis er in den Rotfrontkämpferbund eintrat. Dann stellte man an ihn das Ansinnen, auf seiner Arbeitsstelle Sprengstoffe zu stehlen. Immer wieder sträubte sich der bisher noch unbestrafte Mann, das Verbrechen auszuführen; mit geradezu teuflischen Mitteln wurde er von kommunistischer Seite bearbeitet, bis er nach wochenlanger Weigerung der Versuchung erlag. Nun muß der verführte Mann, dank der verbrecherischen Methoden der KPD. seine Tat wahrscheinlich mit einer hohen Zuchthausstrafe büßen.

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen hat in Recklinghausen eine größere Menge Waffen und Munition beschlagnahmt. Es handelt sich um:

18 Pistolen, drei Gewehre, Modell 98, 250 Schuß Gewehrmunition, 5 Karabiner, 36 Revolver, 300 Stück Revolvermunition, 4 Handgranaten, 5 Totschläger, 68 Meter elektrische Zünder, eine Gasmaske, 10 Seitengewehre und 36 Staufferfettbüchsen.

Im Zusammenhang mit diesen Waffenfunden wurden in Recklinghausen 16 Kommunisten festgenommen. In Recklinghausen wurden von der Staatspolizei in einem Hause an der Hertener Straße

2 Handdruckmaschinen im Werte von 2000 Mark beschlagnahmt.

Diese noch neuen Maschinen waren erst vor einigen Monaten von dem Zentralkomitee von Berlin aus geliefert worden. Weiter gelang der Staatspolizeistelle Recklinghausen die Aufdeckung einer Ortsgruppe des illegalen Rotfrontkämpferbundes in Selm, Kreis Lüdinghausen. Im Verlauf der Ermittlungen wurden dort insgesamt

33 Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes festgenommen.

An Waffen, die zum Teil in Gärten vergraben und auf Dachböden versteckt gehalten waren, konnten sichergestellt werden:

3 Armeepistolen 08, 8 Pistolen, Trommelrevolver und Mauserpistolen, 1 Infanteriegewehr, Modell 98, zwei Karabiner, eine Doppelflinte, zwei Flobertbüchsen, ein Dolch, ein Kavalleriesäbel und 150 Schuß Munition.

Ferner gelang es, zwei noch gut erhaltene, von einem schweren Maschinengewehr stammende Maschinengewehrläufe sicherzustellen, die auf einem Grundstück eines Landwirts in Nordkirchen, Kreis Lüdinghausen, vergraben vorgefunden wurden. Ferner konnten im Verlauf der Aktion zwei Schreibmaschinen, die zur Anfertigung von illegalen Druckschriften Verwendung gefunden haben, in einem Roggenfeld vergraben waren, sichergestellt werden. Die Feststellungen der Staatspolizeistelle Recklinghausen haben ferner ergeben, daß der Rotfrontkämpferbund in Selm noch bis in jüngste Zeit wehrsportliche Uebungen und Exerzieren im Gelände durchgeführt hat. Es haben ferner auch Uebungen im Handgranatenwerfen stattgefunden, sowie waffentechnische Schulungskurse. Aus dem Geständnis eines Beschuldigten ist wesentlich, daß führende Funktionäre des Rotfrontkämpferbundes von der Untergauleitung Dortmund und Lünen in geheimen Sitzungen über die kommende Revolution gesprochen und das Verhalten bei Straßenkämpfen zum Gegenstand ihres Unterrichts gemacht haben.

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen wird weiterhin mit rücksichtsloser Energie gegen die staats- und volksfeindlichen, verbrecherischen Bestrebungen [illegible]

Fester Griff in ein Räubernest

19 gefährliche Einbrecher gefaßt und 80 Straftaten aufgeklärt / Die Einbrecher haben insgesamt 50 000 Reichsmark Sachschade verursacht / Einer der Verbrecher machte seinem Leben ein Ende

Dem 4. Kriminalkommissariat in Recklinghausen ist in enger Zusammenarbeit mit der Scherlebecker Kriminalpolizei ein erfolgreicher Schlag gegen die Einbrecherzunft gelungen. Es wurden insgesamt 19 Einbrecher gefaßt. Hierbei handelt es sich um zwei Einbrecherbanden, die Recklinghausen und die weitere Umgebung seit Monaten unsicher gemacht haben. Die Angehörigen dieser Bande, meist Zuchthäusler, waren zum Teil mit Schußwaffen ausgerüstet und haben ihre Diebestaten mit größter Verwegenheit ausgeführt. Die Unschädlichmachung dieser Verbrecher war besonders schwierig, weil diese als berufsmäßige Einbrecher bei Ausführung ihrer Straftaten mit den modernsten Hilfsmitteln und mit größter Umsicht vorgingen.

Der Anführer der einen elfköpfigen Bande war der mit Zuchthaus vorbestrafte Fritz Jochmann aus Scherlebeck, ein gewalttätiger Mensch, der stets entschlossen war, von seiner Schußwaffe rücksichtslos Gebrauch zu machen. So hat er z. B. in der Nacht zum 22. Dezember vorigen Jahres bei einem Einbruchsversuch in die Wirtschaft Wessels in Speckhorn, als er mit seinen Komplizen überrascht wurde, zwei Schüsse abgegeben. Dieser Einbrecherbande sind insgesamt

58 schwere Einbrüche nachgewiesen worden.

Die Ganoven haben vornehmlich Wirtschaftseinbrüche ausgeführt. Aber auch Geschäftshäuser, Konsumanstalten und selbst Pfarrhäuser wurden von ihnen nicht verschont. In Recklinghausen wurden von ihnen die Wirtschaften Jost, Helik, Rosengarten, Sasse in Stuckenbusch und Töingsmühle heimgesucht. Im übrigen haben die Täter in Waltrop, Oer-Erkenschwick, Scherlebeck, Disteln, Herten, Langenbochum, Sinsen, Castrop-Rauxel, Bochum, Lette, Reken usw. Diebstähle ausgeführt. In jedem Falle wurden Spirituosen in größeren Mengen gestohlen. In einigen Fällen wurden größere Mengen Tabakwaren mit Säcken abtransportiert. Bei den Raubzügen wurden meist Fahrräder benutzt. Daß es sich um Berufsverbrecher handelt, geht daraus hervor, daß diese, um zu dem Diebesgut zu gelangen, nicht selten Wände durchbrochen und Dächer abgedeckt haben. Die erbeuteten Sachen wurden meist außerhalb der Behausung versteckt. Das Diebesgut wurde zum Teil in eingegrabenen großen Milchkannen, die man eigens zu diesem Zwecke gestohlen hatte, aufbewahrt. Da den Tätern meist große Mengen Diebesgut in die Hände fielen, lebten sie in Saus und Braus.

In einem Falle haben die gerissenen Ganoven doch einen bösen Hereinfall erlebt. Aus der Wirtschaft Ridder in Sinsen hatten sie eine größere Anzahl Flaschen gestohlen, in der Annahme, es würde sich um Spirituosen handeln. Jeder von ihnen nahm einen besonders kräftigen Schluck aus den Flaschen, um diese dann mit einem Wutschrei zu zertrümmern. Es handelte sich nämlich um gefärbtes Wasser, das den verwöhnten Gaumen der Verbrecher nicht behagte.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Festgenommenen noch weitere schwere Straftaten, die auf anderem Gebiete liegen, verübt haben. Aus diesem Grunde hat sich wohl einer der Täter, ein gewisser Stanislaus Stobinski im Gerichtsgefängnis erhängt. Die Kriminalpolizei ist zurzeit damit beschäftigt, das Konto dieser Verbrecher einer weiteren Nachprüfung zu unterziehen.

Zwei dieser Bandenmitglieder haben noch zusammit mit einer weiteren Diebesbande, die unter Führung des berüchtigten Einbrechers Hermann Kerkeling aus Scherlebeck stand, gearbeitet. Von dieser Bande wurde in den letzten Jahren die Gegend von Recklinghausen und Haltern unsicher gemacht. Den einzelnen Bandenmitgliedern, — es handelt sich um zehn Männer — die sämtlich hinter Schloß und Riegel sitzen, konnten 21 Straftaten nachgewiesen werden. Vornehmlich wurde Rindvieh auf den Weiden abgeschlachtet, Stallungen erbrochen, Gänse, Enten, Hühner, und Kaninchen gestohlen. Zum Transport des Diebesgutes wurden meist Fahrräder benutzt.

Die Feststellungen haben ergeben, daß durch das Treiben dieser beiden gefährlichen Banden

ein Gesamtschaden von rd. 50 000 Mark

entstanden ist. Mit der Festnahme der 19 Einbrecher hat die Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht. Durch die rührige und erfolgreiche Arbeit unserer Kriminalpolizei sind äußerst verwegene Burschen unschädlich gemacht worden.

Arbeitsdienst und Erziehung

Unterricht, Führertum und Führerauslese im Arbeitsdienst / Neue Probleme der Jugenderziehung

Der Referent für das Unterrichtswesen im Arbeitsdienst der Reichsleitung des Arbeitsdienstes Berlin, Herr Kretzschmann, sprach am 29. Mai in Dortmund bei der Bezirksleitung für Arbeitsdienst Westfalen vor einem Kreise geladener Gäste (Vertreter von Behörden, von am Arbeitsdienst beteiligten Verbänden und Organisationen usw.) über **Unterrichtswesen, Führertum und Führerauslese im Arbeitsdienst.** Herr Kretzschmann führte im wesentlichen folgendes aus:

Wenn wir den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht richtig verstanden haben, dann wissen wir, daß sie die große Erziehungsschule zur deutschen Volksgemeinschaft sein wird. Der Arbeitsdienst soll darum kein Uebergang auf eine kurze Reihe von Jahren sein. Wir sehen in ihm nicht nur die Schaffung von materiellen Werten, sondern vor allem auch die Schaffung des deutschen Wesen, weil der Mensch der wertvollste Besitz des Staates ist, der auf Grund seiner Kraft erst den Inhalt des Staates schafft.

Um den Staatsbürger in unserem Sinne zu schaffen,

müssen wir den größten Wert auf die Erziehung und Formung des Menschen legen. Es kommt nicht darauf an, aus welchen Kreisen und mit welchen Anschauungen die jungen Leute in den Arbeitsdienst hineinkommen, aber es ist von größter Wichtigkeit, wie sie nach ein bis zwei Jahren wieder aus dem Dienst entlassen werden.

Bei der Erziehung stellen sich drei Punkte als besonders bedeutungsvoll heraus: 1. Erziehung zur Arbeit durch Arbeit, 2. die Bildung eines gesunden, leistungsfähigen Körpers und 3. die Entwicklung eines gesunden Geistes. Dabei ist es unbedingt notwendig, daß diese drei Erziehungspunkte ganz gleichmäßig beachtet und gepflegt werden. Bei dem Zusammenkommen von jungen Menschen verschiedener Richtungen, Berufe und Stände im Arbeitsdienst muß der Unterricht in einer auch für die **Masse der Volksschüler leicht faßlichen Form erteilt werden.** Wir müssen die Grundbegriffe vom deutschen Menschen, die Formung des Willens und Charakters aufzeichnen, wir müssen

die seelischen Werte der Arbeit herausstellen

und uns klarmachen, daß wir die Pflicht zur Arbeit haben, nicht etwa zur Sklavenarbeit, sondern wir sprechen vom Adel der Arbeit. Wir werden nicht zulassen, daß man uns als Schipper behandelt. Ein solcher Gedanke darf nicht aufkommen, denn Arbeitsdienst ist Ehrenpflicht am Volke.

Bei der körperlichen Schulung ist darauf zu achten, daß neben der erforderlichen allgemeinen Disziplin der Körper vollkommen gestrafft und leistungsfähig ausgebildet wird. Beim Sport sind diejenigen Uebungen bevorzugt zu betreiben, die den Körper auf die zu leistende Arbeitsart vorbereiten. Ein gesunder Körper ist die notwendige Voraussetzung für einen gesunden Geist.

Bei der Schulung des Geistes kommt es darauf an, die edlen Gefühle, die in jedem wohnen, zu wecken. Der staatspolitische Unterricht soll im Vordergrund stehen und alles erfassen, was zur Erziehung der jungen Leute zu tütigen deutschen Menschen notwendig ist. Der Geschichtsunterricht wird nach ganz anderen Gesichtspunkten geboten als früher. Hier wird im Vergleich mit den augenblicklichen politischen Ereignissen die Bedeutung der geschichtlichen Vorgänge früherer Zeiten erkennen gelehrt. Es ist unsere Aufgabe, die großen Männer der deutschen Geschichte hervorzuheben, wie überhaupt überall im deutschen Unterricht das deutsche Volkstum herauszuschälen und den deutschen Nationalstolz zu wecken und zu fördern.

Als Grundlage des gesamten volkswirtschaftlichen Unterrichts bleiben immer die Begriffe von Blut und Boden.

Es gilt, den jungen Menschen diese Zusammenhänge klarzumachen, damit die Klassenpolitik endgültig aus den Köpfen der jungen Generation verschwindet; sie müssen zu der Ueberzeugung kommen, daß alles auf der Grundlage der Volksgemeinschaft aufgebaut ist, daß alles von der Arbeitskraft eines Volkes abhängt. Man wird aufzeichnen müssen, daß es grundfalsch ist, daß Millionen Menschen arbeitslos herumlaufen, während so viele Arbeitsmöglichkeiten der Lösung harren. Es muß Allgemeingut werden, daß nicht etwa das Kapital und die Wirtschaft, sondern immer nur die Menschen die wertvollsten Schätze eines Volkes und Staates sind. Unser Grundsatz lautet: Die Arbeit schafft erst Kapital, und wir besitzen die Arbeitskraft!

Zur Durchführung aller dieser Aufgaben ist die Heranbildung eines neuen Führerstammes notwendig. Es ist heute nicht so leicht, geeignete fähige Kräfte in ausreichender Anzahl aufzuspüren. Die entscheidenden Voraussetzungen für den Führer sind zunächst die charakterlichen Qualitäten. Der Führer muß den jungen Menschen in allem Beispiel sein, wenn sie, wie es die Arbeitsdienstpflicht verlangt, zu einem

neuen Menschentum aufwachsen sollen!

Wir verlangen deshalb, daß jeder Führer im Unterricht wie auch überall in enger Gemeinschaft mit der Truppe zusammenlebt. Der Führer muß außerhalb des Dienstes Kamerad sein und trotzdem seine Führerrechte überall zur Geltung bringen können. Die von der Reichsleitung in Berlin unter Leitung von Major Lanzell eingerichtete Reichsführerschule soll gewissermaßen nur die Ausrichtungsschule sein, um die Führerkräfte auf das gleiche Ziel einzustellen. In allen Bezirken werden jetzt Bezirksführerschulen eröffnet, die den Geist durchsetzen sollen, der von der Reichsleitung gefördert wird. Es ist erwiesen, daß überall dort, wo man bei den jungen Menschen das Verändnis für die Notwendigkeit und Wichtigkeit ihrer Arbeit geweckt und weiter entwickelt hat, eine wesentlich höhere Arbeitsleistung zu verzeichnen ist. Es liegt uns nicht daran, die Jugend nur zu beschäftigen und volkswirtschaftliche Werte zu schaffen, sondern wir wollen sie auch durchbilden, daß sie als tüchtige deutsche Staatsbürger bereit sind, am Aufbau des Vaterlandes mitzuwirken.

Veranstaltungen

Pfingstkonzert im Terrassengarten

Veranstaltet vom Buerschen Orchester

(*) Am ersten Pfingstfeiertag, in der Zeit von 11,30 bis 12,30 Uhr, veranstaltet das Buersche Orchester unter Leitung von A. Nagel in den Anlagen oberhalb des Berger Sees ein Promenadenkonzert mit folgendem Programm: 1. Marsch „Rückkehr der Fahnenkompagnie" von Blon. 2. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Puppe" von Adam. 3. Schatzwalzer aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß. 4. Paraphrase über das Lied „Grün ist die Heide" von Löns-Lüling. 5. Erinnerungen aus dem Militärleben (Tongemälde) von Reckling. 6. Marsch „Die Heimat ruft" von Lederer. Das Buersche Orchester wird von nun an in regelmäßigen Abständen von vier Wochen abwechselnd im Stadtgarten Gelsenkirchen, vor dem Schloß in Horst und in Buer oberhalb des Berger Sees Promenadenkonzerte veranstalten.

„Wenn die Liebe Mode macht"

Pfingstprogramm in der Schauburg Buer

Es handelt sich hier um einen jener Unterhaltungsfilme, in dem ein enormes Maß von technischem Können und auch eine Fülle bester schauspielerischer Leistungen eingesetzt wird, allein für den Zweck, das große Publikum für eine Stunde in guter Stimmung zu halten. Ein mehr oder minder unwahrscheinliches Geschehen, ein Märchen fast, rollt vor den Augen des Beschauers ab. Aber er kommt nicht dazu, auch nur einige Minuten an der Wirklichkeit zu zweifeln, denn die Menschen und die Dinge in solchen Filmen sind von so bestrickender Liebenswürdigkeit und unbekümmerter Heiterkeit, daß man alles andere darüber einfach vergißt, sogar die Misere des eigenen mehr oder weniger trüben Alltags. Man läßt sich gern gefangen nehmen und wundert sich zum Schluß darüber, daß man sich so glänzend unterhalten hat. Diesen Eindruck hat man besonders stark bei dem Spitzenfilm des neuen Programms „Wenn die Liebe Mode macht". Eine schöne und charmante Frau, in diesem Falle Renate Müller, macht den Weg von der einfachen Midinette zur großen Dame, alles durch das Spiel des Zufalls, das alle Filme dieses Genres fast absolut regiert. Ihr Partner ist Georg Alexander, hier der große Modezeichner, der sich sterblich in die reizende Putzmamsell verliebt, in der er bald eine gefährliche Konkurrentin erkennen muß. Er macht sie aber recht bald unschädlich, indem er sie zum Traualtar führt. Die Handlung spielt in Paris in einem großen Modehaus, dessen Milieu genug Gelegenheit bietet, allen Glanz der großen Welt verführerisch zu entfalten. Eine Fülle erstklassiger Darsteller ist neben den beiden Stars bemüht, dem Film jene Atmosphäre zu geben, die ihn für einen großen Publikumserfolg prädestiniert.

In Berlin und Paris spielt der zweite Film des Programms, „Hallo! Hallo! Hier spricht Berlin". Der Film ist eine Arbeit des französischen Regisseurs Duvivier, dessen eminentes künstlerisches Können man auch hier bewundern muß. Die kleine Liebesgeschichte zwischen dem deutschen Telephonisten und der französischen Telephonistin wird mit den besten filmischen Mitteln geformt. Man freut sich von Herzen darüber, daß heute eine so anständige Arbeit, wie sie dieser Film darstellt, noch möglich ist. Wenn an dem Film etwas auszusetzen ist, dann ist es ein zu starkes Verweilen im Detail, das dem Film das Tempo nimmt. Dafür hat man aber um so mehr Freude an der ganzen Haltung des Films, die ihn hoch über die Durchschnittsproduktion hinaushebt.

Fräulein Meisterin

Roman von Helene Helbing-Tränkner.

20 (Nachdruck verboten.)

„Und niemals darf man dem jungen Manne abraten, es könnte der Tod Inges sein!" verteidigte Evi in ihrer temperamentvollen Weise.

„Bedenken Sie, wenn eine Familie auf dieser Grundlage aufgebaut werden soll, schon im Interesse der Volksgesundheit dürfte man so etwas nicht zulassen!" entschied Studienrat Schneider. Evi war entrüstet, der Mann kam ihr herzlos, kalt, roh vor, vielleicht hatte sie noch nie über solche Fragen nachgedacht, und sie war ärgerlich auf Sonja, daß diese so gar nicht entrüstet über Doktor Schneider schien. Man stritt sich noch eine Weile über diese Theorien und kam dadurch schließlich auf Sonjas Vermutung, daß Inge Soldau nicht ein Atom von der Art ihrer Eltern besaß. Sie war, das hatten alle beobachtet, ein völlig anderer Mensch, als diese braven, ein wenig engfühligen Menschen aus Berlin.

Als Inge endlich wiederkam, lag ein Zug von Müdigkeit auf ihrem feinen Gesicht, wie abgekämpft schien sie den dreien.

Sie faßte nach Evis Hand. „Wissen Sie, wo Ihre Mutter ist, Fräulein Evi? Sie hat ein Mittel für diese Art Husten, das mir stets sehr gut tut. Wollen Sie mich zu ihr führen?"

Evi sprang auf. Es schien, als ob das junge Mädchen schwankte und sie noch eben recht kam, die Schwankende aufzuhalten.

„Kommen Sie, Fräulein Inge, ich führe Sie!" sagte sie und legte den Arm fest um ihre Schulter. Wie eine Körperlose erschien Evi diese leichte Last.

Erschrocken sah Sonja zu dem Studienrat hinüber.

„Da haben Sie es," sagte dieser, mit dem Kopfe nickend, „es ist einfach Menschenpflicht, hier ein Unglück zu verhüten!"

„Vielleicht tut schon die Natur ihr übriges, Herr Studienrat," erwiderte Sonja. „Warten wir ab!" Sie ließ ihre Blicke über den Tisch gleiten, wo ein ungefüllter Briefumschlag mit bereits geschriebener Anschrift liegengeblieben war. Inge mußte ihn vergessen haben. Und Sonja las den Namen, den sie, wie oft, von der geliebten Freundin vernommen: Fred Westmann. Er also, er war der Verlobte der kranken Inge.

„Vielleicht," fügte sie ihren letzten Worten hinzu, „wäre es besser für die beiden, wenn —"

„. . . . wenn man den jungen Mann warnte. Nun, haben Sie sich auch zu dieser Ansicht bekannt?" ergänzte der Studienrat. „Man müßte einmal mit — Frau Hardenberg sprechen!" Das Letzte sagte er zu sich selber. „Vielleicht daß sie —"

„Es ist sehr schwer!" sagte Sonja leise, „aber vielleicht wäre es eine gute Tat!"

Evi war mit ihrer Last bis zum Zimmer ihrer Mutter gelangt und vermochte dort nur noch die Klinke zu erfassen, die Tür zu öffnen und Inge auf den nächsten Stuhl zu geleiten. Dort sank sie kraftlos zusammen.

„Mein Gott!" Vom Schreibtisch her klang Frau Hardenbergs Stimme fast gebrochen zu Evi hinüber.

„Was tust du, Evi?"

„Ich bringe dir Inge, sie wollte das Mittel, Mama, das du hast und das ihr gut tut!"

Frau Hardenberg nickte, ging zu einem Wandschränkchen und holte ein Fläschchen mit klarer Flüssigkeit hervor. Dann trat sie an die noch immer ohnmächtige Inge.

„Kindchen, liebes," flüsterte sie kaum hörbar, und es schien Evi, als habe sie noch nie selbst solche Worte mit so inniger Zärtlichkeit gesprochen von ihrer ihrer Mutter gehört.

„Merkst du denn nicht, wer bei dir ist?"

Da schlug Inge die Augen auf. „Mutter Nora!" sagte sie wie erlöst — „du?"

„Ja, ich!"

Evi hatte sich erhoben: mit einem Blick voll tiefstem Schmerz, der ihre Mutter traf, entfernte sie sich leise und ließ die beiden allein. Draußen stemmte sie sich, Halt suchend, gegen die Fensterbrüstung: ihre Augen wurden feucht, ihr junger Körper bebte vor Schluchzen. „Mutter!" stöhnte sie, „warum hast du nie solche Töne für dein Kind gehabt?"

Ein Ahnen von irgendwelchen Zusammenhängen, die sie nicht kannte, stieg in ihr empor. Wer war Inge Soldau, daß sie ihre Mutter mit solcher Zärtlichkeit benannte? Eine Erinnerung tauchte auf. Was hatte Sonja gesagt? „Inge Soldau kann gar nicht das Kind dieser Leute sein," und dann später: „Ich möchte fast sagen, daß zwischen dieser kleinen Inge und dir eine Aehnlichkeit bestünde!" —

Mit großen, tränenvollen Augen sah Evi hinaus in die üppige Sommerlandschaft. Es war ihr auf einmal alles so heimatlos hier geworden.

„Fort!" dachte sie, dorthin, wo Arbeit auf sie wartet, fort so schnell wie möglich — in ihrem Innern bauten sich schon Entschlüsse auf. Da legte plötzlich jemand eine feste Hand auf ihre Schulter: erschrocken sah sie sich um: „Sonja!"

Schluchzend, noch einmal das ganze Leid ungerechter Zurücksetzung verspürend, warf sie sich an die Schulter der Getreuen.

„Hilf mir, Sonja," flehte sie, und dann ließ sie sich von der Freundin in ihr Zimmerchen führen, auf das kleine Sofa, auf dem sie schon so manchen Gedanken miteinander aufgestellt und durchgedacht, wie sie es als Studentinnen einmal gewöhnt waren, ließ sich in Sonjas Arme nehmen und lehnte still den Kopf an deren Brust.

„Nun sprich, was hast du?" fragte die klare Stimme der Freundin.

„Meine Mutter! Ich glaube, sie liebt mich nicht!"

Sonja löste heftig die Umarmung. „Bist du sinnlos, Evi, deine Mutter?"

„Was ist mit Inge Soldau, du weißt es, Sonja, verheimliche es mir nicht, es muß irgendein verborgenes Band zwischen ihr und meiner Mutter bestehen. Erinnerst du dich deiner Worte damals? Ich glaube es jetzt selbst, Inge ist nicht das Kind der Soldaus."

„Evi! Was glaubst denn du?" Die beiden Freundinnen sahen einander an. Wenn Evi ein wenig mehr Menschenkenntnis gehabt, hätte sie bemerken müssen, daß der Freundin Antlitz sich verfärbte, denn was Sonja soeben aus dem Munde des mitteilsamen Studienrats vernommen, war dazu angetan, wenn man auch dieses gegenwärtige Erlebnis hinzunahm, die innere Ruhe des klaren, verständigen Mädchens zu erschüttern. Sollte sie das Geheimnis preisgeben, etwas, das ihr im Augenblick, wenn auch nicht unter dem Siegel der Verschwiegenheit sondern vom Standpunkte der Wissenschaft aus, jemand anvertraut hatte? Mußte Evi von einer Sache erfahren, die das Andenken an ihren Vater in ihr herabgesetzt hätte?

Sonja wußte im Augenblick nicht, was sie tun sollte. Da klang der Gong und enthob sie weiterer Antworten.

„Komm, Evi," sagte sie, „kühle dir die Augen, damit niemand sieht, daß du geweint hast. Und — glaube mir, nichts kann die Liebe deiner Mutter zu dir vermindern, merk' dir das, was auch sein mag. Deine Mutter ist eine herrliche Frau!"

Evi antwortete nicht. Sie wusch sich Augen und Gesicht und zog sich zur Mittagstafel um. Dann gingen die beiden Freundinnen eng umschlungen hinunter.

Es war kühl in dem schönen, großen Raum und ein wenig dämmrig, denn die grelle Sonne war durch die Jalousien abgesperrt.

Erst allmählich versammelten sich die Gäste, einige waren noch nicht von ihrem Morgenspaziergang zurück, nur Inges Platz blieb leer.

„Sie hat sich ein wenig gelegt," erklärte Frau Hardenberg an Stelle der Eltern, die stumm mit dem Kopfe nickten. Dann ließ die Herrin vom Seeblick ihre Blicke über die Tafelrunde gleiten. Einen Augenblick länger verweilten sie bei ihrer Tochter.

„Evi," fragte sie mit einem Ton von Liebe, den diese nicht gewöhnt war, „hattest du vorhin keine Zeit, warum bliebst du nicht bei mir?" Sie schien die verweinten Augen zu bemerken. Ein wenig verwundert zuerst, dann aber, das ganze Leid ihres Kindes erfassend, sagte sie herzlich: „Es war lieb von dir, daß du dich Inges annahmst, das arme Kind braucht Liebe!"

Evi schossen auf einmal wieder die Tränen in die Augen: sie ärgerte sich deshalb, aber sie vermochte es nicht zu hindern.

„Mutter!" flüsterte sie, so daß es nur Sonja hören konnte und die, an die es gerichtet war, und ein Blick voll Aufmunterung traf sie aus der Freundin Augen, während der Studienrat prüfend seine Nachbarin anblickte.

„Was ging da vor?" dachte er und nahm sich vor, die Sache wissenschaftlich zu untersuchen.

Am Abend dieses Tages, der die Wogen im Hause Seeblick ein wenig höher schlagen ließ, bat Sonja Harkow die Frau des Hauses um eine Unterredung.

„Gnädige Frau, ich genieße Ihre Gastfreundschaft, gleich einer Tochter, und bin Ihnen doch nur eine Fremde, aber ich darf mich rühmen, die Freundin Evis zu sein, des Menschen, den ich, die Einsame, von allen Menschen auf der Welt am meisten liebe. Und Ihnen, als der Mutter dieses Menschen, schulde ich höchste Dankbarkeit!" begann sie.

Frau Hardenberg sah das eigenartige Mädchen, das ihr vom ersten Augenblick des Sehens so unendlich sympathisch gewesen, verwundert an. „Es ist selbstverständlich, Fräulein Sonja, daß die Freundin meiner Evi auch die meine ist!" sagte Frau Hardenberg freundlich.

„Gewiß, und das gibt mir Mut zu meinen Worten. Es handelt sich um Evi.

Frau Hardeberg horchte auf.

„Ach?"

„Gnädige Frau, halten Sie mich nicht für indiskret, aber das Geheimnis, das Sie zu hüten versuchen, und das hier auf Seeblick ruht, ist kein Geheimnis mehr!"

Frau Hardenberg reckte sich hoch empor. „Fräulein Sonja?" Die Studentin nickte. „Sie meinen das mit — Inge?"

„Ja," sagte Sonja einfach, „ich erfuhr es heute morgen und nun komme ich zu meinem Anliegen. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß auch Evi eines Tages Kenntnis davon erhalten könnte, wollen Sie nicht selbst es ihr —"

Frau Hardenberg unterbrach sie: „Nein, Fräulein Sonja!"

„Gnädige Frau, Evi könnte darunter leiden, sie liebt ihre Mutter so sehr, daß sie jede Zärtlichkeit einer anderen gegenüber als Zurücksetzung ansieht, geschweige einen Mangel an Vertrauen, den sie dann in der Tatsache erblicken würde, daß Sie ihr nicht offen die Geschichte von Inges Herkunft erzählt hätten."

Ein Schatten huschte über Fru Nora Hardenbergs feines, ernstes Gesicht. „Es geht nicht, Fräulein Sonja, Evi wird ihrer Mutter so viel Vertrauen schenken, daß sie fühlt, wie lieb ich sie habe."

„Sie hat heute schon einmal geweint, gnädige Frau."

Die Herrin vom Seeblick lächelte unmerklich. „Ich habe es gesehen, und nun weiß ich den Grund, aber — es ist mir unmöglich, das Bild des Vaters in meinem Kinde zu trüben — ich kann es ihr nicht sagen."

„Auch auf die Gefahr hin, daß Evi dies mißverstehen würde?"

„Das kann sie nicht!"

„Und wenn ein anderer es ihr sagen würde?"

„Ihrer Verschwiegenheit bin ich doch sicher?"

Frau Nora Hardenberg streckte die Hand aus, die Sonja ergriff.

„Es wissen andere davon, gnädige Frau!"

„Studienrat Schneider wird schweigen!" Sonja zuckte die Achseln. „Wie finden Sie ihn?" lenkte Frau Nora ab.

(Fortsetzung folgt.)



Das Pfin

Friedrich Barb

Von H

Die deutsche G
fest, dem großartig
heit gefeiert wurd
im Reich noch la
zählte. . . . . .

Es war der Re
Pfingsten des Ja
Der Kaiser hatt
Freude über den
inneren Frieden
maligem Brauch
zu ordnen und d
machung der bei
Das Echo, das d
und dem Volk fa
Barbarossa erfreu
sichtiges Walten
Sicherheit im Re

Eine gewaltig
Fürsten, Adligen
sandten traf sich
Die Zahl der vo
als siebzig Tausc
sehbare Volksme
zusammengeströ

In der Rhein
Festlager für de
abgeschlagen.
schmückte, aus H
der Kapelle. Im
Zelte der Fünft
Pracht wetteifer
den, seidenen Fa
von einer unang
Festtages, des
der festlichen E
so wütender Stu
rere Holzbauten
sendköpfige Men
gläubigescher Sc
der ihre frohe
zuvor in froher
die der kaiserlic
schaffen lassen.
geräumige Holz
schnatternden G
jedermann.

Höhepunkt u
tigen Festes wa
Ritter- und Va
tere Kaiser He
Schwaben von i
großen Turnier
ihrer Waffenti
ablegen müssen
Laune auch de
Kaiser Barbaro
aber soll die G
die Kaiserin B
dieser Feier vo

redeten

Zungenreden

Das Wund
wie es Lukas
niemals mit w
gen aus der
Zungenreden
ten wiederkehr
wird, haben A
tung dieses m
Das Zunge
einer großen m
sprechen, dere
mächtig sind.
dem Durchschn
fischer in den
wählter Schrift
Mundart behe
Gabe solcher
zu sprechen.
Zustände nicht
auf natürliche
Zungenredner
fließend und f
Meistens beste
zelnen fremdsp
die den Klang
aber mit ihr
rungsrausch g
terbewußtsein
die verlangte
auch als Erk
die fremden G
werden. Ma
rungsbilder a
festgesetzt hab
Vorschein ko
In Zeiten
der Gabe de
auf. Unter
derte hörte m
redner der K
Bauern, die

Pfingsten ist kommen...

Das Pfingsten der 70000

Friedrich Barbarossas Reichstag zu Mainz

Von Hans Ludwig Krüger

Die deutsche Geschichte berichtet von einem Pfingstfest, dem großartigsten, das je in deutscher Vergangenheit gefeiert wurde, von dessen Glanz und Prunk man im Reich noch lange Zeit danach Wunderdinge erzählte. . . . . .

Es war der Reichstag, den Friedrich Barbarossa zu Pfingsten des Jahres 1184 nach Mainz berufen hatte. Der Kaiser hatte dieses Fest angeordnet, um der Freude über den ruhmvoll errungenen äußeren und inneren Frieden Ausdruck zu verleihen, um nach damaligem Brauch politisch bedeutsame Angelegenheiten zu ordnen und die Schwertleite, d. h. die Wehrhaftmachung der beiden ältesten Kaisersöhne zu feiern. Das Echo, das des Kaisers Aufruf bei den Fürsten und dem Volk fand, bewies, welcher Beliebtheit sich Barbarossa erfreute, wie sehr man die durch sein umsichtiges Walten wiederhergestellte Ordnung und Sicherheit im Reich genoß.

Eine gewaltige Zahl von geistlichen und weltlichen Fürsten, Adligen und Ritterlichen nebst fremden Gesandten traf sich im Gefolge des Rotbarts zu Mainz. Die Zahl der vornehmen Gäste betrug nicht weniger als siebzig Tausend. Sie alle waren, wie die unabsehbare Volksmenge, die aus der ganzen Umgegend zusammengeströmt war, des Kaisers Gäste.

In der Rheinebene war ein ungeheueres prächtiges Festlager für den Kaiser, sein Gefolge und den Troß abgeschlagen. In der Mitte stand die herrlich geschmückte, aus Holz gezimmerte kaiserliche Pfalz mit der Kapelle. Im Kreise standen die farbenprunkenden Zelte der Fürsten und Herren, die miteinander an Pracht wetteiferten. Der Wind, der mit den flatternden, seidenen Fahnen spielte, zeigte sich jedoch plötzlich von einer unangenehmen Seite. Am Abend des ersten Festtages, des Pfingstsonnabends, nach Beendigung der festlichen Empfänge und Umzüge, erhob sich ein so wütender Sturm, daß außer der Kapelle noch mehrere Holzbauten völlig zerstört wurden. Die vieltausendköpfige Menschenmenge, deren sich zuerst ein abergläubischer Schrecken bemächtigte, gewann bald wieder ihre frohe Stimmung zurück und freute sich wie zuvor in frohem Staunen der gewaltigen Vorräte die der kaiserliche Wirt für seine Gäste hatte herbeischaffen lassen. Besondere Heiterkeit erregten zwei geräumige Holzbauten, die von oben bis unten voll schnatternden Geflügels waren — bewirtet wurde jedermann.

Höhepunkt und zugleich Ausklang dieses einzigartigen Festes war der dritte Tag dieses großen Reichs-, Ritter- und Volksfestes. An ihm erhielten der spätere Kaiser Heinrich und sein Bruder Friedrich von Schwaben von ihrem Vater den Ritterschlag. An dem großen Turnier, bei dem die beiden Prinzen Proben ihrer Waffentüchtigkeit und ihres Mutes hatten ablegen müssen, beteiligte sich auch voll Lust und Laune auch der damals noch stattliche und rüstige Kaiser Barbarossa selbst. Den strahlendsten Anblick aber soll die Gemahlin des Herrschers geboten haben, die Kaiserin Beatriz, die als Königin der Schönheit dieser Feier vorsaß.

„- - - und sie redeten in tausend Zungen"

Zungenreden im Spiegel der Wissenschaft

Von Dr. Johann Briek

Das Wunder des Zungenredens am Pfingsttag, wie es Lukas in der Apostelgeschichte schildert, wird niemals mit wissenschaftlichen und logischen Erklärungen aus der Welt geschafft werden. Aber da das Zungenreden eine Erscheinung ist, die zu allen Zeiten wiederkehrt, und auch hier noch heute beobachtet wird, haben Aerzte und Psychologen sich um die Deutung dieses merkwürdigen Zustandes bemüht.

Das Zungenreden besteht darin, daß Menschen in einer großen meistens religiösen Erregung eine Sprache sprechen, deren sie im gewöhnlichen Zustand nicht mächtig sind. Einfache und sogar oft geistig unter dem Durchschnitt stehende Menschen drücken sich dann sicher in den schwierigsten Redewendungen und in gewählter Schriftsprache aus, während sie sonst nur ihre Mundart beherrschen. Noch geheimnisvoller ist die Gabe solcher Begeisterung, in völlig fremden Aztonen zu sprechen. Auf natürlichem Wege allein sind diese Zustände nicht zu erläutern, wenn man auch manches auf natürliche Vorgänge zurückführen kann. Daß ein Zungenredner eine Sprache, die er nie gehört hat, fließend und fehlerfrei spricht, ist nur selten der Fall. Meistens bestehen die fremden Zungen nur aus einzelnen fremsprachigen Brocken, oder nur in Worten, die den Klang der fremden Sprache nachahmen, ohne aber mit ihr identisch zu sein. Die vom Begeisterungsrausch gepackten Zuhörer geben diesem vom Unterbewußtsein geformten Sprachgemisch willig dann die verlangte Deutung. Das Unterbewußtsein wird auch als Erklärung herangezogen für die Fälle, da die fremden Sprachen einigermaßen richtig behandelt werden. Manche Psychologen glauben, daß Erinnerungsbilder auftauchen, die sich im Unterbewußtsein festgesetzt haben und im Stadium der Verzückung zum Vorschein kommen.

In Zeiten religiöser Ekstase treten Menschen, die der Gabe des Zungenredens teilhaftig sind, häufig auf. Unter den Christen der ersten drei Jahrhunderte hörte man oft davon. Berühmt sind die Zungenredner der Kamisarden gewesen, jener hugenottischen Bauern, die nach der Aufhebung des Edikts von Nantes so leidenschaftlich um ihren Glauben kämpften, auch die in einer Art Trance verkündeten Weissagungen der schottischen Irvingianer waren bekannt. Selbst bis in die Neuzeit hat sich das Zungenreden bei manchen Gott begeisterten Schwärmern erhalten: in Wales und Kalifornien ging im Anfang dieses Jahrhunderts eine große Bewegung davon aus.

Die Priester und Medizinmänner der wilden Völker sind auch oft Zungenredner, die durch ihre Prophezeiungen einen ungeheueren Einfluß auf ihre Stammesgenossen ausüben.

Pfingstsonnabend

Von Irmela Linberg

Die Sonne ging schon zur Neige. Eben erblühte Fliederbüsche am Zaun verströmten betäubenden Wohlgeruch. Zu Seiten der sauber geharkten und mit gekalten Steinen begrenzten Kieswege reihten sich violette Schwertlilien und die beiden hundertjährigen Kugelbuchsbäume hatten ihr vorjähriges Kleid mit hunderten gelblicher Schößlinge besteckt.

Aus den Küchenfenstern des Pfarrhauses quoll weißer Dampf. Man konnte hier nicht die Hand vor den Augen sehen, aber auch nicht sein eigen Wort verstehen vor dem bunten Lärm, der aus allen Ecken drang, da Fürchtegott im Messingmörser Mohn stampfte, Friedereich Mandeln rieb, Christine Eischaum und Gotthold Teig schlugen, während die Magd vor dem Backofen hockte, der in Hochglut stand, und eifrig die rotsprühende Asche zusammenscharte.

Zwischen ihren fünf Trabanten aber schoß die Pfarrfrau hin und her, das Haar unter weißem Tuch verborgen, die Aermel bis zu den Schultern hochgestreift, und trotz Qualm und Dampf alles überschauend, leitend, beherrschend.

„Tüchtig, tüchtig, Fürchtegottchen, — der Mörser ist keine Kirchglocke, die geläutet werden will. Immer hübsch in die Mitte treffen, nicht an den Rändern herumklingeln! — Na, Friedereich, mein Sohn, bekomme ich bald die Mandeln für meine Plätzchen? Wie viele sind denn schon wieder ins Köpfchen anstatt ins Töpfchen gewandert? — Kräftiger schlagen, Christine! Nur nicht erlahmen! So und so und so und so! Immer hübsch gleichmäßig. Dazu läßt sich auch gut ein taktfestes Lied singen.

Und schon stimmte sie an:

„Geh aus mein Herz und suche Freud
In dieser lieben Sommerzeit,
An deines Gottes Gaben,
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben . . . ."

Mit hochrotem Kopf klopfte Gotthold seinen zähen Teig im Takte mit. Da öffnete sich vorsichtig die Tür zu den Wohnräumen. Die Stimme des Pfarrers fragte: „Elisabeth, bist du hier?"

„Freilich — wo sollte ich heute sonst wohl sein? — Immer munter, Kinderchen, immer munter!"

„Elisabeth — kannst du einen Augenblick zu mir kommen?"

„Aber gewiß! — Sabine, jetzt können die Platten eingeschoben werden."

„Ich möchte dir nur meine morgige Predigt vorlesen. An einzelnen Stellen bin ich mir nicht ganz sicher."

„Natürlich — sofort. Also, nicht wahr, in zwanzig Minuten müssen die Plätzchen herausgenommen werden. Christel, der Eischnee ist steif genug. Hast du die Form denn auch gut ausgestrichen, Friedereich?"

„Ich warte, liebe Elisabethö, sagte der Pfarrer und verschwand.

„Guckt genau nach der Uhr, Kinder! — Vater braucht mich jetzt."

„Kannst ruhig gehen, Mutter!"

Durch den Flur schreitend, band die Pfarrfrau Kopftuch und Schürze ab, und zog die Aermel glatt. Sie wußte, was sich gehörte, wenn man eine Predigt anhören sollte. In der Schreibstube herrschte bereits erste Dämmerung. Die grünbeschirmte Lampe war schon entzündet. Hier war erquickende Stille.

Der Pfarrer setzte die Hornbrille auf. Die Frau faltete die Hände im Schoß. Nun las er. Der Zeiger einer lauten tickenden Uhr sprang von Minute zu Minute ruckhaft vorwärts.

O die da draußen auch wohl rechtzeitig — — —? Riecht es nicht schon ein bischen angebrannt — —? Ach was, jetzt vergesse ich einmal den Alltag und sammle mich zu Erbauung und Andacht.

Eintönig schwang die Stimme des Vortragenden durch den Raum. Aufmerksam lauschend, versunken in das verkündete Wort, saß die Hörerin: nur die Augen schweiften hinaus zum Fenster über Rabatten, Kieswege, Schwertlilien, Flieder, Buchsbäume.

Die Einleitung der Predigt mit ihrem „Erstens, zweitens, drittens" war gerade verlesen, als die Pfarrfrau in heller Erregung mit dem Ruf: „Die Hühner, die Hühner!" aufsprang und aus der Tür lief.

„Die Hühner!" — wenn dieser Kampfruf ertönte, geriet alles in Sturmangriffsverfassung. So faßte denn der Pfarrer auch jetzt unverzüglich nach seinem Stock und eilte hinter der Entflohenen her.

Angstvolles Flügelschlagen, Gackern, Krähen und hetzende Kriegsschreie erfüllten den bislang so friedlich träumenden Platz. Hochaufschwirrend retteten die Verfolgten sich endlich über das Zaungestäbe.

Schon wollte der Pfarrer Vorschläge wegen Fortsetzung der unterbrochenen Predigt machen, als ein Gefährt um die Wegbiegung lenkte.

„Kinder, die Maien!" rief die Pfarrfrau zum Küchenfenster hinein, worauf Fürchtegott, Friedereich, Christine, Gotthold und die Magd, alles im Stich lassend, unter der Tür auftauchten und freudig in die Hände schlugen. Ja, es war der alte Braune vom Pfarrhof, der den leichten Wagen zog, auf dem die duftenden Birken aufgeschichtet lagen. Ein Dutzend Hände griffen zu. Schon waren die Bäume abgeladen. In großen Kübeln sollten sie morgen vor der Eingangstür, in den Stubenecken, auf den Vordertreppen und Fenstern stehen. Ein Teil jedoch wurde im Schatten des Gesträuchs aufgestapelt, um hernach in die Kirche gebracht zu werden. Geduldig harrend stand der Pfarrer immer noch am Zaun.

„Wir können gleich fortfahren", tröstete ihn seine Gattin und eilte in die Küche, um dort erneut alles an seinen Platz zu stellen.

Gleich darauf hörte sie wieder geduldig, geneigten Hauptes, die Hände im Schoß verschränkt, den weiteren Ausführungen der Predigt zu. Noch waren diese nicht zum Abschluß gelangt, als am Fenster ein



Pfingsten

Von Hoffmann von Fallersleben

Wieder ist das Fest der Pfingsten,
Wieder naht der Liebe Geist,
Der dem Ärmsten, dem Geringsten,
Allen tröstend sich erweist.

Blumen blühen aller Orten,
Und den holden Blumen gleich
Kündet mit der Liebe Worten
Er das neue Himmelreich.

Laßt uns Mai'n und Sträuße pflücken
Nach der Väter schönem Brauch!
Laßt uns Haus und Türen schmücken,
Aber unsere Herzen auch!

Denn der Geist der Liebe kehret
Nur in reine Herzen ein,
Da nur weilet er und lehret,
Gottes Kinder hier zu sein.

die Abgeschiedenheit der Schreibstube sandte. Unruhig begann die Pfarrfrau auf ihrem Platz zu rücken. Endlich sagte sie leise: „Johannes — — —"

Der ganz Vertiefte fuhr auf. Die Brille auf seiner Nase wackelte.

„Das Bad —" sagte die Pfarrfrau sanft und machte eine erläuternde Handbewegung zum Fenster hin. „Anne winkte schon . . . . ."

„Ja — dann gewiß —" meinte er ergeben und legte die Handschrift weg. „Bisher war sie ganz ausgezeichnet", sagte die Pfarrfrau — vielleicht etwas lang, aber ich bin überzeugt, daß auch das mir noch unbekannte Ende vorzüglich gelungen ist. Gute Abschlüsse sind ja immer deine Stärke."

Der Pfarrer barg die Brille sorgfältig in ihrem Futteral.

„Danke dir Elisabeth."

Das kleine viereckige Häuschen am Flußhang mit dem schweren Ziegeldach, aus dem ein übergroßer, rauchgeschwärzter Schornstein ragte — das war die Badestube! Hei, welch ein Getümmel gab es da an den Vorabenden der großen Feiertage! Erst kamen die Brüder, dann die Schwestern an die Reihe. Da standen sie nun, kindlich mager, sehnig, gebräunt von Sonnenglut, Staub und Schmutz in dem flachen Bottich, während die Mutter ihnen mit dem Bastwisch den Rücken scheuerte. Der Kachelofen zischte und knackte, warmer Dampf kroch an den feuchten Balken der Wände hoch und sammelte sich unter der niederen Decke zu dicken Wolken. Naß und seifig troff es von den Haaren über Stirn und Nase. In das Geplätscher des Wassers, das Schrubben und Reiben, das Geknister der Holzscheite im Ofenloch aber klang — all die verschiedenen Geräusche übertönend — die unermüdlich sangesfrohe Stimme der Mutter:

„Die Bächlein rauschen in dem Sand
Und malen sich um ihren Rand
Mit schattenreichen Myrten;
Die Wiesen liegen hart dabei
Und klingen ganz vom Lustgeschrei
Der Schaf' und ihrer Hirten . . . ."

War das Pfingstbad beendet, so brannten im Pfarrhaus schon die Lampen und warfen ihren gelbroten Schein eine kleine Strecke weit über die Gartensteige. In den Zimmern roch es nach Zitrone, Kardamon, Vanille und frisch gestreuten Kalmus. Der Abendtisch stand weißgedeckt, bestellt mit bunten Lehmschüsseln und geblümten Krügen.

„Erst die letzte Pflicht — dann das Vergnügen, das Essen!" sagte die Pfarrfrau. „Vater wartet schon."

Die schlanken Stämmchen der Birken über die Schultern gelegt, gingen sie nun eines hinter dem anderen durch den in blaues Dunkel gehüllten Park. Schwer wie Samt hing der nächtliche Himmel über den Bäumen. „Nun, meine Lieben", fragte die Pfarrfrau, „drängt es euch nicht nach vollbrachtem Tagewerk an diesem köstlichen Abend den Herrn zu loben?" — Und schon begann sie:

„Schmückt das Fest mit Maien, lasset Blumen streuen,
Zündet Opfer an,
Denn der Geist der Gnaden hat sich eingeladen,
Machet ihm Bahn!"

Feierlich, im Rythmus des Liedes ausschreitend, trug die Pfarrersfamilie ihre duftende grüne Last den gewundenen Weg entlang der zur Kirche hinlief. Als sie aus dem Dickicht der Bäume auf die Lichtung traten, huben gerade die Glocken an zu läuten.

Hansel stiftet eine Pfingstverlobung

Von Horst W. Karsten

Diese Geschichte ist vor zwei Jahren zu Pfingsten wirklich in der Reichshauptstadt geschehen . . . Eigentlich fing sie damit an, daß Hansels großer Bruder von langem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nach Hause kam. Er fand seinen Vater und den Hansel in bestem Wohlsein vor — aber daneben noch jemand anderen: Hansels „beste Freundin", sein „Fräulein", das seit einiger Zeit dem längst frauenlosen Haushalt des Bankiers R. draußen im Grunewald vorstand und scheinbar dem Hansel die verstorbene Mutter so gut ersetzte, wie man eine Mutter überhaupt ersetzen kann. Für den siebenjährigen Hansel bedeutete der heimgekehrte „große Bruder" eine beachtliche Stärkung seines Selbstgefühls; er konnte in der Schule nicht genug erzählen vom dem „Großen", der schlankweg von den Indianern kam, der schießen konnte mit dem Pfeil und Bogen wie kein Zweiter, der Spiele kannte, wie sie nie zuvor ein Mensch gekannt — kurzum, der der beste Kamerad von der Welt war, genau so famos wie „Fräulein!" — Hansel hatte vorher einige Bange gehabt — ob sich die beiden, der „Große" und „Fraulein", aus vertragen würden?! — Na, die Sorge lag längst hinter ihm; jetzt spielte sich zu Dritt noch viel schöner als bislang zu Zweit — und der große Bruder und das Fräulein, die verstanden sich wirklich tadellos, so viel hatte Hansel nach einigen Tagen raus . . . Wie konnte Fräulein zuhören, wenn der Bruder erzählte! Die hing ja förmlich strahlend an seinen Lippen! War ja aber auch selbstverständlich! Denn was wußte dieser Bruder alles . . . Besonders die Geschichte mit dem armen entführten Lindbergh-Baby und den bösen, bösen Banditen, die war gräßlich schaurig . . . Für Hansel brachte sie allerdings noch etwas Reizvolles mit sich: nämlich Ermahnungen über Ermahnungen: „Laß dich nie von Fremden ansprechen! Tu nie, was Fremde von der Straße dir vielleicht auf dem Schulweg sagen!

Baby gegangen ist, dann weißt du, was es für böse Menschen gibt!" Na schön, Hansel dachte daran . . .

Bis er etwas anderes, viel Wichtigeres und für ihn Traurigeres zu bedenken bekam . . . Eines Tages merkte er: Fräulein ist auf einmal gar nicht mehr so fidel wie früher; sie hat oft rote Augen; sie scherzt nie mehr; sie mag und kann gar nicht mehr so schön mit mir spielen . . . Und mit dem großen Bruder, das ist genau die gleiche Geschichte . . . Wenn die Zwei zusammen sind, dann sehen sie sich bloß an — Fräulein seufzt — es kommt zu keinem Spiel mehr. O lieber Gott, was haben denn die beiden nur?! — Hansel fragte Fräulein, Hansel fragt den Großen — aber richtige Antwort kriegt er gar nicht mehr . . . Bis man schon in die Pfingstferien hineingerutscht ist; da ist Hansel eines Morgens im Spielzimmer trübselig für sich allein beschäftigt, und sinnt über sein großes Problem nach — da hört er Stimmen im Nebenzimmer — ach was: Weinen! O, das ist Fräulein! Und Hansel tut etwas nicht sehr Schönes, schleicht sich an die Tür zum Nebenzimmer und — lauscht, jawohl, lauscht . . . Aha, Fräulein und der große Bruder. Was sagt der — ?!

Liebste Ellen ich kann dich nicht weinen sehen! Aber sag selbst: was sollen wir tun?! Du kennst meinen Vater —: wenn ich dem sage, daß ich ein armes Mädchen liebhabe — und sei es tausendmal eine Offizierswaise — dann ist alles aus! Und wenn wir auf unserem Kopf beharren —: er wird uns ja beide aus dem Hause weisen! Und was dann?! Ich bin doch immer noch ganz auf Vater angewiesen, habe kein eigenes Vermögen, habe nur meinen Posten im väterlichen Geschäft. . . . . Weiß Gott, daß ich mich nicht vor Arbeit und Neubeginn fürchte —: aber in dieser Notzeit . . . .! — Laß uns Geduld haben, Ellen! wenn wir uns liebbehalten . . . . .—"

Und Fräulein? — Sie weint und weint . . . . .

„Das böse Geld! — ja, ich bin arm . . . das ist es!"

Das ist es. . . . nun weiß Hansel alles! Fräulein ist arm, hat kein Geld: deshalb sind beide, Fräulein und Bruder, unglücklich.

An diesem und nächsten Tagen schleicht Hansel stumm und gedrückt im Hause umher. Er überlegt und überlegt; und ihm fällt nichts ein. . . . Bis am Pfingstsonnabend: da ist der große glorioseste Plan geboren; und Hansel führt ihn kühnlich und entschlossen aus.

Um die Mittagszeit wird er vermißt. Am Abend ist er immer noch nicht aufzufinden. Panischer Schrecken zu Haus. Man forscht bei Bekannten, bei Schulfreunden, in der Nachbarschaft, stürzt zur Polizei— ; kein Hansel. . . . Jeder male sich selbst die Nacht aus — jeder selbst dies bange Dämmern des ersten Pfingsttages . . . . und die Sensation, da die Festtagspost folgenden Brief an den Bankier R. bringt, mit ungelenker Kinderhand geschrieben, die unzweifelhaft Hansels Hand ist. . . . :—

„ihr Sohn Hansel is bei uns räubers in Keller forschen sie nich nach es passiert ihn nix un er wirt entlassen wenn ihr fräulein um mittag 12 punkt in Park kommt an die bekante Pank wo se mit Hansel oft sitzen tat aber sie soll fünfzig Mark Löjegeld mitspringen für Hansel dann kommt er nach haus sonst passiert dolles."

Das Haus steht Kopf über diesen Brief. Der Bankier stürzt zur Kriminalpolizei. Man lacht und weiß nicht, was man sagen soll. Ganze fünfzig Mark?! — Hier stimmt was nicht — und um Mittag macht sich diese Prozession auf den Weg zum Park —: voran „Fräulein", ostentativ einen Briefumschlag in der Hand tragend; in einiger Entfernung der „große Bruder"; noch weiter zurück der Bankier; und in den Büschen, immer auf gleicher Höhe mit dem „Fräulein", der Kriminalbeamte. „Fräulein" eilt angstvoll vorwärts — da ist die „bekannte Bank" — und darauf hockt — Fräulein rast los, sie winkt und schreit: „Hansel! Hansel!"

„Jawohl: Hansel! Er entdeckt die Rufende, braust ihr mit Elan entgegen, rennt sie fast um, krallt sich an ihr fest — und stammelt:

„Hast du das Geld?! hast du das Geld?!"

Sieht den Briefumschlag, nimmt ihn nicht etwa, sondern preßt die Faust noch fester, die ihn hält, und brüllt und jubelt:

„Halt es! es ist für dich! es ist dein Geld! Jetzt bist du reich! Jetzt brauchst du nicht mehr zu weinen! Und auch mein großer Bruder braucht gar nicht mehr traurig zu sein — Na!?"

Er steht da wie ein Sieger. Fräulein ist sehr blaß geworden, zumal jetzt der „große Bruder" und der Bankier heran sind, Hansel umringen und fragen, fragen, fragen. . . . Es ist eine komplizierte Geschichte, die da Hansel von sich gibt: Und lange noch versteht ihn keiner. Dann erzählt er? er ist von Hause weggelaufen, er hat sich die Nacht über in einem Geräteschuppen verborgen, da ist es verflucht einsam und schaurig gewesen. Ratten waren übrigens auch da — aber was tut man nicht alles, wenn man ein Mann ist, die Geschichte vom Lindbergh-Baby begriffen hat und — sein armes Fräulein lieb hat?! — Das heißt: arm ist Fräulein nicht mehr, hohohoho, keineswegs, Fräulein ist reich Fräulein hat fünfzig Mark, die hat ihr Hansel verdient, jawohl! — und deshalb können von jetzt ab Fräulein und der große Bruder — —

Dem Bankier dämmert langsam etwas. Er beschaut sich das Fräulein, beschaut sich den „Großen", beschaut sich Hansel — — Was soll man tun?! — Hansel, der Hansel ist wieder da, dieser tolle Lausejunge, dieser famose, goldige Kerl, Gott, ich danke dir; — und außerdem ist — na ja, ist Pfingstfest. . . . da gehört es sich einfach, daß man einen „neuen Geist" in sich einkehren läßt . . . . Jedenfalls nimmt der Bankier seinen Hansel, reißt ihn hoch, preßt ihn in seine Arme und küßt ihn, küßt ihn — und winkt zu Fräulein und dem „Großen" hin und zwinkert und nickt . . . . und wahrhaft, die ahmen dies Beispiel nach, fallen sich in die Arme und küssen sich, küssen sich.

Malt euch selbst aus, bitte, was für eine Pfingstverlobung das gegeben hat, als diese Expedition, die ausgezogen war, den Hansel zu befreien, nach Hause kam, nachdem man den vor Lachen egal weg sich auf die Schenkel klopfenden Beamten mit einem reichlichen Pfingstgeschenk zu seiner Frau geschickt. . . . Ich glaub noch keiner von euch hat solch eine Pfingstverlobung je erlebt!



Panne

Von Peter Mattheus

Der Motor surrte in hohen Tönen. Plötzlich sprang er aus und muckerte beschwerlich; setzte nochmals aus, rumpelte und verröchelte schließlich mit einem ersterbenden Seufzer. — Das Auto hielt, und Benn begann wie ein Verrückter zu hupen.

„Ogottogott, wenn sie uns nicht hören. . . ,,, wimmerte Tilly an seiner Seite.

Aber sie hörten. Der kleine Zweisitzer vor ihnen verlangsamte sichtlich sein Tempo. Er hüpfte nicht mehr, er holperte nur noch über die Unebenheiten der Straße und blieb endlich mit leisem Quietschen stehen. Ein blonder Haarschopf schob sich aus dem Seitenfenster und eine Stimme gröhlte: „Hallo!"

„Selber Holla!" brüllte Benn zurück. „Panne!"

„He?"

„P — a — n — n — e!"

Der Kopf verschwand, und einen Augenblick später rollte das Wägelchen rückwärts bis dicht vor Benns Kühler. Die Tür wurde aufgestoßen, und der Eigentümer des blonden Schopfes — ein adrett gekleideter junger Mann — erschien auf der Bildfläche. — Mit kühler Sachlichkeit ließ er seinen Blick über Benns funkelnagelneuen Wagen gleiten.

„Was 'n los?" fragte er.

Benn kletterte mürrisch von seinem Sitz und öffnete die Haube. „Weiß ich?" brummte er mißlaunig. „Das Biest ist plötzlich stehen geblieben. Müssen mal sehen."

Beide starrten eine Zitlang ausdruckslos in das Gewirr von metallischen Verwicklungen, das sich sinnvoll und doch so schwer enträtselbar vor ihren Augen ausbreitete. Endlich richtete sich Benn auf. „Es ist das Getriebe, Fred", erklärte er mit großer Bestimmtheit, „du wirst sehen, es ist das Getriebe!"

Der blonde Jüngling namens Fred offenbarte eine unzeitgemäße Heiterkeit. „Du hast 'ne Ahnung!" krähte er mit ungezügeltem Hohn. „Redet das Kind hier von Getriebe, wo es doch selbstverständlich die Kerzen sind."

Benn streifte ihn mit einem eisigen Blick. „Natürlich!" knurrte er bissig, „du mußt es ja wissen! Fährst ja schon vier Wochen länger als ich! „Verachtungsvoll wandte er ihm den Rücken. Er hob den Sitz ab und begann, im Werkzeugkasten zu wühlen.

Indessen war aus Freds Zweisitzerchen noch eine junge Dame gesprungen, die einträchtig mit Tilly am Straßenrand stand und zum soundsovielten Male eine genaue Beschreibung aller der Panne vorausgegangenen Motorgeräusche zu hören bekam.

„. . . . . und dann ächzte er schauerlich — beinahe genau wie ein todkranker Mensch, weißt du? — und stand!" sagte Tilly jedesmal am Schluß ihrer Erzählung. Und jedesmal bekam ihre Zuhörerin eine linde Gänsehaut.

Benn hatte die Jacke abgeworfen und entschte, mit einem gewaltigen Schraubenschlüssel in der Faust, unter das Auto, während Fred untätig und mit hämischen Grinsen dabei stand. Eine Weile hörte er dem Klappern und Knirschen zu, das unter dem Wagen hervordrang. Und dann hatte er plötzlich eine Vision. Er sah gleichsam körperlich eine Reihe absonderlich geformter Metallstücke und einen Haufen Schrauben und Muttern auf dem staubigen Grund der Straße liegen und sich selbst davor mit der Aufgabe, dieses alles wieder zu einem Ganzen zu vereinen. Einen Augenblick stand er wie gelähmt und fühlte Schweißtropfen auf der Stirn. Dann bückte er sich hurtig und packte Benn am Bein.

„Hör mal", sagte er, und seine Stimme klang sanft wie ein Frühlingshauch, „tu mir den Gefallen und laß das da unten. Ich übernehme jede Garantie für das Getriebe, jede! — Uebrigens wollte ich dich vorhin nicht beleidigen."

Mit überraschender Geschwindigkeit arbeitete sich Benn unter dem Auto hervor und schüttelte ihm gerührt die Hand. „Ich bin doch gar nicht beleidigt!" rief er fröhlich. „Keine Spur bin ich beleidigt! Das wäre ja gelacht, wenn ich . . . . wenn wir zwei beide . . . . . hähähähä . . . . . "

Fred schlug ihm in überquellender Herzlichkeit auf die Schulter und entfachte dadurch eine nicht unbeträchtliche Staubwolke.

„Ja," sagte Benn nach einer Pause, „nun willst du ja wohl die Kerzen nachsehen, nicht? Hier ist der Schlüssel."

Freds Lebhaftigkeit ließ um einige Grade nach. Dennoch wandte er sich mit männlicher Energie dem Motor zu. Benn sah gedankenvoll zu, wie er den Schlüssel erst in die eine Hand nahm und dann in die andere, wie er noch einmal wechselte und schließlich mit jähem Ausfall dem Motor zuleibe gehen wollte. Einem dunklen Angstgefühl nachgebend, legte er rasch seine Hand hemmend auf Freds Arm. „Wenn ich es recht überlege, „sagte er nachdenklich, „ist es ja eigentlich Blödsinn, hier auf freier Chaussee zu reparieren. Wenn du mich in den nächsten Ort einschleppen würdest, hätten wir es doch viel bequemer. Die Mädel zum Beispiel könnten inzwischen irgendwo frühstücken, wie? — Na, und außerdem denke ich es mir ganz abenteuerlich, du als quasi Lokomotive voraus und ich als Kranker Ichthyosaurus hinter her. Was meinst du?"

„Aber gewiß! Selbstredend!" pflichtete Fred begeistert bei. „Glänzende Idee! Und weißt du, vielleicht finden wir eine Reparaturwerkstatt, dann brauchen wir uns nicht selbst zu schinden; 's ist zwar nicht sportmäßig, aber hin und wieder kann man mal ein Auge zudrücken. Hast du eine Trosse? Ja? Also dann los!"

Sie koppelten die beiden Wagen zusammen und versicherten sich dabei gegenseitig ihrer höchsten Achtung. Jeder billigte dem anderen rückhaltlos die ungleich größere Kenntnis in motorischen Dingen zu. Sie flossen über vor freundschaftlichen Gefühlen und begingen Exzesse der Bescheidenheit. Und als die Trosse befestigt war, ließen sie die Damen einsteigen, Fred fuhr vorsichtig an und Benn rollte ohne Kraft hinterher.

So erreichten sie den nächsten Ort und gingen hinter den ersten Häuser vor Anker. Benn machte sich auf den Weg, einen Mechaniker aufzutreiben und Fred versammelte inzwischen die beiden weiblichen Mitglieder der Expedition um sich und hielt ihnen in leicht faßlicher Form einen Vortrag über die unterschiedlichen Möglichkeiten eines Maschinenschadens. Er erging sich in düsteren Vermutungen, schüttelte wiederholt mit tragischer Gebärde das Haupt und bereitete die Damen schonen auf die Notwendigkeit eines längeren Aufenthaltes vor. Alles in allem war es eine achtbare theoretische Leistung, die er vollbrachte.

Endlich kehrte Benn zurück, gefolgt von einem Mann, der in einem ölgetränkten Monteuranzug steckte. Er stampfte heran mit dem unbeirrbaren Phlegma des absoluten Fachmannes, überflog mit einem einzigen Blick den Motor und sagte: „Aha!" Dann streckte er unter atemloser Spannung der viere die Hand aus und drehte an der Schraube, die die Benzinzufuhr regelt. Die Maschine lief wie auf Buiter. Die Reparatur hatte genau vierundzwanzig Sekunden gedauert.

„Zwei Mark!" sagte der Mann lakonisch und hielt die Hand auf. Benn war nicht in der Verfassung, irgend etwas teuer oder billig zu finden. Er legte stumm und mit abwesendem Gesichtsausdruck den geforderten Betrag auf die Hand, und der Mann trottete wieder ab, unberührt und ölfleckig, wie er gekommen war.

Einige Augenblicke lang herrschte eine drückende Stille. Dann erwachte Fred als erster zu plötzlicher Geschäftigkeit. „Mal los! Mal los! Müssen sehen, das wir weiterkommen", sagte er mit merkwürdig belegter Stimme. Ohne Benn anzusehen, schubste er seine Freundin in das Zweisitzerchen und fuhr ab.

Und Benn verlud Tilly und fuhr hinterher; — mit mächtig verbiestem Gesicht.



Fröhliche Pfingsten

Pfingsten und die Metereologie

„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist"

Von Dr. R. Wegner

Unsere eidnischen Vorfahren feierten das Pfingstfest als „die Hochzeit des Frühlings". Das Wetter, das an diesem Tage herrschte, war ihnen eine Prophezeiung für die Witterung des Sommers und damit für den Ertrag des Jahres. In all den Jahrhunderten hat sich der Glaube an die Vorbedeutung des Pfingstwetters gehalten und ist von den Bauern auf eigene Beobachtungen hin noch verstärkt worden. Nur sieht man längst davon ab, selbst Einfluß auf das Wetter zu bekommen, was man sich im Mittelalter durchaus zutraute. Pfingsten war damals die echte Zeit, um „das Wetter zu machen". Für böse Menschen galt es in diesen Tagen als ein Leichtes, Unheil heraufzubeschwören; die Kirchenversammlung zu Rouen unter König Chlodwig verbot das Feldbehexen bei Strafe, „daß sie Sturm, Nässe, Schlosser, Donner und Hagel beibeiführten". Karl der Große war im Jahre 789 sehr streng gegen die Gaukler und Wettermacher vorgegangen. In seinen Kapitulaten schreibt er darüber: „Jeder Beamte gebe acht, daß nicht böse Leute unsere Saaten unter die Erde oder sonst verstecken. Auch wegen anderer Zaubereien sollen sie acht geben, damit sie keinen argen Wetterschaden vornehmen können."

Die Bauernregeln bestätigen den entscheidenden Einfluß, den das Pfingstfest auf die Gestaltung des Wetters ausübt. Allerdings herrschen dabei gegensätzliche Meinungen, denn während ein Teil der Sprichwörter den Pfingstregen als segenbringend betrachtet, hat er nach anderen eine schädigende Bedeutung. So heißt es z. B. „Nasse Pfingsten fette Weihnachten", oder „Pfingstregen gibt Weinsegen", „Pfingstregen heilt alles aus", „Wenn es am Pfingstsonntag regnet, so dürfen die Bäcker Wein trinken, denn es gerät der Weizen", „Auf helle Pfingsten folgen magere Weihnachten".

In Oesterreich, Bayern und der Schweiz ist man sich dagegen einig, daß nur schönes Pfingstwetter eine gute Ernte verspricht: „Pfingstregen bedeutet nichts Gutes" oder „Wenn es auf Pfingsten regnet, wird keine Frucht gesegnet" oder „Wenn es zu Pfingsten regnet, so regnet es noch weitere sieben Sonntage". Aber auch in manchen Gegenden Norddeutschlands will man vom Pfingstregen nichts wissen. Hier sagt der Bauer: „Regnet es am Pfingsttag, so regnet es Not und Sorge" und „Pfingstregen ertränkt den Kornsegen", „Pfingstregen tut selten gut".

Wahrscheinlich enthalten diese alten Sprichwörter trotz ihrer Gegensätzlichkeit Wahrheiten, die aber immer nur für eine bestimmte Landschaft gelten. Beobachten wir selbst einmal die Auswirkung des Pfingstwetters auf den Sommer und nun . . . . . schöne Pfingsten!

Wöchen

Mo

Vo

In einer fremde
tun hatte, sah er e
am Ring an der „
überkam und einen
warf, blieb er wie
kuchen blickte ihn e
an. Irmas Gesicht
tisch und packte ei
Sahnenbaiser ein.

Irma! dachte e
die Konditorei.

Als sie ihn er
Löffel, den sie in
in eine große Schü

„Irma!" rief e

„Walter!" antw
korpulenten Dame
Mark zuviel herau

Die Dame verl
den Laden, und di

„Welche Ueberr
fragte er erstaunt.

„Wie du siehst!
verlegen und die

Er bemerkte, d
licher geworden
Jahre ziemlich spu
sah sie verliebt an

„Glänzend!" ga
derselben Ausdruck.
Wir haben uns de

„Sie lächelte
wellenkopf.

„Du bist imme
Tauchst wieder m
denkst . . . . "

In diesem Aug
mehr junger, etw
richtete zwei verr
Walter.

„Vielleicht eine
Irma plötzlich in
Walter begriff.

„Schön, eine C
Der Herr im C
für den Konditore
Augen schon freun

„Einen Mohre
Hand, in der sie

„Ganz recht, a
wiederte Walter

Der Herr im C
lich grüßend den
Blick auf Irma

„Mohrenköpfe
du noch?" flüster

„Ja, natürlich
einem Blick auf d
schwunden war: „

Sie lächelte, n
der Rolle abriß,

„Das Ekel ist
Er riß den Mund
Mohrenkopf hätte
bitterer Ausdruck
habe mich ganz g
Geschäft geht gut

Er wollte antw
traten den Laden
und der Herr im

„Vielleicht no
mit einem stereo
Schaufensterausla

„Bitte schön!
duzt und begann
fältig legte sie d
recht, packte ihn e
mein Herr!"

Walter zog de
berührten sich lei
war alles.

Im Fe

Von

Irgend jema
Hart und nannt
übergeschnappt.
Abend merkwürd
der Reihe nach
zog er hastig an
worden in dem
seiner Havanna
und nieder.

„Ich kenne de
rückt und überge
sam und mit t
damals weder de
kennen lernte."
rascht an. „Bei
ich in der Halle
wir stellten uns

Robert Bent
schien wieder in
zu wollen, dann
sich auf die Seit
blieb zwar leise
wenn er auch be
gen und seiner

„Nur vollstän
war er," fuhr
listen von Welt
schaft. Damals
lydischen Sonne
solche bezwingen
sehen zu haben.
zigsgräbern in

Nummer 129 — Samstag, den 3., und Sonntag, den 4. Juni — Jahrgang 1933

DIE LESEBANK

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des General-Anzeigers für das Emscher-Lippeland

Mohrenköpfe

Von K. R. Neubert

In einer fremden Stadt, in der er geschäftlich zu tun hatte, sah er eines Tages Arma wieder. Als er am Ring an der „Konditorei Hermann Schütze" vorüberkam und einen flüchtigen Blick durch die Scheibe warf, blieb er wie angewurzelt stehen. Hinter Baumkuchen blickte ihn ein altvertrautes, geliebtes Gesicht an. Irmas Gesicht. Sie stand hinter dem Verkaufstisch und packte einer korpulenten Dame soben ein Sahnenbaiser ein.

Irma! dachte er angenehm erschrocken und betrat die Konditorei.

Als sie ihn erblickte, errötete sie jäh, und der Löffel, den sie in der Hand hielt, plumpste dumpf in eine große Schüssel Schlagsahne.

„Irma!" rief er mit gedämpfter Zärtlichkeit.

„Walter!" antwortete sie impulsiv und gab der korpulenten Dame ganz verwirrt, ganz verlegen eine Mark zuviel heraus.

Die Dame verließ mit einem freundlichen Lächeln den Laden, und die beiden blieben kurze Zeit allein.

„Welche Ueberraschung! Bist du hier angestellt?" fragte er erstaunt.

„Wie du siehst!" lächelte sie, immer noch verwirrt, verlegen und die Wangen knallrot.

Er bemerkte, daß sie in den Hüften etwas rundlicher geworden war. Aber sonst waren die vier Jahre ziemlich spurlos an ihr vorübergegangen. Er sah sie verliebt an.

„Glänzend!" gab er seiner Freude über dieses Wiedersehen Ausdruck. „Wann bist du denn heute frei? Wir haben uns doch viel zu erzählen!"

„Sie lächelte und wiegte den blonden Dauerwellenkopf.

„Du bist immer noch der alte, sorgenlose Junge. Tauchst wieder mal auf, nach vier Jahren, — und denkst . . . ."

In diesem Augenblick kam aus dem Cafe ein nicht mehr junger, etwas beleibter Herr im Cut und richtete zwei verwundert fragende helle Augen auf Walter.

„Vielleicht eine Cremeschnitte, mein Herr?" fragte Irma plötzlich in einem ganz anderen Tone, und Walter begriff.

„Schön, eine Cremeschnitte —" seufzte Walter.

Der Herr im Cut — Walter hielt ihn sehr richtig für den Konditoreibesitzer — blinzelte mit den hellen Augen schon freundlicher.

„Einen Mohrenkopf vielleicht?" fragte Irma. Die Hand, in der sie die Gabel hielt, zitterte.

„Ganz recht, auch einen Mohrenkopf dabei!" erwiederte Walter aufatmend.

Der Herr im Cut neigte sich gegen Walter verbindlich grüßend den Kopf und zog sich mit einem letzten Blick auf Irma wieder in das Lokal zurück.

„Mohrenköpfe hast du doch so gern gegessen, weißt du noch?" flüsterte Irma.

„Ja, natürlich", gab Walter nervös zu und mit einem Blick auf die Tür, hinter der der Besitzer verschwunden war: „Dein Chef ist ein Ekel!"

Sie lächelte, während sie einen Bogen Papier von der Rolle abriß, um den Kuchen einzupacken.

„Das Ekel ist mein Mann!" sagte sie lakonisch. Er riß den Mund weit auf, so daß man einen ganzen Mohrenkopf hätte bequem hineinstopfen können. Ein bitterer Ausdruck lag plötzlich in ihrem Gesicht. „Ich habe mich ganz gut verheiratet, wie du siehst. Das Geschäft geht gut. Ich habe keine Sorgen."

Er wollte antworten, doch zwei junge Mädchen betraten den Laden, und die Tür vom Cafe ging auf, und der Herr im Cut erschien auch schon wieder.

„Vielleicht noch ein Nußtörtchen?" fragte Irma mit einem stereotypen Lächeln und wandte sich zur Schaufensterauslage: „oder ein Stück Baumkuchen?"

„Bitte schön! Es genügt dann!" sagte Walter verdutzt und begann an der Unterlippe zu nagen. Sorgfältig legte sie den Kuchen auf einen Pappteller zurecht, packte ihn ein und rechnete: „40, 60, 1, 1,40 Mk., mein Herr!"

Walter zog das Portemonnaie und zahlte. Dabei berührten sich seine Finger mit denen Irmas. Das war alles.

Der Herr im Cut brachte ihn unter höflichen Worten: „Bitte, beehren Sie uns bald wieder!" zur Tür. Benommen stand Walter dann auf der Straße, ging mechanisch die Straße entlang, in den Gasthof zurück. Oben angelangt, bemerkte er, daß er immer noch das Päckchen mit dem Kuchen in der Hand hielt. Er legte es mit einer Verwünschung auf den Tisch, ließ sich in einen Sassel fallen und dachte an vergangene Zeiten. Geistesabwesend begann er nach einiger Zeit das Päckchen zu öffnen und nacheinander den ganzen Kuchen zu verzehren.

So blieb von diesem Wiedersehen nichts übrig, als einige Kuchenkrümel, und ein komisches Gefühl im Herzen und ein Druck im Magen.

Der Wellenreiter

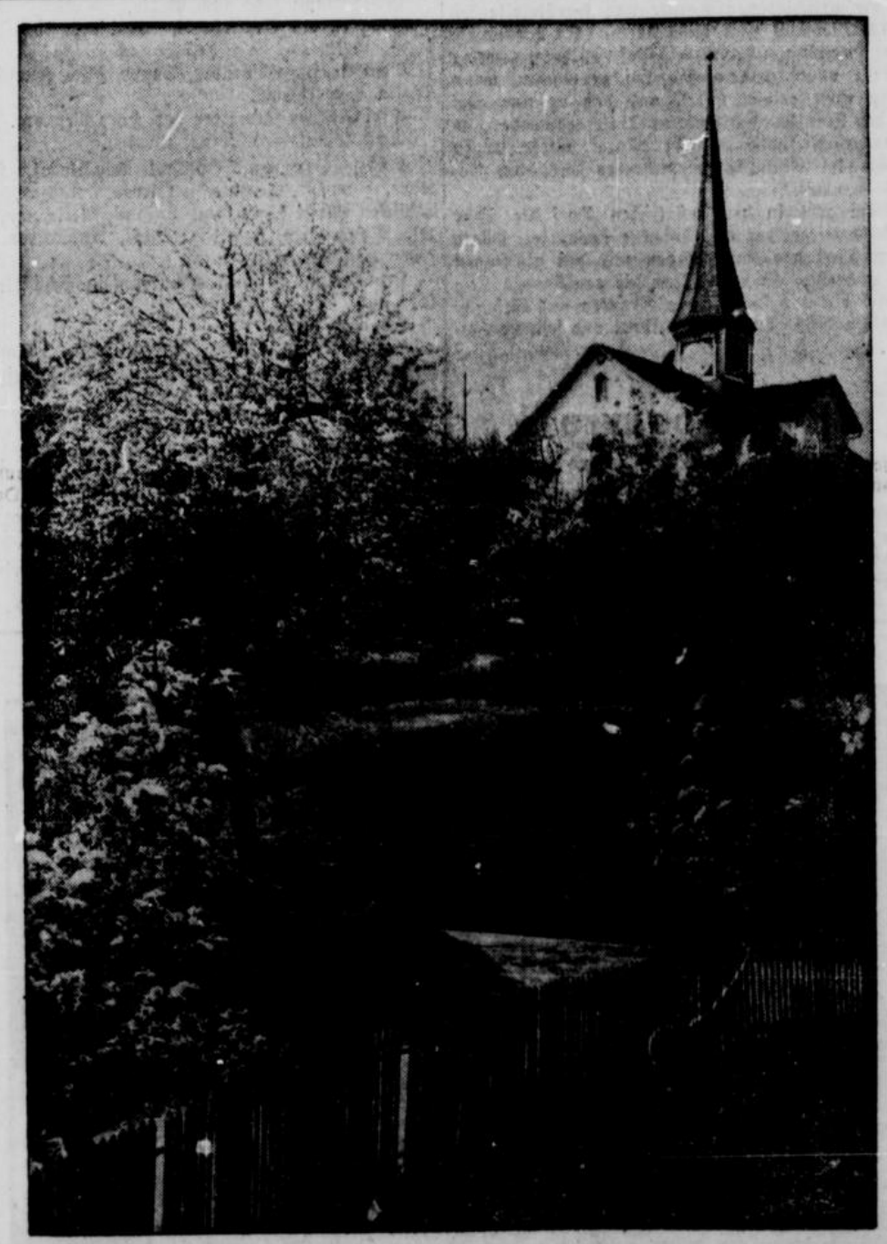
Die Geschichte vom seltsamen Bastler

Von Walter Meckauer

Kurz nach Pfingsten bekam Franz Balzuweit, der Gemeindevorsteher in einem märkischen Dorf, eine Anfrage aus der Stadt. Ein Herr erkundigte sich nach den örtlichen Verhältnissen und bat um Nachweis eines Sommerquartiers für seine leidende und erholungsbedürftige Frau. Zwei Tage später kam das Ehepaar an, die Dame noch jung, zart und mit auffallend feinen Händen. Sie blieb gleich da, und der Herr versprach ihr, alles Nötige aus Berlin nachzusenden. Dann reiste er ab.

Die Dame bezog das Forsthaus, in dessen Dachgeschoß der Heideläufer wohnte. Die Frau des Waldhüters, der oft tagelang unterwegs blieb, war gern bereit, für sie zu kochen und ihr die Sorge für die Wirtschaft abzunehmen. Ihr 12jähriger Bub half ihr dabei. Es dauerte einige Tage, ehe Herr Enke ihr die gewünschten Sachen sandte. Darunter befand sich auch ein Koffer-Radioapparat. Sie hätte ihn aber gar nicht gebraucht, denn der Gemeindevorsteher, ein großer Rundfunkliebhaber, hatte auf allen seinen Grundstücken Hochantennen anbringen lassen, so daß er die Programme der ganzen Welt empfangen konnte. Auch auf dem Forsthaus befand sich eine Antenne. Es tat Frau Hildegard Enke wohl, im Schatten der Bäume zu liegen und der Musik zu lauschen, die aus dem Zimmer zu ihr herausschallte. Den Kofferapparat benutzte sie nicht. Sie stellte ihn in den Schuppen hinter dem Haus.

An einem Regentag mußte Frau Enke den ganzen Nachmittag im Hause bleiben. Den Lautsprecher hatte sie abgestellt, ein merkwürdiges Knacken verdarb ihr den Genuß daran, und als sie es doch einmal wieder probierte, da war es, als zerplatzte ein Rückkoppler bewußt jeden Ton und jeden Klang. Das Forsthaus lag mitten im Walde, und das Dorf selbst träumte, in Wiesen und Felder gebettet, jenseits der Chaussee



von der nur manchmal ganz fern das Rollen eines Motorrades herübertönte. Wie war hier draußen eine Störung möglich? Waren es atmosphärische Einflüsse? Sie langweilte sich, nahm abermals eine Zeitung auf und las gedankenlos. Ihr Blick blieb an einer Notiz hängen. Sie überflog sie zuerst mit einem skeptischen Lächeln, dann las sie sie nochmals mit Kopfschütteln. „Seit einiger Zeit," schrieb die Zeitung, „zeigt sich in unserer Gegend das interessante Phänomen des Wellenreitens. Es ist bekannt, daß Wellenreiten ein beliebter Wassersport ist, der darin besteht, auf einem Brett oder Balken, die an ein schnellfahrendes Motorboot gebunden sind, aufrechtstehend das Gleichgewicht zu halten und durch die Fluten dahinzusausen. Dies auf die unsichtbaren Wellen des Aethers übertragen, ergibt ein interessantes Spiel: der Hörer, der es versteht, seine Klangapparatur einem stärkeren Empfänger, dessen Strahlung sehr intensiev ist, anzukoppeln, vermag sich die Illusion des durch die Luft Davongetragenseins zu erzeugen, und obwohl er selbst an Ort und Stelle bleibt, hat er doch das Gefühl, mit den Wellen des Aethers um den Erdball getrieben zu werden."

Frau Enke legte das Blatt weg. In normalem Zustand hätte sie diese phantastische Erklärung für eine typische Zeitungsente gehalten, wie man sie zuweilen in kleinen obskuren Lokalblättchen der Provinz liest. Aber heute brannten ihr die Schläfen, sie hatte wieder etwas Fieber, und ihre Angstvorstellungen kombinierten das Kratzgeräusch in ihrem Apparat mit dem sagenhaften Wellenreiter des Aethers. Sie war froh, als bei einbrechender Dunkelheit die Heideläuferfrau aus dem Dorf heimkam, wo sie mit ihrem Jungen Einkäufe gemacht hatte.

Am Abend hörte der Regen auf. Frau Enke wollte zeitig zu Bett gehen. Und alles wäre gut gewesen, wenn sie nicht den Einfall gehabt hätte, noch einmal den Lautsprecher einzustellen. Sie schob den Hebel unschlüssig hin und her. Da vernahm sie einen Klang, wie sie ihn nie vordem gehört hatte. Es war eine feine sphärische Musik. Die Kratzgeräusche waren verschwunden. Statt dessen konzertierte ein unwirkliches Orchester. Ja, jetzt hörte sie es deutlich. Das war keine der üblichen Rundfunkdarbietungen. Sie unterschied die feierlichen Klänge, die wie Orgelrauschen anschwollen und wieder verebbten. Das war das Rauschen der Föhren. Und nun, sie lauschte gespannt, ertönte der Lockruf eines Waldvogel. Sie hörte Grillen flöten, dann Gebell wie von Hunden auf fernen Gehöften. Ein Fitterschlagen und der Schrei eines Kauzes. Eine Eule flatterte auf. Eine Fledermaus huschte vorüber. Gespenstisch klapperte ihr Flügelschlag, und als sie einen schwirrenden Käfer fasste, da knackte der harte Leib in ihrem Schnabel, als zerbrächen dröhnende Panzerplatten. Das war das Ohr der Natur; alle stillen Geräusche des Waldes fingen sich darin und wurden laut und unsäglich erschreckend. Die gleichmäßig feierliche Melodie der Abendruhe zersplitterte in einzelne, übermäßige Laute.

Als Frau Hildegard noch gebannt diesem Naturwunder lauschte, das ihr die verborgenen Vorgänge des Waldesdickichts entzauberte, hörte sie von draußen einen leisen Schrei. Jemand klopfte an die grünen Fensterläden, die sie wie jeden Abend sorgsam geschlossen hatte. Sie erschrak. Wieder klopfte es. Furchtsam öffnete sie das Fenster ein wenig. Da kam die ihr wohlbekannte Stimme des Hütejungen. „Frau Enke," sagte er erregt, „Ihr Kofferapparat ist weg. Der Schuppen war erbrochen, als wir heimkamen. Es muß jemand drin gewesen sein." Noch am selben Abend teilte der Heideläufer dem Gemeindevorsteher den Diebstahl mit. Der Landjäger kam am nächsten Tage und nahm den Tatbestand auf. Aber die Nachforschungen verliefen ergebnislos. Als drei Tage später die Hochantenne vom Dach des Forsthauses verschwand, verfiel Frau Enke, deren Gesundheit noch immer nicht gefestigt war, in einen fiebernden Wahnzustand und schrie, man solle ihren Mann holen. Auch das Verschwinden der Antenne vom Dache des Forsthauses wurde nicht aufgeklärt. Frau Hildegard behauptete steif und fest, das sei der Wellenreiter gewesen.

Um die unglaubwürdige Notiz der Dorfzeitung bildete sich nach und nach eine richtige Legende. Der

---

Im Felsentempel

Von Bernhard Angerhausen

Irgend jemand brachte das Gespräch auf Tom Hart und nannte ihn verrückt oder zum mindesten übergeschnappt. Robert Bentworth, der an diesem Abend merkwürdig schweigsam gewesen war, sah uns der Reihe nach aus seinen dunklen Augen an, dann zog er hastig an seiner Zigarre. Es war dunkel geworden in dem Zimmer und die rötliche Brennfläche seiner Havanna ging wie ein seltsamer Stern auf und nieder.

„Ich kenne den genauen Unterschied zwischen verrückt und übergeschnappt nicht," sagte er dann langsam und mit tiefem Ernst, „aber Tom Hart war damals weder das eine noch das andere, als ich ihn kennen lernte." Wir sahen Robert Bentworth überrascht an. „Bei meinem Aufenthalt in Kairo kam ich in der Halle des Hotels mit ihm zusammen und wir stellten uns gegenseitig vor."

Robert Bentworth, unser gastfreundlicher Wirt, schien wieder in sein ernstes Schweigen zurückfallen zu wollen, dann richtete er sich etwas auf und stützte sich auf die Seitenlehnen des Sessels. Seine Stimme blieb zwar leise, aber sie war klar und bestimmt, wenn er auch bedächtig in der Fülle der Erscheinungen und seiner Erlebnisse zu wählen schien.

„Nur vollständig apathisch gegen die Außenwelt war er," fuhr er dann fort, „für einen Kriminalisten von Weltruf eine etwas befremdliche Eigenschaft. Damals war sein Gesicht tiefbraun von der indischen Sonne und ich erinnere mich nicht, je wieder solche bezwingenden und leidenschaftlichen Augen gesehen zu haben. „Sie haben jedenfalls von den Königsgräbern in Abydos gehört," fragte er mich damals, „dort habe ich einen Kriminalfall entdeckt, der mir keine Ruhe mehr läßt." Dann fügte er nach einer Weile mit einem fernen, ungemein anziehenden Lächeln hinzu: „Im allgemeinen pflege ich nicht von meinen Fällen zu sprechen, aber ich bin hier gewissermaßen in eigenem Auftrag und ich glaube nicht, daß Sie die oder den Mörder warnen würden oder könnten."

Ich muß ihn nicht gerade sehr geistreich angesehen haben, jedenfalls begann er mir seinen Fall darzulegen. Tom Hart ist nie ein Schwätzer gewesen, und er gestand mir, daß er sogleich, als ich meinen Namen genannt hatte, mit mir hatte sprechen wollen. Ich kannte das Land doch länger und auch wohl besser als er, vielleicht könnte ich ihm einige Aufklärungen geben. Sie werden zugeben, daß das alles sehr vernünftig war, obschon ich mir nicht denken konnte, was der berühmte Detektiv in den alten Königsgräbern aus dem dritten Jahrtausend vor Christi Geburt zu finden hoffte. „Es handelt sich um einen Mord," klärte er mich in seiner trockenen und sachlichen Art auf, „um einen Mord, der vor vielleicht viertausend Jahren an dem ägyptischen König Menes VI. verübt worden ist. Gestern abend bin ich aus Abydos zurückgekommen, übrigens eine schreckliche Bahnfahrt, aber ich verbrachte die Nacht vorher dort in dem gewaltigen Felsentempel. Ich hatte keinen Begleiter, nur der Mond schien braun und unwirklich groß in das zerklüftete Gestein, in der Wüste heulten die Schakale. Die Mumie des Königs liegt sonderbarerweise nur in einer Grabkammer, ähnlich wie es in Mexiko der Fall ist. Sie wissen doch. Nun, die englischen Forscher, die die Ausgrabungen und die Bergung der Mumien leiten, hatten die goldene Gesichtsmaske des alten Königs entfernt, ebenso eine Menge goldener Ketten, denn die Kameltreiber sind hier räuberischer als sonstwo. Der Schädel des Pharaos ist so gut erhalten, wie es nach viertausend Jahren nur möglich ist, aber ich bemerkte an der linken Kopfseite einen Einbruch der Decke, wie ihn nur ein tödlicher Schlag mit einem Beil oder einer ähnlichen Waffe herbeiführen kann. Es ist kein Zweifel, daß Menes ermordet worden ist. Die Verletzung des Schädels ist nicht nachträglich ausgeführt worden, das sagen mir alle Merkmale, und kriegerische Verwicklungen gab es zur Zeit des Menes nicht."

„Aber wenn Menes IV. ermordet wurde, dann wird man doch schon damals die Täter gefaßt und hingerichtet haben!"

Ich glaubte, mit diesem Einwand seine Kombination illusorisch gemacht zu haben.

„Eben nicht," antwortete Tom Hart und er sah mich dabei durchdringend an, „in diesem Falle hätte man die Köpfe der Hingerichteten — ich möchte vorläufig noch in der Mehrzahl sprechen — mit in die Grabkammer gegeben. Aber die Herren Boswell und Prinks versichern in ihren Publikationen über das Königsgrab, daß nichts außer den Kostbarkeiten entfernt worden ist. Und Verbrecherschädel kann man ja wohl nicht als Kostbarkeit bezeichnen, wenigstens nicht, wenn man Professor der Archäologie ist."

Ich muß allerdings erwähnen, daß Tom Hart dann eine Bemerkung machte, die mir etwas sonderbar schien, er sagte:

„Dieser geheimnisvolle Fall reizt mich und hat mich so fest wie noch keine Aufgabe, aber ich glaube, ich werde die Mörder fassen."

Ich hatte damals noch eine Woche Zeit für Aegypten und nach zwei Tagen fuhr ich mit Tom Hart nach Abydos. Er saß in dem erstickend heißen Abteil wie ein Fieberkranker, rauchte mechanisch seine Pfeife und sprach kaum ein Wort. Es war abends, als wir ankamen, und die Beduinen machten wie immer erst ein großes Palaver. Dann kam einer in einem etwas weißeren Haik hinzu, sprach auf sie ein und plötzlich wurden alle ruhig. Ich sah, wie sie meinem Begleiter furchtsame und mißtrauische Blicke zuwarfen.

Man muß nämlich wissen, daß niemand es für nötig gefunden hatte, sie von der Existenz des Königs Menes IV. zu unterrichten. Ich weiß auch nicht, welcher Staatsverfassung jene Söhne der Sahara zuneigen, aber gewiß ist, daß sie für einen toten Monarchen, der zudem weder Schmuck noch Geld aufzuweisen hat, kein Interesse aufbringen. Ich kann gerade nicht sagen, daß ich große Lust hatte, schon in dieser Nacht zu dem Felsentempel hinauszumarschieren. Von Kairo aus kommt man fast in der Nacht in Abydos an und ein Tag Bahnfahrt in den Tropen ist eine aufreibendere Strapaze als in Europa. Aber wo sollten wir in dem elenden Nest bleiben! Nun, ich brauchte nicht lange nachzudenken. Tom Hart eilte wie ein Besessener davon."

Robert Bentworth machte eine kleine Pause. Er entfernte umständlich die Asche von seiner Zigarre. Dabei blickte er auf den Kamin, in dem ein kleines rotes Feuer behagliche Wärme verbreitete, und ein leichtes, etwas wehmütiges Lächeln spielte um seinen Mund.

„Zu denken, daß man so was wie eine Heizung brauchen kann. Damals war eine fürchterliche, tödliche Hitze in der Steppe. Zwar war die Sonne weg, aber drückende Schwüle lag dunkel und schwer auf den Sanddünen. Wirklich, der Mond war braun, schmutzig braun. Sterne waren kaum zu sehen, sie konnten diesen grauen Dunst nicht durchdringen. Uebrigens ich sagte, Tom Hart sei wie ein Besessener davon gerannt. Ja besessen war er von seiner Idee, von dieser fast prähistorischen Mordsache, der wohl der seltsamste Kriminalfall aller Zeiten blei-

Schuster Erbener schwor, eine Gestalt nachts über den Kiefern gesehen zu haben, wie sie auf einem Strahl des Mondes in den Sternenhimmel emporritt. Bis der Gastwirt Laudann auf den Gedanken kam, nach der Kreisstadt zu fahren und den Redakteur persönlich über die Grundlagen seines Märchens zu befragen.

Ende der Woche erschien auch der große korpulente Herr mit dem Spitzbart wieder und nahm sich seiner Frau an, er mußte aber bald wieder nach Berlin zurückkehren. Inzwischen fanden einige Haussuchungen im Dorfe statt, die viel böses Blut machten, ohne daß man dem Rätsel auf die Spur kam. Der Gemeindevorsteher neigte der Ansicht zu, daß alles nur eine Einbildung der kranken Frau sei. Doch allem Zweifel machte ein neues Vorkommnis ein Ende.

Beim Kaufmann, dessen Häuschen an der Kreuzung der beiden Chausseen lag, verschwand Anfang der neuen Woche der Lautsprecher. Und am Tage darauf fehlten dem Lehrer, der einen Vierröhrenapparat hatte, sämtliche Röhren. Der Gemeindevorsteher bestellte für die kommende Nacht einen Wächter, aber trotzdem wurde von unbekannter Hand der 4-Volt-Akkumulator aus der Werkstatt des Schusters Erbener entwendet. Jetzt ergriff die Aufregung auch die nüchternen Köpfe. Am Abend dieses Tages, der mit Telephongesprächen nach der Kreisstadt und einer schnell einberufenen Gemeinderatssitzung, auf der es sehr lebhaft zuging, verstrichen war, machte der Heideläufer eine ganz sensationelle Meldung. Er behauptete: Als er heute gegen Abend, es war schon Dämmerung und die Fledermäuse flatterten über den dunklen Laubwegen, hinter dem Waldsee, im Volksmunde Teufelssee genannt, durch das Unterholz durchgebrochen sei, da habe er eine ferne unwirkliche Musik gehört. Dann rauschte der Wald auf und sie war fort. Schnell ging er in der Richtung, aus der er sie zuerst vernommen hatte. Da sah er auf dem Gestein des Findlings, der dort aus wendischer Vorzeit liegt, ein Gerüst gleich einer Hochantenne. Aber er konnte es genau nicht erkennen, und es war schon zu dunkel, um die Höhe des kahlen Felsgesteins zu ersteigen. Noch vor einer Woche hätte niemand geglaubt, wenn er das berichtet hätte aber die kranke Frau sagte gleich: „Er hat den Wellenreiter gesehen. Wir wollen ihn suchen." Und trotz starker Bedenken der Bauern gelang es ihr, sie zu überreden, mit ihr noch diese Nacht durch den Wald zu streifen. Mit Windlaternen machten sie sich auf den Weg.

Der Wald lag ruhig und wie verzaubert. Ab und zu stieß einer an eine Wurzel, oder ein Nachtvogel surrte erschrocken auf. Als sie schon tief im mitternächtlichen Forst waren, hob Frau Enke den Arm und alle blieben stehen und hielten den Atem an. „Hört ihr?" fragte sie leise, und nach einer Weile: „Das kommt von da drüben. Was ist das?" Es war ein merkwürdiges Klingen, keiner wußte, was es war. Aber es schien hoch aus der Luft zu kommen. Sie blickten empor. Ruhig lag der samtdunkle Himmel mit vielen schimmernden Lichtpunkten bedeckt. Die Wipfel rührten sich kaum. Es war, als sprühten Funken von den Nadeln in den nächtlichen Weltenraum. Und der Erdball sandte seine Aetherwellen den fernen Bruderplaneten zu. Da hörte Frau Enke wieder den Klang. Er kam von dem Stamm einer jahrhundertealten Föhre. Die Männer mußten einen Kreis um den Stamm bilden. Die Wildlaternen flackerten. Aber jetzt, was war das, jetzt vernahmen sie das leise Klingen aus dem Erlengebüsch auf der anderen Seite des Baches. Sie schritten zum Waldrande und erreichten das Buschwerk. Und der Klang im Gebüsch wurde still und ein zirpender Ton kam jetzt aus der Tiefe der Erde. Sie suchten die ganze Nacht, bis der Morgen graute. Der Klang wanderte und sprang. Bald tönte er von fern, bald von nah, bald vor ihnen, bald von oben aus dem Geäst einer Rüster, bald aus dem Talgrunde. Gegen Morgen sank Frau Enke um; sie trugen sie heim. Der Spuk hatte sie alle behext. Alle hatten graue, verstörte Gesichter.

Am nächsten Morgen erkletterte der Heideläufer den Findling und holte die Stangen herunter, die dort standen, ohne daß jemand wußte, wer sie dorthin gestellt hatte. Die Dame, die noch immer im Fieber lag, weinte, als die Heideläuferfrau ihr davon erzählte. „Der Wellenreiter ist zu mir gekommen", phantasierte sie, „und er hat mir sein Geheimnis erklärt. Sein Apparat war so fein, daß er mit ihm die stillen Geräusche des Weltalls einfangen konnte: die Melodie der Sterne, den Klang des aufgehenden Mondes und die Aethererschütterung des Morgens, wenn die Sonne emporsteigt." Sie hob ihre mondweißen, flatternden Hände und rundete sie zur Muschel um ihr Ohr. Und nun hörte sie, wie sie der Heideläufersfrau geheimnisvoll zuflüsterte, die Stimmen des Waldes, der Quellen, der Steine, das Konzert der Gräser und das Rascheln der Gesteine. Warum soll es nicht möglich sein, meinte sie, daß einer, den wir nicht kennen, mit verfeinerten Geräten die Aetherschwingungen auffängt, die alle Dinge ausstrahlen? Und als ein Nachtfalter, von dem Licht ihrer Krankenstube angezogen, durch das Fenster kam und ihren Kopf umschwirrte, rief sie: „Ich höre ein donnerndes Getöse wie in einem Riesenlautsprecher. Meine Ohren dröhnen! Hört ihr nicht, wie die Luft erfüllt ist von dem Schlag meines Herzens?"

Die Waldhütersfrau schlug erschrocken nach dem Schmetterling, bedeckte ihn mit der Hand und setzte ihn vorsichtig aus dem Fenster ins Dunkle hinaus. Dann strich sie beruhigend über die heiße Stirn der Frau, die ihr zu Pflege anvertraut war und wartete geduldig, bis sie in friedliche Träume versank. Der Schlaf kam auf sanften Flügeln. Und in dieser Nacht der Krise glättete sich ihre Seele und blank und freudig wachte sie auf. Sie war genesen. Einige Tage später kehrte sie mit ihrem Gatten nach der Stadt zurück.

Einmal noch hörten die Bewohner des kleinen märkischen Dorfes von der sonderbaren Affaire. Das war, als vor dem Kreisgericht ein Vagabund stand, in dessen Besitz man eine ganze Batterie von Lautsprechern und Mikrophonen gefunden hatte. Er hatte sich seit langem in den Wäldern herugetrieben und konnte die verschiedenen Geräte und Geräteteile sich nur durch Diebstahl angeeignet haben. Er behauptete zu seiner Verteidigung, daß er drauf und dran gewesen wäre, eine umwälzende Erfindung zu machen, wenn man ihn nicht gestört hätte, und daß er nur zum Nutzen der Menschheit die vielen Teile entwendet und zusammengestellt habe. Dieser Mann wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt.

Seitdem geht in dem märkischen Dorf die Sage vom Wellenreiter, der die Antenne hochreitet, sobald einer im Dorf den Zauberkasten mit den glühenden Röhren andreht. Er reitet über die rauschenden Kiefernwipfel hin und spendet den Kranken und Gebrechlichen, die an ihn glauben, Wohllaut und schnelle Heilung. . . . .



Pfingstwanderung durch die Haard

Hors d'oeuvre

Von Jo Hanns Rösler

„Wenn Sie einmal nach Paris kommen oder nach Schweden, müssen Sie unbedingt dort ein Hors d'oeuvre essen", hat einer zu Lennemann gesagt.

Lennemann kam nach Schweden.

In Schweden servierte man ihm ein Hors d'oeuvre.

Lennemann nahm bescheiden eine Sardine.

Am Nebentisch hatte sich einer niedergelassen. Nahm aus den Schüsseln Hummer, Pastete, Austern, Schinken, Lachs und Spargel zuhauf. Noch und noch. Lennemann schüttelte empört über den Fresser den Kopf. Der Fresser zahlte einen Gulden. Lennemann freute sich der Billigkeit in diesem Lande.

„Ober! Zahlen!", rief er.

Der Kellner kam.

„Hatten der Herr ein Hors d'oeuvre?"

„Ich hate eine ganz kleine Sardine genommen."

„Also ein Hors d'oeuvre", denkt der Kellner und notiert einen Gulden. Lennemann flucht auf die Kultur.

•

Lenenemann fuhr nach Paris.

Ging in ein Grandhotel. Studierte die Speisekarte.

Bestellte Hors d'oeuvre, Suppe, Fisch, Fleisch, Käse, Mokka und Früchte.

Drei Kellner servierten das Hors d'oeuvre.

Achtundfünfzig silberne Platten.

Lachs, Sardinen, Spickaal, Räucheraal, Hühnerleber, Hummer, Tomaten, Oliven, Kaviar, Wurst, Schinken, Pastete, Gurken, Salami, Artichoken, Spargel, Mayonaisen, Tunfisch, Aspik, Radieschen, kaltes Huhn und Salate.

Lennemann ißt die achtundfünfzig Schüsseln ratzekahl auf.

Ist bummsatt.

Bestellt Suppe, Fisch, Fleisch, Käse, Mokka und Früchte wieder ab. Zahlt vier Franken fünfzig.

Und verläßt begeistert das Hotel.

•

Lennemann kommt nach Leipzig zurück.

Schleppt gleich am ersten Abend seine ganze buckige Verwandtschaft in ein bürgerliches Restaurant. Zehn Mann hoch ist er, seine Frau, die Großmutter, der Onkel und Lennemanns sechs ausgehungerten Kinder. Lennemann bestellt stolz ein Hors d'oeuvre.

„Was wünschen der Herr zum Hors d'oeu fragt der Kellner.

„Bringen Sie, was Sie haben. Bringe Hummer, Sardinen, frischen Spargel, Kaviar, G leber, Schinken."

Der Kellner machte eine tiefe Verbeugung.

„Bitte sehr. Bitte, gleich. Fritz, bessere B für die Herrschaften!"

Das Hors d'oeuvre kommt.

„Kinder, jetzt zeigt mal, was ihr könnt!" munterte Lennemann breit seine Gäste, „eßt, bi Schwarte knackt! Kostet alles dasselbe Geld. Ji langt zu!"

Die Platten leeren sich im Handumdrehen.

Der Kellner füllt emsig nach.

„Ober! Zahlen!"

Lennemann schwenkt einen Zehnmarkschein.

Der Kellner notiert:

„Die Herrschaften hatten sechsundfünfzig französ Sardinen, vier Kilo Hummer, fünf Pfund Spa drei Gänselebern getrüffelt, elf —"

Lennemanns essen seitdem in der Volksküche.

Waldis Erlebnis

Die Jagd nach der Wurst

Faul auf der Seite ruhend, mit zugekniff Augen und alle Viere von sich gestreckt, so lag W ein reizender und oft prämiierter Dackel, auf Bürgersteig der belebten City. Für heute hatte Waldi auf eigene Faust von seiner alten Dame laubt. So sonnte er jetzt sein langhaariges, rot zendes Fell in der warmen Mittagssonne. E kleinen Nichtsnutz, der an der Hand seiner M Einkäufe zu besorgen schien, bereitete es einen sonderen Spaß, den ahnungslosen Hund in seine schaulichen Ruhe zu stören. Knurrend fuhr auf und verbat sich mit einem kurzen wütenden bell diese unliebsame Störung. Dann reckte er langsam und mit großem Wohlbehagen, streckte nend seine rote Zunge heraus und zigte dabei blendend weißes und ausgeprägtes Gebiß. Pli schnupperte Waldi eifrig in der Luft herum beobachtete dann sichtlich interessiert einen breitl trigen Metzgergesellen, der vor ihm in kurzer fernung einen Strang frischer duftender Würste Waldi näherte sich vorsichtig dem Fleischerladen, sich aber der Sicherheit wegen in einer kurzen fernung auf und schien scharf nachzudenken. Dri herrschte um die Mittagsstunde reger Betrieb, es war Markttag. So bemerkte man Waldi n der sich inzwischen schon bis in den Türrahmen wagt hatte. Was nun geschah, ereignete sich schnell. Mit einer dicken Wurst im Maul, ver Waldi fluchtartig den Laden, verfolgt von einem schimpfenden Ladenmädchen. Auf der Fahrbahn der Dieb inne und versuchte seine Beute zu ve gen. Aber der Wind der vorüberfahrenden A störte ihn bei seinem Frühstück. Auf dem Bürgeri setzte Waldi sein Mittagsmahl fort. Da er aber von Neugierigen umringt wurde, fürchtete er für Rest seiner Wurst. Daher sprang er in seiner durch das Gitter in den Garten seiner Besitzeri verzehrte dort laut schmatzend zum größten Ga der Beobachter das letzte Zipfelchen der gesto Wurst. Nach dem anstrengenden Mittagsmahl sich Waldi und legte sich gemächlich zum Verdau schläfchen nieder.

Professor Dr. Thomsen an der Schelle

Einer der hervorragendsten Führer des Bund Kinderreichen in Westfalen, der Rechtslehrer P Dr. Thomsen, tritt heute in sein 7. Lebensjah Diese Tatsache ist insofern von weit mehr als ö Bedeutung, als Professor Thomsen eines der Mitglieder des Bundes der Kinderreichen in falen und einer der eifrigsten und selbstlosest derer dieses wichtigen Gebietes ist, das er zäh u Tatkraft vom bevölkerungspolitischen und sozial sichtspunkte aus zu betrachten gewohnt ist. Seine dienste wurden gewürdigt durch seine Wahl in Bundesvorstand wie auch durch Uebertragung de tung des wissenschaftlichen Beirats und Ernen zum Ehrenrat, vor allem auch dadurch, daß ihr Reichsregierung in den Bevölkerungspolitischen schuß berufen hat.



Pfingstmorgen

Geschäftliches

Ein neues Kartenspiel für Bridge und Romme

Zu ihrem hundertjährigen Bestehen hat die kannte Firma B. Dondorf, Frankfurt a. M ein Spiel Karten geschaffen, das nicht nur weg seiner künstlerischen Vollendung, sondern auch weg seines geistigen Gehaltes die Aufmerksamkeit weiter Kreise verdient. Auf diesem Blatt breitet ein Kün ler, der über die Zartheit, den Adel und die Phant sie-Fülle die alten Miniaturmalerei verfügt, ein fe lich erhebendes Bild unserer großen deutschen Ve gangenheit vor uns aus. In den Königen, den D men und Buben des Spieles versinnbildlicht er Kräfte und Tugenden deutschen Wesens in der deu schen Geschichte. Die lithographische Wiedergabe d kleinen Kunstwerke ist vollendet und selbst wied ein Zeugnis deutscher Begabung und Arbeit, deutsch Art und Kunst, für das wir der hundertjährig Firma unseren Glückwunsch sagen.

tion mußte wohl Tom Hart früher beobachtet haben und nach Ansicht dieser Leute war er verrückt."

Einer der Zuhörer Robert Bentworths ließ so etwas wie ein zustimmendes Brummen hören und unser Gastgeber sah uns plötzlich mit einem verstörten Blick mißtrauisch und ein wenig fremd an. Dann sprach er weiter, aber es war, als spräche er jetzt mehr für sich selbst.

„Diese Naturvölker haben, glaube ich, eine Schwäche für Wahnsinnige, sie halten sie für Lieblinge Gottes oder des Teufels, was für sie im Grunde auf dasselbe hinausläuft. Damals mußte ich sehen, daß ich Tom Hart auf den Fersen blieb, und es ging bergan. Diese Berge oder Hügel dort im Wüstenland sind nicht sehr erfreulich, ist der Sand zu Ende, dann wird es noch schlimmer, Felsenblöcke, heiß wie ein Backofen und finster wie Grabmäler, sind überall regellos zerstreut. Das Felsengrab lag in einem Kessel, nie werde ich diesen phantastischen Anblick vergessen.

Die Luft schien sich plötzlich verändert zu haben, sie war flimmernd heiß, aber vollkommen trocken. Ich sah den Himmel niedrig und mit großen, gelben Sternen übersät, die Mondscheibe hing voll und tief über dem zackigen Grat uns gegenüber. Der Tempel war wie ein rechteckiges Loch aus einem gewaltigen Felsen herausgearbeitet. Gewaltige Steinbilder ruhten in jahrtausendlangem Schlaf an der Vorderfront gerade unter uns. Eins dieser Bilder war noch ziemlich gut erhalten und dieses breite Steingesicht schien uns zuzulächeln. Es war ein spöttisches Knie zitterten. Es mochten nur Lichtreflexe auf den dicken Lippen und der starken, geraden Nase dieser Steinmaske spielen, doch damals hatte ich den Eindruck, daß dieser verwitterte Steinriese lebte.

„Sehen Sie ihn an," flüsterte Tom Hart neben mir. Er hatte meinen Arm gepackt und drückte ihn mit eisernem Griff. „Er hat uns schon bemerkt. Ich glaube, ich muß ihn fragen, er könnte mir sagen, wer es war." Dann schien ihm ein schrecklicher Gedanke zu kommen. „Vielleicht ist er es gewesen!"

Er ließ mich plötzlich los und ging gerade und tapfer auf seinen gewaltigen Gegenspieler los. Jetzt erst bemerkte ich am Fuß des Riesen eine kleine Türöffnung, den Eingang zu den Grabkammern. Wir kamen schnell dort unten an, es hat unseren Schuhen nicht gerade gut getan. Aus der Nähe bemerkte ich an den zentnerschweren Steinquadern der Front verschlungene Schriftzeichen, Haken wie fliegene Kranniche und zierliche Tierbildchen. Dann standen wir im Schatten und blickten durch die Türöffnung auf den mondbeschienenen Tempelhof, der tief wie eine Zisterne in dem Felsen lag. Ich schaute nach oben und sah den Steinriesen drohend in die Ferne schauen, das Lächeln war fort und eine erhabene Gelassenheit lag über der unbeweglichen, schattendunklen Gesichtsmaske.

Ihr alle habt im Britischen Museum die Mumien gesehen, und auch dort mitten in der großen Stadt, deren Geräusche bis in jene Abteilung dringen, ist man froh, wenn man wieder auf die Straße gehen und im Hotel lunchen kann. Nun, dort bei Abydos Schicksal für Tom Hart aufgespart hatte, oder diesen für ihn. Aber man kam nicht los davon und ein paar Schritte weiter waren wir wieder im Banne dieses sphinxhaft lächelnden Steinwächters. Vielleicht war es irgend ein Hoherpriester, der den König ermorden ließ, oder es vielleicht selbst besorgte. Auch mich packte diese fixe Idee, wie viel mehr mußte es bei dem armen Tom Hart der Fall sein! Das Ganze erschien mir wie ein phantastisches Duell zwischen dem berühmten Kriminalisten und der Jahrtausende alten, ewigen Verschlagenheit. Uebrigens ich fand den alten König genau so, wie ihn mir Hart drei Tage vorher beschrieben. Hart beleuchtete die Mumie mit der Taschenlampe, denn da drinnen in der Grabkammer war es schaurig dunkel. Er ließ den grünlichen Lichtkegel auf den runden Schädel mit der verhängnisvollen Verletzung fallen. Es war totenstill ringsum. Eisige Kälte kroch an mir empor, meine von der Hitze verbrannten Glieder schienen zu Stein zu werden. Ich sah dann noch, wie Harts nervige Hand, die die Lampe hielt, zitterte und dann wankte. Aus dem schmalen, dunklen Spalt schien ein schwarzer Strahl zu zucken, dann wurde es plötzlich dunkel. Tom Hart hatte mit einem klagenden Seufzer die Taschenlampe fallen lassen und war mir in die Arme gesunken."

Robert Bentwordth beugte sich vor und zerdrückte den Rest seiner Havanna in dem zierlichen Porzellanteller. Dann strich er sich mit seiner schmalen Hand über das Gesicht, als wollte er eine Flut von trüben Gedanken hinwegscheuchen. Seine Stimme nahm

erkannten, daß er Tom Hart in jenen drei Tage lieb gewonnen hatte.

„Ich weiß nicht," schloß er seine Erzählung. „w ich damals aus der Grabkammer gekommen bi Aber es ging in Sekundenschnelle, doch ich hielt eine Sterbenden in den Armen. Es war eine von jene Vipern gewesen, die die Franzosen drüben in Cochi china Serpent de minute nennen. Ihr Biß tö spätestens in einer Minute. Das Tier hatte sich wohl in der Zwischenzeit die Schädelhöhle des alt Aegypterkönigs als Nest ausgesucht, ein schaur Gedanke. Durch das grelle Licht der Taschenlam war die Viper dann aus ihrem widerlichen Ver aufgescheucht worden. So ging ich denn allein das Duar der Beduinen hinunter, und die brau Wüstensöhne schienen gar nicht erstaunt zu sein, ich ihnen mein furchtbares Erlebnis auseinan setzte und ihre Hilfe erbat. Doch vor Tagesanb waren sie nicht dorthin zu bewegen. „Effendi lese," sagte der eine Bursche mit dem helleren indem er alle zehn Finger seiner weniger h Hände gegen den dunklen Felsgipfel, der nun in der nächtlichen Wüste lag, spreizte, „w'allah hennah es djinn — Geisterhöhle!"

Und ich glaube, ich hätte den nächtlichen A dieser fürchterlichen Einöde auch nicht ein zwe Mal ertragen. Auch Tom Hart hatte es nicht üb standen und nun lag er still und ausgelöscht am Fu des lächelnden Steinriesen, dem er sein Geheim doch nicht hatte entreißen können."

Kölsche Verz

Ein kleiner Schlaub

„Mutter," erkundigt sich das A Spielen heimkommt, „nu sag ens wenn ich vun 'nem Baum erafall, oder de Box (Hose) zerriebe?"

„Su en Frog, Jung!" meint dert. „Wenn do 'nen Aerm brech

„Dat eß äver aut, Mutter", tönche, „denn ich hann mer nor d

Nett gegeben.

In Kölner Bierwirtschaften h rhinische Gemütlichkeit. Kommt es eilig hat. Doch es dauert e sich der Köbes blicken läßt.

Endlich erscheint er auf der T ner," ruft ärgerlich der neue G keine Ohren?"

Worauf der Köbes seelenruhi „Doch, leeven Här — sugar Schw Kappes!"

Kleines Mißverst

Der Miebes, seines Heichens scheint in einem Hutladen, denn Kopfbedeckung.

Die Verkäuferin erkundigt sic haben Sie?"

„Och, Fräulein," meint der dann die Nummer Dreibund wollt Ehr vielleich ens met mir

Auch ein Sy

Das war noch in der guten a schen noch mehr Arbeit hatten, lieb war.

Da fand man in einer Kölsch sagenden Spruch an die Wand „Arbeit macht

„Aevver mer künne keine

Ehrliche Ant

Das Grietche war verreist g kommt, hört es von lieben ihren Mann betrunken auf der

„Aevver, Männche", erkundig et wahr, dat mer dich opäder hätt?"

Worauf das liebe Männche d „Dayun weiß ich wirklich nix.

Der kleine Sp



„Protest, Papa! — So wegen andauernden unerlaub qualifiziert werden!"

Auch ba

Der Fädenand ist mal m Zonflikt geraten. Vor Geri

„Sind Sie schon bestraft?

Worauf der Fädenand er

„Was haben Sie denn be wissen.

„Nix hann ich kräg!" er „Ich hann noch zehn Mar

Schwer

Der alte Herr Schmitz b treff Essen des Guten zu glücklich ein Magenleiden zum Spezialarzt für Mage

Da liest er an der Tü mittelte von acht bis neun

„Och, Här Doktor!" er Schmitz erstaunt. „Sabt bemittelte" Magenkranke?!

Entt

Das Schängche hat wied erhält es vom Vater bis bei erkundigt sich der Va

„Weiß do och, Schängche kriss bäß?"

Entrüstet heult das Schä

„Joesch schleiß do mich woröm dat ich et gekriss emol!"

Nat

Der Lehrer fragt in de gestern ein Gewitter. W Gewitter herkommt?"

Keiner meldet sich. E Finger: „Uß minger Gr

„Rede doch nicht solch Lehrer. „Wie soll denn d mutter kommen?"

„Aevver die hat doch ge das Löbesche, „dat Wed Knoche gestoche!"

Deutli

Vor Gericht wird ein Richter wendet sich an d ein Zeuge zugegen, als seige gab?"

„Enä, Här Richter!" Aevver och nit nüdig! geschürt!"

Humor und Satire

Kölsche Verzällcher

Ein kleiner Schlauberger.

„Mutter," erkundigt sich das Antönche, als es vom Spielen heimkommt, „nu sag ens, wat et schlemmer: wenn ich vun 'nem Baum erafall, mer dä Aerm breche oder de Botz (Hose) zerriehe?"

„Su en Froa, Jung!" meint die Mutter verwundert. „Wenn do 'nen Aerm brechs, dat et schlemmer!"

„Dat et äver aut, Mutter", freut sich das Antönche, „denn ich hann mer nor de Botz zerresse!"

Nett gegeben.

In Kölner Bierwirtschaften herrscht noch die echt kölnische Gemütlichkeit. Kommt da ein Fremder, der es eilig hat. Doch es dauert eine ganze Weile, ehe sich der Köbes blicken läßt.

Endlich erscheint er auf der Bildfläche. „He, Kellner," ruft ärgerlich der neue Gast, „haben Sie denn keine Ohren?"

Worauf der Köbes seelenruhig zur Antwort gibt: „Doch, leeven Här — sogar Schweissöhrcher met soorem Kappes!"

Kleines Mißverständnis.

Der Miebes, seines Leichens Droschkenkutscher, erscheint in einem Hutladen, denn er braucht eine neue Kopfbedeckung.

Die Verkäuferin erkundigt sich: „Welche Nummer haben Sie?"

„Och, Fräulein," meint der Miebes gemütlich, „ich hann die Nummer Dreihundertsiebenundvezsig — wollt Ehr vielleich ens met mir fahre?!"

Auch ein Spruch

Das war noch in der guten alten Zeit, als die Menschen noch mehr Arbeit hatten, als ihnen oft genug lieb war.

Da fand man in einer kölschen Wirtschaft den vielsagenden Spruch an die Wand gemalt:

„Arbeit macht Saab!"

„Aevver mer künne keine Spaß vertrage!")

Ehrliche Antwort

Das Grietche war verreist gewesen. Als es zurückkommt, hört es von lieben Nachbarinnen, daß man ihren Mann betrunken auf der Straße gefunden habe.

„Aevver, Männche", erkundigt sich das Grietche, „eß et wohr, dat mer dich opäder Stroß betrunke gefunge hätt?"

Worauf das liebe Männche die ehrliche Antwort gibt: „Dayun weiß ich wirklich nix, leev Grietche!"

Pfingstverlobung

von Karl Ettlinger (München)

Alljährlich zu Pfingsten hat Amor großen Ausverkauf. Es regnet Verlobungen. Ringe werden gewechselt und die Bräute freuen sich auf den Augenblick, in dem sie auch den Namen wechseln. Auch bei meinem Freund Fritz hat's diesmal geschnappt; seit drei Jahren ist er mit seiner Fanni heimlich verlobt und da wurde es Zeit, daß er's endlich unheimlich macht. „Weißt du, wie ich mir vorkomme?" sagte er zu mir. „Wie ein Schaufenstergegenstand, an dem das Schildchen hängt „Verkauft!"

So ein Heuchler! In Wahrheit ist er der glückseligste Bräutigam, eine Küsserei ist das zwischen den Beiden, als ob sie beständig die Schlußszene eines Filmschwanks spielten, und wenn sie abends vor der Haustür Abschied nehmen, dauert das so lange, daß ich als unbeteiligter Dritter jedesmal sage: „Ein Dienstmann kriegt zwei Mark die Stunde!"

Sie tauschen die irrsinnigsten Kosenamen „Mein Schnuckiputzi", „Mein Schatzifratzi," „Mein Affenpudelchen", „Mein Mausikängurubchen", kurz, der Fritz nutzt die Zeit, die er noch zu Wort kommt, zur möglichsten Versicherung des deutschen Wortschatzes aus. Für die Beiden ist das ein Hochgenuß, für mich ist es zum Glatzekriegen. Und deshalb nahm ich mir den Fritz vor und sagte: „Ueber deinem Haupt schwebt nicht nur ein Damoklesschwert sondern ein ganzes Zeughaus! Genau so wie du hat sich auch der Sokrates in seiner Verlobungszeit benommen und was war die Folge? Seine Xanthippe kam ins Konversationslexikon! Wer immer „Ja" sagt, muß einst „Weh" sagen! Widersprich ihr einmal, stelle dich einmal auf deine Hinterhalbschuhe, und du wirst dein blaues Wunder erleben!"

„Wie wenig du meinen Engel kennst!" lächelte er. „Nie werden wir uns streiten, sie ist ja die süßeste, beste, nachgiebigste, himmlischste, einzigste, unvergleichlichste —

Ich wartete den Schluß seiner Adjektivsammlung nicht ab, ging zu Fanni und sprach: „Liebes Fräulein Fanni, ich kann Sie gar nicht genug bewundern! Ich erkenne den Fritz nicht wieder; sonst ist er immer ein solcher Trotzkopf, der geringste Widerspruch macht ihn wild, der Jähzorn macht ihn zu allem fähig, er —

„Mein Fritzi?" lächelte sie. „Oh, nie werden wir uns streiten, er ist ja der süßeste, beste, nachgiebigste, himmlischste, einzigste, sanfteste, —

„Ich würde es doch einmal auf den Versuch ankommen lassen! Vor der Ehe muß sich die Frau ihre Stellung sichern nachher ist's zu spät! Widersprechen Sie ihm einmal, beharren Sie mal auf Ihrer eigenen Meinung, sonst werden Sie statt seiner Kameradin seine Sklavin!"

Gestern abend war ich wieder bei ihnen im engsten Familienkreis eingeladen. Die Beiden richteten wieder mit ihren Kosenamen das schrecklichste Durcheinander in der Zoologie an, „Mein Papageikälbchen," „Mein Eichhornkikerikichen", und Fannis Mama stieß den Papa sacht an: „Ganz wie damals", worauf er erwiderte: „Laß' m mei Ruah!"

„Sieh nur den Mond, Fritz," flötete die Fanni „genau so hat er schon zu Romeos und Julias Zeiten geleuchtet!"

Ich gab dem Fritz einen Rippenstoß und soufflierte: „Aber Schatz, das ist doch nicht der Mond, das ist die Sonne!"

„Aber Schatz, das ist doch nicht der Mond, das ist die Sonne!" echote der Fritz und ich rieb mir die Hände.

Erstaunt ließ Fanni seinen Arm los. „Du scherzest, Liebling, der Mond ist es!"

„Entschuldige vielmals," soufflierte ich, aber ich bin ja nicht blind, die Sonne ist es! Die Sonne geht laut Bahnzeit um 34 Uhr 17 Minuten unter, also widersprich mir bitte nicht in einer so wichtigen Angelegenheit!"

Jetzt wurde die Fanni ganz blaß und ich flüsterte ihr zu: „Wenn Sie jetzt nachgeben, sind Sie zeitlebens rechtlos!" Und daher sagte sie nun mit einer ganz merkwürdigen Betonung: „Ich finde diese Späße etwas albern, mein Lieber! Es ist der Mond, und wenn du dich hundertmal auf den Kopf stellst, bleibt es trotzdem der Mond! Wenn du deinen trotzköpfigen Tag hast, dann geh nachhaus, aber lasse deine Launen nicht an mir aus!"

„Ich gehe!" soufflierte ich. „Aber vorher möchte ich erst aus deinem Mund hören, daß es die Sonne ist!

Untersuchung



„Ist Ihr Mann schon einmal auf Zucker untersucht worden?"

„Auf Zucker? Nee! Aber auf silberne Kaffeelöffel."

Wenn ich sage, es ist die Sonne, dann ist es die Sonne, basta! Oder siehst du vielleicht das Mondkalb?"

„Jawohl, ich sehe es!" erregte sich die Fanni. „Es steht vor mir!" Und plötzlich brach sie in Tränen aus, flüchtete in die Arme der Mama und schluchzte: „Er liebt mich nicht mehr!"

Ich war baff. Und ich dachte: wenn er jetzt stark bleibt, hat er gewonnen. Aber was tat er? Er stürzte zu ihr, streichelte ihr das Haar und wimmert: „Weine doch nicht, mein Elefantenspatzi, mein Hottehühmiauchen, natürlich ist es der Mond, der Vollmond, der Halbmond, der Viertelmond, der Monnemond, —

Fannerl richtete sich auf trocknete die Zähren und befahl: „Sage, es ist der Huckimuckimond!"

Und der Fritz — ja, gibts den so was — wiederholte demütig: „Es ist der Huckimuckimond, jetzt sehe ich es ganz deutlich!"

„Nein", sagte die Fanni, „Ich habe mich getäuscht, es ist eine Bogenlampe!"

„Richtig, Schatzi, eine Bogenlampe ist es! Daß ich das nicht gleich sah!" (Und so was trägt Hosen!)

„Das heißt, für eine Bogenlampe ist es eigentlich zu groß, es ist ein Glühwürmchen!" diktierte die Fanni.

„Nein, was du für scharfe, liebe Aeuglein hast, ein Glühwürmchen ist's!" Und dann lagen sie sich in den Armen, busselten, daß die Teetassen scheppernten, verkorksten wieder die ganze Zoologie.

— — — Liebe Pfingstbräute, lächelt nicht so verschmitzt, und Ihr, o Bräutigämer, Ihr künftigen Herren-im-Häusler, bläht Euch nicht so selbstbewußt: „Hobo, da sind wir ganz anders", mir könnt Ihr nichts weißmachen, denn — auch ich war einmal verlobt!

Der kleine Sportsmann



„Protest, Papa! — Sofort aufhören! Du mußt wegen andauernden unerlaubten Tiefschlags sofort disqualifiziert werden!"

Auch das noch!

Der Fädenand ist mal wieder mit den Gesetzen in Zwiespalt geraten. Vor Gericht wird er gefragt:

„Sind Sie schon bestraft?"

Worauf der Fädenand erklären muß: „Jo, einmol!"

„Was haben Sie denn bekommen?" will der Richter wissen.

„Nix hann ich krägt" entrüstet sich der Fädenand. „Ich hann noch zehn Mark bezahle müsse!"

Schwer verständlich.

Der alte Herr Schmitz hat zeit seines Lebens in betreff Essen des Guten zu viel getan. Nun hat er sich glücklich ein Magenleiden zugelegt. Mit dem geht er zum Spezialarzt für Magenkranke.

Da liest er an der Tür: „Sprechstunde für Unbemittelte von acht bis neun Uhr".

„Och, Här Doktor!" erkundigt sich der wackere Schmitz erstaunt. „Sabt ens, gitt et denn och „unbemittelte" Magenkranke?!"

Entrüstet.

Das Schängche hat wieder was ausgefressen. Dafür erhält es vom Vater die wohlverdienten Prügel. Dabei erkundigt sich der Vater:

„Weiß do och, Schängche, worom do jetzt Prügel gekrigg häß?"

Entrüstet heult das Schängche:

„Joesch schleiß do mich und dann frögs do och noch, woröm dat ich et gekrigg hann — un weiß et selvs nit emol!"

„Naturkunde."

Der Lehrer fragt in der Naturkunde: „Wir hatten gestern ein Gewitter. Wer von euch weiß, wo so ein Gewitter herkommt?"

Keiner meldet sich. Endlich hebt das Köbesche den Finger: „Uß minger Großmutter, Här Lehrer!"

„Rede doch nicht solchen U sinn!" ärgert sich der Lehrer. „Wie soll denn das Gewitter aus deiner Großmutter kommen?"

„Aevver die hat doch gester „gesaht," erklärt weinerlich das Köbesche, „dat Wedder hat mer alt lang in de Knoche gestoche!"

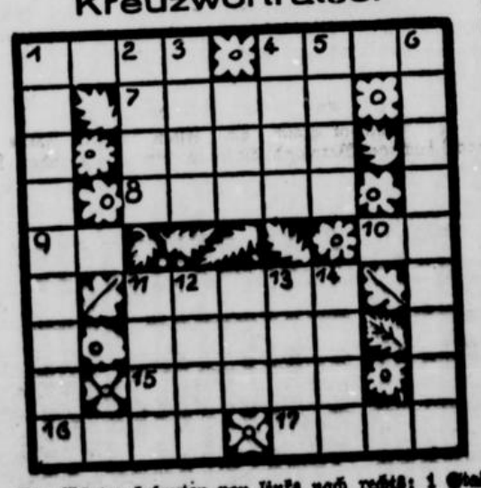
Deutliche Sprache.

Vor Gericht wird eine Schlägerei verhandelt. Der Richter wendet sich an den Tünnes: „Sagen Sie, war ein Zeuge zugegen, als Ihnen der Angeklagte die Ohrfeige gab?"

„Enä, Här Richter!" grinst der Tünnes. „Dat wor ävver och nit nüdig! Ich hann se och so ohne Zeuge geschürt!"

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel

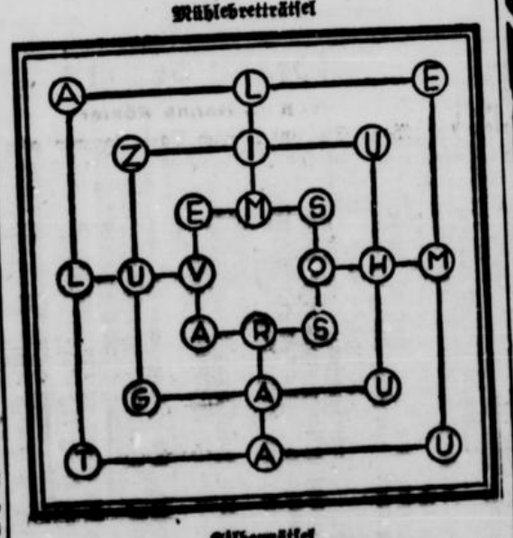


Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Stadt in Bayern (Porzellanindustrie), 4 Vergrößerungsglas, 7 Indogermane, 8 Hunnenkönig, 9 Feldmaß, 10 Fluß in Oberitalien, 11 Ertüchtigung des Körpers, 15 monopolistische Industrievereinigung, 16 diplomatisches Schriftstück, 17 früher: Anhänger der englischen Adelspartei.

Von oben nach unten: 1 Kavallerieabteilung, 2 Nichtfachmann, 3 Lebensmittel, 4 Weinernte, 5 russisches Gebirge, 6 Sport, 11 Gegensatz zu hungrig, 12 Oeffnung der Schweißdrüsen in der Haut, 13 Ruhepause, 14 Wettmaschine (Abkürzung).

Auflösungen

Mühlebretträtsel



Silbenrätsel

1 Hyazinthe, 2 Natrium, 3 Udine, 4 Ernani, 5 Hoffmannsthal, 6 Undset, 7 Sage, 8 Bernhardiner, 9 Turgenjew, 10 Schwerkraft, 11 Ingwer, 12 Conrad, 13 Handgranate, 14 Weddigen, 15 Asow, 16 Sakristei, 17 Erdapfel, 18 Intervall.

Das Zitat lautet: Früh übt sich, was ein Meister werden will.

Aufgabe

Im rechten Kästchen befanden sich 27, im linken 9 Glasperlen.

Nicht verlegen



„Wünschen der Herr Table d'hote oder à la carte zu speisen?"

„Bringen Sie bitte von jedem eine halbe Portion und ordentlich Bratkartoffeln und Gurkensalat dazu!"

Der Bau

Der Maurer mauerte an der Mauer.
Die Mauer ging ihm bis zum Bauch.
Die achtzehnjährige Tochter der Nachbarschaft plauderte mit dem Maurer.
Tante Tilde meuterte:
„Was hast du so freundlich mit dem Maurer zu sprechen?"
Die Achtzehnjährige lachte:
„Aber wir kennen uns doch schon lange — als er mit der Mauer anfing, kam ich gerade in die Schule."

Sport

Muskelpietsch liebt den Sport.
Die ganze Familie Muskelpietsch muß Sport treiben.
„Ich boxe", erklärt Muskelpietsch, „meine Tochter spielt Tennis, mein Sohn chauffiert, meine Frau treibt Gymnastik, mein Vater reitet und meine Großmutter ringt."
„Die Großmutter ringt?"
Muskelpietsch nickt:
„Ja! Die Hände über uns."

Pusselspiel



Wie ist die Welt so wild und bunt
dort unten auf des Meeres Grund.

Bildung



„Fräulein, kennen Sie den „Gang nach dem Eisenhammer?"

„Nein! Aber wir können ja da mal lang gehen!"

DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERAL-ANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND

Der Bär von Wilsach

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle an der Saale

7. Fortsetzung

Der Bär von Wilsach schlug den Kragen des Mantels hoch, und dann schritt er rasch den Weg entlang, der zum Walde hinüberführte. In ihm stürmte es. Noch immer war diese tolle Sehnsucht in ihm, wieder zu Geraldine zu gehen. Und doch wußte er, daß er sie nun niemals mehr zu seiner Frau machen würde.

Aber die Leidenschaft, das leidenschaftliche Begehren war noch in ihm. In wenigen Wochen hatte seine Hochzeit sein sollen.

Wilsach lachte hart heraus. Zwei Krähen flatterten erschreckt davon.

Der Bär blieb stehen. Drüben kam eine kleine, schlanke Gestalt. Der Wind zauste an ihren Kleidern. Die scharfen Augen Wilsachs erkannten das Mädchen. Und da ging er ihr auch schon entgegen.

„Fräulein Bingen! Ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen. Guten Tag!"

Ursula wurde blaß. Die breiten Lider senkten sich. Dann aber reichte sie ihm schnell die Hand.

„Guten Tag, Herr von Wilsach. Ich wollte noch einmal in die Oberförsterei. Ich — reise fort."

„Fort? Für immer?"

Der Bär fühlte, daß ihm diese Abreise des Mädchens irgendwie im Innern nicht recht war, ihn irritierte.

Er war ein wenig ratlos dem süßen, jungen Gesicht gegenüber. Er hätte dem Mädchen gern etwas Gutes getan. Das war natürlich auch lächerlich. Wenn sie abreiste, brauchte ihn das nicht zu kümmern. Es war ihm aber, als sei dies hier ein lieber, kleiner Kamerad, der ihm wertvoll war.

„Ich dachte, Sie würden immer hier bleiben im Hause Ihres Onkels, gnädiges Fräulein", sagte er schließlich, um nur irgend etwas zu sagen.

Ursula schwieg, aber in ihren Augen standen Tränen. Da meinte er:

„Sie werden sich erkälten bei dem unfreundlichen Wetter. Ich wollte auch gerade in die Oberförsterei. Gestatten Sie, daß ich mit Ihnen gehe?"

Da nickte sie und schritt rasch davon. Er blieb dicht an ihrer Seite, und dem Mädchen war es, als sei etwas unsagbar Schönes in ihrem Leben. Scheu streifte ihr Blick die hohe, breitschultrige Gestalt des Mannes.

Ursula wußte ja auch, was alle wußten: Daß seine Verlobung gelöst war! Hatte sie sich darüber gefreut?

Nein! Das wohl nicht. Dennoch hatte sie an dem Tage gedacht, es sei Frühling. So hell und warm und schön war es um sie gewesen.

Weil Dittrich von Wilsach frei bleiben würde! Vorläufig wenigstens!

„Ich liebe ihn! Ich liebe ihn doch!" hatte Ursula geflüstert.

Das also war es!

Ursula war über sich selbst entsetzt. Sie liebte den Bär von Wilsach! Wenn Onkel und Tante, wenn die Kusinen das wüßten! Wenn Herr von Wilsach eine Ahnung davon hätte, daß sie ihn liebte!

Ursula heulte jetzt förmlich dahin. So sah sie auch nicht den seltsamen Zug im Gesicht Wilsachs. Ursula wollte nicht länger mit ihm allein sein, und so strebte sie dem Forsthause zu. Sie fürchtete sich vor sich selbst.

Endlich waren sie da. Und die Frau Oberförster sah recht verwundert drein. So verwundert, daß Wilsach sagte:

„Wir trafen uns zufällig und wollten alle beide zu Ihnen. Guten Tag, gnädige Frau! Ist Ihr Gemahl daheim?"

„Nein, leider noch nicht. Ich erwarte ihn aber. Und Sie warten doch, Herr von Wilsach?"

„Gern, wenn ich nicht störe."

Dittrichs Blick ging über Ursula, traf den der alten Dame. Die nickte schweigend und lächelte ihm zu; dabei waren aber ganz sonderbare Gedanken enhinter ihrer Stirn.

Ursula ging zu Harras in den Hof. Der hatte sich die Pfote verstaucht und ließ sich pflegen. Hede, das junge Dienstmädchen, kniete gerade bei ihm und redete ihm gut zu, die warme Milch zu trinken. Er spähte aber an ihr vorüber, entdeckte Ursula und heulte langgezogen vor Freude. Und Ursula ging zu ihm, streichelte über sein schönes Fell.

„Harras, guter Harras, ich muß ja fort."

Und Ursula weinte haltlos, und der Hund blickte sie traurig an. Drinnen saßen sich die Frau Oberförster und der Bär von Wilsach gegenüber.

„Gnädige Frau, warum geht Fräulein Bingen fort?"

Mit eigenem Lächeln sah die alte Dame ihn an, dann sagte sie:

„Weil sie zu schön ist. Im Hause des Landgerichtsdirektors will man die Töchter endlich unter die Haube bringen, und dabei störte das schöne, kleine Mädelchen, weil doch die jungen Herren auch Augen im Kopfe haben. Wir hätten Urselchen ja sehr gern für immer zu uns genommen, aber trotzdem man das weiß, hat man diesen Aufenthalt nicht in Erwägung gezogen, weil es eben viel zu sehr in der Nähe wäre. Hm! Wir können nichts tun, aber es tut uns sehr leid. Wir haben das Mädelchen sehr lieb gewonnen, und mein Mann hat schon seit Tagen schlechte Laune. Na, vielleicht dauert dieser Zustand nicht allzu lange. Wenn Gitta und Sophie Meilendorf verheiratet sind, kann die Kleine ja wiederkommen. Nur — sie kommt da zu einer Dame, die dem Mädel das Leben wahrscheinlich ziemlich schwer machen wird."

Die letzten Georginen aus dem Garten der Oberförsterei standen auf dem Tisch, und die Hand der alten Dame strich liebkosend über die bunten Blumentöpfe.

Der Bär von Wilsach saß regungslos, aber auf seiner Stirn flammte helle Röte. Plötzlich erhob er sich.

„Gnädige Frau, gestatten Sie, daß ich einen Augenblick mit Fräulein Bingen spreche? Ich werde sie draußen aufsuchen. Sicherlich ist sie bei Harras."

„Bitte recht sehr, Herr von Wilsach."

Frau Genzmer sagte es mit leidlich fester Stimme. Aber ihr schlug das Herz bis in den Hals hinauf. Und sie dachte: Das kann doch nicht sein? Das wäre ja ein unerhörtes Glück für die kleine Ursula. —

Draußen ging der Bär von Wilsach über den Hof. Suchend blickte er sich um. Da sah er Ursula, wie sie bei dem Hunde kauerte und ihn zärtlich streichelte. Die hellen, blauen Augen des Mannes blickten auf die kleine Mädchenhand, die so lind und weich den Hund liebkoste.

„Gnädiges Fräulein, ich möchte Sie etwas fragen."

Ursula erhob sich, sah ihn minutenlang an, dann sagte sie leise:

„Bitte, Herr von Wilsach."

Das Dienstmädchen Hede schlürfte davon, warf aber noch einen neugierigen Blick zurück.

„Fräulein Ursula, wollen Sie meine Frau werden?"

Ursula zuckte zurück, sah hinein in zwei jetzt harte, helle Augen, lehnte sich gegen den hohen Holzstoß und sagte:

„Ein Scherz, Herr von Wilsach?"

„Nein! Mit solchen Dingen scherzt man doch nicht. Ich bitte Sie, meine Frau zu werden. Oder lieben Sie bereits einen Mann?"

„Ich liebe — — ich — — es kann doch nicht sein. Ich bin — — ich genüge Ihnen doch nicht, Her von Wilsach. Und — es ist doch nur, weil Sie jetzt einsam sind. Sie würden es später bereuen."

„Ich werde nichts bereuen."

Er sah in das junge, reizende, aber jetzt erschreckend blasse Gesicht. Dann legte er den Arm um Ursula.

„Sie sind auch verlassen. Man will Sie irgendwohin schicken. Zu einer alten, bärbeißigen, verbitterten Person. Das will ich nicht. Es wird hell und sonnig um Sie sein. Sie werden in Wilsach eine Heimat für immer haben."

Da sah das Mädchen ihn an. Er konnte nicht enträtseln, was in diesem Blick der schönen Mädchenaugen lag. Aber es rührte ihn trotzdem. Er beugte sich herab, küßte Ursula.

„Du kommst zu mir, kleines Mädel?"

„Ja! Ich komme! Ich — — bin doch . . ."

Sie riß sich los, rannte davon. Ganz hinten an dem großen Schuppen holte er sie ein.

„Nun, Mädel, hast du solche Angst vor mir? Das sollst du doch nicht!"

Ursula blickte ihm entgegen. Er wußte aber jetzt, daß er sie am besten zur Frau Oberförster führte, damit sie erst einmal zur Ruhe kam.

„Komm, Urselchen!"

Arm in Arm gingen sie hinein. Der Oberförster war inzwischen gekommen. Nun gab es große Ueberraschung und Freude. Ursula aber sagte fast nichts. Zu plötzlich war dieses Glück gekommen.

Glück? Ursula zuckte zusammen, blickte sich verstört um.

Glück? Wer sprach von Liebe und Glück? Der Bär von Wilsach doch nicht? Er wollte sie heiraten, weil er aus irgendeinem Grunde es plötzlich für gut befand. Und vielleicht würde er sie eines Tages wieder davonjagen, wenn er es für gut befinden würde.

Die feinen Mädchenhände zitterten leise. Ursula war es, als müsse sie fortlaufen. Weit, weit fort! Als müsse sie fliehen vor all dem Leid, das ihr bevorstand. Aber die hellen, durchdringenden Augen des Bären von Wilsach bannten sie an ihren Platz.

Da Ursula die Erlaubnis hatte, bis zum Abend dazubleiben, blieb auch Wilsach mit hier. Und er sagte Ursula, daß der Oberförster sie heute nach Hause bringen würde.

Sie solle über ihre Verlobung schweigen. Er würde morgen selbst mit dem Onkel sprechen.

Das Mädchen nickte.

Und Frau Oberförster dachte: Du schönes, kleines Mädel du, wie gut bist du nun aufgehoben! Es kann gar keinen besseren Platz für dich geben, kleine Ursula. Vielleicht wirst du erst um ihn kämpfen müssen, vielleicht wird dies der Fall sein. Aber du wirst siegen, und du wirst und darfst dir den Platz an seiner Seite nicht nehmen lassen! —

Ursula blieb schweigsam, und einmal zuckte es wie heller Zorn in den Augen des Bären auf.

Hatte er sich geirrt? Er hatte doch immer zu wissen geglaubt, daß dieses kleine Mädel ihn gern habe? Und sie hatte doch auch seinen Antrag angenommen? Weshalb dann? Um ein gutes Leben führen zu können? Scharf, prüfend ruhten seine Augen auf dem jungen Gesicht. Dann wandte der Bär von Wilsach sich ab.

Nein! Er hatte sich nicht geirrt, Ursula liebte ihn! Und darum sollte sie es gut haben bei ihm. Darum hatte er sich mit ihr verlobt!

Und wenn Geraldine sich ihm noch einmal in den Weg stellte — ihren täglichen, verzweifelten Briefen nach zu urteilen, mußte er dies annehmen —, dann konnte er ihr seine junge Braut entgegenstellen. Dann würde sie einsehen müssen, daß sie gänzlich für ihn ausgelöscht war. Für immer und ewig.

Der Oberförster blickte ein bißchen besorgt. Die rechte Sache war ihm das hier nicht. Der Bär mochte da einen übereilten Schritt getan haben. Vielleicht war's nur, um die andere, von der er sich gelöst, zu treffen und zu kränken. Jedenfalls verband ihn keine Liebe mit dem lieben, jungen Mädel. Und das erfüllte ihn mit schwerster Sorge. Und seine gute Frau tat nun noch obendrein, als sei ihr was Wunderschönes mit dieser Verlobung passiert. Na, wenn er später mit ihr allein war, wollte er ihr seine Meinung darüber schon noch sagen. —

Der Bär von Wilsach verabschiedete sich. Er küßte aber seine junge Braut nicht, sondern er drückte nur herzlich ihre Hand.

„Morgen, kleine Ursula! Und dann in einem Vierteljahr ist Hochzeit!"

„Ja!"

Ursula sagte es kaum hörbar. Dann blieb sie noch ein Weilchen bei Oberförsters, und der alte Herr brachte sie mit dem Einspänner nach Hause. Es war inzwischen dunkel geworden.

Daheim waren sie alle recht nett zu ihr. Sogar Tante Eugenie riß sich zusammen und sagte ihr ein paar liebe Worte. Es schien, als würden sie sich alle Mühe geben, zuletzt noch freundlich und lieb zu sein. Der Onkel aber war sehr still. Er sah Ursel nur ab und zu mit einem langen, guten Blick an.

Und das Mädchen dachte: Wenn sie wüßten, daß ich die Braut des Bären von Wilsach bin! —

„Willst du nicht schnell noch eine Kleinigkeit essen?" fragte Tante Marie und schob ihr einige Brötchen hin.

Frau Oberförster war so liebenswürdig, Tante. Ich danke dir, ich kann aber wirklich nichts mehr essen. Darf ich schlafen gehen? Ich — ich habe Kopfschmerzen."

„Geh nur, Kind!"

Frau Marie hatte kein gutes Gewissen und dachte, Ursula fiele das Fortgehen so schwer. Aber es mußte wohl sein, Tante Eugenie hatte recht. Der Landgerichtsdirektor sagte, als Ursula das Zimmer verlassen:

„Nun wäre sie also wieder heimatlos. Fein haben wir das gemacht! Und ich komme meinen Pflichten brillant nach."

Frau Marie sah ihn an; sie sah die Falten auf seiner Stirn und zupfte nervös an ihrem Kleid. Die beiden jungen Mädchen sahen sich an und lächelten ohne Mitleid. Tante Eugenie aber war über die Situation erhaben.

„Pflichten? Die hast du reichlich erfüllt. Und du bist ja berechtigt, einen anderen Aufenthalt für das Mädel zu bestimmen. Was hast du also? Und in einem halben Jahre kann sie ja wiederkommen. Bei meiner Freundin wird sie den Haushalt lernen, was nichts schaden dürfte, denn schließlich will sie ja auch einmal eine Hausfrau werden."

„Ja, vielleicht ist's gut. Dann hätten aber Gitta und Sophie auch mitgehen sollen. Meiner Ansicht nach hapert es mit ihren Hausfrauentalenten auch ganz gewaltig."

Die jungen Damen bekamen rote Köpfe, sie schwiegen aber wohlweislich. Tante Eugenie sagte wegwerfend:

„Das dürfte etwas anderes sein, mein Lieber! Aber das verstehst du nicht. Wozu wollen wir uns überhaupt zanken? Es ist gut so, wie es geschehen wird, und letzten Endes wirst du mir sogar noch recht geben müssen."

Damit war die Sache einstweilen erledigt, und Tante Eugenie hätschelte mit intensivster Hingabe an einer fürchterlichen Spitze.

*

Am anderen Tage kam der Landgerichtsdirektor zu einer völlig ungewohnten Zeit nach Hause. Seine Frau ging ihm ängstlich entgegen.

„Fühlst du dich nicht wohl? Oder führt dich etwas Unangenehmes nach Hause?"

Der Landgerichtsdirektor hing seinen Mantel sorgsam an die Garderobe, glättete ihn. Dann sagte er:

„Herr von Wilsach hat mich um eine dringende Unterredung gebeten, und er hat gleichzeitig ersucht, die Besuchszeit einhalten zu dürfen."

Frau Marie erblaßte.

Der Bär von Wilsach? Er war jetzt wieder frei! Und das hier, dieser Besuch — sah es nicht aus, als ob sich noch Wünsche erfüllen sollten, mit denen man längst nicht mehr gerechnet hatte? Und wer war gemeint, Gitta oder Sophie?

Frau Marie sagte nichts. Aber sie konnte nicht erwarten, daß Herr von Wilsach kam.

Und dann war er wirklich da. Das Mädchen führte ihn in das Zimmer des Hausherrn. Tante Eugenie war auch heimlich herbeigeholt worden. Und nun warteten die Damen im Wohnzimmer. Gitta und Sophie waren sehr blaß und aufgeregt und wirkten dadurch noch fader als sonst.

Eine halbe Stunde später stand das Haus in hellem Aufruhr! Der Bär von Wilsach hatte sich mit Ursula verlobt!

Erst war man starr von Ueberraschung, dann tobte man.

„Ah, diese Scheinheilige dieses Mädchen mit den unschuldigen Augen! Da habt ihr es ja! Aber auf mich wird je nie gehört! Wie ich mich freue, daß ich mit meiner Antipathie wieder einmal recht gehabt habe! Wie ich mich freue! Ha, aber an dieser Hochzeit nehme ich nicht teil. Ich nicht, daß ihr es wißt!" sagte Tante Eugenie.

Die Nichten saßen mit verzerrten Gesichtern da. —

Ursula? Gerade sie bekam Herrn von Wilsach? Und man hatte sie vor den Herren ängstlich versteckt. Und als sie das erstemal hervorgeholt wurde, hatte sie nichts als Unheil angerichtet. Nun war ihr auch das alles noch zum Glück ausgegangen. In der Oberförsterei also! Deswegen war sie immer dorthin gegangen. Und dort hatte sie sich mit Herrn von Wilsach getroffen. Eine solche Erzkokette! Gitta und Sophie sprühten die helle Empörung aus den Augen, und Tante Eugenie schürte diese Empörung noch.

„Die hat es verstanden, das kann ich euch nur sagen. Und nun ist ja gleich das Rätsel seiner Entlobung mit der armen Mia Dalomuts gelöst. Ursula hat ihn umgarnt. Na, der Klatsch jetzt! Man möchte sich am liebsten gleich in den Sarg legen, um das alles nicht sehen und hören zu müssen."

Tante Eugenie sah aber mit ihrem aufgeregten Gesicht den roten Wangen und den sensationslüsternen Augen wirklich nicht aus, als wolle sie freiwillig auf all das verzichten, was die nächste Zeit noch bringen konnte.

Der Landgerichtsdirektor aber sagte ruhig:

„Was habt ihr? Ursula sollte fort, weil ihr glaubtet, sie sei euch gefährlich. Wenn der Bär von Wilsach sie jetzt heiratet, so geht das euch gar nichts an, denn mit dieser Partie habt ihr alle nicht mehr gerechnet. Also nimmt sie euch damit nichts weg. Und ich freue mich von ganzem Herzen, daß ich die arme, kleine Ursula, deren Schönheit sowie Haß und Neid auslöst, nun geborgen weiß. Herr von Wilsach wird sie schon schützen. Und nun will ich nichts mehr hören. Dir, liebe Eugenie, rate ich ganz entschieden, endlich deine Zinger von dem zu lassen, was junges Menschen allein angeht."

Die Schwester erhob sich empört. Sie sah ganz fahl aus. Dann sagte sie schneidend:

„Das ist also der Dank! Nun, von dir bin ich nichts anderes gewöhnt. Jedenfalls bewundere ich dich, du freust dich diebisch, daß ein fremdes, gefallsüchtiges Geschöpf diesen Mann für sich einfängt, während deine Töchter leer ausgehen. Nun, ich werde trotzdem für meine Nichten tun, was ich kann. Denn wenn es auf dich ankäme, dann bekämen sie sicherlich keinen Mann."

Der Landgerichtsdirektor hätte seiner Schwester ja sagen können, daß sie ihre Kunst, Männer gefügig zu machen in erster Linie früher auf sich selbst hätte anwenden sollen. Aber dieses Gezänk widerte ihn an. Nur dazwischenfahren mußte er ab und zu einmal, denn sonst riß seine Schwester den letzten Funken Autorität entzwei, den er in seiner Familie besaß.

Aber er war so froh! So froh war er, daß der Bär von Wilsach die kleine Ursula an sein Herz nahm. Nun war sie jeder Maßnahme enthoben. Nun konnten ihr Neid und Mißgunst nichts mehr anhaben.

Seine Frau gab ihm innerlich recht. Aber nach außen hin stand sie doch vollkommen unter der Fuchtel ihrer Schwägerin Eugenie, so sehr, daß sie niemals ihre Meinung laut werden ließ.

Tante Eugenie ging. Sie war ernstlich böse. Aber sie konnte es sich ja ruhig eingestehen, daß sie sich freute, daß nun Herr von Wilsach doch noch in die Familie einheiratete.

*

Herrgott! Wie die Köpfe auseinanderfuhren, um gleich darauf um so heftiger wieder zusammen geteckt zu werden!

Natürlich war diese kleine Waise eine Erzkokette. Und der Dittrich war prompt auf sie hereingefallen. So etwas! Wer hätte denn das gedacht! Und die Frau Oberförster Genzmer sollte dabei ihre Hand im Spiele gehabt haben. Man mußte ja sehr vorsichtig sein. Respekt hatte man immerhin ganz gewaltigen vor den Bären von Wilsach. Aber der Klatsch schmeckte doch süß wie Honigseim, und so leicht beruhigten sich die guten Seelen nicht.

Täglich kam Dittrich von Wilsach um die Mittagszeit und brachte seiner jungen Braut Blumen. Er blieb dann meist ein Stündchen. Am Abend war er wieder da. Er besuchte mit Ursula und deren Tante Marie ein Konzert, oder sie gingen ins Theater. Jedenfalls gab es nichts an der ganzen Sache auszusetzen. Aber Wilsach wünschte das Ende seiner Verlobungszeit herbei, weil er diese ewige Schaustellung haßte.

Er überschüttete Ursula mit Geschenken, und wenn sie erschrocken abwehrte, dann lachte er laut auf. —

„Kleine Mimose? Das gehört dazu. Also nimm es an bitte!"

Und Ursula tat alles, wie er es wollte. Aber wenn sie dann allein in ihrem kleinen Zimmer war, dann sah sie mit großen, starren Augen ins Leere.

Er liebt mich nicht! Was soll ich an seiner Seite? Ich — fürchte mich vor ihm!, dachte sie dann und sah doch keinen Ausweg mehr, sich vor dem Leid in Sicherheit zu bringen, diesem Leid, das auf sie wartete und das sie in seiner ganzen Furchtbarkeit ahnte, ohne sich darüber klar zu sein. —

Und die Tage, die Wochen vergingen. Oft sah Ursula den Verlobten scheu an.

Hat er Frau Dalomuts vergessen? Und weshalb trennte er sich von ihr?, dachte sie dann, und die Furcht war wieder in ihr. Die grenzenlose Furcht vor dem Bären von Wilsach.

Achtes Kapitel.

„Bis zu deiner Hochzeit bleibe ich noch, weil du es so willst, Dittrich. Aber dann muß ich endlich nach Hause. Es gibt viel Arbeit für mich", sagte Bernhard Alten und sah den Freund dabei ernst an.

„Meine Hochzeit? Na, das möchte ich auch sehr wünschen, daß du bei meiner Hochzeit anwesend bist, Bernhard."

(Fortsetzung folgt.)

das Kaffeegetränk der deutschen Familie ist Kathreiner!

Von Kampfbahn und Spielplatz

Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg

Der große Pfingstschlager / Sonst wenig los im Ruhrbezirk

Schalke 04 — FC. Nürnberg ist der große Schlager des Ruhrbezirks an den Pfingsttagen. Sozusagen der einzige, denn wenn auch die übrigen Auseinandersetzungen gewiß ihre Liebhaber finden werden, so lassen sie sich doch alle nicht mit dem Großereignis des Pfingstsonntags vergleichen. Es ist gleichsam so, als sollte die Gefolgschaft des runden Leders für das „große Schweigen über den Spielfeldern" — erstaunlich viel Vereine haben es vorgezogen, überhaupt nicht zu spielen — entschädigt werden. . . . .

Der Rahmen für das zugkräftige Zusammentreffen zweier Meistereinheiten — Nürnberg ist vielfacher Deutscher Meister, Schalke will es zum ersten Male werden! — ist sehr bescheiden. Allenfalls ist noch zu erwähnen das Gastspiel einer weiteren tüchtigen Elf aus dem Süden, der Würzburger Kickers, am Pfingstmontag in Herne gegen eine Kombination Germania-Westfalia. Ferner das Erscheinen von Wacker 04 Berlin am Pfingstsamstag bei einer Kombination der unterklassigen Vereine SV Sodingen-Börnig. Das ist aber auch alles, denn der Rest ist bezirksintern. . .

Die Festtagskarte:

Samstag:

SV Sodingen-Börnig komb. — Wacker 04 Berlin
Borussia Dortmund — Schwarz-Weiß Essen
Privat-Pokalspiele (GAZ-Pokal):
SV Rotthausen — Gelsenkirchen 07
Horst-Emscher — Schalke 96

1. Feiertag:

Schalke 04 — FC. Nürnberg

2. Feiertag:

Germania-Westfalia Herne — Würzb. Kickers
Dortmund 06 — VfL. Hörde

Auf Reisen sind:

SV Wiesbaden — VfL.-Sportfreunde Essen (Sa.)
Rheinland Mayen — VfL.-Sportfreunde Essen (So.)
VfL. Weidenau — SV Höntrop (Sa.)
Germania Brötzingen — SV Höntrop (Mo.)
Turu Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen (So.)
SpVgg. Emden — Essen-West 81 (So.)
Paderborn 08 — MSV Linden (So.)
Sparta Nordhorn — Horst-Emscher (So.)
SpVgg. Herten — Germania Bochum (Mo.)
BC Siegen 07 — Schwarz-Gelb Gladbeck (Mo.)

Schalke 04 — FC Nürnberg

ist also sozusagen als Meisterstück für die „Knappen" gedacht. Vielleicht denkt der eine oder andere, es wäre besser gewesen, der Meister hätte sich für das Bundesfinale in Köln geschont und nicht den Kampf mit einem so starken Gegner aufgenommen. Aber der kennt die Schalker schlecht. Wer rastet, rostet! Und damit halten es auch die Leute von der „Glückauf-Kampfbahn". Einmal wird sie der Kampf in Schwung halten und zum anderen wird die treue Gefolgschaft der Schalker ein schönes Spiel zu sehen bekommen und mit ihr der ganze Bezirk. Dafür bürgt die derzeitige famose Form des Meisters und die Tatsache, daß die Gäste aus dem Süden mit all ihren „Kanonen" kommen:

Köhl
Popp Munkert
Billmann Kraus Oehm
Weikmann Gußner Hornauer Friedel Schmitt

Die Namen, die wir hier nannten, sind so gut bekannt, daß es sich erübrigt, sie zu kommentieren. Alte internationale Haudegen und talentiertes junges Blut machen den FC Nürnberg auch heute noch zu einer Klasseelf. Was schadet es denn, daß der vielfache Deutsche Meister heuer bei den Endspielen einmal nicht dabei war? Falsch wäre es, dieses als ein Zeichen spielerischen Rückganges zu werten. Im Gegenteil, die Elf kann heute noch genau so viel wie vor Jahren, nur daß sie derzeitig den Platz an der Sonne mit mehreren Vereinen, die ebenfalls den Weg zur Höhe fanden, teilen muß. Jedenfall wird unser Meister seinen Mann stehen müssen und niemand sollte sich den Kampf, der so viel verspricht, entgehen lassen. . .

Nachfrage wie noch nie

Turbulente Szenen beim Kartenvorverkauf für Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf

Am Donnerstag wurde in Köln und anderen Städten der Vorverkauf der Karten für das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf eröffnet. Obschon vorher bekannt war, daß keine Sitzplätze mehr zu haben waren, setzte der Andrang nach Karten in den einzelnen Verkaufsstellen mit einer derartigen Wucht ein, daß man sich gegen den Sturm des Publikums einfach nicht mehr zu helfen wußte. Schließlich mußte man die Polizei rufen, um wenigstens einen einigermaßen reibungslosen Verkauf zu ermöglichen. Die Szenen wiederholten sich immer wieder und schon am ersten Tage wurden hohe Preise für Sitzplätze geboten.

Pfingsten spielen . . .

Um die Stadtmeisterschaft

Westfalia Buer — Erle 08

Am heutigen Samstag steigt auf dem Platz am Bergmannsheil dieser interessante Kampf. Die Mannschaft spielt gegen den Spielverein in derselben Aufstellung wie gegen Beckhausen 05. Das Spiel beginnt um 6 Uhr abends. — Das Vorspiel bestreiten die Reservemannschaften. — Die 1. Jugend spielt am ersten Pfingsttag gegen Beckhausen 05. Anstoß um 10 Uhr auf dem Platz am Bergmannsheil. — Die 2. Jugend weilt als Gast bei Rhenania Bottrop. Anstoß um gegen Beckhausen 05. Anstoß um 6 Uhr nachmittags auf dem Platz am Bergmannsheil.

Ballspielverein Buer 07

Die erste Manschaft trägt in Westerholt gegen die gleiche Mannschaft von Viktoria das dritte Spiel um die Stadtmeisterschaft aus. Am ersten Pfingsttag Anstoß 4 Uhr. Treffpunkt der Spieler um 2,30 Uhr am Hermann-Göring-Platz. — Die 2. Mannschaft ist spielfrei. — Vorher um 3 Uhr treffen sich die beiden ersten Schülermanschaften obiger Vereine. Die Spieler treffen sich um 1,45 Uhr bei Echterbruch. Begleiter: Herr Materzok. — Die beiden Jugendmannschaften tragen in Duisburg, und zwar gegen den Postsportverein und Duisburg 08 Gesellschaftsspiele aus. Treffpunkt der Spieler um 7 Uhr am Bahnhof Buer-Nord, von da Abfahrt mit dem Zuge. Aufstellungen siehe Aushang. — Am 2. Pfingsttag spielt die erste Mannschaft gegen Schwarz-Weiß Bülse. Anstoß 4 Uhr. Treffpunkt der Spieler um 2,30 Uhr am Hermann-Göring-Platz.

Viktoria Westerholt — BV. Buer 07

Am ersten Pfingsttag erwartet Viktoria abermals einen sehr starken Gegner, und zwar den Vertreter der ersten Bezirksklasse, den Ballspielverein Buer 07. Beide Mannschaften konnten in ihren letzten Spielen sehr eindrucksvolle Siege erringen und befinden sich augenblicklich in sehr guter Form. Gespannt darf man auf das Duell der beiden Mittelläufer sein. Es wird daher zu einem sehr spannenden Treffen kommen. Treffpunkt 3 Uhr. Anstoß 4 Uhr. — Vorher spielt die erste Schülermannschaft von Viktoria gegen die erste Schülermannschaft von Buer 07. Treffen um 2,15 Uhr. Anstoß 3 Uhr.

Spielverein Hansa Buer-Scholven

Am Pfingstsonntag trägt der Spielverein Hansa mit seiner 1. Mannschaft sein fälliges Stadtmeisterschaftsspiel gegen Schwarz-Weiß Bülse auf dem Platz in Scholven aus. Anstoß der ersten Mannschaft um 4 Uhr. — Das Vorspiel bestreiten die Reserven beider Vereine. Anstoß 2,15 Uhr. — Am Pfingstmontag sind die Stammannschaften spielfrei. Nur die erste Jugend trägt ein Spiel gegen Spiel und Sport Herwest-Dorsten in Scholven aus. — Am Samstag, dem 3. Juni, spielt die Schülermannschaft um 4 Uhr gegen die gleiche von TuS. Einigkeit in Scholven. — Pfingstmontag, den 5. Juni 1933, morgens 9 Uhr, findet im Vereinsheim Lux eine Generalversammlung statt. Laut Bestimmung des WSV. muß bis zum 15. Juni die Gleichschaltung durchgeführt werden. Tagesordnung: 1. Satzungsänderungen gemäß Bestimmung des WSV.; 2. Wahl des Führers; 3. Wahl der Kassenprüfer; 4. Verschiedenes. Es ist Ehrenpflicht, daß jedes Mitglied pünktlich erscheint.

Schwarz-Weiß Bülse

Am 1. Feiertag spielt die erste Mannschaft gegen Hansa Scholven in Scholven. Das Vorspiel bestreiten die Reserven. Anstoß der 1. Mannschaft 4 Uhr, der 2. Mannschaft 2,15 Uhr. Abmarsch der 1. Mannschaft um 2,45 Uhr, der 2. Mannschaft um 1 Uhr vom Vereinslokal. — Am 2. Feiertag spielt die erste Mannschaft um 4 Uhr in Bülse gegen Buer 07.

Pfingstprogramm des Erler Spielvereins

Erle 08 — Gelsenkirchen 07

Heute, Samstag, spielt die erste Mannschaft in Buer gegen Westfalia im Spiel um die Stadtmeisterschaft. Treffen um 4 Uhr am Kasino. Anstoß um 6 Uhr. — Die Reservemannschaft liefert ebenfalls in Buer das Vorspiel gegen Westfalia Buer. Treffen um 2 Uhr. Anstoß um 4 Uhr. — Am Pfingstmontag tritt die Mannschaft zum Pokalspiel gegen Gelsenkirchen 07 auf dem Sportplatz am Forsthaus an. Das Spiel beginnt um 4 Uhr. Treffen der Mannschaft um 3 Uhr. — Das Vorspiel liefert die Reservemannschaft, und zwar gegen Beckhausen 05. Anstoß um 2,15 Uhr. Treffen der Spieler um 1 Uhr. — Die Handballmannschaft hat am 2. Pfingsttag den Verein Sportfreunde Gladbeck zum Gegner. Das Spiel findet ebenfalls am Forsthaus statt. Anwurf um 12 Uhr, Treffen um 11 Uhr.

Aus Anlaß des Aufstieges in die Sonderklasse und der errungenen Meisterschaft wird der Verein am Pfingstmontag in den Räumen seines Vereinslokals, im Kasino Graf Bismarck, eine Aufstiegs- und Meisterschaftsfeier veranstalten. Alle befreundeten Vereine, alle Vereine der gleichen Gruppe, die Verbandsbehörden, alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit höflichst eingeladen. Die Feier beginnt am 2. Pfingsttag, abends um 7 Uhr.

SC. Buer-Hassel

Sämtliche Mannschaften sind an beiden Pfingsttagen spielfrei. Am Tage der ersten Feierschicht in der kommenden Woche findet die außerordentliche Generalversammlung im Vereinslokal Grümer um 20 Uhr statt. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung. — Sämtliche Jugendmannschaften haben Mittwoch, den 7. Juni, um 20 Uhr, ihre Fußballgarnituren im Vereinslokal abzuliefern.

VfL. Nesse 08

1. Mannschaft Pfingsttour nach Oldenburg. Treffpunkt der Spieler und Fahrtteilnehmer pünktlich 4,20 Uhr morgens am Vereinslokal. — Pfingstmontag spielt die Reservemannschaft auf eigenem Platz gegen den Gauklassenverein Turn- und Sportverein Reichsbahn Bismarck. Anstoß 15 Uhr. Aufsicht Boschitz und Grundkötter G. — Am 15. Juni 1933, findet vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Sander, eine General-

TuS. Einigkeit Buer-Hugo 1900

Am ersten Pfingsttag Ausflug nach Borken, verbunden mit einem Fußballwettspiel der 1. und Reservemannschaft gegen die gleichen des Borkener FV. Abfahrt ab Vereinslokal per Auto 7 Uhr vormittags. — Pfingstmontag empfängt die erste Jugend-Mannschaft die gleiche Mannschaft von Schwarz-Weiß Bülse. Anstoß 10 Uhr vormittags. Treffen 9 Uhr im Vereinslokal. — Die 1. Schülermannschaft spielt heute, Samstag, gegen die 1. Schülermannschaft von Hansa Scholven. Abmarsch vom Vereinslokal 16,30 Uhr. Begleiter: Jugendleiter A. Huber.

Pfingstfahrt der Westerholt „Adler"

Am ersten Feiertag fahren die Westerholter „Adler" nach Wewelsburg. Der Aufenthalt in Wewelsburg dauert bis zum zweiten Tag, dann wird nach Salzkotten weitergefahren. Hier wird das zweite Spiel ausgetragen. Die einzelnen Spiele sind: 1. Feiertag: DJK. Wewelsburg gegen Adler Westerholt. 2. Feiertag: DJK. Salzkotten gegen Adler Westerholt. — Die 1a-Jugend fährt zwei Tage ins Münsterland nach Coesfeld und Darfeld, und zwar per Fahrrad. Auch hier sind an beiden Tagen Spiele abgeschlossen. Abfahrt ebenfalls um 5,30 Uhr. Begleiter: Orlowski F.

Spiel und Sport Herwest-Dorsten

Fußball: 1. Pfingsttag spielfrei. Am zweiten Pfingsttag spielt die erste Mannschaft gegen Reichsbahnsportverein Bochum. Der Gast spielte in diesem Jahre in der zweiten Bezirksklasse. Er hat die Führung der Tabelle inne und steigt in der nächsten Saison zur ersten Bezirksklasse auf. Anstoß 5 Uhr auf dem Sportplatz an der Halterner Straße. — Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls auf eigenem Platz gegen VfL. Rot-Weiß Dorsten. Anstoß 2,30 Uhr. — Die Handballabteilung unternimmt in diesem Jahre keine Pfingsttour. Dafür hat die Leitung des Vereins zwei zungkräftige Gegner verpflichtet. Am ersten Tag ist der VfB. Düsseldorf Gegner der ersten Mannschaft. Düsseldorf zählt zu den besten Mannschaften des Bergisch-Märkischen Bezirks. — Am zweiten Pfingsttag spielt dann hier der Reichsbahnsportverein Bochum, der ebenfalls eine starke Mannschaft ins Feld schickt. Der Anwurf ist an beiden Tagen um 4 Uhr.

BV. Holsterhausen

Am 1. Pfingsttag Rückspiel gegen Preußen Bertlich. Abfahrt beider Mannschaften 1,30 Uhr per Auto ab Vereinslokal. — Am zweiten Pfingsttag ist der Ortsrivale Reichsbahn-TuS. Herwest-Dorsten zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Anstoß 2. Mannschaft 2,30 Uhr, 1. Mannschaft 4 Uhr auf dem Sportplatz an der Borkener Straße.

Reichsbahn-TuS. Herwest-Dorsten

Die 1. und 2. Mannschaft spielen am 2. Pfingsttag gegen BV. Holsterhausen auf dem Sportplatz in Holsterhausen. Anstoß 2. Mannschaft 2,30 Uhr und 1. Mannschaft anschließend um 4 Uhr.

Brukteria Dorsten 1. — Sportfreunde Altenessen 1.

Die Dorstener treffen am 2. Pfingstfeiertag im Stadion an der Grenzstraße auf eine Gaumannschaft aus dem Industriegau, die sich in der letzten Meisterschaftssaison gut entwickelt hat. Am 1. Pfingsttage fahren die Dorstener zum Rückspiel mit ihrer verstärkten Mannschaft zum Oberhausener A-Klassenmeister. Im ersten Spiel wurden die Oberhausener in Dorsten glatt mit 3:1 geschlagen. Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls in Oberhausen gegen den gleichen Gegner, der in Dorsten auch mit 1:3 unterlag. Abfahrt beider Mannschaften 13,30 Uhr vom Gesellenhause.

Gau-Schiedsrichter-Vereinigung, Ortsgruppe Buer

Am heutigen Samstag, dem 3. Juni 1933, abends 20 Uhr, findet in Buer im Vereinsheim Restaurant H. Althoff, Kolonie- und Ackerstraße-Ecke eine Schiedsrichter-Monatstagung statt.

Gleichschaltung des BV Buer 07

Vorsitzender Bode zum Führer ernannt

Am Donnerstag fand im Lokale Echterbruch eine außerordentliche Generalversammlung des Ballspielvereins Buer 07 statt, die zum Ziele die Gleichschaltung im Verein und die Berufung des Vereinsführers hatte. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden erstattete dieser einen kurzen Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vorstandes und streifte insbesondere den Stand der Angelegenheiten in den einzelnen Sportzweigen. Sodann ging der Vorsitzende dazu über, den Grund und Zweck der einberufenen Generalversammlung darzulegen. Hierbei streifte er die Vergangenheit und erklärte demgegenüber die Ziele der nationalsozialistischen Regierung, insbesondere hinsichtlich der Ertüchtigung der deutschen heranwachsenden Jugend. Den Weisungen des Führers zu folgen, soll und muß der oberste Grundsatz sein. Der Wille, daß das Führerprinzip und die Persönlichkeit in den Vordergrund zu stellen sind, muß von jetzt ab auch im Verein Leitgesetz sein. Seine weiteren Ausführungen schloß er mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, den Volkskanzler Adolf Hitler und unser geeintes deutsches Vaterland, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Nachdem der gesamte Vorstand seinen Rücktritt erklärt hatte, übernahm der Ehrenvorsitzende, Herr Urban Halbeisen, die weiteren Verhandlungen und bestimmte als Führer des Vereins den bisherigen Vorsitzenden Bode. Dieser berief daraufhin zum stellvertretenden Führer Herrn Gierig, zum Kassierer Herrn Ahlemeyer, zum Leiter des technischen Spielbetriebes Herrn Ahlemeyer, zum 1. Geschäftsführer Herrn Winking, zum 2. Geschäftsführer Herrn Becks, zum Fußballobmann Herrn Ahlemeyer, zum Obmann für Leichtathletik Herrn Quickstedt, zum Jugendobmann Herrn Meppeling. Diese wurden sodann besonders durch Handschlag verpflichtet.

Darauf gedachte Herr Bode noch der Toten und Gefallenen des Vereins.

Der Vorsitzende entwickelte sodann in längeren Ausführungen seine Gedanken über die fernere Tätigkeit im Verein und ermahnte die Führer, Obleute und alle Mitglieder des Vereins, stets im Sinne unseres Kanzlers Adolf Hitler zu handeln. Hierbei brachte er besonders zum Ausdruck, daß ihm nur wenige treue und durch Dick und Dünn mitgehende Vereinsmitglieder lieber seien, als ein paar hundert interessenlose Leute, die sich Sportler nennen wollen und nicht wissen, daß sie nur Ballast des Vereins bedeuten. Seine Ausführungen schloß Herr Bode mit der Hoffnung, daß die neue Zeit des Wiederaufstiegs auch das Vereinsleben günstig beeinflussen möge. Mit warmen Worten gedachte er zum Schluß unseres Volkskanzlers Adolf Hitler und schloß seine Ausführungen mit einem kräftigen Gut Heil, worauf die Versammlung begeistert das Horst-Wessel-Lied sang.

Pfingstfußball im Katzenbusch

SpVg. Herten — Germania Bochum

Der zweite Feiertag sieht die Bochumer Germanen als Gast im Katzenbusch. Schon des öfteren standen sich die Gegner auf dem grünen Rasen gegenüber, aber jedesmal zogen die Hertener den Kürzeren. Nun hat sich die Spielvereinigung seit der letzten Begegnung ganz zu ihrem Vorteil entwickelt. Sie wird auf jeden Fall versuchen, den Germanen, dem starken Sonderligisten des Ruhrbezirks, eine Niederlage beizubringen. Daher wird es zu einem interessanten Kampf kommen, den sich niemand entgehen lassen sollte. — Das Vorspiel bestreiten die alten Herren der Spielvereinigung gegen SuS. 1913 Recklinghausen. — Am zweiten Feiertag findet bei Brechtmann, morgens um 9 Uhr, eine Versammlung statt. Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich.

SuS. 13 Recklinghausen — SpVg. Herten

Am heutigen Samstag fährt die Spielvereinigung nach Recklinghausen, um gegen Spiel und Sport das fällige Rückspiel auszutragen. Die Recklinghäuser, die schon längere Zeit von einem Trainer betreut werden, stellen augenblicklich eine äußerst kampfstarke Elf ins Feld, die unbedingt in der Lage ist, den Hertenern trotz ihrer spielerischen Ueberlegenheit, die Revanche streitig zu machen.

Vom 16. Juni bis 8. August

Sommerspielsperre des WSV.

Die Sommerspielsperre des Westdeutschen Spielverbandes für Fußball und Handball ist für die Zeit vom 16. Juni bis 8. August einschließlich begrenzt worden.

Handball

Eintracht Günnigfeld — Tbd. Beckhausen

Dieses Gaumeisterschaftsspiel steigt am zweiten Pfingsttag in Beckhausen auf dem Sportplatz Hugo 3. Bei der Ausgeglichenheit beider Mannschaften, wird es zu einem schönen Spiel kommen. Anstoß 5 Uhr. — Das Vorspiel bestreiten die 1. Jugend von Tbd. und die des MTSV. Hugo. Anstoß 3 Uhr.

SpVg. Herten 1. — TV. Haltern 12 : 4

Einen überlegenen Sieg konnten die Handballer der Spielvereinigung über den Turnverein Haltern feiern, die sich mit obigem Resultat, trotz tapferster Gegenwehr, der überlegenen Spielweise der Hertener beugen mußten.

Der weiße Sport

Tennisgroßanlage bei Schloß Berge

Mustergültige Tennisplätze Große Spielmöglichkeiten

Der Tennissport hat in den letzten Jahren in Buer an Umfang und Bedeutung mehr und mehr zugenommen. Das gilt sowohl hinsichtlich der Zahl der Tennissportler, als auch bezüglich der spielerischen Leistungen. Soweit die Spielmöglichkeiten bisher beschränkt waren, ist im letzten Jahr auch hierin ein wesentlicher Wandel eingetreten. Seit etwa einem Jahr ist in unmittelbarer Nähe der Berger Grünanlagen eine moderne Großplatzanlage geschaffen worden, wie sie in Buer bisher nicht vorhanden war und wie sie auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus, was Lage und Ausmaß anbetrifft, nicht zu finden sein wird. Eigentümerin dieser neuen großen Anlage ist die Tennisgesellschaft Buer, die durch ihre guten Turnierleistungen bekannt ist.

Auf einem Gelände in unmittelbarer Nähe des Berger Partes, und zwar an seinem östlichen Ausgang, sind im vergangenen Jahr zunächst drei nebeneinander liegende Tennisplätze geschaffen worden, die der A-, B- und C-Classe für Uebungs- und Turnierzwecke zur Verfügung standen, da sie natürlich zur Befriedigung des allgemeinen Spielbedürfnisses nicht ausreichten, dauerte es nicht lange, bis daß ein vierter tiefer gelegener und windgeschützter ausgesprochener Turnierplatz für die A-Klasse fertiggestellt war. Die jetzt bereits vorhandenen vier Plätze reichten einstweilen für den umfangreichen Spielbetrieb der Tennisgesellschaft aus.

Es sollte aber nicht allzu lange dauern, bis der gesamte Spielbetrieb sich noch wesentlich an Umfang erweitert hatte. Jetzt genügten auch die vier Plätze nicht mehr. Kurz entschlossen ging deshalb die Leitung der Tennisgesellschaft dazu über, das noch zur Verfügung stehende Gelände weiter auszubauen. Die Ausbauarbeiten des erweiterten Geländes sind in den letzten Wochen durch fleißige Kleinarbeit soweit gediehen, daß bereits binnen kurzer Zeit drei weitere Plätze spielfähig sind.

weiteren drei vorschriftsmäßigen Tennisplätzen umfaßt die gesamte moderne Großanlage sieben mustergültige Tennisfelder, wie man sie sich besser nicht denken kann. Während jedesmal drei Felder nebeneinander liegen, befindet sich in der Mitte der gesamten Anlage der tiefergelegene, windgeschützte Turnierplatz der A-Klasse. Das im Rahmen der Gesamtlage jetzt noch vorhandene Freistück ist für die Errichtung eines Klubhauses vorgesehen, mit dessen Bau sofort begonnen werden dürfte, wenn die dazu erforderlichen Mittel sichergestellt sind. Bei der weiteren Zunahme an Vereinsmitgliedern dürfte die Herstellung des notwendigen Klubhauses auch nur noch eine Frage der Zeit sein. Nach den bereits vorliegenden Plänen soll zunächst ein möglichst einfaches und schlichtes Klubhaus errichtet werden, das die Möglichkeit eines späteren erweiterten Ausbaues bietet.

Die gesamte Anlage ist seit dem Herbst des vergangenen und seit dem Frühjahr dieses Jahres mit schmucken Ziersträuchern, jungen Pappeln und anderen Bäumen umpflanzt worden. Dadurch paßt die gesamte Tennisgroßanlage sich in harmonischer Weise der ganzen Umgebung der Berger Schloßanlagen mustergültig an.

In richtiger Erkenntnis, daß auch der Tennissport immer mehr Volkssport werden soll, hat die Leitung der Tennisgesellschaft sich vor einiger Zeit veranlaßt gesehen, die Beiträge ganz wesentlich herabzusetzen. Insbesondere gilt diese Herabsetzung bis auf weiteres auch für die neu hinzu kommenden Schüler und Schülerinnen. Damit auch finanziell weniger gut gestellte tennisfreudige Damen und Herren ihren Beitritt in die Tennsgesellschaft vollzehen können, wird einstweilen auch von der Erhebung eines Aufnahmegeldes abgesehen.

Für neu hinzukommende Mitglieder wird die Möglichkeit geschaffen, daß diese sich durch einen Trainer ausbilden lassen können. Um eine weitere Ausbildungsmöglichkeit zu erhalten, die die Mitglieder nichts kostet, wird zurzeit von der Vereinsleitung die Einführung von „Patenschaften" erwogen.

Abgesehen davon, daß bei allen Turnierklassen für hinreichende Turnierspiele gesorgt wird, widmen sich die Mitglieder der Tennisgesellschaft durch Veranstaltung besonderer Abende auch der edlen Geselligkeit. Den Vereinsmitgliedern ist aber nicht nur im Sommer eine Betätigungsmöglichkeit im Tennissport gegeben. Im Winter wird vielmehr durch Hallen- und Tischtennis dafür gesorgt, daß die Spielfähigkeit für die Sommerzeit weitgehendst erhalten bleibt. Außerdem werden gerade in der langen Winterzeit zahlreiche gesellige Veranstaltungen für die Klubmitglieder arrangiert.

Pfingstturnier

des Hülser Tischtennisvereins „Rot-Weiß"

Am 2. Pfingsttag tragen die Hülser „Rot-Weißen" im Saale der Wirtschaft König einen Klubkampf gegen die Tischtennisfreunde Buer aus. Die Gäste verfügen über sehr gute Spieler und haben in den letzten Spielen sehr beachtliche Erfolge erzielt. Die Hülser, die am Donnerstag in Recklinghausen unerwartet verloren, werden schon ihre ganze Kunst anwenden müssen, um sich diesmal besser aus der Affäre zu ziehen. **Beginn des Turniers um 9,30 Uhr.**

Luftfahrt

Australienflieger Bertram

will zum Flugtag kommen.

(*) Bei der Leitung der Rheinisch-Westfälischen Pfingstflugschau Gelsenkirchen ist ein Schreiben des bekannten Australienfliegers Hans Bertram eingegangen, in dem er für die Einladung zur Teilnahme an der Flugschau dankt und weiterhin mitteilt, daß er kommen werde, wenn es ihm gesundheitlich eben möglich sei.

*

An den beiden Pfingstfeiertagen übernehmen während der Dauer der Flugveranstaltungen die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen den Straßenbahnverkehr vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen zum Flughafen. Da diese Strecke sonst von den Essener Straßenbahnen betrieben wird, kommt an den beiden Tagen von 12 bi. 23 Uhr die Ausgabe von Uebergangsfahrscheinen in Fortfall. Durch diese Regelung ist es möglich gemacht worden, daß z. B. die Strecke Hauptbahnhof Gelsenkirchen bis Flughafen nur als eine Teilstrecke berechnet und für 15 Pfennig gefahren werden kann. Es kosten weiterhin an diesen Tagen die Straßenbahnfahrten zum Flughafen vom Stern 20 Pfennig, Herzogstraße 20 Pfennig, Bahnhof Bismarck 30 Pfennig, Melanchthonschule 30 Pfennig. Im übrigen haben die Straßenbahnen auf ihren sämtlichen Linien Vorsorge getroffen, daß durch Einsatz aller verfügbaren Wagen der Verkehr zum und vom Flughafen sich reibungslos abwickeln wird.

Im übrigen weisen wir noch darauf hin, daß an den beiden Pfingstfeiertagen die verbilligten Ausflugsfahrscheine der Vestischen Kleinbahnen Gültigkeit haben, und zwar von Samstag, mittags 12 Uhr, bis Dienstag, morgens 9 Uhr.

Vom sausenden Stahlroß

Um den „Großen Pfingstpreis von Herten"

Deutsche Meister starten in Herten

Wir konnten schon in der Donnerstag-Ausgabe auf das große radsportliche Ereignis hinweisen, auf das große Radrennen am ersten Pfingsttage im Katzenbusch um den „Großen Pfingstpreis von Herten". Eine besondere Note erhält das Rennen durch die Verpflichtung der beiden deutschen Meister Cronjäger (Bremen) und des Exmeisters Schmitz (Düsseldorf). Ausführlich konnten wir schon die Erfolge des Bremers auf der Straße und Bahn erwähnen und dabei betonen, daß sich der Meister in diesem Jahre in guter Form befindet. Schmitz, der wieder Amateur geworden ist, debutiert als solcher erstmalig in Herten. Der sympathische Düsseldorfer ist den Hertenern noch in guter Erinnerung, da er schon zweimal in Herten gestartet hat und sich durch seine bestechende Fahrweise die Gunst des Publikums errang. Die große Frage ist morgen die, wer das Mannschaftsfahren gewinnen wird. Cronjäger bringt seinen ständigen Partner Fischer mit aus Bremen, dadurch bleibt die Kampfkraft gewahrt. Schmitz hat einen Partner bekommen, der allen Hertenern recht sein wird, Fliegen aus Dortmund, den langen August. Außer diesen beiden [illegible] auch sonst stärkste westdeutsche Elite am Start sein, so Neudörfer-Borkenstein aus Ickern, Harazin (Gladbeck) und Alberty (Münster), Markuse fährt mit dem starken Büdenbender (Dortmund), Rutkowski 2 hat Hinse aus Langendreer zum Partner, Kurzawa (Dortmund) fährt mit seinem Landsmann Streng, Postler und Rutkowski werden eine rein Hertener Mannschaft bilden und dann sind außer anderen Fahrern noch zwei Dortmunder verpflichtet, die auch bekannt sind, Spatzek und Grell. So ist das Feld wohl besetzt und heiß wird der Kampf um den Sieg sein, es steht ein Kampf zu erwarten, wie ihn das Publikum liebt. Erwähnt sei noch, daß im Jugendfahren Schwesig seine Revanche an Fichtner (Wanne) nehmen will, der ihn beim letzten Rennen mit einem Punkt schlagen konnte.

Aus dem Turner-Lager

Auf nach Stuttgart

Die Vertretung des Turnkreises Westfalen-Lippe

Die Söhne und Töchter der roten Erde werden auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart Ende Juli in einer Stärke erscheinen, die niemand voraussehen konnte. Ueber 3000 Turner und Turnerinnen nehmen an den allgemeinen Freiübungen teil, eine noch größere Zahl am Festzug. Rund 175 Fahnen, 40 Wimpel und 35 Schwingfahnen verschönern das Bild der geschlossenen Gruppe der Leute von Weser und Ruhr.

Deutschlands Selbstversorgung

Eines der hohen Ziele der nationalen Erhebung / Der Mißbrauch mit dem Begriff „Autarkie"

Freihändlerische Konjunkturmißbräuche gegen nationale Planwirtschaft

Wir lesen im „Angriff":

Der Zusammenbruch der liberal-kapitalistischen Ordnung auf politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet mit und seit dem Weltkriege hat die Völker der Erde in eine ungeheure Krise geschleudert. Die alten Idole von Arbeiter-aller-Länder, internationalen Trusten, reiner Weltwirtschaft usw. stürzen zusammen. Aber aus ihrem Schutt erheben sich bereits die ersten Keime einer neuen Weltordnung, zuerst und am stärksten bei den Völkern, die von Krieg und Krise am härtesten betroffen wurden, bei dem Volk, das am lebenskräftigsten und wildesten sich gegen die alten Götzen von Versailles aufbäumte, beim deutschen Volk.

Krieg und Krise haben uns gelehrt, daß nur eines unser Volksleben sichern kann: Die Unabhängigkeit von der anderen Welt. Und die Rückgewinnung der Freiheit — politisch von Versailles, sozial vom Marxismus, wirtschaftlich vom internationalen Geld und Handel — sind das Ziel der nationalen Erhebung.

Für diese wirtschaftliche Unabhängigkeit und Abgeschlossenheit hat die klassische Nationalokonomie den Begriff „Autarkie" geprägt, und selten ist mit einem Begriff soviel Mißbrauch getrieben worden wie mit diesem. Kleine Geister sehen mit Schrecken das Gespenst der Kriegswirtschaft vor sich. Aber gerade eine Wiederholung solcher eines Kulturvolkes unwürdigen Zustände zu vermeiden, ist ja Aufgabe der nationalen Planwirtschaft. Daß die deutsche Zukunft gebieterisch eine **weitestgehende Selbstversorgung** mit Wirtschaftsgütern verlangt, wird keines Beweises bedürfen. Aber auch schon die gegenwärtige Lage drängt darauf hin, da anders eine Lösung unserer Nöte nicht gedacht werden kann:

Arbeitslosigkeit, Bauernnot, Schrumpfung des Exports, Auslandsverschuldung, sie können nur vernichtet werden, wenn wir in unserem Hause an Stelle des Laisser-faire der Gewalten die planende Ordnung setzen, Gemeinnutz vor Eigennutz stellen.

Wir müssen uns selbst versorgen! Und es erhebt sich die Frage: Wieweit ist die deutsche Landwirtschaft in der Lage, uns in ausreichendem Maße mit Rohstoffen zu versehen, und welche Schritte sind bereits in dieser Hinsicht unternommen worden? Wir beschränken uns bei diesen Fragen auf die Landwirtschaft; daß sie in ebenso starkem Maße auch für Forst- und Gartenwirtschaft, für den Bergbau und die Industrie gelten, das sei nur nebenbei bemerkt. Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß die Landwirtschaft bisher niemals in die Lage versetzt wurde, den Beweis einer Selbstversorgung zu erbringen. Denn immer hatte die Einfuhr ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die aus den verschiedensten Gründen immer einen Vorsprung gegenüber den heimischen Erzeugnissen haben, alle Umstellungsversuche der Landwirtschaft unterdrückt. Wir kennen also — in der Praxis wenigstens — noch gar nicht die potentielle Energie, die in unserer Landwirtschaft schlummert, und die einzig und allein durch eine nationale Planwirtschaft im Sinne des Nationalsozialismus geweckt werden kann.

Seit der Ernte 1932 ist es zum erstenmal erreicht, den heimischen Bedarf an Getreide selbst zu decken und damit besonders die hohe Weizeneinfuhr der Vorjahre auszuschalten. Das Ziel muß aber sein, nicht nur die menschlichen Nahrungsmittel im Inland zu erezugen, sondern auch die Futtermittel. Denn solange noch die Basis für Futtermittel im Auslande liegt, kann von einer Freiheit in der Ernährung nicht gesprochen werden. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet sind noch bedeutend. Denn wir mußten bisher zur Deckung allein des Eiweißbedarfs (Oelkuchen, Sojaschrot usw.) an eine Einfuhr von rund einer Viertel Milliarde Mark gebunden. Man geht diesem Gefahrenpunkt auf zwei Wegen zu Leibe. Einmal, indem man in aller Stille und echter deutscher Gründlichkeit versucht, eine im Inland gedeihende Pflanze mit ergiebigem Eiweißgehalt zu züchten. Man ist auf diesem Gebiet bereits vorangekommen, indem man bereits in diesem Wirtschaftsjahr etwa 20 000 Zentner Saatgut an neugezüchteten Süßlupinen auf den Markt gebracht werden können.

Der zweite, gleichzeitig beschrittene Weg sieht eine völlige Neuordnung der Fettwirtschaft und damit der anfallenden Futtermittel durch Monopolisierung der Oele, Fette, Oelsaaten und Oelkuchen vor durch das seit dem 4. April dieses Jahres in Kraft getretene Reichsgesetz. Im Zuge dieser Fettbewirtschaftung wird vor allem die bisherige einseitige Ackerbestellung mit Getreide abgestellt werden und dem Bauern die Möglichkeit gegeben werden, den eigenen Futteranbau zu steigern, da durch die Einfuhrkontingentierung eine Benachteiligung durch das Ausland nicht mehr möglich sein wird. Dieser Ausgleich der Anbauflächen hat über dem allgemeinen völkischen Nutzen für den Bauern noch den privaten Vorteil, daß damit eine ruhige und stetige Produktion aller landwirtschaftlichen Güter gewährleistet ist, an Stelle der bisherigen Ueberproduktion bald auf diesem, bald auf jenem Gebiete, und ein Taumeln von einem Extrem ins andere, und somit die ständigen Preiskatastrophen endlich vermieden werden. Es ist nunmehr Sache der Landwirtschaft, durch rasche und ausreichende Umstellung auf Viehwirtschaft und Erweiterung des Futteranbaues die Ziele des Kabinetts der nationalen Revolution zu verwirklichen.

Wichtig ist ferner die Versorgung Deutschlands mit Faserstoffen. Hier wird in erster Linie ein ausreichender Zollschutz versuchen müssen, die Rentabilität des Flachs- und Hanfbaues zu heben. Man wird auf diesem Gebiete aber wohl mehr bestrebt sein, die Baumwolle durch ein chemisches Produkt nach Art der Kunstseide zu ersetzen. Beachtenswert ist die Bemerkung von Professor Bauer (Müncheberg) bei einem Vortrag auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates, daß er es für wahrscheinlich hält, daß wir uns in der Kautschukgewinnung selbständig machen können durch Züchtung eines bei uns wachsenden kautschukhaltigen Unkrautes.

Die deutsche Landwirtschaft ist bei planvoller Wirtschaftsgestaltung unter Wahrung der persönlichen Initiative durchaus in der Lage, die nationale Selbstversorgung soweit zu gewährleisten, daß die Einfuhr an Lebensmitteln auf ein Mindestmaß und in ein handelsbilanzmäßig gesundes Verhältnis zur Ausfuhr gebracht werden kann. Darüber hinaus wird und muß sie fähig sein, Deutschland im Falle kritischer Spannungen auch ausreichend und völlig autark zu versorgen.

Gegner dieser Planwirtschaft wenden ein, daß durch sie eine Verteuerung der Lebenshaltung eintreten wird. Daß dies keineswegs in den planenden Maßnahmen begründet liegt, sondern allenfalls ein Konjunkturausnutzen „freihändlerischer" Geister ist, dem bald ein Riegel vorgeschoben werden dürfte, zeigt folgende Betrachtung: Der gesamte Lebenshaltungsindex (1913 = 100) errechnet sich zur Zeit auf etwa 117, die Sparte „Ernährung" auf etwa 107. Demgegenüber weist der Großhandelsindex für Agrarstoffe nur eine Höhe von rund 82 auf. Der deutsche Bauer erhält also 20 Prozent weniger für seine Produkte als vor dem Kriege, der Verbraucher muß aber 7 Prozent mehr als in der Vorkriegszeit bezahlen. Es muß also sehr wohl möglich sein, die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise zu steigern, ohne den Verbraucher zu belasten.

60
jähriges

Geschäfts-Jubiläum

der Firma

Jos. Weber

Haus für die gesamte Innendekoration

Gelsenkirchen *Kreuzstraße 4-6-8*

Bestbekannt im rheinisch-westf. Industriegebiet und darüber hinaus.

Stilvolle Möbel, feingewählte Teppiche, Dekorationen und Beleuchtungen in vielen wohnfertigen Ausstellungsräumen, dazu die individuelle Beratung beim Kauf. — — Erste Referenzen.

Auvolari siegt im Eifelrennen



Bei dem großen internationalen Eifelrennen auf dem Nürburgring ging der Italiener Nuvolari auf Alfa Romeo vor von Brauchitsch auf Mercedes als Sieger hervor.

Hitler-Jugend, Standort Buer
Bann-führung Münsterland
Geschäftsstelle Münster, Domplatz 16

Wider die Imitation der Hitler-Jugend

(Baldur von Schirach)

Der gegen uns erhobene Vorwurf, daß wir die Ausschließlichkeit unserer organisatorischen Gestaltung betonen, ist an sich nichts anderes als eine Unterstreichung unserer Ueberlegenheit. Es wäre für den Anfang sicherlich für uns leichter gewesen, in bereits vorhandenen Organisationsformen aufzutreten, aber gerade, daß die Hitlerjugend die neue Weltanschauung, die neue Idee in der neuen Gestalt zum Ausdruck brachte, ist das Bedeutende an ihr. Diese jugendliche Idee und diese Organisationsform sind von einander nicht zu trennen. Man kann nicht die Hitlerjugend bejahen und gleichzeitig einer anderen Jugendorganisation oder irgendeiner sonstigen Einheit der Jugend angehören. Eine künstlerische Idee mag in mehreren Köpfen vorhanden sein, erst wenn diese Idee im Kopfe des Künstlers geboren wird, besteht die Möglichkeit ihrer Sichtbarmachung. Der Künstler gibt dieser Idee die künstlerische Form. Die Einheit und Uebereinstimmung von Form und Inhalt erkennen wir dann als Kunstwerk, genau so verhält es sich mit der organisatorischen Form der Hitlerjugend und der ihr innewohnenden Weltanschauung. Ebensowenig wie man künstlerische Form und künstlerische Idee zu trennen vermag, weil sie eine Einheit darstellen, ebensowenig kann man denn auch die Organisation der Hitlerjugend vom jungen Nationalsozialismus absondern, denn wie das Kunstwerk erst durch seine künstlerische Form sichtbar wird, genau so wird der Nationalsozialismus durch seine Organisationsform erkennbar und deutlich. Die weltanschauliche Idee verhält sich zur Organisationsform genau so wie der künstlerische Inhalt zur künstlerischen Gestalt. Die Hitlerjugend ist die Ausdrucksgestalt des Nationalsozialismus in der Jugend, und zwar die allein gültige Ausdrucksgestalt.

Alle anderen jugendlichen Organisationsformen mögen durch ihre Führer ein allgemeines Bekenntnis zum Nationalsozialismus ablegen, sie sind aber nicht im Sinne der Bewegung nationalsozialistisch, denn sie sind in ihrem Aufbau bestenfalls Imitationen der Hitlerjugend, in den meisten Fällen läßt die Struktur ihrer Organisation deutlich liberalistische und demokratische Einflüsse erkennen.

Jede nationalsozialistische Organisation ist eine folgerichtige Uebersetzung des Nationalsozialismus auf organisatorisches Gebiet. Es ist aber so, daß eine solche Uebersetzung nur vom Führer der Bewegung selbst vorgenommen werden kann. So wie Adolf Hitler für den wehrhaften jungen Mann die SA. schuf, so gab er der deutschen Jugend, dem deutschen Jungen und Mädel, die Hitlerjugend. Den Bund deutscher Mädel als in sich selbständige aber doch in den großen Rahmen der Hitlerjugend eingespannte Mädelorganisation, die Hitlerjugend und das Jungvolk in der Hitlerjugend als Kampfgruppen der jüngsten Soldaten des Nationalsozialismus. Alle diese Organisationen, das Jungvolk in der Hitlerjugend, das die 10- bis 14jährigen umfaßt, die Hitlerjugend selbst für die 14- bis 18jährigen, der Bund deutscher Mädel für die 10- bis 21jährigen, die nationalsozialistische Jugendbetriebszelle als Werbegruppe der Hitlerjugend in den Betrieben, alle diese Organisationen sind in der Reichsjugendführung der NSDAP. zusammengefaßt und dem Reichsjugendführer unterstellt und alle fühlen sich eins in dem großen Begriff Hitlerjugend mit ihrem breiten, weißen Streifen und dem schwarzen Hakenkreuz im weißen Rhombus.

„Deutscher Abend" in Buer-Erle

Am heutigen Samstag veranstaltet die Hitlerjugend Buer-Erle, um 8 Uhr, im Saale Terboven einen deutschen Abend, zu dem alle deutschen Volksgenossen von Buer-Erle eingeladen sind.

Briefkasten

S. P. Dem Jungen steht eine Zuwendung der Wohlfahrt zu. Sie sind nicht unterhaltspflichtig.

Pfingst-Rundfunkprogramm

Samstag, den 3. Juni

6,15 Morgenruf
1. Choral
2. Spruch des Tages
6,20—6,45 Morgenkonzert (1. Teil)
6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7,03—8,00 Morgenkonzert (2. Teil)
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen
Anschließend (8,03) Funkwerbung mit Schallplatten
9,45—10,00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wetterbericht
10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11,20—12,00 Schallplattenkonzert
12,00—12,50 Unterhaltungskonzert. Leitung: Wolf
12,50 Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1
13,00—14,30 (von 13,30—14,00 auch über den Südwestfunk, Frankfurt): Mittagskonzert. Leitung: Wolf
Gegen 14,00 Mittagsmeldungen 2
14,30—15,00 Hörbericht von der Ausstellung „Menschen am Sonntag" in Düsseldorf. Sprecher: Probst — Baumgarten
15,00—15,30 Kinderstunde. „Bewahrt das Feuer und das Licht . . ."
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe
15,50—16,10 Westdeutsche Heimat. Karl Röttger: Bilder aus Westfalen
16,10—16,30 Englische Lesestunde. Oberstudienrat Professor Hase
16,30—17,45 Vesperkonzert. Willy Overzier Lieder zur Laute, Kölner Spielgemeinschaft für Mandolinenmusik, Leitung: Karl Stoye
17,50—18,15 Professor Dr. Preuß: Die Grundlagen des Atlantisproblems
18,15—18,35 Stimmen der Bewegung
18,35—18,50 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
18,50—19,00 Geläute der Deutschen Glocke am Rhein. Pfingstgeläute vom Kölner Dom
19,00—20,00 Reichssendung
Stunde der Nation
Vom Deutschlandsender: Deutsche Pfingstbotschaft
20,00 Erste Abendmeldungen
20,05—22,00
Fröhliche Reise
Zusammenstellung: Sistig — Dr. Claus Steven. Leitung: Baumgarten
22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
22,30—24,00 Vom Bayrischen Rundfunk, München: Nachtmusik der bayrischen Funkschrammeln als Einlage. Ludwig Schmidmeier — Ludwig Kusche (auf zwei Klavieren)

Sonntag, den 4. Juni 1933

6,35—8,15 Uebertragung vom Norddeutschen Rundfunk: Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen. Das große Geläute vom Bremer Dom
8,15—8,30 Ulrich Hösel: Aus der Mappe eines Photoliebhabers
8,30—9,00 Uebertragung aus der Ausstellung „Menschen am Sonntag" in Düsseldorf:
Orgelstunde
Kurt Beer spielt auf der Walckerschen Kleinorgel
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche Köln
9,05—10,00 Uebertragung aus dem Gemeindehaus, Münster i. W.:
Evangelische Morgenfeier
Leitung und Ansprache: Pfarrer Leutiger, Enger in Westfalen. Musikalische Ausgestaltung: Karl Seubel. Mädchen- und gemischter Chor der Freiherr-vom-Stein-Schule, Münster. Hilde Peppmöller (Sopran), Bennefeld (Cello), Herr und Frau Dr. Schubert (Violine)
11,00—11,25 Deutsche Pfingsten. Gedichte und Lieder
11,30—12,05 Reichssendung
Bach-Kantate
„Wer mich liebet, der wird mein Wort halten", Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Henny Wolff (Sopran), Agnes Leyhecker (Alt), Professor Georg A. Walter (Tenor), Johannes Oettel (Baß), Professor Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Professor Edgar Wollgandt (Violine), Fritz Rein (engl. Horn). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube
12,05—12,30 Von deutscher Art und Kunst. Privatdozent Dr. Heinrich Lützeler: Der deutsche Mensch der Zukunft. Sprecher: Leithner — Schewe
12,30—13,00 Uebertragung aus Bielefeld: Im Reichszeltlager des Bundes deutscher Bibelkreise. Hörbericht und Ansprache: Pastor Udo Schmidt. Sprecher: Maus
13,00—14,30 (auch über den Südfunk, Stuttgart): Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn
14,45—15,05 Volk erzählt. Victor Friedrich Storck: Pengsen
15,10—15,30 Männer der deutschen Geschichte. Hermann van Haan: Anton Feuerbach
15,35—16,00 Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Ludwig Sroka: Musik aus Schweden
16,05—16,25 Westdeutsche Heimat. Heinrich Schotte: Erziehung in Dorf und Stadt im Münsterland
16,30—18,00 Uebertragung aus Wuppertal-Barmen:
Militärkonzert
Alte deutsche Landsknechtsschwänke. Sprecher: Apel
18,00—19,00
Pfingststunde
Feierstunde aus der Münsterkirche zu M.Gladbach. Mitwirkende: Chor der Hauptpfarre St. Maria Himmelfahrt, M.Gladbach. Leiter: Josef Bönn. An der Orgel: Münsterorganist Alois Veschen. Redner: Oberpfarrer Koenen
19,05—19,45 Ern stund heiter — und so weiter
19,45 Sportvorbericht
20,00
Abendkonzert
des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Rudi Rhein (Violine)
Johann Peter Hebel: Vom Zundelheiner, Zundelfrieder und vom Roten Dieter, drei Schwänke
Stimmen der Bewegung
20,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
22,30—23,00 Uebertragung von der Eröffnung der Chikagoer Weltausstellung. „Ein Jahrhundert des Fortschritts".
1. Ausschnitt aus dem Oratorium „Der Messias", Oratorium von Händel. Orchester: Chikagoer Sinfonie-Orchester und ein Massenchor (4000 Sänger)
2. Hörbericht über die Weltausstellung und die deutsche Beteiligung. Berichterstatter: Kurt G. Sell (Wachsplatten-Bericht)
23,00—24,00 Nachtmusik

Montag, den 5. Juni 1933

6,30—8,15 Uebertragung aus dem Zoologischen Garten, Wuppertal-Elberfeld: Frühkonzert des A. B. d. Inftr. Regt. Nr. 18, Detmold. Leitung: Obermusikmeister Mietusch
8,15—8,15 Ulrich Hösel: Aus der Mappe eines Photoliebhabers
8,30—8,40 Landwirtschaftliche Rundschau
8,40—9,00 Weg und Ziel der heutigen Frau. Helene Düvert: Vom Sinn wahrer Liebe
9,00—10,00
Katholische Morgenfeier
Ansprache: Generalpräses Albrod, Essen. Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Rektor Hüsch. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Hilgers (Orgel)
11,00—11,30 Lieder im Schützengraben mit einer Erzählung aus dem Großen Krieg von Paul Ernst (†). Sprecher: Probst
11,30—11,55 Reichssendung
Bach-Kantate
„Er ruft seinen Schafen mit Namen". Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Johanna Egli (Alt), Alfred Paulus (Baß), Dr. Hans Hoffmann (Tenor), Karl Hoyer (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Rudolf Wintgen (Violoncello), Karl Bartuzat — Albert Hein — Maximilian Ullrich (Flöte), Heinrich Teubig — Gustav Naumann (Trompete) Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube
12,05—12,30 Otto Ehrhart: Ich überliste die Seeforelle
12,35—12,55 Legende und Geschichte in Rheinland und Westfalen. Dr. W. Schulte: Das Kreuz in Westfalen
13,00—14,30 (auch über den Südfunk, Stuttgart): Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solisten: Franz Fiege (Lieder zur Laute), Jakob Braun (Violine)
14,45—15,00 Für den Kleingärtner. Heinrich Herpers: Juniarbeiten im Kleingarten
15,00—15,45 Vom Deutschlandsender: Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Klagenfurt (Kärnten). Schilderung des Festzuges von der Stadt Klagenfurt zum Wörther See
15,50—16,25
Funk ins Blaue
16,30—18,00 Vesperkonzert. Das Kammerquintett des Westdeutschen Rundfunks. Männergesangverein Glückauf, Siegen
18,05—18,30 Deutsche berichten aus aller Welt. Im brasilianischen Hunsrück
18,35—18,55 Junge, Junge, kannst du flunkern! H. E. Kromer: Professor Dr. Hubert Max, der Held eigener Erzählungen. Sprecher: Apel
19,00—19,10 Der Arbeiter dichtet. Gerrit Engelke: Gedichte des neuen Europa. Sprecher: Rieth
19,15—19,45
Galante Musik
Musik des 17. und 18. Jahrhunderts auf Original-Instrumenten. Carl Hermann Pillney (Cembalo), Kölner Violen-Vereinigung (Walter Kunkel — Herbert Anrath — Robert Grote — Hermann Keiper)
19,45 Sportvorbericht
20,00 Vom Bayrischen Rundfunk, München:
Lustige Leute aus der Steiermark
Gastspiel der Franzlhühne aus Graz. Leitung: Willibald Frankl
21,10—21,30 Stimmen der Bewegung
21,30 Vom Bayrischen Rundfunk, München:
Zigeunerweisen
„He Zigeuner, greif in die Saiten" Eine Rhapsodie. Das Kleine Funkorchester, Leitung: Erich Kloß. Solisten: Hugo Recker (Violine), Elisabeth Hotzbauer (Alt), Georg Grauert (Baß), Maria Bethge (Sprecherin)
22,20 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
22,50—24,00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt

Bekanntmachung

Auf die in den Gitterkästen der Verwaltungsgebäude 1 und 2 zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betreffend die Schweinezählung am 7. Juni cr. wird hiermit hingewiesen.

Am Zähltage, am Mittwoch, dem 7. Juni 1933, sind die Verwaltungsbüros mit Ausnahme des Standesamtes, des Fürsorgeamtes und der Amtskasse für das Publikum geschlossen.

Herten, den 31. Mai 1933.

Der Bürgermeister:
Dr. West.

Künstliche Zähne

Künstliche Zähne:
Vollständig Ober- und Unter-Gebiß (28 Zähne) . . . . . schon für 70.00
Goldkronen (20 kar.) . . . 15.00—18.00
Goldersatzkronen (tragen sich im Munde wie Gold) 8.00
Goldplatten ohne Zähne 60.00
Zähne für Goldplatten je 3.00

Zahnbehandlung:
Zahnziehen mit Betäubung 1.50
Zementplomben 1.50
Silberamalgam . . . . . 3.00—5.00
Goldamalgam . . . . . 4.00—6.00
Porzellan . . . . . 4.00—7.00
Zahnstein entfernen 1.50
Regulierung schleift. Zähne 20.00—30.00
Reparaturen (Sprung) 2.00

Eilige Reparaturen in drei Stunden
Auswärtige Patienten nach Möglichkeit an einem Tage

Zahnpraxis Schalthoff, b.-Hassel
Polsumer Str. 182. Sprechstunden: 9—12 3—6

Bekanntmachung

Es wird hiermit festgestellt, daß an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Wiegand von der Zentrumspartei der Landwirt Rudolf Gerdes, Herten-Disteln, Teichstraße 18 wohnhaft, in die Gemeinde- und Amtsverordneten-Versammlung eintritt. Einsprüche gegen diese Feststellung sind binnen 2 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung ab, bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Herten, den 30. Mai 1933.

Der Gemeindevorsteher.

Rundfunkprogramm der Woche

Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge. 6.15 (Mi. u. Sa.): Morgenruf. ● 6.20 (Mi. u. Sa.): Morgenkonzert auf Schallplatten. ● 6.45: Leibesübungen. ● 7 u. 8: Wetter, Zeit, Wasserstand. ● 7.03: Morgenruf (Mi. u. Sa. Konzert). ● 7.10: Konzert. ● 9.45: Gymnastik f. Frauen. ● 10: Meldungen, Zeit, Wasserstand. ● 12: Konzert. ● 12.50: Wetter, Zeit, Meldungen. ● 13: Konzert. ● Gegen 14: Meldungen. ● 14.30: Funkwerbung (Mo. Schlachtviehmarktbericht, außer Sa.). ● 15.30: Wirtschaftsberichte, Zeit. ● 18.45: Wetter, Zeit. Wirtschaftsberichte, Sport. ● 20: Meldg.

Langenberg: Dienstag, 6. Juni

10.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10: Kinderturnen mit Musik.
11.25: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.00: Kinderstunde: Wir lernen ein neues Lied und spielen dazu die Blockflöte.
16.00: Oberschulrat Pohl: Stoffauswahl im mathem. Unterricht.
16.30: Vesperkonzert. Ltg.: Eysoldt. Solist: Egbert Grape (Klavier). Funk-Kammerchor. Ltg.: Maier.
17.50: Sammeln, aber mit Verstand.
18.00: F. A. Beck: Revolution und Bürokratie.
18.25: Italienisch.
19.00: Königsberg: Stunde der Nation. 700-Jahrfeier der Stadt Marienwerder (Westpr.).
20.05: Stimmen der Bewegung.
20.15: Aus Bismarcks Reden. Einführende Worte: Dr. Blume.
20.45: Gemeingut des Volkes. Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Wocke (Bariton), Strienz (Baß). Funk-Streichquartett.
22.20: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.

Langenberg: Mittwoch, 7. Juni

8.05: Kinderstubensorgen im Sommer. Gespräch.
10.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.10: Bauer: Das Potsdam der deutschen Erziehung.
15.50: Jugendfunk: Leben und Treiben in einem Arbeitslager.
16.30: Vesperkonzert des Funk-Kammer-Quintetts.
17.50: Frauenstunde: Frau v. Gelinck: Mutter und Kind.
18.10: Gedichte von Annette Droste zu Hülshoff.
18.25: Italienische Unterhaltung.
19.00: Stunde der Nation. München: Anläßlich des 90. Todestages Hölderlins: Hölderlin. Hörbild von Veit Rokkopf. Musik von Werner Egk.
20.05: Stimme der Zeit.
20.15: Bad Lippspringe: Militärkonzert. — Dazwischen: Der Türmer von Lamberti. Hörbild von Rudolf Predeek.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.
22.20: Kammermusik. Werke Rheinisch-Westfälischer Komponisten. (Haas, Pauels, Bettingen).
23.00: Aachen: Deutsches Schach-Meisterturnier (Wachsplattenbericht).
23.25: Nachtmusik auf Schallplatten.

Langenberg: Donnerstag, 8. Juni

10.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10: Schulfunk: Kinderturnen mit Musik.
11.25: Major a. D. v. Reutz: Leibesübungen u. nationale Erziehung.
11.35: Schallplattenkonzert. Aus d. italienischen Oper.
15.00: Kinderstunde: Kleine Helfer.
16.00: Prof. Müller: Die Körperschulung als Fundament der Musikerziehung.
16.30: Vesperkonzert. Ltg.: Eysoldt.
17.50: Die Welt im Buch: R. Lonnes: Bekannte und unbekannte Erzähler aus Flandern und Holland.
18.10: Stimmen der Bewegung.
18.25: Französische Unterhaltung.
19.00: Stunde der Nation. Köln: Die Hermannsschlacht, von Chr. D. Grabbe. Funkbearbeitung: F. W. Iges.
20.05: Wird noch bekanntgegeben.
20.20: Dichter des ganzen Volkes: Friedrich Griese: Die Pflüger, eine Erzählung aus dem 30jährigen Kriege.
20.45: Sinfoniekonzert des Funkorchesters.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.
22.15: Stuttgart: Einsingen zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933. Massenchöre.
22.50: Nachtmusik und Tanz. Ltg.: Eysoldt.

Langenberg: Freitag, 9. Juni

10.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20: Schulfunk: Wer fliegt mit? Vom Segelfliegen und von Segelfliegern.
15.50: Jugendfunk: Seefahrt ist not!
16.30: Vesperkonzert des Funkorchesters. Ltg.: Buschkötter.
17.50: Neues im Automobilbau. Von Schwingachsen, luftgekühlten Motoren und andern neuen Dingen.
18.15: Deutsche Erzähler. Grimmelshausen: Anekdoten.
18.25: Englische Unterhaltung.
19.00: Stunde der Nation. Stuttgart: Lanner — Strauß. Unterhaltungskonzert. Württ. Landessinfonieorchester. Ltg.: Drost.
20.05: Stimme der Zeit.
20.20: König Sport. Ein Spiel vom deutschen Bauer.
21.40: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Sroka: Musik aus Norwegen.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.
22.30: Zehn Minuten Funknachrichten.
22.45: Nachtmusik. Ltg.: Wolf.

Langenberg: Samstag, 10. Juni

10.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25: Deutschkundlicher Schulfunk: Hans Friedrich Blunck spricht über das Entstehen seiner Dichtung.
15.00: Kinderstunde: Kinderinsonte.
15.50: Junge deutsche Dichtung. K. A. Düppengießer: Deutsche Erde, eine Erzählung aus dem Weltkrieg.
16.10: Westdeutsche Heimat. Dr. Hackler: Nicht mehr Westfalen und noch nicht Hessen: Das Wittgensteiner Land.
16.30: Vesperkonzert. Mitw.: SA., Mandolinenquartett u. a.
17.50: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Prof. Dr. Braubach: Ein rheinischer Fürstenhof im 18. Jahrhundert.
18.20: Englische Lesestunde.
19.00: Stunde der Nation. Breslau: Ihr frommen deutschen Landsknecht gut. Alte Landsknechtlieder und Schwänke.
20.20: Frankfurt: Konzert.
21.15: Frankfurt: Politisch-satirisches Funkbrettl.
22.15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sport.
22.35: Stimmen der Bewegung.
22.50: Nachtmusik und Tanz. Ltg.: Eysoldt.

Katholische Gottesdienstordnung

St. Urbanus Buer-Mitte. 1. Pfingstag. 5 und 6 Uhr hl. Messen. 7 Uhr hl. Messe mit Kommunionansprache für die Männer. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung und Gesang. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr feierliche Vesper. — 2. Pfingsttag. 5, 6 und 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Levitenamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Kinderandacht. 8 Uhr Festandacht.

St. Ludgeri Buer-Matte. 1. Pfingsttag. 6,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. aller Männer. 7,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der älteren Kinder der Beckeradschule. 9 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung, mehrstimmigem Gesang und Segen. 10,30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 15 Uhr feierliche Vesper. 16 Uhr gemeinschaftlicher Rosenkranz der polnischen Rosenkranzbruderschaft. — 2. Pfingsttag. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung, mehrstimmigem Gesang und Segen. 10,30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 15 Uhr Festandacht.

Liebfrauen Buer-Beckhausen. 6,30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Komm. des Männerapostolates und des Knappen- und Arbeitervereins. 7,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Komm. der Schule Holthausen. 9 Uhr Levitenhochamt mit mehrstimmigem Gesang und Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 3 Uhr Herz-Jesu- und Festandacht mit Segen. — 2. Pfingsttag. 6,30 Uhr Frühmesse mit Volksgesang. 7,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 9 Uhr Hochamt mit Sakramentsaussetzung und Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 3 Uhr Herz-Jesu- und Bonifatiusandacht.

St. Barbara Buer-Erle. 1. Pfingsttag. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Kommunionfeier der Männer. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 10 Uhr Levitenhochamt mit Predigt. 14,15 Uhr Andacht zum hl. Bonifatius. 15 Uhr Festandacht. — 2. Pfingsttag. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Volksgesang. 8 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,15 Uhr Andacht für die Kinder. 15 Uhr Festandacht.

Herz Jesu Buer-Resse. 1. Pfingsttag. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Komm. des Männerapostolates. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. Gem. hl. Komm. haben die Erstkommunikanten. 9,45 Uhr feierlicher Umzug um die Kirche mit dem allerheiligsten Sakramente. 10 Uhr Levitenhochamt mit mehrstimmigem Gesang des Kirchenchores. 3 Uhr Vesper. — 2. Pfingsttag. 6,30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Volksgesang. 10 Uhr Levitenhochamt mit mehrstimmigem Gesang des Kirchenchores. 2,30 Uhr Pfingstandacht.

St. Joseph Buer-Scholven. 1. Pfingsttag. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und Männerkommunion zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu. 8,15 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Kinder. 9,30 Uhr hl. Messe. 10,30 Uhr feierliches Hochamt. 15 Uhr Festandacht. — 2. Pfingsttag. 7 Uhr, 8,15 Uhr, 9 Uhr hl. Messen. 10,30 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Antonius-Kapelle. An beiden Pfingsttagen 7,30 Uhr hl. Messe. 15 Uhr Andacht.

St. Michael Buer-Hassel. 1. Pfingsttag. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr Chormesse mit Homilie und Gemeinschaftskommunion der Knabenoberklassen und der Männer des Männerapostolates und des Knappen- und Arbeitervereins. 8,45 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Festhochamt mit Leviten und mehrstimmigem Gesang. 3 Uhr Festandacht. — 2. Pfingsttag. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr Chormesse mit Homilie. 8,45 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Festhochamt mit mehrstimmigem Gesang. 2,30 Uhr Festandacht.

St. Martinus Westerholt. 1. Pfingsttag. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Levitenamt ohne Predigt mit mehrstimmigen Gesängen. 15 Uhr Pfingstvesper. — 2. Pfingtag. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Hochamt mit sakramentalem Segen ohne Predigt. 14,30 Uhr Pfingstandacht.

St. Hippolytus Horst-Emscher. 1. Pfingsttag. 6 Uhr Hochamt. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Männer. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Komm. der Hippolytusschule. 10 Uhr Levitenamt mit mehrstimmigem Gesang. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Vesper. 6 Uhr Abendandacht. — 2. Pfingsttag. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Levitenamt mit mehrstimmigem Gesang. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Festandacht. 6 Uhr Abendandacht.

St. Laurentius Horst-Süd. 1. Pfingsttag. 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. des Männerapostolates, Ansprache. 7,45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Kinder. 9 Uhr feierliches Hochamt mit mehrstimmigem Gesang. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 3 Uhr feierliche Vesper, Andacht zum hl. Geist. — 2. Pfingsttag. 6,30 Uhr hl. mit gem. hl. Komm. der Erwachsenen. 7,45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Komm. der Kinder. 9 Uhr feierliches Hochamt mit mehrstimmigem Gesang. 10,30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. 2,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung

Buer-Mitte. 1. Pfingsttag. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Gutjahr. 9 Uhr masurischer Gottesdienst im Konfirmandensaal, Gemeindehelfer Tyssar. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit nachfolgender Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Pastor Leckebusch. 11 Uhr Kindergottesdienst. — 2. Pfingsttag. 8 Uhr Frühgottesdienst, Hilfsprediger von der Heide. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Quest. 12 Uhr Taufen in der Kirche.

Buer-Beckhausen. 1. Pfingsttag. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Gutjahr. Nach dem Gottesdienst findet Beichte und Feier des hl. Abendmahls statt. 11,30 Uhr Taufen. — 2. Pfingsttag. 9,30 Uhr Gottesdienst, Hilfsprediger von der Heide. 11 Uhr Taufen.

Buer-Erle. 1. Pfingsttag. 8 Uhr Frühgottesdienst. 9,30 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores, Pfarrer Lehbrink. 11 Uhr Kindergottesdienst. 12 Uhr masurischer Gottesdienst, Gemeindehelfer Pruß. — 2. Pfingsttag. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Rauch. 12 Uhr masurischer Gottesdienst, Pfarrer Wiele, Bismarck. 11 Uhr Kirchentrauungen, Pfarrer Rauch. 2 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Kirchentrauungen, Pfarrer Lehbrink.

Buer-Scholven. 1. Pfingsttag. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor von der Heide. — 2. Pfingsttag. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Lehbrink. 11 Uhr Abendmahlsgottesdienst. 11,30 Uhr Taufen.

Buer-Resse. 1. Pfingsttag. 9,30 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores, Pastor Donner. 11 Uhr Kindergottesdienst. — 2. Pfingsttag. 9,30 Uhr Festgottesdienst unter Mitwirkung des Chores des Kirchlichen Gemeinschaftsbundes, Pastor Beckmann. 12 Uhr Taufen und Trauungen. 12,30 Uhr masurischer Gottesdienst.

Buer-Hassel. 1. Pfingsttag. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Mörchen (Posaunenchor wirkt mit). Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. — 2. Pfingsttag. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Hirsch, Drewer. 10,20 Uhr Kindergottesdienst. 12,15 Uhr Taufen. 1 Uhr masurische Andacht.

Horst-Emscher. 1. Pfingsttag. 8 Uhr Frühgottesdienst. 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Wolfslast. 11,30 Uhr Kindergottesdienst. 2,30 Uhr masurische Andacht. — 2. Pfingsttag. 9,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hartmann. 10,45 Uhr Taufen. 11 Uhr Trauungen. 2,30 Uhr masurische Andacht.

Westerholt-Bertlich. 1. Pfingsttag. 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pastor Barlen, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 1,30 Uhr masurische Andacht. 3 Uhr Blaukreuzverein. 3 Uhr Evgl.-luth. Gebetsverein. — 2. Pfingsttag. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Taufen.

Gottesdienstordnung der Baptistengemeinde

Buer-Mitte, Nieselstraße 18a. 9,30 Uhr Predigt. 10,45 Uhr Sonntagsschule. 16 Uhr Predigt.

Buer-Scholven, Nienkampstraße. Pfingstsonntag. 10,30 Uhr Sonntagsschule. 16,30 Uhr Predigt.

Buer-Erle, Mittelstraße. Pfingstsonntag. 9,30 Uhr Predigt. 10,45 Uhr Sonntagsschule. 16 Uhr Predigt. — Pfingstmontag. 9,30 Uhr Predigt.

Buer-Resse, Ahornstraße. Pfingstsonntag. 9,30 Uhr Predigt. 10,45 Uhr Sonntagsschule. 16 Uhr Predigt. — Pfingstmontag. 9,30 Uhr Predigt.

Westerholt, Ringstraße. Pfingstsonntag. 13,45 Uhr Sonntagsschule. 16 Uhr Predigt.

Ein guter alter Brauch!

Bereits im Jahre 1906 kaufte man **in der Woche nach Pfingsten den Stoff zum Sommer-Kleid**



bei

Seidenstoffe

Ca. 600 Meter **Flamenga-Druck** in mehrer. kleinen, abgesetzten Mustern, schwarz-weiß, marine-weiß, braun-weiß, rot-weiß, für solide Nachmittagskleider, gute Kunstseide, ca. 95 cm breit, Meter **1.80**

Sehr preiswert!
Kunstseid. »Georgette«-Druck viele moderne Blumen-Dessins in großer Musterauswahl, ca. 95 cm breit, Meter **1.65**

Für gute Nachmittags- u. Abendkleider!
Einfarbiger reinseid. Maroc eine gute, weichfließende Kleider-Qualit., in vielen modernen Farben und schwarz, ca. 95 cm breit . . . . . Meter **2.65**

Für fesche Sport- und Sommerkleider!
Plissée-Georgette eine schwere, waschbare und gleichzeitig elegante Kunstseiden-Kleiderware, in blau, champagne, lachs, beigerosé, lind usw., ca. 95 cm breit . . . . . Meter **3.25**

Wellenkrepp reversible für elegante Kleider und Komplets, in modernen Farben, wie ziegelrot, bordo, holz, sowie weiß und schwarz, Wolle mit Kunstseide, ca. 95 cm breit, Meter **3.45**

Wollstoffe

Reinwollene Pepitas neuartige Musterung in marine-weiß, schwarz-weiß und braun-weiß, mit lebhaften, farbigen Ueberkaros, für geschmackvolle, solide Kleider, ca. 70 cm breit, Meter **0.98**
besonders billig

Reinleinen, der beliebte Stoff für moderne Sommer-Mäntel und Jackenkleider, ca. 140 cm breit . . . . . Meter **1.95**

Außergewöhnlich vorteilhaft!
Sommer-Woll-Georgette aus gutem, reinwollenem Material, in neuen hellen Farbtönen, wie eierschale, reseda, grün, mode, bleu, schamott, grau sowie auch marine und schwarz, für leichte Komplets und Jäckchenkleider besonders geeignet, ca. 130 cm breit Meter **2.90**

Imprägnierter Gabardine ist, da besonders solide und tragfähig, für Sport- u. Regen-Mäntel sehr beliebt, reinwollene Kammgarn-Qualität in sportfarbig, mode, beige u. marine, 140 cm breit, Meter **2.90**

Sehr preiswert!
Kammgarn-Cotelé reine Wolle mit Kunstseiden-Effekten in beige, steingrau, schwarz-weiß u. braun-weiß, für unbedingt solide u. elegante Mäntel und Jackenkleider, 150 cm breit, Meter **3.90**

Waschstoffe

Gitter-Frisé mit Noppen-Effekten, für praktische Sommerkleider, in den Farben blau, lachs, zitrone, fraise und grün, ca 70 cm breit . . . . . Meter **0.40**

Bedruckter Craclé Baumwolle mit Kunstseide, in ca. 80 Blumen-, Tupfen- und Karo-Dessins, bei der Ausrüstung in der Breite zu sehr eingegangen, daher besonders preiswert, 50/55 cm breit, für schöne Sommerkleider geeignet . . . . . Meter **0.48**

Einfarbige und bedruckte **Kunstseiden-Panamas und Frisés** für sportliche Kleider, in vielen Farben und Dessins, teils mit kleinen Schönheitsfehlern, ca 70 cm breit . . . . . Meter **0.55**

Neu eingetroffen!
2500 Meter **Bedruckte Selineks** darunter modern abgesetzte und hübsche Blumenmuster, für schöne, sportliche Kleider, ca 70 cm breit . . . Meter **0.85**

Einfarbiger Wasch-Georgette für das fesche Sommerkleid, mit Noppen-Karos, in bleu, mode, fraise, grün, rot, weiß, ca 70 cm breit . . . . Meter **1.25**

Herrenstoffe

Kräft. Knaben-Anzugstoffe Frescostoffe und modern gemusterte Sportstoffe, auch für Knickerbocker geeignet ca. 150 cm breit . . . Meter **1.85**

Reinwollene graue Tennisstoffe für elegante Sommerhosen, 140 cm breit . Meter **6.80**

Blau Aachener Kammgarn tragfähige Qualität aus gutem, reinwollenem Kammgarn-Material, für den guten blauen Anzug, 150 cm breit . . . . . Meter **9.80**

Aachener Doppeltuch in den modernen, soliden Streifenmustern, elegante, reinwollene Qualität, ca. 150 cm breit . . . . . Meter **10.80**

Reinwollene Fresco-Stoffe hochwertiges Fabrikat, in modernen Streifen, für den eleganten, praktischen Sommer-Anzug, ca. 150 cm breit . . . Meter **12.75**

Nach auswärts auf Wunsch Mustersendung

GUSTAV BLUM E. G. M. B. H. ESSEN
DAS EINKAUFS-ZIEL VON NAH U. FERN

Nachruf

Am 31. Mai 1933 schied unser lieber Kollege

Herr Sanitätsrat

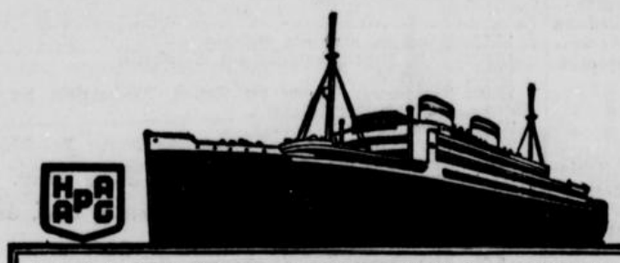
Dr. Albert Lübbesmeyer

von uns. Wieder steht der Aerzte-Verein trauernd an der Bahre eines seiner Mitbegründer. Im Augenblick des Abscheidens von ihm bekunden wir herzlichen Dank für sein unermüdliches Interesse und seine treue Mitarbeit in unserer örtlichen Standesvertretung in den schweren und wechselvollen Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Erfüllt von der Liebe zu seinem Beruf, überzeugt von der hohen Sendung des Arztes, durchdrungen von dem Ernst der Pflicht, unermüdlich in der Arbeit zum Wohle der Kranken, war er Arzt und Helfer in des Wortes bester Bedeutung. Die Zeit, die ihm zur Erholung geblieben wäre, verwandte er jahrzehntelang für seine ehrenamtliche kommunalpolitische Tätigkeit. Solch rastlose Arbeit mußte seine Kräfte früh verzehren. Trotz mancher Beschwerden in den letzten Lebensjahren, hat er bis zum Ende auf seinem Posten ausgehalten.

Ein liebes und ehrenvolles Gedenken ist ihm sicher.

Aerzte-Verein, Buer.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

Herr **Rudolf Burgmer**
Zweigstelle Buer, Ludw.-Knickmannstr. 2
Hotel zur Post, Fernspr. Gelsenkirchen 30480
Gelsenkirchen, Bochumer Straße 20
Fernsprecher Gelsenkirchen 251 41

steht als sachkundiger Vermittler von Seereisen aller Art nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Kanada, Afrika, Ostasien, Niederländisch-Indien, Australien usw. sowie Erholungsreisen zur See zu Diensten. Alle Auskünfte bereitwilligst und kostenlos.

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Miele D.R.P. D.R.G.M.
Waschmaschine
mit dem neuen geräuschlosen Wassermotor Nr. 6



Eine Maschine die Ihre Bewunderung restlos auslöst.

mit Stoßdämpfer und Patent-Lenkfuß

Die Konstruktion des Miele-Wassermotors Nr. 6 gewährleistet ein geräuschloses Arbeiten.
Die Maschine entspricht der bekannten erstklassigen Miele-Qualität.

Preise:
Oberantrieb Nr. 40/1G 80 Ltr. RM. 94.-, Nr. 40/11G 100 Ltr. RM. 98.-
Unterantrieb „ 41/1G 80 „ „ 100.-, „ 41/11G 100 „ „ 104.-
Preis für den losen Wassermotor: Oberantr. RM. 44.-, Unterantr. RM. 46.-

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Eine abgeschlossene
5-Zimmer-Wohnung
mit Speisekammer und kompl. eingericht Bad, Nähe Stadtwald, sofort zu vermieten.
Näheres Rathaus Buer, Zimmer 103.

Besseres
Einfam.-Haus
(mindestens 5 Zimmer) in Buer-M. zum 1. 10. zu mieten gesucht.
Ang. u. B. Z. 846 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Mietangebote

Schöne abgeschlossene
2. Etage
5 Räume und Küche in Buer-Mitte, Hochstraße, sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Mietgesuche

2-3.-Wohnung von kinderlos. Ehepaar ges. Miete im Voraus
Ang. u. B. Z. 847 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Suche zum 1. oder 15. Juli 4- o. 5räumige abgeschlossene
Etagenwohnung
in Buer, mögl. Stadtmitte mit Zubehör.
Ang. mit Preisangabe unter BZ 844 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27

5- od. 6-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht.
Reuß, Buer-Beckhausen, Horster Straße 151.

Jg. kinderl. Ehep. sucht
3.-Wohnung
Angeb. unter BZ 851 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

4-3.-Wohnung
in Buer-Mitte von ruh. Leut. sofort zu miet. ges.
Ang. u. B. Z. 845 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Kleiner
leerer Raum
mit elektrisch. Licht und fließ Wasser in Buer-Mitte, per sofort zu mieten gesucht.
Ang. u. B. Z. 843 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Suche zum 1. Juli
3- od. 4-Zimmer-Wohnung
Ang. u. B. Z. 853 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Verkaufskräfte

(keine Juden) für den Verkauf eines vornehmen Kennzeichens deutscher Geschäfte in allen Städten gesucht. Nachweisbarer Tagesverdienst ca. Rm 25.– Muster gratis.
Resa GmbH., Leipzig, Moltkestraße 84

Stellenangebote

● Schriftl. Heimarbeit ● Verlag Vitalis, München 13

Kaufangebote

Auto-Kühler billiger, ohne Händleraufschlag. Kühlerbau, Gelsenk., Königgrätzer Str 36, Tel 25125.

Schilder-Fabrik Grünegras
Wanne-Eickel, Königstraße 8—10
Transparente-Bau, liefert Spiegel, belegt Alte neu, übernimmt sämtliche Glasschleiferarbeiten. Kristalle werden beigeschliff. Autoscheiben, auch splitterfreie, werden sofort eingesetzt.

Verschiedenes

+Korpulenz+
Fettleibigkeit wird schnellst. durch Hegro-Reduktionspillen beseitigt. Garant. unschädl. Aerztl. empfohl. Keine Diät. Preis M. 3 Zu hab. in allen Apoth. Niederl. Alte Apotheke Buer-Mitte.

Ausschreibung
Die Lieferung von 700 kg Bohnerwachs für die städtischen Dienststellen soll vergeben werden. Angebotsunterlagen können im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228, in Empfang genommen werden. Einreichungstermin der Angebote am Dienstag, dem 13. Juni, vorm. 11 Uhr, Zimmer 228, Hans-Sachs-Haus. Anschl. Angebotsöffnung.
Gelsenkirchen, den 2. Juni 1933.
Oberbürgermeister.

Witwe, 54 Jahre, kathol., Eigentum sucht auf diesem Wege eine Bekanntsch. zwecks spät.
Heirat
Ang. u. B. Z. 852 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Wer fährt Pfingsten mit nach Haltern?
Preis 1.— Mark
Zu erfr. Beckerabstr. 79

Offenl. Dank
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranker teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädl. Mittel in überraschend kurzer Zeit geheilt wurde. Nur wer, wie ich, die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekannt gebe.
Hermann Jürs, Hamburg 4/331, Postfach 2109

Ich war kahl

Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall** und **Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende v. Dank- u. Anerkennungsschreiben.



Eine Probedose für Sie!
Ein jeder erhält gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärenden Schriften. Erwünscht Angabe, ob für Mann, Frau od. Kind verlangt. **J. H. Brittain, Berlin W. 9, Gl. 204, Potsdamer Str. 13.**

Alle Drucksachen liefert schnellstens der Verlag

1907 BESUCHEN SIE BITTE UNSERE JUBILÄUMS-AUSSTELLUNG **1933**
DIE SCHÖNHEIT DES RAUMES
GEBR. SCHURMANN A.G. ESSEN
GEGENÜBER DEM RATHAUS

KUNST / WISSEN / LEBEN

Die Kakteenesser von Sonora

Auf den kahlen Inseln des kalifornischen Golfs lebt ein Indianerstamm, die Seris, die seinerzeit durch ihre fantastischen Sportleistungen als Schnelläufer berühmt geworden sind.

Es ist noch kein Menschenalter her, daß auf diesen Inseln sich ein lustiges, sorgloses Völkchen, unbeleckt von jedweder Zivilisation und Kultur, uralten Bräuchen ergeben, in den Tag hineinlebte. Sie hatten sich völlig von der Außenwelt abgeschlossen, da sie alle Fremden und alles Fremde überhaupt panisch fürchteten und ihre Angst vor der unbekannten Außenwelt steigerte sich so sehr, daß die im allgemeinen so friedliebenden Naturkinder jeden Landungsversuch mit vergifteten Pfeilen verbinderten und Eindringlinge zu töten versuchten. Mit der gleichen Härte verfolgten sie auch ihre Stammesgenossen, die sich gegen das höchste Gesetz der Seris vergingen, gegen die, welche mit Fremden Ehen schlossen.

Eine Expedition berichtet von diesem Eiland erschütternde Zahlen. Von einem Bevölkerungsstand von etwa 10 000 Personen sind heute nicht mehr als 174 übrig geblieben, 37 Männer, die übrigen Frauen und Kinder. Seuchen aller Art, insbesondere Pocken und Grippe, haben die Seris in erschreckendstem Maße dezimiert. Auf ihren Gesichtern sind ausnahmslos die Narben der gefährlichsten Pockenart zu sehen, manche sind bis zu Skeletten abgemagert und alle weisen die unverkennbaren Zeichen eines degenerierten Volkes auf. Mit ein Grund, daß dieses unaufhaltsame Sterben auf diesen Inseln um sich griff, ist auf religiösem Gebiet zu suchen. Die Seris glauben nämlich, daß Krankheit Besessenheit vom bösen Geist bedeutet und meiden darum alle Kranken, lassen sie hilflos liegen und sterben. Sie wagen sich nicht einmal in die Nähe dieser Unglücklichen, um nicht selbst vom Fluch der Götter getroffen zu werden. Kein Wunder, daß bei den letzten Seuchen mehr als ein Drittel der Bewohner zugrunde ging.

Die Abgeschlossenheit, die seit Jahrzehnten gewaltsam durchgeführt wurde, hat naturgemäß die Seri-Indianer von allen Errungenschaften der Zivilisation ausgeschlossen. Sie kennen nicht einmal den Ackerbau. Ihre einzige Nahrung sind diee wildwachsenden Kakteen und Schellfische. Andere Speisen zu sich zu nehmen, weigern sie sich und würden lieber verhungern, als einen einzigen Bissen von fremder Hand oder von unbekannten Nahrungsmitteln zu genießen.

Jetzt hat die merikanische Regierung Aerzte und Ingenieure auf die Insel gesandt um nach Möglichkeiten zu suchen, wie man dieses aussterbende Volk noch retten könnte. Die Leiter der Expedition hatten vorerst einen schweren Stand, bis sie das Vertrauen der mißtrauischen Inselbewohner errungen hatten. Mit Hilfe eines Engländers, der in der Nähe der Seris wohnt, und der der einzige Fremde ist, mit dem die Indianer jemals Freundschaft geschlossen hatten, gelang es den merikanischen Delegierten, den Häuptling zu veranlassen, neue Gesetze zu erlassen. Zum erstenmal in der Geschichte dieses Volkes haben sich die Seris bereit erklärt, ihre angestammten Inseln wenigstens auf kurze Zeit zu verlassen, um sich in ärztliche Hilfe zu begeben und sich entsprechend ernähren zu lassen. Es wurde auch versucht, die verseuchten Hütten zu säubern und überhaupt Lebensbedingungen zu schaffen, die eine völlige Vernichtung der Seris aufhalten.

Das erste deutsche Hospital für Luftkranke

Institut für Luftfahrtmedizin in Eppendorf

In Eppendorf bei Hamburg wurde den Allgemeinen Krankenanstalten eine neue Abteilung angeschlossen, das Institut für Luftfahrtmedizin, die erste und einzige Klinik Deutschlands für Luftkrankheiten.

Um das Wesen der Luftkrankheiten in allen ihren Phasen zu studieren, die zur Erkenntnis der einzelnen Heilungsmethoden führen sollen, hat man verschiedene Versuchsstationen errichtet, in denen die Wirkung bestimmter Höhenlagen auf den menschlichen Organismus bestimmt wird. So wurde zum Beispiel eine Versuchsanlage geschaffen, durch die man zu ebener Erde alle physikalischen und psychischen Einflüsse des Steigens und Fallens innerhalb einer Atmosphärenhöhe von 8000 Metern. Durch ein System von Pumpmaschinen wird die Luft ein- und ausgepreßt und so der Luftdruck beliebig erhöht oder gesenkt.

Die Atmung des Piloten, die Reaktion seiner Atmungsorgane wird genauest kontrolliert, bei langsamem oder schnellem Aufsteigen, bei Sturzflügen oder sanftem Niedergleiten. Diese Versuche sind deshalb außerordentlich wichtig, weil die Widerstandskraft bestimmter Körperpartien, zum Beispiel des Trommelfells, einwandfrei gemessen werden kann, und so entsprechende Verhaltungsmethoden gegen Organstörungen gefunden werden.

Natürlich beschäftigt sich dieses Institut auch mit dem Problem der Luftkrankheit selbst. Es sind zahlreiche Mittel im Laufe der letzten Jahre gefunden worden, von denen man sich größten Erfolg versprach. Aber bis auf eines haben alle den erhofften Erfolg nicht gebracht.

In letzter Zeit war von verschiedenen Seiten die Ansicht vertreten worden, daß reichliche Zuckerzufuhr die Luftkrankheit vermeiden würde. Nun wurden im Eppendorfer Krankenhaus eine Reihe von Experimenten mit Schülern der Braunschweiger Verkehrsfliegerschule gemacht. Eine Gruppe erhielt Traubenzucker, eine andere mußte eine besondere Eiweißnahrung einnehmen, und andere wieder blieben nüchtern.

Die Versuche wurden nun derart vorgenommen, daß man die einzelnen Gruppen in die Luftdruckkammern brachte und die Atmosphäre unter rasch wechselnden Druck setzte. Die Flugschüler mußten Schriftproben ausführen. Je unleserlicher das graphische Bild war, desto heftiger war die Luftkrankheit ausgebrochen.

Das Ergebnis war leider auch bei diesem Mittel negativ. In großen Höhen bot Zucker keinerlei Schutz und es hat sich gezeigt, daß bei sämtlichen Versuchspersonen die Symptome gleich waren.

Selbstverständlich ist dieses negative Ergebnis ohne Bedeutung, es zeigt vielmehr neue Wege zur Erforschung des Rätsels der Luftkrankheit und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es den hervorragenden Spezialisten und den technischen Einrichtungen dieses „Luftkrankenhauses" gelingen wird, die noch ungelösten Probleme zu lösen.

Vier Filialen des Weltenraums

Das Duell um die tiefsten Temperaturen — 273 Grad in der Retorte — Weltraumkälte übertroffen — Das Rätsel der Supraleitung offenbart sich — Entsteht eine neue Großindustrie?

An drei Stellen in Deutschland, in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin, in Breslau und in Göttingen, und in dem berühmten holländischen Forschungsinstitut in Leyden hat ein erbitterter Kampf mit der Natur begonnen. Man versucht, die größte denkbare Kälte, —273,16 Celsius Grade, den absoluten Nullpunkt der Temperaturskala zu erreichen. Die Forscher, die in ihren Kältelaboratorien jedes weitere Zehntel Grad mit Lebensgefahr der Natur entreißen, ringen keineswegs nur um die Aufstellung irgendeines gleichgültigen Rekordes. Die Untersuchung aller Eigenschaften der Materie, ihrer Festigkeit und Elastizität, ihrer Wärmeaufnahme und elektrischen Leitfähigkeit, bei den tiefsten Temperaturen ist das einzige Mittel, letzte Erkenntnisse über ihren Aufbau und die physikalischen Gesetze zu gewinnen. In absehbarer Zeit kann diese heute rein wissenschaftliche Forschung einen neuen Anstoß für die Praxis der Technik und den Aufbau eines uns noch unbekannten Industriezweiges bringen.

Erstaunt wird mancher fragen, warum ausgerechnet bei den Kältegraden des Weltalls die Materie ihre letzten Geheimnisse enthüllen soll. Für die Physiker ist diese Erscheinung selbstverständlich geworden. Sie folgt aus der Natur der Wärme selbst. Wärme ist nichts weiter als ein schnelles Hin- und Herpendeln der Moleküle, der kleinen Bausteinchen der Elemente. Je langsamer diese „molekulare Wärmebewegung" wird, desto weniger stört sie den Ablauf anderer physikalischer Vorgänge. Bei 273,16 Grad Kälte hat sie vollkommen aufgehört, und die Moleküle sind in einem Ruhezustand erstarrt.

Wer in solch ein modernes Kältelaboratorium kommt, braucht sich durchaus nicht wie in einem Eiskeller mit Pelzen zu umhüllen. Eine angenehme Zimmertemperatur umfängt die Forscher, die in weißen Laborantenkitteln arbeiten. Ein undurchdringliches Gestrüpp von Glas- und Stahlrohren und elektrischen Leitungen verbindet Motore und Meßinstrumente mit dem wichtigsten Teil der Einrichtung, den Kompressoren und eigentlichen Kältemaschinen. — Ein Kompressor wird eingeschaltet. Mit 200 Atmosphären Druck preßt sein Kolben die Luft, die wir atmen, durch eine winzige Düse in einen flaschenartigen Behälter. Aus der Luft ist durch die plötzliche Entlastung von dem ungeheuren Druck eine bläulich schimmernde Flüssigkeit, flüssige Luft von 165 Grad Kälte geworden. Jetzt läßt man einen Teil wieder verdampfen, und durch den Energieentzug sinkt die Temperatur noch weiter. Das Thermometer zeigt die unvorstellbare Kälte von 190 Grad an. Aber 83 Grad ist man noch vom absoluten Nullpunkt entfernt. Dann wird Wasserstoffgas in einem Bade aus flüssiger Luft abgekühlt, durch einen anderen Kompressor zusammengepreßt und wieder durch eine nähnadelfeine Düse in einen leeren Behälter gepreßt. Das Wunder der Verflüssigung wiederholt sich. Die Temperatur des flüssigen Wasserstoffgases beträgt nur noch 20.4 Grad, vom absoluten Nullpunkt gerechnet. In der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin kann man auf diese Weise 15 Liter flüssigen Wasserstoffs in der Stunde herstellen. Will man noch weiter herunter, so verflüssigt man Heliumgas auf die gleiche Weise wie vorhin Wasserstoff. Siedendes Helium hat nur noch eine Temperatur von 4,2 Grad absolut. Durch scharfes Abpumpen seiner Dämpfe und bei höchster Isolierung gegen die von außen anströmende Wärme entzieht man weitere Energie. Im Leidener Kälteinstitut ist es im vergangenen Jahre auf diese Weise gelungen, die Temperatur des flüssigen, siedenden Heliums auf nur noch 0.7 Grad absolut, was 272.5 Grad Kälte entspricht, abzukühlen! Damit hat man ungefähr die Kältegrade erreicht, die ein Thermometer irgendwo im freien Weltenraum, nur von der geringen Strahlung der Fixsterne erwärmt, anzeigen würde.

Der absolute Nullpunkt, bei dem auch die Materie jedes Leben, ihre chemische Aktivität und Wärmebewegung verliert, wird nach einem berühmten physikalischen Gesetz sich nie erreichen lassen. Doch schreiten die Arbeiten in den Laboratorien weiter. Man ist mit den errungenen Erfolgen nicht zufrieden. Neue komplizierte Apparaturen werden gebaut, um noch einige Hundertstel, vielleicht auch Zehntel Grad tiefer zu kommen. Die Forscher haben schon heute berechnet, daß sie in kurzer Zeit im Laboratorium die Kältegrade des Weltenraums übertreffen werden!

Eigenartige und zum Teil groteske Erscheinungen spielen sich bei den tiefsten Temperaturen ab. Die berühmte Quantentheorie des Seniors der deutschen Physiker, Professors Planck, hat ihre Bestätigung gefunden. Die Energiemengen, die nötig sind, um einen weltraumkalten Körper um ein Grad zu erwärmen, sind 1000mal kleiner als bei Zimmertemperatur. Die zum Kühlen benutzten Gegenstände, flüssiger Wasserstoff und Helium, unterliegen merkwürdigen Veränderungen, die den Theoretikern neue Rätsel aufgeben und sich mit dem Bilde des flüssigen Heliums, das als einfachster Körper der Chemie eine „ideale Flüssigkeit" sein sollte, durchaus noch nicht in Einklang bringen lassen.

Das größte Rätsel gibt aber die „Supraleitung" auf. Der Widerstand, den ein Bleidraht dem Durchfluß des elektrischen Stromes entgegensetzt, wird bei 266 Grad Kälte plötzlich so gering, daß er bis heute von den feinsten Meßinstrumenten nicht erfaßt werden konnte. Ein Strom, der in eine solche Weltraumspule induziert wird, fließt ohne weiteren Energiezufluß weiter, ohne aufzuhören. Könnte man die Spule dauernd in einer wärmelosen Umgebung lassen, so würde es Jahre dauern, bis sich die Stromstärke auch nur auf die Hälfte des ursprünglichen Wertes verringert hat! Am erstaunlichsten wirkt aber ein erst jetzt entdecktes Experiment. Schneidet man die Spule durch, unterbricht also die elektrische Leitung, so verschwindet der Strom durchaus nicht völlig; ein Zehntel seiner ursprünglichen Stärke bleibt erhalten und fließt in Form einzelner Stromwirbel in der offenen Drahtschleife weiter!

Oberregierungsrat Meißner hat in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt sogar festgestellt, daß diese „Supraleitfähigkeit" nicht nur bei den Metallen auftritt, sondern auch bei Stoffen, die man bei Zimmertemperatur geradezu als Isolatoren bezeichnen müßte.

Eine technische Anwendung haben diese interessanten Versuche noch nicht gefunden. Aber viele Gebiete der theoretischen Forschung, mit denen man auch zunächst in der Praxis nichts anzufangen wußte, haben später ungeheuer befruchtend für die industrielle Technik gewirkt. Es sei nur daran erinnert, daß ähnliche, „nutzlose theoretische" Arbeiten, nämlich die Versuche, wann aus erhitzten Metallflächen Elektronen an die Oberfläche treten, zur Erfindung der Radioröhre und der Errichtung der Funkindustrie geführt haben. Bei der Supraleitung zeichnen sich aber schon heute die ersten Möglichkeiten einer technischen Auswertung ab. Vielleicht wird es möglich sein, mit ihrer Hilfe ungeheuer starke und konzentrierte Magnetfelder zu erzielen und so die Dynamomaschinen unserer Kraftwerke und die Arbeitsmotoren der Industrie sparsamer, mit verringertem Materialaufwand und in verblüffend kleinen Ausführungen zu bauen. — Aber vorher muß man wahrscheinlich in den Laboratorien noch einige Hundertstel Grade niedriger kommen. Und um diese winzigen Teilstriche auf der Temperaturskala geht jetzt der Kampf.

Forschungsstation Jungfraujoch

Ein neuer Zweig des alpinen internationalen Forschungsinstituts — Wissenschaft gegen Lawinen — Ausbau weiterer hochalpiner wissenschaftlicher Stützpunkte

Als vor zwei Jahren die Forschungsstation Jungfraujoch in 3457 Meter Höhe eröffnet wurde, brachten die Zeitungen aller Länder ausführliche Berichte über dieses neue grandiose Werk internationaler Wissenschaft. Wohl ist die Jungfraustation nicht die höchste wissenschaftliche Arbeitsstätte — die Amerikaner haben auf dem Gipfel des Pikes Peak in den Rocky Mountains in 4300 Meter Höhe ein Observatorium errichtet, die Italiener besitzen im Monte-Rosa-Gebiet eine 4565 Meter hoch gelegene wissenschaftliche Station auf dem Punto Guifetti, die Franzosen das Observatoire Vallot auf dem Montblanc in 4357 Meter Höhe —, aber sie ist die einzige, die den Forderungen der modernen Wissenschaft durch ihre Apparatur, ihre Zugangsmöglichkeiten und ihre Lage überhaupt genügt. Alle übrigen hochalpinen wissenschaftlichen Stationen sind, im Winter vor allem, nur unter so schwierigen Bedingungen erreichbar, daß sie für Beobachtungen von längerer Dauer nicht in Frage kommen.

An der Errichtung der Jungfraustation, mit deren Vorarbeiten die internationale Wissenschaft jahrelang beschäftigt war, wie an ihrer Erhaltung sind die deutsche, französische, englische, belgische, schweizerische und italienische Wissenschaft beteiligt; auch Rockefeller hat sein Scherflein zu dem Bau des Instituts beigetragen. 90 000 Schweizer Franken allein mußten aufgewendet werden, um die ebene Fläche aus dem Felsen herauszuhauen, auf dem das Institutsgebäude errichtet wurde. Wie ein Vogelnest schmiegt sich das Haus an den Fels an. Von außen her kann es nicht betreten werden; ein absolut unterirdischer Gang verbindet das Gebäude mit dem Tunnel der Jungfraubahn, so daß selbst die furchtbarsten Schneestürme den Zugang nicht zu versperren vermögen. Die Mauern des Hauses sind übrigens, um den Frost abzuhalten, mit einer Korkhülle umgeben.

Neuerdings ist auf dem Jungfraujoch ein Lawinenlaboratorium eingerichtet worden. Die Wissenschaft gegen Lawinen wurde in Deutschland in den letzten Jahren eifrig gefördert und Professor Dr. W. Paulcke von der Karlsruher Technischer Hochschule arbeitet zusammen mit seinen Mitarbeitern an der Durchdringung dieses Problems. Auf der Hornisgrinde im Schwarzwald und am Eigergletscheer waren Naturlaboratorien entstanden, die der Lawinenforschung dienten. In Anlehnung an diese Vorarbeiten soll dieses Forschungsgebiet auf dem Jungfraujoch nunmehr erweitert werden.

Das Jungfraujoch-Institut wird seine Operationsmöglichkeiten immer weiter ausdehnen; es wird gleichsam den Mittelpunkt eines riesigen Arbeitsfeldes bilden, das seine weiteren Stützpunkte in den 17 Schutzhütten des Schweizerischen Alpenklubs findet, die zu dem Jungfraugebiet gehören. Auf dem Gipfel des Mönchs soll außerdem noch ein Beobachtungsstand errichtet werden.

Wieviel Nägel kann der Magen vertragen?

Eine Nähnadel wandert durch Mutter und Kind — Das menschliche Versuchskaninchen und sein sonderbarer Speisezettel

Von Emanuel Clausen

Wenn für den Fall nicht ein ärztliches Zeugnis vorläge, müßte man an einen schlechten Scherz von Seiten des Berichterstatters glauben: Ein junges Mädchen verschluckt beim Nähen eine fünf Zentimeter lange Nähnadel, die es einer oft geübten Unsitte folgend im Munde hält, verbringt einige sorgenvolle Tage und vergißt schließlich den Vorfall, weil sich keinerlei Nachwirkungen einstellen. Drei Monate später heiratet das Mädchen, weitere zehn Monate später ist die junge Frau glückliche Mutter eines gesunden Kindes. Dann kommt die kaum faßbare Ueberraschung: Im Bein des Neugeborenen findet sich die Nadel an. Die Wanderung des gefährlichen Fremdkörpers hat weder auf die Mutter noch auf das Kind nachteiligen Einfluß ausgeübt.

Ein anderer Fall: Einer gemütskranken Insassin einer Heilanstalt gelingt es, die Wachsamkeit ihrer Wärterin zu täuschen und im Laufe einiger Wochen heimlich rund hundert Nadeln zu verschlucken, um sich auf diese Weise das Leben zu nehmen. Die Natur erweist ihr aber nicht den Gefallen. Im Laufe weniger Tage kommen — und zwar merkwürdigerweise nur auf der linken Körperhälfte — 55 Nadeln wieder zum Vorschein, eine am Unterarm, eine am Hals, eine dritte an der Backe, die anderen 52 am Bein von der Hüfte bis zum Knöchel. Die fehlenden 45 Nadeln werden wahrscheinlich im Laufe der nächsten Monate ans Tageslicht treten, ohne der Patientin gefährlich zu werden.

Es ist eine nicht seltene Erscheinung, daß Gefangene und Irre harte und völlig unverdauliche Gegenstände verschlucken, um vernehmungsunfähig zu werden oder ihrer Umgebung einen Streich zu spielen. Nicht immer enden diese Versuche so harmlos wie bei der Frau mit den verschluckten hundert Nadeln. Im Staatsirrenhaus in Oklahoma City starb kürzlich ein Insasse an Magenkrämpfen. Bei der Sezierung fanden sich in diesem Körperteil 231 Gegenstände verschiedenster Art vor, von denen unter Umständen schon einer genügt haben würde, um den Tod herbeizuführen: Nägel, Drahtstücke, Glasperlen, Glasscherben, Metallknöpfe, Schrauben, Muttern, Kragenknöpfe, Edelsteine. Das Gesamtgewicht dieser hoffnungslos unverdaulichen Gegenstände betrug zwei Pfund.

Einen widerstandsfähigeren Magen hatte der Schausteller Bartell, der seinen Lebensunterhalt dadurch bestritt, daß er die verschiedensten Gegenstände verschluckte und vor den Augen des Publikums nach einigen Minuten wieder ausspie. Nicht immer freilich scheint ihm dieses Kunststück gelungen zu sein, denn eines Tages mußte Bartell ins Krankenhaus eingeliefert werden, weil eine Gabel ihm Unbehagen verursachte. Eine Operation wurde vorgenommen, und hierbei kamen 276 verschiedene Gegenstände zu Tage, darunter ein Dutzend Reißnägel, 110 Nägel, zwei Muttern, drei Schrauben, 66 Sicherheitsnadeln, ein Büchsenöffner und eine Anzahl Gewehrpatronen. Die Magenwände waren vollkommen verhärtet und hatten durch die harten und oft scharfen Fremdkörper keinerlei Verletzung erfahren. Das Verfahren — wenn man sich so ausdrücken darf — der Verdauungsorgane lag beim Darm, der die Aufnahme des zu einem Klumpen zusammengeballten Mageninhalts verweigert hatte.

Der seltsamste Nägelschlucker auf Erden lebt — natürlich — in den Vereinigten Staaten. Er übt seinen sonderbaren Beruf zu Nutz und Frommen der Wissenschaft aus und kann als das menschliche Versuchskaninchen der Universität Chicago bezeichnet werden. Hölzel — so heißt der Mann — begann seine Laufbahn mit achtzehn Jahren. Damals übte er für ein Langstreckenrennen, wobei ihm strenge Diät vorgeschrieben wurde. Unter anderem sollte Hölzel einen „Medizinalsand" einnehmen, der angeblich säubernd auf den Magen einwirkte. Der neugierige junge Mann untersuchte die Medizin genau, nachdem er sie längere Zeit ohne verspürbare Wirkung genossen hatte, und entdeckte zu seiner Verwunderung, daß es sich fast ausschließlich um ganz gewöhnlichen Sand handelte. Nun verfiel Hölzel auf den Gedanken, seinen guten Magen auszunutzen, um selbst hergestellte Diätmittel an seiner eigenen Person zu versuchen. Auf diese Weise gelang es ihm, ein Brot zu schaffen, das gut schmeckte, den Magen angenehm füllte und doch keinerlei Nährwert besaß. Das Brot fand bei allen, die schlank werden oder bleiben wollten, reißenden Absatz. Hölzel konnte bald sein Patent verkaufen, den stattlichen Erlös dafür in Papieren anlegen und sich mit 35 Jahren zur Ruhe setzen.

Der Börsenkrach von 1929 machte ihn zum armen Mann. Er fand keine Arbeit und besann sich schließlich wieder auf seine außergewöhnlich gute Verdauung. So kam er zur Universität Chicago, die sich erbot, Hölzel freie Kost, Wohnung und Kleidung zu geben, falls er seinen Magen der Wissenschaft zur Verfügung stellte. Dem völlig Mittellosen blieb nichts anderes übrig, als das Angebot anzunehmen.

Seitdem muß Hölzel alles essen, was ihm sein Abteilungsleiter vorsetzen läßt, z. B. Nägel, deren Weg durch die Verdauungsorgane des Versuchskaninchens von den Aerzten mit Hilfe von Röntgenaufnahmen verfolgt wird. Ein anderes Mal verzehrt Hölzel ein Gericht Gartenkies, damit die Wissenschaft erfährt, wie Magen und Darm sich dieser schweren Kost gegenüber verhalten. Hölzels Speisezettel enthält Dinge wie Gummiplatten, Goldkörner, Aluminiumstücke, Wattebausche, mit Sand bestreut und mit Rübensirup durchtränkt, zusammengeflochtene Drahtenden, mit Paraffin überzogen, kleingehackte Gummischläuche in Tomatentunke wie ein italienisches Teigwarengericht und bunderterlei anderes. Die meisten Gegenstände kommen innerhalb 36 Stunden unverdaut wieder zum Vorschein, vermischt mit den Schlacken der verdaulichen Kost, die Hölzel natürlich auch genießt. Besonders gewichtige Speisen, benötigen verständlicherweise längere Zeit, um den Körper zu durchwandern, z. B. Stahlkugeln eine volle Woche, Goldkörner mitunter einen Monat.

In der nördlichsten Kolonie der Welt

In dem Streit um die Staatshoheit über Grönland gegen Norwegen vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag hat Dänemark gesiegt. Der Streit ist nur verständlich, wenn man bedenkt, daß die Ostküste Grönlands sehr fischreich ist und daß man dort auch Kohle und Erze in dem unaufgeschlossenen Boden vermutet. Zur Zeit unterhält Dänemark an der Ostküste Grönlands nur eine Kolonie, die nördlichste der Erde. Eine lebendige Schilderung dieser Kolonie gibt Dr. Walter Kopp, ein hervorragender Teilnehmer der deutschen Grönland-Expediton 1930-31, in dem Buch der Ueberlebenden: „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt". Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus geben wir folgenden Teil der anschaulichen Schilderung wieder:

Am 18. Juli kommen in der Ferne die blauen Berge Grönlands in Sicht. Schon am Tage vorher war es merklich kälter geworden. Alken, Lumme und Eissturmvögel waren aufgetaucht. Am Abend sind wir mitten im Packeisgürtel. Eis und Mitternachtssonne üben zum ersten Mal ihren Zauber auf uns aus. Mühsam ist jetzt die Fahrt. Jede Scholle auf dem Wege muß von dem Schiff entweder sachte beiseite geschoben oder zertrümmert werden. An Schlaf ist dabei nicht zu denken, und alles ist auch voller Erwartung, ob wir wohl durchkommen werden, denn es kommt an der Ostküste Grönlands vor, daß die Schiffe monatelang im Eis festliegen.

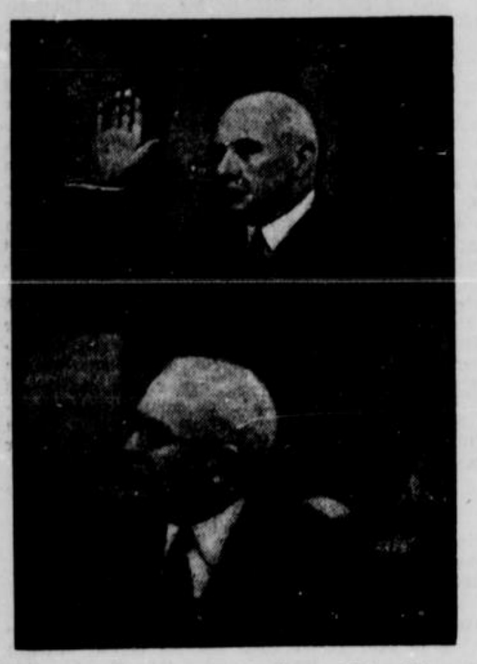
Wir haben Glück, am 19. schon ist das Fahrwasser besser. Lange Strecken freien Wassers liegen vor uns, und rasch nähern wir uns einer großartigen Szenerie von hohen Bergen mit tiefen Einschnitten und weißen Gletschern. Da komme wir jetzt in den Sund. Langsam fährt das Schiff um Kap Tobin. Die vorher so einsam daliegende Landschaft belebt sich. Kleine braune Männer tauchen hinter den Eisschollen mit ihren Kajaks auf. Hastig paddeln sie auf das Schiff los, jeder will der erste sein. Ihre Kenntnisse über die augenblicklichen Eisverhältnisse sind gut zu verwerten. Auch an Land wirds lebendig. Hunde rennen den Steilhang herab, hinterdrein eine lärmende Kinderschar und zuletzt Frauen in bunter Tracht. Ganz oben auf dem Berg um den Danebrog geschart, liegen kleine, unscheinbare Häuschen, die Wohnungen der Grönländer. Kap Tobin ist eine Außenstelle der Kolonie, die selbst in der ersten größeren Bucht des Sundes liegt. Es ist ein großer Festtag für die Grönländer, nur einmal im Jahre kommt ja das Schiff.

Wir aber müssen Geduld haben, denn, wie die Grönländer schon mitgeteilt haben, in der Bucht liegt noch festes Wintereis. Wir müssen am Eisrand zwölf Kilometer vor der Kolonie ankern, nachdem mit viel Lärm und Getöse versucht worden war, mit dem Schiff eine Gasse zu stampfen. Wann wird das Eis weggehen? Vielleicht heute nacht schon, vielleicht morgen, vielleicht in vier Wochen, vielleicht überhaupt nicht.

Das Eis rührt sich nicht. Aber es herrscht Festfreude. Schließlich sind wir ja fast am Ziel. Festessen und Festkleidung erhöhen die Stimmung. Der Kapitän erlaubt einen Ausflug an Land. Vor zehn Tagen noch in hochsommerlicher Hitze, stapfen wir jetzt durch Eis, Schnee und Geröll nach Kap Tobin, das dem Schiff am nächsten liegt. Der äußerliche Eindruck kann bei einem südländischen Bilde nicht bunter sein. Klarer, heller Himmel, tiefdunkles Meer mit glitzernden Eisschollen, steile, hochragende Felsengebirge im Hintergrunde. In der Nähe schwarze Grönlandhäuschen, zwischen rötlichen Steinen hier und da Polarblumen im grünen Heidekraut, dazwischen weiße Hunde, braune, lachende Menschen, die Männer im weißen Anorak, die Frauen und Kinder in buntesten Farben, reich gestickten Fellhosen und bunten Jacken, über dem Ganzen strahlende arktische Sonne ....

BILDERSCHAU VOM TAGE

Erstes Originalbild von der Vernehmung Morgans



Amerikas größter Privatbankiere, John Pierpont Morgan, leistet den Eid, bevor er vor dem Senatskomitee für Bankwesen und Währung in Washington über die Geschäftsmethoden seines Konzerns verhört wird.

Ungarn und Spanien



Miß Hungaria, die ihr Land auf dem Europa-Wettbewerb in Madrid vertritt, mit einem Torero.

Feltz von Weingartner 70 Jahre alt



Der bekannte Dirigent Feltz von Weingartner begeht am 2. Juni seinen 70. Geburtstag.

Korsikas Banditenhäuptling gefangen



Der berüchtigte aller korsischen Banditen der letzten Jahrzehnte, Andre Spada, der sich seit 11 Jahren in das unwirtliche und bergige Innere Korsikas zurückgezogen hatte, von wo aus er die gesamte Bevölkerung terrorisierte, ist in unmittelbarer Nähe seines Heimatortes Coggia in der Nähe von Ajaccio ver-

Die Bergrutsch-Katastrophe im Saalekreis



Blick auf die Kalkmassen, die bei Latdorf (Kreis Bernburg) in die Saale gerutscht sind und das ganze Tal absperrten.

Lord Derbys „Hyperion" gewinnt das große Epsom-Derby



England's berühmtes Epsom-Derby, das vor 600 000 Zuschauern gelaufen wurde, gewann Lord Derbys Hengst „Hyperion" vor „King Salmon" und „Statesman". Er lief die 2400 Meter in der neuen Rekordzeit von 2:34. Unten Lord Derby, der Besitzer „Hyperions".

„Hyperion"



„Hyperion", der diesjährige Derby-Sieger in Epsom. Er brachte seinem Besitzer, Lord Derby, 9000 Pfund Sterling. Die erzielte Zeit 2:34 ist neuer Rekord für dieses Rennen.

Das Epsom-Derby



Das englische Königspaar trifft auf dem Rennplatz in Epsom ein.

NSKK-Kuriere kehren aus Rom zurück



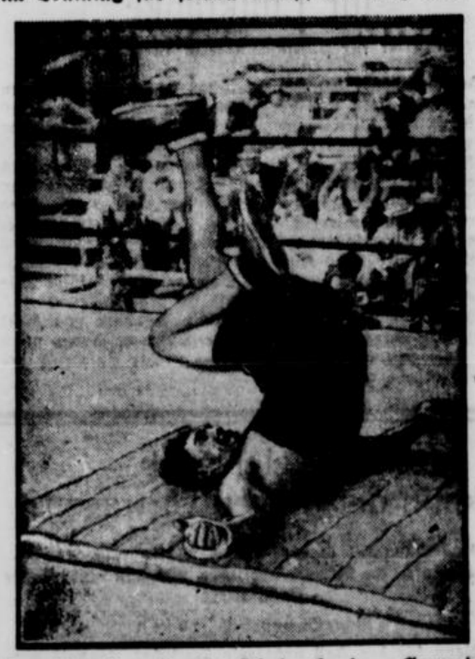
Rittmeister a. D. Averdam (Mitte) und Herr von Lersch (links), Mitglieder der NSKK, trafen nach einer Nonstopfahrt aus Rom mit einer Botschaft des italienischen Verkehrsministers in Berlin ein.

Alain Gerbault auf „Fire-Creß"



Der bekannte französische Weltsegler und Tennis-Champion hat nach einer Meldung aus Fort de France auf Martinique völlig allein den Atlantischen Ozean auf der Segeljacht „Fire-Creß" in etwa dreißig Tagen überquert.

Max Schmeling im Training für seinen Kampf mit Max Baer



Max Schmeling bereitet sich durch ein „all-round"-Training in seinem Trainingslager in Swananoa, New Jersey, auf seinen am 8. Juni im Yankee-Stadion zum Austrag kommenden Kampf mit Max Baer vor.

Die Wiener Sängerknaben drehen einen Film



In dem Sascha-Atelier (Wien) wird ein Kurztonfilm unter Mitwirkung der bekannten Wiener Sängerknaben gedreht.

Hitzewelle in London



In London hat eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Hitzewelle eingesetzt, die einen „run" auf die Schwimmbassins hervorgerufen

Verteilung der Arbeitsbeschaffungsgelder

Reichskommissariat aufgelöst

Drahtung unseres Berliner Sonderdienstes

b b Berlin, 3. Juni. Die Durchführung der neuen großzügigen Arbeitsbeschaffungsaktion, die sofort in Angriff genommen werden soll, wird noch eine Reihe besonderer Verordnungen erforderlich machen, mit deren Ausarbeitung das Reichsarbeitsministerium bereits beschäftigt ist.

Es ist zunächst anzunehmen, daß das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung, das durch Verordnung des Kabinetts Schleicher am 15. Dezember 1932 gebildet wurde und dessen Führung zunächst Dr. Gereke innehatte, nunmehr als selbständiges Kommissariat nicht mehr weiter bestehen wird. In der letzten Zeit ist schon verschiedentlich darüber gesprochen worden, das Reichskommissariat in irgendeiner Form dem Reichsarbeitsministerium anzugliedern, das allein die Durchführung neuer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen leiten soll.

Das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung besteht aus einem Personal von etwa 50 Köpfen, und zwar vier Referenten und etwa fünf wissenschaftlichen Hilfsarbeitern, wozu dann noch die technischen Angestellten kommen. Seit dem Ausscheiden Gerekes führte zuletzt Präsident Syrup vertretungsweise die Geschäfte. Die Aufhebung des Reichskommissariats in seiner jetzigen Form liegt umso näher, als die Aufgabe, für die es geschaffen wurde, nämlich die Abwicklung des 500 Millionen-Sofortprogramms, nunmehr bis auf einen Rest von etwa 60 Millionen Mark, der noch bei der Rentenbank-Kreditanstalt zur Verfügung steht, erledigt ist.

Das neue Arbeitsbeschaffungsprogramm von einer Milliarde Mark berücksichtigt zum ersten Mal die Notwendigkeit, auch Gebäude der öffentlichen Hand, die zum Teil in einem geradezu schauderhaften Zustande sind, wieder instand zu setzen. Wie wir hören, sind hierfür zunächst — eine endgültige Festlegung der Einzelpositionen erfolgt noch — 200 Millionen vorgesehen, doch ist praktisch der Bedarf wahrscheinlich sehr viel größer. Uebrigens wird gerade von diesen Aufträgen auch der gewerbliche Mittelstand Nutzen ziehen, der besonders schwer durch das vollständige Ausbleiben jeglicher Erhaltungsarbeiten usw. an öffentlichen Gebäuden getroffen worden ist.

Für die Instandsetzungsarbeiten an privaten Gebäuden sind zunächst, wie wir weiter hören, 105 Millionen Mark vorgesehen, und da bereits bei früheren Aktionen insgesamt schon 100 Millionen Mark für diesen Zweck ausgeworfen wurden, ist der Gesamtbetrag jetzt auf 200 Millionen angewachsen. Eine sehr starke Unterstützung erfährt die vorstädtische Randsiedlung, die 100 Millionen Mark erhält, nachdem bei den früheren Programmen bisher rund 80 Millionen Mark für sie ausgegeben wurden. Schließlich werden u. a. weiter noch die Meliorationsarbeiten mit 100 Millionen Mark bedacht, doch ist mit diesen Angaben die lange Liste der neuen Maßnahmen, die ja sehr umfassend sind, bei weitem noch nicht erschöpft.

Günstiger Rechnungsabschluß für 1932

Von unserem ständigen Korrespondenten

✱ Berlin, 3. Juni. **Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, ist der Rechnungsabschluß für das Jahr 1932, der dem Kabinett in seiner Mittwoch-Sitzung vorgelegt wurde, wesentlich besser als man bei dem Beginn des neuen Haushaltsjahres vor drei bis vier Monaten noch erwarten konnte. Es ist dies der Erfolg der Finanzpolitik, die der gegenwärtige Finanzminister durchgeführt hat. Auch die Aussichten für das neue Haushaltsjahr sind günstig, um nicht zu sagen außerordentlich günstig.**

Die Schuldenlast des Reiches ist kleiner geworden. Es sind im vorigen Jahre 420 Millionen Mark Schulden zurückgezahlt worden, ohne daß die neue Schuldenlast, wie es früher üblich war, sich um denselben Betrag vergrößert hätte. Auch der Steuereingang ist befriedigend. Die genauen Ziffern des Rechnungsabschlusses werden in ein paar Tagen bekannt gegeben.

Pfingstgeschäft im Ruhrgebiet

m Essen, 3. Juni. Auf eine Rundfrage unseres Mitarbeiters bei führenden Einzelhandelsfirmen in den Großstädten des Reviers wurde übereinstimmend berichtet, daß sich das Pfingstgeschäft befriedigend angelassen habe. Besonders die Textilbranche steht im Zeichen einer starken Belebung, die zu beträchtlichen Umsatzsteigerungen geführt hat.

Der Reichskanzler in Godesberg

e Köln, 3. Juni. Nach kurzem Aufenthalt setzte der Reichskanzler mit seinem Gefolge gestern Nacht die Reise mit dem Kraftwagen nach Bad Godesberg fort.

Tagung des Jungdeutschen Ordens verboten

e Berlin, 3. Juni. Wie die Leitung des Jungdeutschen Ordens mitteilt, hat der Polizeipräsident von Bielefeld die für die Pfingsttagung in Bielefeld vorgesehene Führertagung des Jungdeutschen Ordens verboten.

Reichsbischof bei den Generalsuperintendenten

t Berlin, 3. Juni. Die Generalsuperintendenten der evangelischen Kirche der altpreußischen Union waren am ersten und zweiten Juni in Berlin versammelt, um über die kirchliche Lage zu beraten. In ihrer Mitte konnten sie den Reichsbischof von Bodelschwingh begrüßen und ihm ihre Segenswünsche zu seiner Amtsführung aussprechen. Dabei kam, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, zum Ausdruck, daß die Generalsuperintendenten mit einmütigem Vertrauen zu dem Reichsbischof stehen und entschlossen sind, das von ihm durchzuführende Reformwerk nachdrücklichst zu fördern.

✱

Die Reichsleitung der Deutschen Christen hat den Präsidenten Kapler gebeten, den Plan einer Kundgebung für den Pastor von Bodelschwingh aufzugeben oder auftauchenden Gerüchten dieser Art sich entgegenzustellen. Kapler hat auf dieses Schreiben erwidert, daß es sich lediglich um ein im biblischen Geiste gehaltenes rein religiöses Grußwort des Reichsbischofs handele, in dem keinerlei Bezug auf die kirchenpolitische Lage genommen wird. Der Gedanke, auf diese Weise ein Affenfuß des Kirchenvolkes in der Bischofsfrage herbeiführen zu wollen, sei völlig abwegig.

Beirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik

w Berlin, 3. Juni. Der Reichsminister des Innern hat an Stelle des im Jahre 1930 begründeten „Reichsausschuß für Bevölkerungsfragen" einen „Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik" berufen, dem vorerst folgende Personen angehören werden: Dr. jur. Müller, Staatsminister a. D., Darmstadt, Buch, Major a. D., München, Braunes Haus, Dr. Burgdörfer, Direktor im Statistischen Reichsamt, Berlin-Steglitz, Diplomlandwirt Darré, Führer der deutschen Bauern- und Landwirtschaftsverbände, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, München, Professor Dr. Günther, Jena, Dr. med. Dr. phil. h. c. Alfred Plötz, Herrsching am Ammersee, Dr. jur. Ruttke, Syndikus, Berlin-Steglitz, Professor Dr. Spiethoff, Jena, Professor Dr. Schultze, Naumburg, Berlin, M. d. R. Börger, Berlin, Dr. Wagner, Führer der deutschen Aerzteschaft, München, Freifrau Charlotte von Hadeln, Halle a. d. S., Zweite Führerin der Frauenbewegung „Deutsche Frauenfront".

Umsturzpläne in Schlesien aufgedeckt

w Liegnitz, 3. Juni. Ermittelungen der Landeskriminalpolizei Liegnitz haben zu der Aufdeckung von Umsturzplänen und anderen zahlreichen Straftaten politischen Einschlages geführt, die von Kommunisten in Landeshut, Liebau und Schomberg, sowie den Umgebungen von Klätschdorf (Kreis Bunzlau) und Görlitz geplant und auch teilweise durchgeführt worden sind. Der größte Teil der Täter hat Geständnisse abgelegt. 73 Personen wurden in Schutzhaft genommen. Gegen den größten Teil der Täter ist bereits Haftbefehl erlassen.

Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer

w Berlin, 3. Juni. Das Gesetz über Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer vom 31. Mai 1933 ist gestern im Reichsgesetzblatt vom 1. Juni 1933 veröffentlicht worden. Danach kann die Kraftfahrzeugsteuer für Personenkrafträder und Personenkraftwagen (ausgenommen Kraftomnibusse) mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine, die vor dem 1. April 1933 erstmalig zum Verkehr zugelassen sind, für die zukünftige Dauer der Benutzung der Fahrzeuge durch Entrichtung eines einmaligen Betrages abgelöst werden. Die Ablösung beträgt, wenn das Fahrzeug erstmalig zugelassen ist, innerhalb des ersten Jahres vor der Antragstellung das Dreifache der Jahressteuer, innerhalb des zweiten Jahres das Zweieinhalbfache, innerhalb des dritten Jahres das Zweifache und vor mehr als drei Jahren vor der Antragstellung das Eineinhalbfache der Jahressteuer. Der Antrag auf Ablösung ist spätestens am 1. Oktober 1933 beim Finanzamt zu stellen.

Ermäßigung der Aufbringungsumlage

w Berlin, 3. Juni. Wie wir hören, hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, **wonach die Höhe der Aufbringungsumlage für die Rechnungsjahre 1933/1936 auf je 100 Millionen Mark festgesetzt wird.** Der Betrag von 80 Millionen, um den sich der Gesamtbetrag der Aufbringungsumlagen 1933 bis 1936 somit ermäßigt, wird durch eine Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1937 dann nacherhoben, wenn sich ergibt, daß die der Bank für Deutsche Industrieobligationen zugewiesenen Finanzierungsaufgaben die Nacherhebung dieses Betrages erforderlich machen. Der Umlagesatz der Aufbringungsumlage für 1933 wird auf 4 v. T. des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens festgesetzt. Für die späteren Jahre bestimmt der Finanzminister den Umlagesatz. Für die 100 Millionen Mark, die der Industriebank aus den Aufbringungsumlagen in jedem der nächsten Jahre zufließen, werden je 80 Millionen Mark für die Zwecke der landwirtschaftlichen Entschuldung im Ostbilfegebiet und je 20 Millionen Mark für Kredite an gewerbliche Betriebe, insbesondere kleine und mittlere, zur Verfügung gestellt.

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

w Berlin, 3. Juni. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat Ministerpräsident Goering Richtlinien herausgegeben, nach denen das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in der preußischen Verwaltung einheitlich durchgeführt werden soll. Die Richtlinien übertragen die Vorprüfung der Frage, ob dem Minister die Entlassung eines Beamten oder seine Versetzung in den Ruhestand vorgeschlagen werden soll, grundsätzlich den Regierungs- und Oberpräsidenten. Diese haben sich dabei der Mitarbeit der Gauleiter der NSDAP zu bedienen. Jeder Beamte hat einen Fragebogen auszufüllen, der über seine Personalien, sowie die seiner Eltern und Großeltern und über seine bisherige politische Betätigung Auskunft gibt. Der Beamte braucht jedoch seine arische Abstammung nur dann nachzuweisen, wenn er nicht schon am 1. August 1914 planmäßig angestellt war, oder selbst Frontkämpfer oder Vater oder Sohn eines im Kriege Gefallenen ist. Die höheren Beamten werden hierin einer schärferen Prüfung unterworfen. Sie haben ausnahmslos die näheren Eingaben über ihre Abstammung zu machen. Dem Denunziantentum wird begegnet werden. Ueber jeden Beamten, der nach Auffassung des Behördenleiters auf Grund des Gesetzes aus dem Amte zu entfernen ist, ist dem zuständigen Minister ein ausführlicher Bericht vorzulegen. Ebenso wie die aktiven Beamten sollen nach denselben Richtlinien auch die Wartestandsbeamten erfaßt werden. Die Durchführung des Gesetzes bei den Ruhestandsbeamten bleibt vorbehalten. Demnächst sind auch die entsprechenden Anordnungen für die Angestellten und Arbeiter des Staates, der Selbstverwaltungs- und sonstigen öffentlichen Körperschaften zu erwarten.

Beweisaufnahme abgeschlossen

e Berlin, 3. Juni. **In der gestrigen Nachmittagssitzung des Gereke-Prozesses gab der Verteidiger Gerekes in dessen Namen eine Erklärung ab, daß sein Mandant daran festhalte, Privateigentümer der Zeitschrift gewesen zu sein. Damit wurde die Beweisaufnahme abgeschlossen und die nächste Sitzung auf Mittwoch nach Pfingsten anberaumt.**

Der gerichtliche Bücherrevisor sagte dann in seinem Schlußbericht, daß Gereke außer den sonstigen Entnahmen aus den Einnahmen der Verlagszeitschrift auch Darlehen im Betrage von 591 000 Mark erhoben hat. Zusammen mit diesen Darlehen hat Gereke im ganzen 1 272 000 Mark aus der Verbandszeitschrift für sich entnommen. Man nimmt an, daß Gereke auch Steuerhinterziehungen verübt hat.

SPD mißbilligt Stampfers Vorgehen

w Berlin, 3. Juni. Der jetzt im Ausland gegen Deutschland arbeitende frühere „Vorwärts"-Redakteur Stampfer hatte in der ausländischen Presse die Behauptung verbreitet, die sozialdemokratische Fraktion habe im Deutschen Reichstag nur „gezwungen" der Regierungserklärung zugestimmt. Demgegenüber hat Loebe dem preußischen Innenministerium gegenüber erklärt, **daß er als Verhandlungsleiter der Fraktionssitzung der SPD. diese Veröffentlichung Stampfers nicht billige und erkläre, daß die Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ohne Zwang aus sachlichen Erwägungen erfolgt sei.**

Ueberfall auf eine Filmschauspieler-Gesellschaft

w Hollywood, 3. Juni. Bewaffnete Banditen drangen in einen Saal, in dem ein berühmter Filmschauspieler einigen Kollegen ein Gastmal gab. Die Teilnehmer wurden zunächst geknebelt. Dann bemächtigten sich die Räuber alles vorhandenen Geldes und aller erreichbaren Wertgegenstände. Das geraubte Gut dürfte insgesamt einen Wert von 30 000 Dollar haben. Die Verbrecher entkamen unerkannt.

Letzte Drahtnachrichten

Regierungspräsident von Stockhausen bestätigt

⇒ Arnsberg, 3. Juni. **Das Staatsministerium hat jetzt den Regierungspräsidenten von Stockhausen endgültig ernannt und bestätigt.**

Mord oder Selbstmord

⇒ Dortmund, 3. Juni. **Der 70jährige Otto Hengstenberg wurde gestern in seiner Wohnung in der Wilhelmstraße mit durchschnittener Kehle aufgefunden: es steht noch nicht fest, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Der Sohn des Toten ist verhaftet worden**

Doppelmord und Selbstmordversuch

⇒ Berlin, 3. Juni. **In seiner Wohnung in Moabit erschoß gestern der 62jährige Monteur Busse seine 67jährige Ehefrau und seine 37jährige geschiedene Schwiegertochter; ein Selbstmordversuch scheiterte. Die Tat dürfte ihren Grund in wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben.**

Pariser Besprechungen erst am Mittwoch

⇒ Genf, 3. Juni. **Wie gestern abend in Genf bekannt wurde, soll die gemeinsame französisch-englisch-amerikanische Besprechung über den Stand und die weitere Gestaltung der Abrüstungskonferenz am nächsten Mittwoch in Paris stattfinden.**

Verbot der NSDAP in Oesterreich

⇒ Wien, 3. Juni. **Das Wiener Extrablatt will wissen, daß das Verbot der NSDAP in Oesterreich jetzt beschlossene Sache sei und nach der Rückkehr Dollfuß' aus Rom durch Notverordnung verkündet werden soll.**

Dollfuß in Rom

⇒ Rom, 3. Juni. **Am Freitag kurz nach 19 Uhr ist der österreichische Bundeskanzler Dollfuß im Flugzeug aus Wien kommend auf dem römischen Flughafen Littorio angekommen, wo er von Luftfahrtminister Balbo und der gesamten österreichischen Botschaft beim Quirinal empfangen wurde.**

Eisenbahnunglück in Bosnien: 3 Tote

⇒ Serajewo, 3. Juni. **Bei Mostar fuhr ein Zug in einen Erdhaufen hinein, der nach einem Unwetter auf die Schienen abgerutscht war. Das Unglück hat 3 Todesopfer gefordert. 20 Personen wurden verletzt, einige schwer.**

Sport-Nachtrag

Rennen zu Maisons-Laffitte, 2. Juni

1. Rennen: 1. Algorad (Beauparlant), 2. La Fileuse, 3. Numitor. Sieg 848:10 (!!), Platz 253, 71, 90:10.

2. Rennen: 1. Mandoline (Begou), 2. Catalan 2, 3. Kalin 2. Sieg 56:10, Platz 25, 27, 104:10.

3. Rennen: 1. Icare (Bauchard), 2. Cyclone 4, 3. Micheline. Sieg 55:10, Platz 28, 29:10.

4. Rennen: 1. Langennerie (Dufores), 2. Safcadio, 3. Pillo. Sieg 87:10, Platz 24, 40, 39:10.

5. Rennen: 1. Fortitude (Dupuit), 2. Passeflame, 3. Guillerette 2. Sieg 26:10, Platz 16, 20, 54:10.

6. Rennen: 1. Tambour Battant 2 (Durand), 2. Ottawa, 3. Renard Bleu. Sieg 25:10, Platz 19, 17:10.

7. Rennen: 1. Asterisk (Lavialle), 2. Rancho, 3. Racketeer. Sieg 96:10, Platz 23, 17, 16:10.

Trabrennen in Recklinghausen-Hillerheide

an den beiden Pfingstfeiertagen.

1. Wenker-Preis. Unsere Meinung: Prinzeß Guy (Cyrilla), Tantalus, Allerzon. **2. Meiksnig-Preis.** Unsere Meinung: Revue (Miß Dolly), Anthi the Great, Peru. **3. Peter Dooley-Preis.** Unsere Meinung: Rosemarie 1 (Rheinperle), Horrido, Goldkind. **4. Benker-Preis.** Unsere Meinung: Leibarzt vor Peter Mochester, Adelfried und Spitzbub. **5. Maimäbel-Preis.** Unsere Meinung: Peru (Druien), Flut und Major Jackson. **6. Anton Sterbul-Erinnerungs-Rennen.** Unsere Meinung: Janlina (Anti the Great), Kalksbeck, Tantalus und Goldkind. **7. Horrido-Preis.** Unsere Meinung: Rheinperle (Glasformer), Fred, Ostermann.

Pfingstmontag, zweiter Tag.

1. Amazonen-Preis. Da der Toto hier ausgeschaltet ist, erübrigt sich eine Besprechung. **2. Bajazzo-Preis.** Unsere Meinung: Rheinfels, Miß Dolly, Allerton, Peter Dooley. **3. Manschette-Preis.** Unsere Meinung: Goldkind, Horrido, Ostermann und Standarte. **4. Goldkind-Preis.** Unsere Meinung: Marie Lee (Major Jackson), Druien, Flut und Peru. **5. Rheinperle-Preis.** Unsere Meinung: Glasformer, Spitzbub, Volker. **6. Volker-Preis.** Unsere Meinung: Herrin (King Watts jr.), Revue, Goldkind. **7. Julianne-W.-Preis.** Unsere Meinung: Rheinperle, Fred, Glasformer, Ostermann.

Unsere Voraussagen für heute:

Karlshorst:

1. R. Tenor — Athenais, 2. R. Marland — Triferra, 3. R. Energos — Greif, 4. R. Priester — Biscuit, 5. R. Paua — Hergesell, 6. R. Frag Papa — Rößling, 7. R. Meistervolier — St. Georg.

Saint Cloud:

1. R. Sombrero — Apologue, 2. R. Thalcave — Douchka, 3. R. Dolly Curls — Douglas, 4. R. Commander — Phalante, 5. R. Mydas — Saint Hilarion, 6. R. Potentate — Kephte, 7. R. Lady Killer — Palestra.

Börse und Wirtschaft

Berliner Börse

Keine Gewähr für Irrtümer — 2. Juni 1933.

	vor	heut.		vor	heut.
Ablös.-Sch. I-III	76.20	77.30	Dortm. Ritterbr.	94.50	90.00
D. Reichsanl.	90.50	91.00	Dortm. Union	202.50	200.00
Schiff.-Aktien			Dürkoppwerke	00.00	00.00
Hapag	18.6	19.0	J. G. Farbind.	132.00	118.00
Nordd. Lloyd	19.75	19.75	Felten & Guill.	58.00	60.00
Bank-Aktien			Harpen. Bergb.	101.84	105.60
Com. u. Privb.	50.25	50.75	Hösch Eisen	70.3	73.25
Deutsche Bank	53.00	54.00	Ilse Bergbau	00.00	00.00
Diskontoges.			Karstadt	00.00	00.00
Dresdn. Bank	52.00	51.50	Klöcknerwerke	60.12	61.12
Reichsbank	125.00	129.6	Laurahütte	00.00	00.00
Industr.-Akt.			Mäser Brauerei	00.00	00.00
Allg. Elektr.-G.	24.25	25.60	Rütgerswerke	59.75	61.00
Bemberg I. P.	48.00	49.5	Schlegelbräu	00.00	00.00
Bergmann El.	15.25	15.00	Schuckert El.	107.60	110.25
Daimler M.-G.	31.00	32.36	Siem. & Halske	158.00	162.25
Dortm. Aktien	000.00	000.00	Leonh. Tietz	00.00	00.00
			Ver. Stahlw.	41.90	43.50
			Wick.-P.-Zem.	00.00	00.00

Freitag-Börse fest, Kursgewinne

D Berlin, 3. Juni. Infolge des bereits bekannt gewordenen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sowie des Entschuldungsgesetzes Hugenbergs, welche Maßnahmen in weitesten Wirtschaftskreisen einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen haben, eröffnete gestern die Börse in ausgesprochen fester Haltung. Am Effektenmarkt konnten durchweg Kursgewinne von 1—3 Prozent, zum Teil sogar darüber hinaus, beobachtet werden und auch im Verlaufe hielt diese feste Tendenz weiter an. Am Montanmarkt, der neben den erwähnten Momenten durch eine weitere Belebung am Röhrenmarkt angeregt wurde, konnten Buderus 3, Mannesmann 2,5 und Gelsenkirchen Berg 1,375 Prozent gewinnen. Auch Renten waren allgemein lebhafter und fester, so gingen Altbesitz 0,75 Prozent, Schutzgebiete 0,25 Prozent und Reichsschuldbuchforderungen 1 Prozent höher um. Am Geldmarkt konnte sich vor den Feiertagen eine stärkere Entlastung noch nicht durchsetzen. Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4,875 bis 4,75 Prozent erhältlich.

Berliner Produktenbericht vom Freitag: Ruhiger Wochenschluß.

Düsseldorfer Börse

	Nachtr.	Angeb.		Nachtr.	Angeb.
Alte Hasse	000	-	Lothringen	9.00	10.00
Carol. Mag.	3400	3550	Westf. Bergb.	0000	0000
Const. d. Gr.	4400	4600	Kali-Kuxe und -Aktien		
Ewald	3200	3400	Bellenrode	470	520
Graf Schwerin	17.0	180	Barbach	0000	0000
Hetterich	6650	69.0	Einigkeit	4500	0000
Deimelsb.	0000	0000	Felsenfest	-	-
König Ludwig	5200	5600	Friedrichsrode	0000	-
Trappe	0000	0000	Glück Son.	-	-
Langenbrahm	11400	12000	Sachs. Weimar	-	-
Westfalen	000	000	Siegfried I-II	0000	-
Mevissen	000	000	Volkenrode	0000	0000
Kohlen-Aktien			Walbeck	000	0000
Adler Bergbau	000	000	Wilhelmshall	-	000
Karl Friedrich	-	-	Wintershall	5600	6.00
Dahlbusch	66.00	68.00			

Nach dem Ausweis der Reichsbank

vom 31. Mai 1933 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten, um 373,0 Millionen auf 3622,9 Millionen Reichsmark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 240,3 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgeflossen. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 13,2 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen auf 235,2 Millionen Reichsmark ermäßigt. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 9,5 Millionen auf 449,3 Millionen Reichsmark vermindert. Die Deckung der Noten betrug am 31. Mai nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar 7,5 Prozent gegen 8,3 Prozent am Ende der Vorwoche.

Welthandel um 27 v. H. geschrumpft

t Genf, 2. Juni. Das Völkerbundssekretariat gibt auf Grund eingehender Ausarbeitungen der wirtschaftlichen Organe des Völkerbundes eine Uebersicht über die letzte Entwicklung des Welthandels während des ersten Vierteljahres 1933. Der Gesamtwert des Welthandels ist für diese drei Monate mit 5 381 Millionen Golddollar angegeben, somit 35 v. H. des Welthandels zu Beginn von 1929. Der Welthandel zeige seit vier Jahren einen kaum unterbrochenen Rückgang und habe Anfang 1933 den bisher niedrigsten Stand erreicht. Der Rückgang des Welthandels hat 1930 7 v. H., 1931 10 v. H. und 1932 15 v. H., insgesamt innerhalb von drei Jahren 27 v. H. betragen.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Mai

w Berlin, 3. Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Mai d. J. durch den Reichsanzeiger 394 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 140 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 373 bzw. 144.

Konkurs-Nachrichten

Neue Konkurse

Gelsenkirchen: Fa. Schuhhaus Otto Samson, all. Inh. d. Kfm. Otto Samson. — Af. 1. 7., GlB. 20. 6., Prft. 14. 7.

Dortmund: Fa. Fas & Samuel GmbH. — Af. 27. 6., GlB. 18. 7.

Es wird warm! Was Sie für die kommenden heißen Tage benötigen:

Eismaschinen, Butterkühler, Fliegenglocken, Thermosflaschen, Touristenartikel, Spirituskocher, Gasko[illegible], Fliegendraht, Gießkannen, Gartenschläuche, finden Sie bei uns in guter Qualität zu billigen Preisen

Eisen-König · Buer Hochstraße 56, an der Kirche

Aeltestes Geschäft am Platze. - - Durchgehend geöffnet

Küchen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Herde
und sämtliche Einzelmöbel kaufen Sie gut und billig im bekannten
Möbelhaus
Th. Espey, Herten
jetzt nur Ewaldstr. 25
Fernsprecher Nr. 4627

KP
Konzert-Palast Ridderskamp
Bier-Restaurant · Buer, Adolf-Hitler-Platz
Jeden Abend
Orchester Rolf Zimmermann
An beiden Pfingsttagen ab 5 Uhr nachmittags
Große Fest-Konzerte
Tanz, Tanzspiele. Pfingstsonntag verl. Polizeistunde
5-Uhr-Tee

Teutoburger Wald
Bad Salzuflen
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege
Vergünstigungs- u. Pauschalkuren
Prosp. frei. Hotel Fürstenhof H. I. R.

Schützenhof
Hohenhorsterheide
Stuckenbusch
Inhaber H. Lappenküper. (1000 Sitzplätze)
An beiden Pfingsttagen ab 3 Uhr nachm.
Große Militärkonzerte
ausgeführt von den ehemaligen 11. Husaren in Uniform. U. a. Kesselpauken Fanfarenmärsche
Frühkonzert am 1. Pfingsttag ab 7 Uhr morgens

Gasthof Sasse, Stuckenbusch
veranstaltet an den beiden Pfingsttagen ab 4 Uhr nachmittags in den schattigen Garten-Anlagen
Große Gartenkonzerte
der Kapelle Halstenberg
Außerdem an beiden Festtagen ab 8 Uhr
Früh-Konzert
Abends 6.30 Uhr Bekanntgabe der amtl. Sportresultate
Kinder-Spielplatz

An beiden Pfingsttagen
nachmittags und abends musiziert
Reichsmarine
das gesamte Musikkorps der VI. Marine-Artillerie-Abteilung
Ober-Musikmeister **Bartholomäus** **EMDEN**
auf **Schloss Horst**
Gelsenkirchen-Horst / Ruf Nr. 37200
Eintritt frei! Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Rittersaal statt.
An beiden Festtagen von 11-1 Uhr:
Große Früh-Konzerte
des Haus-Orchesters ERICH FANTA



Schloß Lwoyn
Gelsenkirchen-Buer
Ritterrüstung- u. Gemälde-Ausstellung
Bekanntes Haus für eine vorzügl. Küche
Großer Kaffee- und Konditoreibetrieb
Am 1. und 2. Pfingstfeiertage
vormittags 6,30 Uhr, mittags 11-1 Uhr und nachmittags ab 3,30 Uhr: Große
Sonder-Parkkonzerte
ausgeführt von der gesamten SA-Standartenkapelle I/137

Kaffee-Restaurant Lux
Buer-Scholven
An beiden Feiertagen:
Konzert u. Tanz
Erstklassige Stimmungskapelle
Walter Kleinebudde
Dortmunder Unionbier. Schattiger Garten.

Ausflugslokal zum Möllersbauer
(Die Perle der Löchterheide)
An beiden Pfingsttagen morgens 6 Uhr:
Früh-Konzert
Ausschank von Dortm. Union-Bier, ff. Bauernstuten mit Schinken. Schöner schattiger Garten, Kinderspielplatz und luftige Glasveranda

Pfingstausflug zum
Stadtwald Buer
der schönsten Grünanlage des gesamten Industriegebiets
Stadtwald-Café
mit der Westfalen-Rheinlandhalle hat an beiden Pfingsttagen:
Früh-Konzert
und nachmittags:
Konzert u. Tanz
Parkplatz – Auto- und Fahrradwache

An beiden Pfingsttagen ist in dem beliebten
Ausflugslokal Alt-Hochlar
(zwischen Recklinghausen u. Herten gelegen)
Gr. Gartenkonzert
der Kapelle Aug. Obermann mit ihren 5 Künstlern
Tanz im Freien
Am ersten Pfingsttage ab 7 Uhr morgens:
Früh-Konzert
Spez.: Bauernstuten mit westfäl. Knochenschinken.
Kinderspielplätze * Gondelteich

Gaststätte Bossler
Buer-Beckhausen
Beide Pfingsttage **Konzert**
am Montag Tanz, vorm. 11-1 Uhr Matinee
Als Gast singt die berühmte Stimmungskanone Hans Felder

Aufruf
an die Bevölkerung der Stadt Buer

Noch in diesem Jahre soll sich unser Ehrenmal auf der Höhe des Berger Sees erheben. Emporgereckt über den Blumenschmuck unserer städtischen Anlagen wird es weithin sichtbar Zeuge unsrer Verbundenheit mit den toten Helden des Weltkrieges sein. Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Nacheiferung soll es seine ernste Sprache reden.

Der Opfersinn unserer Bevölkerung hat das Werk so weit gefördert, daß in nächster Zeit mit dem Bau begonnen werden wird. Zur Fertigstellung sind aber noch weitere Mittel erforderlich. An die Bewohner von Buer ergeht daher die Aufforderung, das angefangene Werk zu vollenden.

Wir rufen die nationalen Verbände und Vereine, die vaterländischen Organisationen und Korporationen auf, alle anderen Aufgaben hinter die eine große zurückzustellen, das Ehrenmal seiner Vollendung entgegenzuführen. Keine Versammlung, keine Veranstaltung, keine Zusammenkunft, welcher Art sie auch immer sein möge, ob Männer, Frauen oder Jugendliche, *ohne Sammlung für das Ehrenmal.* Jedermann, dem die Nation in ihrer Größe vor die Seele getreten ist, soll wissen, daß seine Ehre an die Vollendung dieses Werkes verpfändet ist und soll danach handeln. Das Vaterland erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut.

Buer, den 1. Juni 1933.

Der Ehrenausschuss
zur Errichtung eines Ehrenmals im Stadtteil Buer:

Beckmann, Sanitätsrat; Bermann, Geschäftsführer; Bellendorf, Landwirt; Böhm, Elektromeister; Booke, Dipl.-Landwirt; Bremer, Postamtmann; Brinkmann, Gauleiter der nationalsozialistischen Kriegsbeschädigten; Claaßen, Juwelier; Compes, Oberbergrat; Diestelkamp, Lehrer; Dinger, Leiter des Presseamtes; Dörne, SS.-Sturmführer; Drucks, Maschinist; Düker, Gastwirt; Dunker, Bankdirektor; Etzemüller, Oberbahnhofsvorsteher; Frau Feld; Florian, Kanzleiinspektor; Freibüter, Oberstudiendirektor; Grimberg, Obergerichtsvollzieher i. R.; Dr. Große-Boymann, Magistratsrat; Heling, Professor; Hell, Rektor; Hoffmeister, Lehrerin; Holz, Gutsbesitzer; Dr. Jansen, Amtsgerichtsrat; Johow, Bergrat; Jünnemann, Materialienverwalter; Dr. med. Koch, Chefarzt; Koch, Berufsschuldirektor; Frau Köster; Kramer, Schreinermeister; Frau Langrock; Dr. Lehmkuhl, Sanitätsrat; Lindemann, Studienrat; Dr. med. Marx, Chefarzt; Merz, Baumeister; Meyer-Sickendick, Kontrollinspektor; Dr. Möck, SS.-Sturmbannarzt; Moenikes, Oberregierungsrat; Müller, Rektor; Niewöhner, Rechtsanwalt; Others, Lehrerin; Polster, Bergrat; Pöppinghaus Felix, Zeitungsverleger; Pöppinghaus Ferd., Kaufmann; Post, Zeitungsverleger; Rauch, Pfarrer; Frl. Rauch, Lyzealoberlehrerin; Reckmann, Amtsgerichtsrat; Reidick, Amtsgerichtsdirektor; Ritter, Bergwerksdirektor, Bergassessor; Roosen, Pfarrer; Röttger, Bergwerksdirektor, Bergassessor; Rupp, Polizeimajor; Dr. Samietz, Apothekenbesitzer; Sauer, Stadtverordneter; Schauenberg, Rechtsanwalt; Scheithauer, Bergassessor; Schmitt, Professor; Schmitz, Betriebsinspektor; Schulte, Elektromeister; Schulte-Niederbauer, Rektor; Frau Schulte-Umberg; Sieber, Rechnungsführer; Stangier, M. d. L.; Steverding, Dechant; Thalacker, Markscheider; Veldtrup, Rektor; Voggel, Reichsbankrat; von Vorst, Zeitungsverleger; Weiser, Kaufmann; Wönckhaus, Stadtbaumeister.

Der Arbeitsausschuss
zur Errichtung eines Ehrenmals im Stadtteil Buer:

Neukirchen, Kaufmann; Schulz, Bergwerksdirektor, Bergassessor; Sieber, Stadtoberinspektor; Overdick, Verwaltungsdirektor; Neuhaus, Stadtinspektor; aus dem Bruch, Markscheider; Fuchslocher, Baurat; Heimansfeld, Betriebsführer; Lorenz, Stadtverordneter; Marth, Rektor; Matthaei, Bürovorsteher; Ruhr, Bürgermeister; Spickernagel, Obersteiger.

Spenden nimmt die Sparkasse Buer auf Sparkonto 1743 entgegen.



Schnell zum nächsten Postamt!
Vor Antritt der Reise muß diese Zeitung zur Kreuzband-Lieferung bestellt werden. Man kann es sich nicht leisten in der Fremde Nachrichten aus der Heimat zu entbehren! Denken Sie auch daran: Vor jeder Reise beim Verlag oder Postamt diese Zeitung zur Nachlieferung bestellen!

Park-Restaurant Katzenbusch
An beiden Pfingsttagen
Große Gartenkonzerte
ausgeführt von der Bergkapelle Ewald
Früh-Konzert 7 Uhr
Nachm.-Konzert 4 Uhr
Für gute Speisen u. Getränke ist gesorgt
Zu freundlichem Besuch ladet ein
Karl Ammann

Garten-Restaurant
Heinrich Strangemann
Stuckenbusch
*
An beiden Pfingsttagen ab 5 Uhr
Frei-Konzert
Guteinger. Kaffeewirtschaft. Spez. Bauernstuten mit westfäl. Schinken
Spez.-Ausch. Dortm. Kronen-Bier

Für den Kuchen die Sahne u. für den Nachtisch das Eis
nur aus der deutschen
Eis- u. Sahne-Stube
Herten, Ewaldstraße Nr. 75
An beiden Pfingsttagen v. 9-22 Uhr geöffnet

Habe mich nach langjähriger Assistenten-Tätigkeit in **Herten, Kaiserstr. 83** (Hotel zur Post) als
Zahnarzt
niedergelassen.
Dr. Carl Wierichs
Sprechstunden 9 – 12,30 und 3 – 6 Uhr.
Samstags von 9 – 13 Uhr. Telefon 2066

„Deutsches Haus"
Buer, Ecke Gladbecker- u. Hochstraße
1. und 2. Feiertag
Große Pfingst-Konzerte
Am 2. Pfingsttage von 11-1 Uhr
Frühkonzert – Militärmusik
Nachmittags ab 4 Uhr Familienkonzert
Leitung Kapellmeister **A. Nagel**
Eintritt frei. **J. Jacobi.**

An beiden Pfingsttagen
Große Frei-Konzerte
Stimmungskapelle
Morgens von 8 – 10 Uhr
Früh-Konzert
Restaurant „Im grünen Wald"
August Look, Herten
In der Nähe der Zeche Ewald 1/2

Ausflugslokal
Ostrops Hof
August Capelle
Der angenehme Familien-Aufenthalt
Bier, Wein, Likör, Kaffee
Unmittelbar am Stadtwald
Brauckstraße, Haltestelle der Linie 10

Gaststätte Joh. Erwig
Mark-Brassert
An beiden Feiertagen ab 5 Uhr:
Tanz
unter Leitung der SA.
In den Gesellschaftsräumen **KONZERT**

Arterienverkalkung
Herzleidende! Riegeahnte Erfolge brachte mir ein einfaches, auch ärztlich verordnetes Mittel. Dankerfüllt teile ich Leidenden näh. kostenlos mit. Regierungsrat i. R. Wiggers, Dömitz, Dieckl 469

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule | Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau · Elektrotechn. · Betriebstechn.
Hochbau · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur
Staatskommissare | Gegr. 1891 | Lehrpläne frei

Ankauf **Elektromotoren** Verkauf
Generatoren
Umformer, Ladeaggregate
neue u. gebrauchte
Transformatoren
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel
Reparaturen, Umwicklungen, Aenderungen, Ersatzteile, Auswuchtungen
Äußerst billig.
Dynamo-Werk Wanne-Eickel
Schulze u. Sylbe GmbH.
Wanne-Eickel, Dorstener Str. 306
Fernspr. 41941 und 41942
Tausch Miete

Bei **Kopfschmerzen**
10 Tabl. 0,60
20 Tabl. 1,05
Rheuma-Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
... Sie werden angenehm überrascht sein.
H. G. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Diese Zeitung erscheint
Anzeigen 1 mm
Stellengesuche
verbindlich. –

Vor der

Amerikanisch

In Amsterdam veröffentlicht eine ... don, nach der in Finanzkreisen verl... treter bei der Zwangsmaßn... biger gedroht habe, Moratorium ... würde das in der Eigentum deu... pflichtungen nicht werden. Die am... Schacht unumwu... ergeben würden, w... sollte, die man in... billig und unrechtm...

Auch nie

In Amsterdam Blättermeldungen ... Delegierten bei de... bei den Berliner B... Resultat erzielt wo... als auch bei den T... ländischerseits Dr. ... klärt worden, daß ... kein einziger Gru... daß durch ein D... Schacht beabsichti... Position der Reich... Wiederauffüllung i... erreicht werde. Gl... klärt, daß sie sich m... keinen Umständ... Bestimmte Vorschl... bankpräsident Dr. ... wegen des deutsche... Besprechungen noc... habe. Am Schluß ... Meulen im Namen ... Schacht erklärt, ... keinerlei Verantwo... getroffenen einseiti... ten und daß sie ... Transfer-Moratori... testieren. Dr. ... dieses Vorbehaltes ... erklärt, daß die vo... treffenden Maßnah...

England und

London, 4. J... land in den nächste... erklären wird, ist ... nommen worden, o... erwartet kam. ... Jahr von dieser ... auch der Handelsa... schaft in Berlin ha... schaftliche Lage Deu... hingewiesen, daß m... warten könne, wen... durchgreifende Besse...

Waggo

Holland im

In Venlo, 5. ... schäftigen sich eing... Landwirtschaf... land steht. Die ... Limburg und Nord... Die ersten Versteig... niederschmetternden ... wiegenden Teil fe... verkäuflich ge... nichten müssen. ... allein in zwei Tag... tausend Kisten a... werden müssen, da ... Minimumpreis von ... wollten. In den ... sem Zweck verstär... beschäftigt, die unv...